



RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

Jahresbericht des Instituts für  
**ARCHÄOLOGISCHE  
WISSENSCHAFTEN**  
für das Akademische Jahr  
**2015–2016**



Jahresbericht des Instituts für  
**ARCHÄOLOGISCHE WISSENSCHAFTEN**  
für das Akademische Jahr  
**2015–2016**



## Impressum

Verantwortlich für den Inhalt: Mitglieder des Instituts für Archäologische Wissenschaften  
der Ruhr-Universität Bochum

Redaktion: Christof Berns, Thomas Stöllner

Layout, Umschlaggestaltung: Hans-Jörg Lauffer

Umschlagbild: Survey Nuraghen-Komplex Gruttacqua, Sant' Antioco / Sardinien;

Fotos: Th. Stöllner/RUB

<http://www.ruhr-uni-bochum.de/archaeologie/>

E-Mail: [arch-wissenschaften@ruhr-uni-bochum.de](mailto:arch-wissenschaften@ruhr-uni-bochum.de)

Institut für Archäologische Wissenschaften

Am Bergbaumuseum 31, D-44791 Bochum

Tel.: 0234 / 32 -28075

<b>I. Institut für Archäologische Wissenschaften im Akademischen Jahr 2015–2016</b>	
I.1. Vorbemerkungen zur Situation des Instituts	5
I.2. Vorstellung von Dr. Soi Agelidis	6
I.3. Vorstellung von Prof. Dr. Sabine Klein	7
I.4. Vorstellung von Beate Sikorski M.A.	8
I.5. Vorstellung von Antje Sprung M.A.	8
I.6. Vorstellung von Dr. Christian Vonhoff	9
I.7. Vorstand des Instituts für Archäologische Wissenschaften	10
I.8. Qualitätsverbesserungsmittel (QVM)	10
I.9. Jahresbericht der Bibliothek	11
I.10. Studentische Studienberatung	12
I.11. Die Arbeit des Fachschaftsrats	12
I.12. Kunstsammlungen	13
I.13. ArkuBiD-Datenbank	19
I.14. „Athena“ – Zur Erstellung eines neuen E-Learning-Programmes	19
I.15. „Das mobile Kinderzimmer“ – eine Ergänzung für Arbeiten und Studieren mit Kind	20
I.16. Außendarstellung	21
<b>II. Die Lehre</b>	
II.1. Überlegungen zur Lehre	42
II.2. Bemerkungen zu den einzelnen Lehrveranstaltungen	43
II.3. Lehrgrabung Mitterberg	52
II.4. Tutorium zum wissenschaftlichen Arbeiten	53
II.5. Exkursionen	53
II.6. Eine neue praxisorientierte Lehrveranstaltung: Übung zur Bauaufnahme	64
II.7. PONS – Brücke. Netzwerk Klassische Archäologie	65
II.8. Lehraufträge	65
<b>III. Abschlüsse</b>	
III.1. Abschlüsse im akademischen Jahr 2015/16	66
III.2. Die Bachelor-Examen	66
III.3. Ausgewählte abgeschlossene Bachelor-Arbeiten	67
III.4. Die Master-Examen	71
III.5. Ausgewählte abgeschlossene Master-Arbeiten	71
III.6. Abgeschlossene Promotionen und Dissertationen	78
III.7. Ausgewählte abgeschlossene Dissertationen	78
<b>IV. Forschung</b>	
IV.1. Klassische Archäologie – Schwerpunkte der Forschung	81
IV.2. Zentrum für Mittelmeerstudien	92
IV.3. Ur- und Frühgeschichte – Schwerpunkte der Forschung	96
IV.4. Prospektion	124
IV.5. Archäometrie	132



*Christof Berns und Thomas Stöllner*

Das Institut für Archäologische Wissenschaften bleibt ein lebendiger Ort des Forschens und Lernens. 2015-16 war wiederum ein akademisches Jahr, das große personelle Veränderungen mit sich gebracht hat.

Die gemeinsam mit dem Deutschen Bergbaumuseum durchgeführte Berufung von Sabine Klein als Forschungsleiterin Archäometallurgie am DBM und als apl.-Professorin an der RUB bringt uns auf dem Weg, die Archäometrie als dritte Säule des Instituts auszubauen, einen großen Schritt weiter. Zudem können Nicole Boenke, Beate Sikorski und Antje Sprung mit Hilfe von Mitteln des Hochschulpaktes die Lehre in der naturwissenschaftlichen Archäologie zeitweise verstärken. Die weitere internationale Vernetzung des Institutes wird dadurch gefördert, dass Patric Kreuz für zwei Jahre eine DAAD-Gastdozentur an der Universität von Jordanien in Amman erhalten hat. Bärbel Morstadts Arbeit ist durch eine Einladung auf eine Gastprofessur an der Universität Tübingen ausgezeichnet worden.

Besonders erfreulich ist es auch, dass die Leibniz-Gemeinschaft das gemeinsam von DBM und RUB durchgeführte Postdoktoranden-Programm „Resources in Societies“ bewilligt hat, so dass die Graduiertenschule „Rohstoffe, Innovation, Technologie alter Kulturen“ eine Fortsetzung findet. Insgesamt konnten die Drittmittelzahlen des Instituts abermals deutlich gesteigert und die Forschungsprojekte des Institutes in Ägypten, Deutschland, Georgien, dem Iran, Jordanien, Österreich und der Türkei fortgeführt werden. Ein neues DFG-Projekt ist der Erforschung der antiken Montanlandschaft des Iglesiente im Südwesten Sardinien gewidmet.

Das gemeinsame Wirken von DBM und Institut wird künftig noch sichtbarer, denn die seit einiger Zeit gehegten Pläne zur Etablierung eines Hauses der Archäologien werden nun umgesetzt. Mittlerweile haben die Umbauarbeiten begonnen, um eine Unterbringung der Forschungsbereiche Montanarchäologie und Archäometallurgie sowie der Bibliothek des DBM gemeinsam mit dem Institut für Archäologische Wissenschaften in dem Gebäude am Bergbaumuseum zu ermöglichen. Wir erhoffen uns davon eine noch engere Zusammenarbeit der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Forschung und Lehre.

Die durch den Auszug der Firma Mathys hinzugewonnenen Räumlichkeiten bieten auch eine willkommene Lösung für unser langjähriges Bemühen, die Lehrwerkstatt des Institutes wieder zu eröffnen. Diese in Deutschland einzigartige Einrichtung ermöglicht es, den wichtigen Aspekt der Produktion materieller Güter in der Lehre in besonders anschaulicher Form aufzugreifen. Umso bedauerlicher war es, dass die Lehrwerkstatt wegen Baumängeln an dem alten Standort lange Zeit nicht zu nutzen war. Gleichzeitig zieht die Gipsabguss-Sammlung aus ihrer behelfsmäßigen Unterbringung auf dem Campus in die neuen Räumlichkeiten ein, so dass sie sich künftig besser für die Lehre nutzen lässt.

Auch auf anderem Gebiet hat sich eine deutliche Verbesserung der Bedingungen für die Lehre ergeben. Die seit langem mit dem Institut verbundenen Ausgrabungen von Milet werden mit Hilfe von erheblichen Mitteln aus dem Universitätsprogramm „Forschendes Lernen“ stärker als bislang als Lehrgrabung des Institutes entwickelt und vor allem strukturell in dem Lehrangebot verankert. Insgesamt sind damit hervorragende Voraussetzungen für eine attraktive und nachhaltige Lehre am Institut für Archäologische Wissenschaften geschaffen, die wir nutzen wollen. Dazu passt es, dass sich in dem zurückliegenden akademischen Jahr die Absolventenzahlen deutlich steigern ließen.

Veränderungen innerhalb des Instituts ergaben sich zudem aus der sog. Dortmunder Erklärung („Leitlinien guter Beschäftigungen für das Personal an nordrheinwestfälischen Universitäten“), die sich vor allem auf die Beschäftigungsbedingungen befristeter wissenschaftlicher Mitarbeiter bezieht. Das Institut hat in einem umfangreichen Prozess der Aushandlung darauf reagiert, indem es größere Freiräume für die wissenschaftliche Weiterqualifikation auf befristeten Stellen geschaffen und im Gegenzug Daueraufgaben noch konsequenter als bislang an unbefristete Mittelbaustellen gebunden hat. Die Dortmunder Erklärung beendet auch viele Praktiken bei der Beschäftigung von wissenschaftlichen Mitarbeitern mit BA oder MA-Abschluss. Diese Regelung stellt das Institut vor neue Herausforderungen, die künftig angegangen werden müssen.

Leider hat es im Sommersemester wiederum einen Abschied gegeben: Achim Lichtenberger hat einen Ruf an die Universität Münster angenommen und seine Aufgaben dort mit Beginn des

Wintersemesters 2016/17 aufgenommen. Er hat in den sechs Jahren seiner Bochumer Tätigkeit das Institut sehr bereichert, nicht zuletzt durch sein Feldforschungsprojekt in Gerasa, an dem zahlreiche Studierende des Instituts mitwirken konnten. Auch

die Vielzahl der von ihm organisierten Tagungen hat den wissenschaftlichen Austausch im Institut und dessen internationale Vernetzung sehr befördert. Wir danken ihm sehr für sein großes Engagement und wünschen ihm viel Erfolg in dem neuen Umfeld.

## Vorstellung von Dr. Soi Agelidis

I.2.

### *Soi Agelidis*

Seit dem 15. November 2016 bin ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Archäologische Wissenschaften der RUB beschäftigt und vertrete bis zum Sommer 2018 Dr. Patric Kreuz für die Zeit seiner Gastdozentur in Amman. Der Schwerpunkt meiner Forschungen liegt auf Griechenland, und zwar in der Religionsgeschichte, der Topographie und Urbanistik sowie der griechischen Plastik. In der Lehre biete ich aber Veranstaltungen zum gesamten Klassischen Altertum an.

Nach meinem Schulabschluss in Griechenland habe ich 1995 das Studium der Klassischen Archäologie an der Universität Bonn aufgenommen. Dieses habe ich 2001 mit den Nebenfächern Klassische Philologie (Griechisch) und Kunstgeschichte als Magistra Artium abgeschlossen. Für die Promotion erhielt ich anschließend ein Stipendium am Graduiertenkolleg „Raum und Ritual. Funktion, Bedeutung und Nutzung sakral bestimmter Räume und Orte“ an der Universität Mainz; 2004 wurde ich dann in Bonn promoviert. Meine Dissertation mit dem Titel „Choregische Weihgeschenke in Griechenland“ ist 2009 erschienen.

Nach der Promotion folgten zahlreiche Stationen in verschiedenen Institutionen im In- und Ausland. Ich war 2005–2006 Mitarbeiterin an der Skulpturensammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, 2006–2008 Fortbildungsstipendiatin des Deutschen Archäologischen Instituts in Istanbul, wo ich ein Projekt mit dem Titel „Prozessionen und ihre Denkmäler im westlichen Kleinasien“ bearbeitet habe. Anschließend war ich von 2008–2010 Museumsassistentin in Fortbildung an der Antikensammlung der Staatlichen Museen Berlin und habe unter anderem die Ausstellung „Bunte Götter. Die Farbigkeit antiker Skulptur“ kuratiert. Es folgte ein erneuter Wechsel, als ich 2010 an das Deutsche Archäologische Institut Athen ging und dort die Stelle einer wissenschaftlichen Referentin für Bibliothek und Grabungen ausfüllte. Bereits in dieser Zeit habe ich Lehraufträge an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg wahrgenommen und setzte diese Tätigkeit nach meiner Rückkehr aus Athen bis 2016 fort. Über die Jahre hatte ich überdies die Gelegenheit, an verschiedenen Grabungs- und Surveyprojekten teilzunehmen, so in Abdera und Kalapodi in Griechenland sowie in Pergamon und Milet in der Türkei.



Abb. 1: Dr. Soi Agelidis; Foto: M. Benecke/RUB.

Meine aktuellen Forschungen beschäftigen sich vornehmlich mit Fragen zur antiken griechischen Religion. Dabei ist mir die eingehende Auseinandersetzung mit dem jeweiligen archäologischen Material als Grundlage sehr wichtig, um daran übergeordnete, historische sowie sozial- und religionsgeschichtliche Fragen anzuschließen. Theoretische Modelle, darunter insbesondere zur Konstitution von Räumen und zum Konzept des antiken Polytheismus, bilden dann den Ausgangspunkt für weiterreichende Überlegungen und können für die Auswertung des archäologischen Materials fruchtbar gemacht werden. Im Mittelpunkt meines Habilitationsvorhabens steht der Kult des Hades im überregionalen und transepochnen Vergleich. In der Lehre strebe ich eine intensive Einübung der Methoden und eine Vermittlung von breiten Sachkenntnissen an. So biete ich neben den Kernthemen der jeweiligen Lehrveranstaltung nach Möglichkeit stets auch daran anknüpfende Exkurse zu vielfältigen Detailfragen an.

*Sabine Klein*

Seit dem 1. Oktober 2016 bin ich als Forschungsbereichsleiterin der Archäometallurgie am Deutschen Bergbau-Museum tätig. Gleichzeitig wurde ich von der Fakultät für Geschichtswissenschaft der RUB zur außerplanmäßigen Professorin am Institut für Archäologische Wissenschaften ernannt.

Ich habe an der Goethe-Universität in Frankfurt Mineralogie studiert und mit dem Diplom abgeschlossen. Meine Studienschwerpunkte waren die Lagerstättenkunde, die Petrologie und die Geochemie. Meine Diplomarbeit hatte die Gewinnung von Platingruppenmetallen aus Chromitseifen aus Papua-Neuguinea zum Thema. Ich habe dafür Schmelzexperimente in den Laboren der Degussa AG (heute Umicore) durchgeführt und aus dem Chromitgrus einen Nickelsulfidmetallregulus gewonnen, in dem das Platin gebunden war. Anschließend musste dieser nasschemisch aufgelöst und die einzelnen Elemente voneinander getrennt werden.

Mit meiner Dissertation bin ich in die Archäometrie und Archäometallurgie eingestiegen. Meine Aufgabe war die chemische und materialkundliche Charakterisierung von Buntmetallfunden aus dem Kloster Corvey bei Höxter in Westfalen. Ich habe dabei mehrere geochemische Analyseverfahren eingesetzt, um die Funde zu untersuchen. Hier bin ich, wie schon in der Diplomarbeit, von Prof. H. G. Bachmann betreut worden.

Nach meiner Promotion verbrachte ich zwei Jahre als Stipendiatin der Volkswagenstiftung als Research Fellow in den U.S.A. Ich lebte ein Jahr lang in Washington, D.C. Meine Wohnung befand sich in Fußnähe zum Weißen Haus. In Washington wollte ich zunächst an der Forschungseinrichtung der Smithsonian Institution arbeiten, bin dann aber aus organisatorischen Gründen zum renommierten N.I.S.T., dem National Institute of Standards and Technology gewechselt, wo ich ein Forschungsthema des Deutschen Bergbau-Museums (A. Hauptmann) aufgriff: Die Untersuchung von Schlacken aus Fenan, Jordanien. Im zweiten Jahr arbeitete ich am MIT in Cambridge, MA. Mein Forschungsthema befasste sich mit Schmelzexperimenten, die vorher in England durchgeführt worden waren, und zwar um die Schmelzprozesse zu erklären, die beim Co-Schmelzen von arsenhaltigen Kupfersulfidmineralen zusammen mit oxidischen Kupfererzen aus Peru anzuwenden sind. Meine Aufgabe war die Charakterisierung und Analyse der bei den Experimenten gewonnenen Schmelzprodukte Schlacke, Matte und Kupfer-Arsen-Metall. Die Schlüsselpersonen

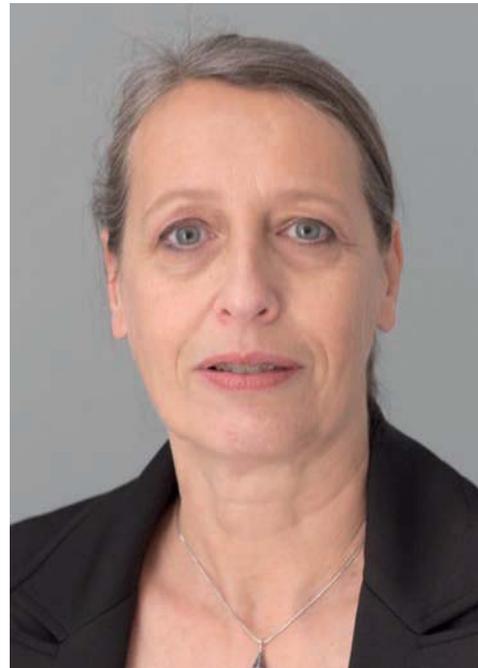


Abb. 2: Dr. Sabine Klein; Foto: M. Benecke/RUB.

in dieser Zeit waren erfahrene Metallurgen, Frau Prof. Lechtman und Prof. Robert Maddin.

Anschließend kehrte ich nach Frankfurt zurück und bin seither in der Archäometrie und Archäometallurgie in Forschung und Lehre tätig. Ich habe bei der Konzeption und Umsetzung des dortigen Bachelor-Nebenfachstudiengangs „Archäometrie“ mitgearbeitet und war lange Jahre für die Koordination und Studienberatung des Studiengangs zuständig. In der Lehre vertrete ich mit der Archäometallurgie und den Materialien Keramik, Glas und Glasuren das Fach Archäometrie im Bereich der anorganischen Materialien. Methodisch arbeite ich im Bereich der anorganischen Geochemie, der Petrologie und der Lagerstättenkunde. Meine Projekte sind vielfältig und weit gestreut. Seit langer Zeit untersuche ich Münzen, Metallbarren, Edelmetallobjekte, Pigmente, Keramiken u.v.a. mehr.

Seit dem Wintersemester 2016/17 lehre ich nun am Institut für Archäologische Wissenschaften an der RUB. Meine Forschungstätigkeiten übe ich am DBM aus. Ich möchte mich vor allem für die freundliche Aufnahme und vielfältige Hilfestellung im Institut bedanken, ohne die ich meinen Wechsel von Frankfurt nach Bochum nicht hätte bewältigen können.

*Beate Sikorski*

Ich bin seit dem 01.02.2016 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für archäologische Wissenschaften angestellt. Mein Studium schloss ich im Dezember 2015 mit meiner Arbeit „Die Befunde des Heidentores von Egesheim und die siedlungsgeschichtliche Einbettung in der vorrömischen Eisenzeit (Baden-Württemberg)“, in den Fächern Ur- und Frühgeschichte und Wirtschafts- und Rohstoffarchäologie, ab. Meine Interessenschwerpunkte gelten modernen Prospektionsmethoden, Fernerkundung, Archäometrie und Geodäsie.

Schon während des Studiums konnte ich als studentische Hilfskraft und Projektmitarbeiterin in verschiedenen Projekten (z. B. Kasachstan- und Siegerlandprojekt des Deutschen Bergbaumuseum, Prof. Dr. T. Stöllner) erste Erfahrungen sammeln. Seit 2009 koordiniere ich verschiedene Projekte im In- und Ausland, in denen moderne Prospektionsmethoden, wie z.B. die Magnetprospektion oder Bodenradar, zum Einsatz kommen. Dabei datieren die Fundstellen vom Neolithikum über die römische Kaiserzeit bis in das Mittelalter. Von 2010-2012 konnte ich im Projekt „Prospektion und Siedlungsarchäologie in Westfalen“ (Prof. Dr. W. Ebel-Zepzauer), in Zusammenarbeit mit der LWL-Archäologie für Westfalen (Prof. Dr. M. M. Rind), mehrere Fundstellen mit den verschiedensten Prospektionsmethoden untersuchen. Die Ergebnisse sind teilweise in der Reihe LWL-Archäologie für Westfalen publiziert und sollen in einer Endpublikation ausgewertet werden. Im Anschluss



Abb. 3: Beate Sikorski M.A. ; Foto: M. Benecke/RUB.

daran durfte ich die digitalen Geländemodelle (LIDAR-Bilder, ca. 175 qkm Fläche) des Kulturraumes Kloster/Schloss Corvey (NRW) auswerten und bei der Planung, Umsetzung des UNESCO Weltkulturerbeantrags mitwirken. Die gewonnenen Erfahrungen und Kenntnisse möchte ich nun theoretisch und praktisch in meinen Seminaren und Praktika an die Studenten weitergeben.

*Antje Sprung*

Seit Juli 2016 bin ich an der RUB am Institut für Archäologische Wissenschaften als wissenschaftliche Mitarbeiterin beschäftigt. Ich unterstütze das Lehrangebot im Bereich Archäometrie und befasse mich mit der Analytik von organischen Substanzen. Mein fachlicher Schwerpunkt liegt dabei im Bereich der stabilen Isotopenanalyse zur Herkunftsbestimmung von organischen Materialien. Bereits früh im Studium weckte die Archäometrie meine Neugier und so waren auch ich meine Bachelor- und Masterarbeit naturwissenschaftlich mit dem Themengebiet der Infrarotspektroskopie und Pyrolyse-Gaschromatographie an Bernsteinartefakten geprägt.



Abb. 4: Antje Sprung M.A. ; Foto: M. Benecke/RUB.

Im Rahmen meiner Dissertation zu „Subsistenzmuster im eisenzeitlichen Salzbergbau von Dürrnberg und Chehrabad: Herkunftsstudien zu organischen Materialien mit Hilfe von Isotopenmustern“ an der RUB untersuche ich die Isotope von Sr, C, N und O an organischen Materialien wie z.B. Getreide, Holz oder auch Leder- und Fellresten zur Rekonstruktion der Wirtschaftsweise der beiden Salzbergbauzentren. Hierzu gehört auch die Arbeit im Labor an Massenspektrometern und die Entwicklung von Arbeitsprotokollen

zur chemischen Aufbereitung der verschiedensten Materialien, um beispielsweise das Problem der Salzkontamination, insbesondere im Bereich der Strontiumanalyse, zu lösen.

An der Ruhr-Universität Bochum habe ich von 2007 bis 2013 meinen Bachelor in Geowissenschaften und Archäologische Wissenschaften mit dem Schwerpunkt Ur- und Frühgeschichte, als auch meinen Master in Ur- und Frühgeschichte und Wirtschafts- und Rohstoffarchäologie erfolgreich abgeschlossen.

## Vorstellung von Dr. Christian Vohhoff

I.6.

*Christian Vohhoff*

Seit dem 15. Oktober vertrete ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Archäologische Wissenschaften der RUB die Akademische Ratsstelle von Dr. Bärbel Morstadt für die Zeit ihrer Gastdozentur in Tübingen. Im Fokus meiner Forschungsaktivitäten steht der ostmediterrane Raum der ausgehenden Spätbronze- und frühen Eisenzeit mit einem geographischen Schwerpunkt auf dem ägäischen, zyprischen und nahöstlich-levantinischen Bereich sowie den damit eng verknüpften forschungstheoretischen Ansätzen (*Longue durée*).

Nach meinem Magister-Abschluss in den Fächern Klassische Archäologie, Alte Geschichte und Neuere/Neueste Geschichte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im Jahre 2003 begann ich mein Promotionsvorhaben in Klassischer Archäologie zu dem Thema „Darstellungen von Kampf und Krieg in der minoischen und mykenischen Kultur“ in Erlangen. Dort wurde ich im Jahre 2007 promoviert, die Drucklegung meiner Dissertation erfolgte im September 2008.

Von April 2008 bis März 2010 war ich mit der Vertretung der Oberassistentin am Institut für Klassische Archäologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg betraut, wo ich im Anschluss von April bis September 2010 weiterhin einen Lehrauftrag wahrnahm. Danach war ich von Oktober 2010 bis September 2013 für das Deutsche Archäologische Institut tätig, das mir für mein laufendes Forschungsprojekt und meine kurz vor dem Abschluss stehende zweite Monographie „Die materielle Kultur des früheisenzeitlichen Zypern (ca. 1100–750 v. Chr.) im Spannungsfeld lokaler Traditionen und externer Kultureinflüsse“ ein dreijähriges Post-Doc-Auslandsstipendium mit ständigem Sitz an der Abteilung Athen verlieh. Im Oktober 2013 erfolgte sodann meine Rückkehr nach Deutschland; seitdem war ich bis Sommer 2016 als freiberuflicher Archäologe u. a. für die Bearbeitung der eisernen Kleinfunde aus der Samos-Grabung des DAI (2009–2013) verantwortlich und präsentierte bei diversen

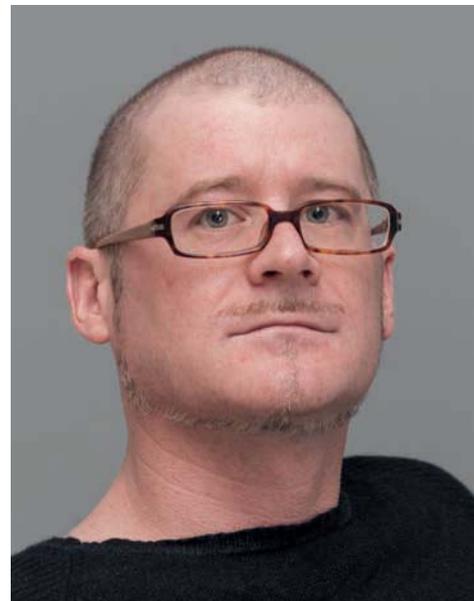


Abb. 5: Dr. Christian Vohhoff; Foto: M. Benecke/RUB.

internationalen Konferenzen meine Forschungsergebnisse zum früheisenzeitlichen östlichen Mittelmeerraum.

Im Fokus meiner wissenschaftlichen Schriften standen u. a. die Ikonographie und Ikonologie spätmykenischer Jagddarstellungen, die Ausstattung früheisenzeitlicher zyprischer Elitengräber, die Frage der bildlichen Tradierung vom zweiten in das erste vorchristliche Jahrtausend oder der Formenschatz phönikischen Metallhandwerks. Komplementär dazu wurden übergeordnete Fragestellungen zur kulturellen Interaktion zwischen der Ägäis, Zypern und den gleichzeitigen nahöstlichen Hochkulturen in der späten Bronze- und frühen Eisenzeit – etwa die Formation von Eliten, transmediterrane Netzwerkbildung und herrschaftlich-repräsentative Architekturformen – beleuchtet.

In der universitären Lehre behandelte ich – neben der Durchführung von grundlegenden Veranstaltungen wie Exkursionen,

Seminaren oder Übungen mit variierender wie interdisziplinärer Thematik – sowohl die Kerngebiete der griechisch-römischen Archäologie und antiken Zeitgeschichte als auch schwerpunktmäßig die ostmediterrane Archäologie des späten zweiten und frühen ersten Jahrtausends v. Chr. In Bezug auf die Gestaltung der Lehre achte ich dabei gleichermaßen auf die Vermittlung von Fachkompetenzen (Wissen und Fertigkeiten) sowie die Erstellung

didaktischer Lehrkonzepte nach einem ganzheitlichen Ansatz, der die Analyse materieller Hinterlassenschaften, die Einbeziehung und ggf. Neubewertung von chronologischen Fragestellungen sowie die diachrone Betrachtung regionalspezifisch vorherrschender Gesellschaftsstrukturen, Sozialhierarchien und Mentalitätsgeschichten in den unterschiedlichen Regionen der mediterranen Welt miteinander vereint.

## Vorstand des Instituts für Archäologische Wissenschaften Arbeiten

1.7.

*Christof Berns*

Dem Vorstand des Instituts für Archäologische Wissenschaften gehörten im Berichtszeitraum folgende Mitglieder an: Prof. Dr. Christof Berns (Geschäftsführender Leiter), Prof. Dr. Thomas Stöllner (Stellvertretender Geschäftsführender Leiter), Prof. Dr. Wolfgang Ebel-Zepezauer, Priv. Doz. Dr. Georg Kalaitzoglou, Dr. Patric Kreuz (im SoSe 2016), Hans-Jörg Lauffer, Prof. Dr. Achim Lichtenberger, Jun. Prof. Bärbel Morstadt (im WiSe 2015/15), Jun. Prof. Constance von Rüden, Tim Schnieders (im SoSe 2016), Dr. Baoquan Song (im WiSe 2015/16), Tim Teufel (im WiSe 2015/16), Prof. Dr. Cornelia Weber-Lehmann, Prof. Dr. Ünsal Yalçın.

Der Vorstand hat am 9.11.2015, 9.12.2015, 10.2.2016, 20.4.2016, 15.6.2016 und am 13.7.2016 getagt. Am 18. Dezember 2015 wurde eine Vollversammlung des Instituts abgehalten, in der der Geschäftsführende Leiter einen Rechenschaftsbericht abgelegt und über die Forschungen der Mitarbeiter berichtet hat. Im Anschluss an die Vollversammlung hat der Vorstand eine neue Geschäftsführende Leitung gewählt. Christof Berns wurde für den Zeitraum vom 1.1.2016 bis zum 31.12.2017 zum Geschäftsführenden Leiter gewählt, als Stellvertreter wurden für den Zeitraum vom 1.1.2016 bis zum 31.12.2016 Thomas Stöllner und für den

Zeitraum vom 1.1.2017 bis zum 31.12.2017 Constance von Rüden gewählt.

In dem Berichtszeitraum hat sich der Vorstand neben den routinemäßigen Vorgängen der akademischen Selbstverwaltung (Lehrprogramm, Etat) mit verschiedenen aktuellen Problemen befasst. Nach ausführlicher Diskussion wurde entschieden, dass sich das Institut an dem Hochschulpakt III beteiligen soll, um im Gegenzug zu einer Ausweitung der Studienplätze die Lehre durch neue Stellen bereichern zu können. Ein weiteres Thema bildeten die Auswirkungen der Neuregelungen zur Anwesenheitspflicht der Studierenden auf die Lehrveranstaltungen des Instituts. Im Einklang mit der Fachschaft wurde beschlossen, den Empfehlungen der KSL zu folgen, eine Teilnahme der Studierenden an mindestens 2/3 der Sitzungen vorauszusetzen. Ein intensiver Abstimmungsprozess war schließlich notwendig, um die Aufgabenverteilung unter den Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu optimieren.

Die Arbeit der geschäftsführenden Leitung wurde insbesondere unterstützt durch Ines Handke, Prof. Dr. Wolfgang Ebel-Zepezauer und Dr. Patric Kreuz.

## Qualitätsverbesserungsmittel (QVM)

1.8.

*Christof Berns*

Als Ausgleich für die seit dem Wintersemester 2011/12 nicht mehr erhobenen Studiengebühren an der Ruhr-Universität Bochum erhalten wir vom Land Nordrhein-Westfalen sogenannte Qualitätsverbesserungsmittel (QVM). Die Höhe bemisst sich in der Regel an den Zahlen der eingeschriebenen Studierenden und den

zur Verfügung gestellten Studienplätzen. Zum Jahresende 2015 ist das System von Semester auf Haushaltsjahre umgestellt worden. Deshalb wird hier über die Verwendung der QVM im Haushaltsjahr 2016 berichtet. Über die Verwendung der Mittel hat der Institutsvorstand beraten und beschlossen, sowie gegenüber

dem Fakultätsrat der Fakultät für Geschichtswissenschaft Rechen-schaft abgelegt.

Die Mittel wurden im Berichtszeitraum für verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre und der Studienbedin-gungen verausgabt, so wie etwa für die Ausweitung des Lehran-gebots (Archäologie des Neolithikums, Jun. Prof. Archäologie der phönizischen Diaspora) und die Durchführung von Tutorien und Exkursionen. Einen großen Anteil machten auch die Finanzia- rung der weiteren Verbesserung unserer Bibliotheksausstattung sowie von Pflege und Ausbau der Mediathek des Instituts aus. Zudem ist es im Studienjahr 2015/16 gelungen, zusätzliche QVM für die Erstellung eines E-learning-Angebots („Athena“) sowie über das Universitätsprogramm „Forschendes Lernen“ für die Weiterentwicklung des Forschungsprojektes in Milet als Lehrgra- bung innerhalb eines strukturierten Lehrangebots einzuwerben.

Eine Übersicht über die einzelnen Maßnahmen wird in der nebenstehenden Tabelle gegeben, in der die tatsächlichen Mit- telabflüssen aufgelistet sind.

#### Qualitätsverbesserungsmittel (QVM) im im Haushaltsjahr 2016

Kostenart	Verbrauch in Euro
Bibliothek Ausstattung	36.000
Bibliothek Hilfskräfte	14.000
Mediathek Hilfskräfte	10.700
IT-Lehrmittel	6.800
Tutorien	13.000
Lehraufträge/ Gastvorträge	3.000
Exkursionen	6.200
Wiss. MA Neolithikum	33.100
Juniorprofessur Phönizien	5.000
Sonderprogramm Forschendes Lernen	3000
Sonderprogramm E-Learning	2.500
	<b>133.300</b>

## Jahresbericht der Bibliothek

I.9.

*Katja Burghaus*

Die Präsenzbibliothek der Archäologischen Wissenschaften, die sich aus den Fachrichtungen Klassische Archäologie und Ur- und Frühgeschichte zusammensetzt, steht dem Benutzer in der Vorlesungszeit 50 und in der vorlesungsfreien Zeit 40 Stunden pro Woche zur Verfügung und hat einen gemeinsamen Bücherbestand von rund 61.000 Bänden. Da sich die beiden ursprünglich räumlich getrennten Fachbereiche durch den im Oktober/November 2010 erfolgten Umzug vereinten, findet auch die Literatur der beiden Fächer in einer gemeinsamen Bibliothek Aufstellung.

Im Jahre 2016 erwarb die Klassische Archäologie 341 und die Ur- und Frühgeschichte 439 Bände. Somit konnte die Biblio- thek für Archäologische Wissenschaften insgesamt 780 Bände für das letzte Jahr erwerben.

Anfang 2015 begann die Klassische Archäologie mit der Retro-Katalogisierung von Altbeständen und schloss die Arbeit daran Mitte 2016 ab. Demnach sind nun alle Bibliotheksbestände der Klassischen Archäologie im OPAC abrufbar.

### Bibliothek der Archäologischen Wissenschaften

Am Bergbaumuseum 31  
44791 Bochum

Telefon (Aufsicht): 0234/32-29892  
Telefon (Leitung): 0234/32-29908  
E-Mail: Katja.Burghaus@rub.de

Katja Burghaus (Bibliotheksleitung)



Abb 6: Blick in die Bibliothek; Foto: M. Benecke/RUB.

*Kira Vosen und Katharina Tunke*

Die studentische Studienberatung ist neben der Studienberatung durch die Fachberater eine wichtige Anlaufstelle für Studierende und Studieninteressierte. Eicke Granser beendete im Juni 2016 seine Tätigkeit in der Studienberatung. Kira Vosen wird seitdem von Katharina Tunke unterstützt, sodass weiterhin zwei Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Zum Aufgabenbereich der studentischen Studienberatung gehört nicht nur die Vermittlung erster fachrelevanter Informationen an Studienanfänger und -interessierte - auch für Studierende höherer Semester stellt sie eine wichtige Anlaufstelle dar. Sie berät bezüglich des Studienverlaufs, der Wahlmöglichkeiten und Pflichtbelegungen, der im Verlauf des Studiums zu erwerbenden Kompetenzen wie Sprachen und des allgemeinen Studienaufbaus. Ferner dienen Kira Vosen und Katharina Tunke auch als Vermittlerinnen bei Problemen zwischen Studierenden und den Dozenten, Fachberatern oder dem Studierendensekretariat.

In einer speziell auf Studienanfänger der B.A.-Studiengänge zugeschnittenen Informationsveranstaltung werden zu Beginn jedes Semesters die Anforderungen des Studiums der Archäologischen Wissenschaften aufgezeigt und die Studierenden vor allem über die wichtigsten ersten Schritte bei der Kurs- und Sprachwahl informiert. Besonderheiten und Möglichkeiten der Schwerpunktbildungen werden aufgezeigt und insbesondere auch offene Fragen und Unklarheiten vor Beginn der Veranstaltungen geklärt. Die Veranstaltung dient auch dazu, Probleme von

Studienanfängern zu klären, die diese, direkt von der Schule kommend, mit dem System der Universität, der Wahlfreiheit, den komplexen Anforderungen und der Selbstorganisation haben. Die positive Resonanz seitens der Studienanfänger bestätigt immer wieder den hohen Stellenwert dieser Veranstaltungen.

Ein weiterer wichtiger Bereich der studentischen Studienberatung ist die Beratung und Anleitung von notwendigen Tätigkeiten in campusOffice/eCampus, auch über die erste Kursanmeldung hinaus. Neben An-, Um- und Abmeldungen von Modulen wird vor allem auch die Frage der selbständigen Modulnacherfassung immer öfter an die studentische Studienberatung herangetragen.

Für eine zielgerichtete Individualberatung stehen Katharina Tunke und Kira Vosen außerdem sowohl in der Vorlesungszeit als auch in der vorlesungsfreien Zeit allen Studierenden der Archäologischen Wissenschaften sowie Studieninteressierten als Ansprechpartner zur Verfügung. Während der Sprechstunden sind sie persönlich oder telefonisch zu erreichen. Diese finden montags von 12 – 14 Uhr und freitags von 10 – 12 Uhr am Institut für Archäologische Wissenschaften in Raum 0.1.1 (Tel.: 0234/32-26484) sowie dienstags von 10 – 12 Uhr und mittwochs von 11 – 13 Uhr am RUB-Campus in Raum GA 4/135 (Tel.: 0234/32-29680) statt. Ein Kontakt per E-Mail ist jederzeit über [Katharina.Tunke@rub.de](mailto:Katharina.Tunke@rub.de) bzw. [Kira.Vosen@rub.de](mailto:Kira.Vosen@rub.de) möglich. Änderungen der Sprechzeiten sowie aktuelle Meldungen sind auf der Homepage des Archäologischen Instituts einzusehen.

*Silke Biester und Tim Schnieders*

In das akademische Jahr 2015/2016 startete der Fachschaftsrat mit einem eingespielten Team, das sich jedoch wie auch in den bisherigen Semestern durch einige Umbesetzungen und frische Gesichter erweiterte, welche neue Ideen und Motivationen einbringen und kreativ zum Wohle der Studierenden und des Instituts beitragen konnten. Dadurch waren wir in der Lage, uns in Form zahlreicher Projekte in die Gestaltung des Semesters sowie des Institut-Alltags einzubringen. So nahmen unsere Mitglieder bei Kommissionen und Gremien wie KSL, KSF, FSVK oder auch dem Fakultätsrat teil. Auch können wir uns über eine gelungene Anteilnahme und Zusammenarbeit an den internen Prozessen des Instituts freuen.

Das zu Semesteranfang abgehaltene Ersti-Frühstück für die neuen Studienanfänger erfreute sich auch in diesem Jahr wieder großer Beliebtheit und wurde von den Erstsemestern mit ebenso großem Interesse besucht wie von den älteren Studenten, die sich unter die Neuen mischten und bei Kaffee und belegten Brötchen bereitwillig ihre Erfahrungen in geselliger Runde teilten. Bei dieser und weiteren Aktionen sowie in den regelmäßigen Sprechstunden waren wir stets bemüht, sowohl Studienanfängern als auch alten Hasen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Auch für diejenigen, die noch unentschlossen waren, welchen Weg sie an der Universität gehen wollen, war im Rahmen des Tages der offenen Tür



Abb. 7: Die Mannschaften Hybris Bochum und Apotheose Bochum beim Winkelmanncup 2016; Foto: Marie Usadel.

gesorgt. Eine liebgewonnene Tradition der letzten Semester, die sich auch in diesem Jahr fortsetzte, war das wöchentliche Waffelbacken in der Institutsküche, das stets Studierende und auch Mitarbeiter zu einem gemütlichen Miteinander zusammenbrachte. Daneben wurden jedoch auch alte Traditionen nach langer Abwesenheit wiederaufgenommen. So hat der Fachschaftsrat in diesem Jahr nicht nur wie gewohnt im Anschluss an das Forschungskolloquium die Gäste mit Speis und Trank bewirbt, sondern lud an je einem Abend im Semester selbst mit einem eigenen Gast zum Vortrag. Auf diese Weise hatten wir bisher die Möglichkeit, den Vorträgen von Benjamin Engels und Gregor Bader zu lauschen. Wir sind bemüht, auch weiterhin gerade jungen Forschern die Möglichkeit zu bieten, ihre Arbeiten einem breiten Publikum vorzustellen und damit auch das Interesse Anderer zu wecken.

Auch beim alljährlichen Winkelmann-Cup war das Institut durch aktive und nicht mehr ganz so aktive Mitglieder vertreten. Vom 24.-26. Juni fand der Cup dieses Jahr im „Ländle“ statt, in Tübingen-Unterjesingen um genau zu sein. Das zweite Jahr in Folge gelang es uns, ausreichend mutige Spieler zusammen zu trommeln um neben dem FS Hybris Bochum auch Apotheose antreten zu lassen. Apotheose schaffte es auf den 37. Platz und Hybris belegte den 14. Platz. Aber da es beim Winkelmann-Cup um viel mehr als nur um Fußball geht, war das natürlich noch

nicht alles. Unser sorgfältig ausgesuchter und mit viel Mühe aufgebauter Zeltplatz wurde ein beliebter Treffpunkt für viele Menschen aus diversen Teams. Auch Gewitter und Schlamm konnten uns die Laune nicht verderben und unsere Lautstärke nicht drosseln, sodass wir am Ende den Abriss-Pokal für die beste Zeltstadt mit nach Hause nehmen konnten. Um unsere Kontakte weiter zu pflegen und das Jahr gebührend ausklingen zu lassen, fand am 10. Dezember zum zweiten Mal der „Ruhr-Pott“ in Bochum statt. Das von Hybris organisierte Hallenfußball-Turnier brachte diesmal Historiker und Archäologen aus Gießen, Frankfurt, Bonn und Köln sowie natürlich eine ganze Menge Bochumer zusammen.

Besonders in Erinnerung bleiben werden wohl die diesjährigen Institutsfeiern. Auf der Weihnachtsfeier versuchten wir uns erstmals an der Umsetzung eines Mottos. Zur Feier im Stile der „Roaring Twenties“ geladen, beteiligten sich viele an der Umsetzung und garantierten ein erfolgreiches Fest. Denkwürdig ist neben Motto und Kostümierung vor allem der großartige Auftritt einer Live-Band, deren Mitglied Prof. Dr. Gerhard Lubich kein Unbekannter an der historischen Fakultät ist, und der mit großer Freude und Beifall bedacht wurde. Nicht minder gelungen war das darauf folgende Sommerfest, dass sowohl denen, die nur für die gemütliche Feier im Kreise von Freunden und Bekannten versammelt waren, als auch den Fußballfans, die sich über eine nicht immer technisch eiwandfreie Übertragung des EM-Halbfinals freuen konnten, einiges zu bieten hatte. Das Fest zog sich bei guter Stimmung bis in die Nacht hinein. Zum Abschluss möchten wir uns vor allem bei den anderen Mitgliedern des Fachschaftsrates für ihre Motivation, ihre Zeit und ihre Arbeit bedanken. Darüber hinaus möchten wir unseren Dank den DozentInnen, MitarbeiterInnen und StudentInnen und einfach all jenen Freunden und Unterstützern, die uns auch in diesem Jahr wieder auf unserem gemeinsamen Weg begleitet haben, ausdrücken, ebenso wie die Hoffnung auf eine erfolgreiche gemeinsame Zukunft.

## Kunstsammlungen

I.12.

*Cornelia Weber-Lehmann*

Am 17.12.2015 – rechtzeitig vor dem Ende des Jubiläumjahres der RUB – konnte im Untergeschoss der Kunstsammlungen die im Jubiläumsjahr letzte Ausstellung zum Thema eröffnet werden: „Sammeln- Verstehen – 50 Jahre Antiken in den Kunstsammlungen der RUB. Die Sammlung Dr. Karl Welz“.

Diese Ausstellung wurde von Prof. Cornelia Weber-Lehmann und Dr. Karl Elvers gemeinsam erarbeitet und kuratiert. Die erste Idee dazu war schon im Sommer 2014 aufgekommen, als mit

der Hilfe zweier studentischer Praktikanten (Nathalie Kratz, Uni Frankfurt; Dominik Olbrisch, Bochum) erstmals ein Großteil der Bestände der Sammlung Welz in der Studiensammlung und im Magazin gesichtet und vom Institutsfotografen Michael Benecke fotografiert worden war.

Im Sommer 2015 konnten dann konkretere Vorbereitungen starten, indem die Vitrinen des Münzkellers bis auf die Objekte der Sammlung Welz geräumt, die im Magazin befindlichen Objekte



Abb. 8: 17.12. 2015: Der Rektor spricht die Grußworte zur Eröffnung...



Abb. 9: ...das Publikum lauscht seinen Worten; Fotos: M. Benecke/RUB.



Abb. 10: Prof. Dr. Bernard Andreae hält den Einführungsvortrag zur Erwerbungs-geschichte der Sammlung Welz; Foto: M. Benecke/RUB.



Abb. 11: Dr. Karl-Ludwig Elvers berichtet über Welz und seine Münzen; Foto: M. Benecke/RUB.



Abb. 12: nach den Reden ist die Ausstellung eröffnet – erste Besucher machen sich kundig...



Abb. 13: ...die anderen feiern am Buffet; Fotos: M. Benecke/RUB.

gereinigt, die im Erdgeschoss in den Vitrinen befindlichen Objekte der Sammlung Welz herausgenommen und im Tiefgeschoss zusammengetragen wurden. Hierbei halfen als studentische Praktikanten Janine Peuker, Christopher Horstmann und Sandra Schneebeck.

Zugleich sichtete das Team die zugehörigen im Universitätsarchiv aufbewahrten Dokumente, die uns freundlicherweise von Herrn Jörg Lorenz und seinen Mitarbeitern in digitalisierter Form zur Verfügung gestellt worden waren. Ohne diese großzügige Überlassung wäre es unmöglich gewesen, einen so umfangreichen Materialbestand in der Kürze der Zeit in einer für eine Ausstellung adäquaten Weise aufzuarbeiten. Immerhin handelt es sich dabei nicht nur um Dokumente zur Erwerbungs-geschichte der

Sammlung durch die RUB, sondern um die gesamte noch erhaltene Korrespondenz aus dem Nachlass Welz, die zusammen mit den Denkmälern in die RUB gelangte und die hochinteressante Details zur Herkunft der einzelnen Stücke dokumentiert. Im Übrigen wurde das Ausstellungskonzept fertiggestellt, einzelne Themenschwerpunkte diskutiert, festgelegt und für die Ausstellung aufbereitet.

Die Eröffnung, zu der noch der Altrector Prof. Dr. Elmar Weiler die Begrüßungsworte sprach, fand unter großem Zuspruch der Öffentlichkeit statt. Zur Eröffnung kam Prof. Bernard Andreae eigens aus Berlin und berichtete in einem lebhaften Kurzvortrag über die Umstände, die 1965 bei seiner Berufung auf den



Abb. 14 Prof. Dr. Cornelia Weber-Lehmann begrüßt die Kollegen aus den Nachbarstädten: in der Mitte Dr. Patrick Jung aus Essen, Zeche Zollverein, rechts Karl-Heinrich Deutmann, M.A. aus Dortmund vom Museum für Kunst und Kulturgeschichte; Foto: M. Benecke/RUB.



Abb. 15



Abb. 16



Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19

Abb. 15–19: Impressionen aus der Sonderausstellung; Fotos: M. Benecke/RUB

Lehrstuhl für Klassische Archäologie zum Ankauf der Sammlung geführt hatten (s. Bilder).

Im Rahmen des Begleitprogramms zur Sonderausstellung sprach am 23. Juni Prof. Dr. Dr. Andreas Hillert, Universität Eichstätt, über „Privates Sammeln von Antiken im 20. und 21. Jh.“. Der Vortrag löste angesichts der aktuellen Diskussionen um Raubgrabungen und Terrorfinanzierung durch den Export antiker (Raub-) Kunst sowohl im Publikum als auch unter den Studierenden lebhaft Diskussionen aus.

In der Sonderausstellung findet an jedem 3. Sonntag im Monat durch die vier Studentinnen der Klassischen Archäologie, die auch bei der Vorbereitung und beim Aufbau der Ausstellung

geholfen haben, eine Führung statt. Die Ausstellung ist angesichts ihres doch eher speziellen und nicht gerade im Fokus einer breiten Öffentlichkeit stehenden Themas auf eine erstaunlich lebhaft Resonanz gestoßen. Man darf vermuten, dass dies nicht zuletzt mit der überaus liebevollen, bis in die Details überlegten und sorgfältigen Inszenierung der Objekte (antike Kunstwerke und Archivalien) zusammenhängt, die die Begeisterung der Ausstellungsmacher für ihr Material auf die Ausstellungsbesucher überspringen lässt.

Die Vortragsreihen des Seminars für Klassische Philologie, organisiert von Prof. Dr. Hellmut Flashar und Prof. Dr. Reinhold Glei, haben in den Kunstsammlungen inzwischen einen festen Platz



Abb. 20



Abb. 21

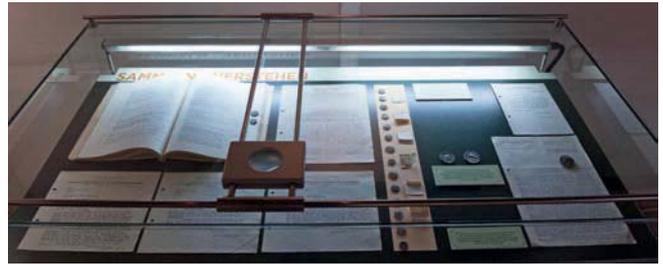


Abb. 22



Abb. 23



Abb. 24



Abb. 25



Abb. 26

Abb.20–22: Impressionen aus der Sonderausstellung; Abb.23–26: Gastvortrag am 23. Juni von Prof. Dr. Dr. Andreas Hillert, Universität Eichstätt, zur Sonderausstellung „Sammeln Verstehen“. Fotos: M. Benecke/RUB.



Mit freundlicher Unterstützung des Vereins zur Förderung der Erforschung Antiker Kunst e.V. Bochum

Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum  
Prof. Dr. Cornelia Weber-Lehmann  
Universitätsstraße 150 | 44780 Bochum  
T 0234 - 32 24 738 | F 0234 - 32 14 606  
E-Mail cornelia.weber-lehmann@rub.de  
www.ruhr-uni-bochum.de/kusa

Öffnungszeiten  
Dienstag - Sonntag und an Feiertagen  
11:00 - 17:00 Uhr  
Heiligabend, Silvester und Neujahr geschlossen

## SAMMELN - VERSTEHEN

50 Jahre Antiken in den Kunstsammlungen der RUB

*Die Sammlung Dr. Karl Welz*

17. Dezember 2015 - 27. August 2017



## SAMMELN - VERSTEHEN

50 Jahre Antiken in den Kunstsammlungen der RUB

*Die Sammlung Dr. Karl Welz*

**A**ls vor 50 Jahren die Ruhr-Universität gegründet wurde, gehörte die Klassische Archäologie zu den Fächern, die von Beginn an dabei war. Auf den neuen Lehrstuhl war aus Bonn der junge Bernard Andreae berufen worden, der sich ein Institut ohne eine eigene Sammlung nicht vorstellen konnte. In seinen Berufungsverhandlungen konnte er erreichen, dass ihm die Mittel für den Ankauf der Sammlung des 1964 verstorbenen Studienrates Dr. Karl Welz aus Fulda zur Verfügung gestellt wurden.

Die Sammlung umfasste 420 Werke antiker Kleinkunst aller Gattungen wie Bronzen, Vasen, Marmorskulpturen, Keilschrifttäfelchen, Glas, Ägyptika – darunter auch sehr ausgefallene Stücke. Hinzu kamen ca. 2800 Münzen, die dem Institut für Alte Geschichte anvertraut wurden und die noch heute den Großteil des Bestandes der Münzsammlung ausmachen.

Zusammen mit den Objekten gelangte auch der gesamte Schriftverkehr des Sammlers an das Institut – sowohl der mit seinen Händlern als auch der mit bedeutenden Gelehrten seiner Zeit. Heute werden diese Dokumente im Universitätsarchiv der RUB verwahrt, das für die Ausstellung einige der interessantesten Briefe und Autographen ausgeliehen hat.

So nimmt die Ausstellung anhand der Objekte und der Schriftzeugnisse einmal das **SAMMELN** selbst über fast 40 bewegte Jahre des 20. Jahrhunderts in den Blick – von den 20er Jahren über die Zeit des Nationalsozialismus, den zweiten Weltkrieg bis in die Nachkriegszeit – , zum anderen das **VERSTEHEN**, d.h. die wissenschaftlichen Fragen an die Objekte, um ihre Bedeutung als Zeugen antiker Kulturen zu verstehen und zu würdigen.

Eintritt frei | Führungen 3,00 € | Führungen zur Sonderausstellung an jedem dritten Sonntag im Monat um 14:30 Uhr und auf Anfrage

Abb. 27: Infolyer zur Sonderausstellung.

gefunden. Im Sommersemester fanden so jeweils dienstags-abends zwischen April und Juli insgesamt 6 Vorträge zum Thema „Antike Philosophen“ statt, die beim Publikum ein sehr reges Interesse fanden.

Im September 2016 erschien der Vortrag, den Prof. Dr. Bernard Andreae am 24.06.2015 zum 50 –jährigen Jubiläum der

RUB in den Kunstsammlungen gehalten hatte, als reich bebilderte Abhandlung der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Mainzer Akademie der Wissenschaften unter dem Titel: „Wie Aristoteles ins Museum kam. Zur Gründung der Kunstsammlungen in der Ruhr-Universität Bochum im Jahre 1965.“

**Sonderausstellung *Pop Up! BOSCOL*  
vom 01.10.2015– 07.11.2015 im Blue Square  
und vom 21.01.2016–15.02.2016 im DBM**

*Cornelia Weber-Lehmann*

13 wissenschaftliche Sammlungen in Bochum (BOSCOL – Bochum scientific collections) eröffneten am 01.10.2015 im Blue Square eine Sonderausstellung, deren Finanzierung die RUB zentral übernommen hatte. Mitten in der Stadt und mit einem

modernen Konzept der Firma Dr. Ulrich Hermanns aus Münster sollte die Bochumer Bevölkerung und vor allem das junge Publikum auf die Schätze aufmerksam gemacht werden, die in den Bochumer Sammlungen der verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen – vor allem der Ruhr-Universität – verwahrt werden. Zugleich ordnete sich die Sonderausstellung in das regional-entwicklungspolitische Konzept zur Etablierung von Stadt und Region Bochum nicht nur als Wirtschafts-, sondern auch als dynamischer „Wissens-/Wissenschaftsstandort“ ein.



Abb. 28: Die Bochumer Sammlungen mitten in der Stadt; Foto: M. Benecke, RUB.



Abb. 29: Die drei unentbehrlichen Helferinnen der Antikensammlung Laura Nazim, Nadine Schwitanski und Catharina Reineking; Foto: M. Benecke, RUB.



Abb. 30: Einführung in den Münztisch durch Dr. Elvers; Foto: M. Benecke, RUB.



Abb. 31: Erste Besucher testen ihre archäologischen Fähigkeiten; Foto: M. Benecke, RUB.



Abb. 32: Martin Land (Programmierer), Birk-André Hildebrandt, Kai G. Bernhardt und Valeska Klug; Foto: M. Benecke, RUB.

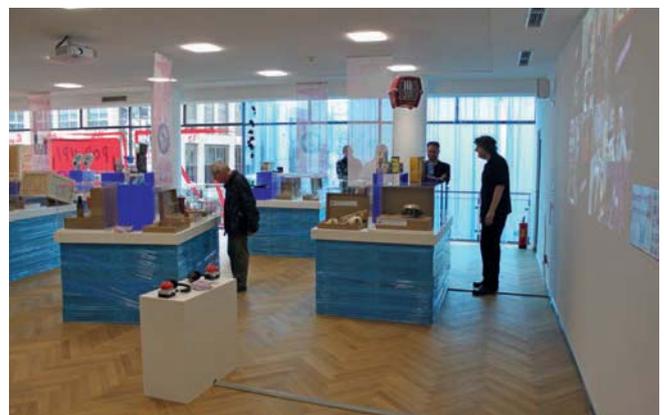


Abb. 33: Tische und Filmeinrichtung (mit den Buzzern) im vorderen Bereich der Ausstellung; Foto: Dr. Stefan Schulz.

Die Antikenabteilung der Kunstsammlungen und die Lehrsammlung antiker Keramik des Instituts für Archäologische Wissenschaften teilten sich einen der originell aus Holzpaletten aufgeschichteten „Tische“, an denen das Publikum nicht nur über QR-Codes Informationen zu den Objekten abrufen, sondern etwa auch das Zusammensetzen von zerbrochenen Krügen selbst ausprobieren konnte.

Ein von dem jungen Team der „Scheinzeitmenschen“ gedrehter Film im jungen peppigen YouTube-Stil, der alle Sammlungsleiter und -Leiterinnen und z. T. ihre Helfer in Aktion vor Ort in ihren jeweiligen Sammlungen zeigte, sollte den Besuchern der Ausstellung als Anreiz dienen, nun auch die Sammlungen selbst aufzusuchen.

Besonders zu erwähnen ist der Besuch von drei Mitgliedern des neuen Rektorates unmittelbar nach dessen Amtsantritt (Prof. Dr. Axel Schölmerich, Prof. Dr. Uta Hohn und Prof. Dr. Kornelia



Abb. 34: Überblick über die Tische der verschiedenen Sammlungen; Foto: Dr. Stefan Schulz.

Freitag) am 22.10.2015, die von allen Kuratoren persönlich von Tisch zu Tisch durch die Ausstellung geführt wurden.

Vom 21.01.2016 – 15.02.2016 war die Ausstellung dann im DBM zu sehen.

## Jahresbericht für die Mitarbeit an der arkuBiD-Datenbank

I.13.

*Clarissa Blume-Jung*

„arkuBiD“ ist eine archäologisch-kunsthistorische Bilddatenbank, die durch ein Netzwerk von etwa zwanzig Universitäten Deutschlands gepflegt und stetig erweitert wird ([www.arkubid.uni-bonn.de](http://www.arkubid.uni-bonn.de)). Dank dieser Datenbank ist es Studierenden und Dozierenden der Archäologischen Wissenschaften möglich, schnell und unkompliziert qualitativ hochwertige Abbildungen für ihre Präsentationen in Form von Referaten oder Hausarbeiten zu erhalten. Die Datenbank sorgt für einen besseren Erhaltungsgrad der Fachbücher in den Institutsbibliotheken, da sie seltener gescannt werden müssen, für mehr Zeit der Mitarbeiter, die sich mit dem

Scannen beschäftigen, sowie der Studierenden, die sich auf die inhaltliche Ausarbeitung der Referate konzentrieren möchten.



Im Jahr 2016 konnte unsere Hilfskraft Lisa Pfannenstein über 3000 Datensätze für die Datenbank erstellen. Das Fach Klassische Archäologie des Institutes für Archäologische Wissenschaften der RUB leistet damit einen der größten Beiträge bei der Bestückung der Datenbank.

## „Athena“ – Zur Erstellung eines neuen E-Learning-Programmes für das Grundwissen in der Klassischen Archäologie

I.14.

*Clarissa Blume-Jung*

Daten, Fakten und Fachtermini der Klassischen Archäologie – Um Wissen wie dieses in den ersten Semestern zu festigen, werden am Institut für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum neue E-Learning-Einheiten mit der Adobe-Software Captivate entwickelt, die der Selbstüberprüfung dienen sollen. Die unter dem Namen „Athena“ laufenden Einheiten sollen vor allem

unsere Studienanfänger im Einführungsmodul begleiten. Die Anwendungen funktionieren auch auf Smartphones und sind dadurch ideal für unterwegs.

Die Leitung und Konzeption des Projektes obliegt Frau Dr. Clarissa Blume-Jung. Die praktische Realisierung der Lerneinheiten



geschieht durch unsere Studentin Lisa Pfannenstein. Die 5000 € teure Finanzierung des Projektes konnte Frau Dr. Blume-Jung durch ihre Teilnahme bei einem universitätsinternen Wettbewerb ermöglichen. Hierbei handelte es sich um die Ausschreibung „5x5000“ mit dem Themenschwerpunkt „Blended Learning“.

Die ersten Lektionen werden in den nächsten Wochen online gestellt. Sie widmen sich den Regierungszeiten der römischen Kaiser, der pompejanischen Wandmalerei, den Formen griechischer Vasen und ihrer Gestaltung, der antiken Architektur und den Zitierrichtlinien des DAJ.

## „Das mobile Kinderzimmer – eine Ergänzung für Arbeiten und Studieren mit Kind

I.15.

*Clarissa Blume-Jung*

Die Tagesmutter wird plötzlich krank, die Kita bestreikt, das Kind ist fast wieder fit, darf aber noch nicht in die Schule oder aber man betreut das Kind noch Vollzeit und muss es einfach einmal mitbringen. Durch die Initiative von Frau Dr. Clarissa Blume-Jung ist das Institut für Archäologische Wissenschaften seit Oktober 2016 glücklicher Inhaber eines von zehn an der RUB hergestellten „Mobilen Kinderzimmern“. Es handelt sich um einen kleinen blauen Schrank auf Rollen, der allerlei Nützliches und vor allem Unterhaltendes für den Alltag mit Kindern vom Baby bis zum Grundschulalter bereithält. Hinter jeder Tür oder Schublade steckt

etwas, das Kinderaugen größer werden lässt: Puzzle, Bausteine, Bücher, Papier, Stifte, Spiele und so weiter. Hinter der größten Tür liegt das bequem aufzubauende Reisebett. Auch eine Wickelaufgabe, ein Babykostwärmer, eine Turnmatte und ein ausklappbarer Tisch gehören zur Ausstattung.

Kostenlos und unkompliziert können sich Mitarbeiter und Studierende des Instituts den ganzen Rollschrank oder Teile draus jederzeit ausleihen. Die Ausleihe erfolgt durch Frau Dr. Clarissa Blume-Jung.



Abb. 35: Das mobile Kinderzimmer wird begeistert ausprobiert; Foto: M. Benecke, RUB.

**apl. Prof. Dr. Michael Baales**

- M. Baales – B. Stapel, Faustkeil aus Mammutknochen. Das Mammut als Rohstoff, in: J. Mühlenbrock – M. M. Rind (Hrsg.): Wildes Westfalen. Tierische Fotos und Funde. Begleitpublikation zur Ausstellung (Herne 2015) 20-21.
- M. Baales – Z. Görür – F. Kempken, Frühe Bauern am Hellweg. Erste archäologische Ergebnisse zu einem neu entdeckten Siedlungsplatz in Bad Sassendorf. Heimatkalender Kreis Soest 2016 (Soest 2015) 76-79.
- M. Zeiler – E. Cichy – M. Baales, Geschichte in der Erde. Archäologische Funde auf dem Stadtgebiet von Drolshagen, Drolshagener Geschichten. Beiträge aus der Geschichtswerkstatt 1, 2015, 111-117.120.
- T. Quenders – S. Senczek – M. Baales – B. Stapel, Eiszeitliche Tierknochen aus dem neuen Abwassersystem des Ruhrgebietes, Archäologie in Westfalen-Lippe 2014 (Langenweißbach 2015) 34-37.
- M. Baales – J. Orschiedt, Allein im Briquetageschutt – die älteste Bestattung aus der Werler Innenstadt, Archäologie in Westfalen-Lippe 2014 (Langenweißbach 2015) 85-88.
- M. Baales – R. Blank – H. Klötzer, Rätsel um PD 268 gelöst – Forschungen zu einem alliierten Bomberabsturz in Hagen, Archäologie in Westfalen-Lippe 2014 (Langenweißbach 2015) 191-194.
- M. Baales – I. Koch – K. Schierhold – D. Schyle, Licht für die Toten – Feuerzeuge in den spätneolithischen Großsteingräbern von Erwitte-Schmerlecke (Kr. Soest), Archäologisches Korrespondenzblatt 46, 2016, 27-42.
- M. Baales – T. Terberger (Hrsg.), Welt im Wandel. Leben am Ende der letzten Eiszeit, Archäologie in Deutschland Sonderheft 10 (Darmstadt 2016).

**Johannes Becker M.A.**

- J. Becker, The Large-Scale Landscape Paintings of Tell el-Dab'a/Egypt, in: R. Stucky, O. Kaelin and H.-P. Mathys (Hrsg.), Proceedings of the 9th International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East II, Basel, 9.-13. Juni 2014 (Wiesbaden 2016) 23–35.

**Prof. Dr. Christof Berns**

- C. Weber-Lehmann - A. Lichtenberger - Ch. Berns (Hrsg.), 50 Jahre - 50 Antiken in den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum (Wiesbaden 2015).
- Ph. Niewöhner - Ch. Berns - R. Şahin, Milet 2014 Çalışmaları, in: Kazı Sonuçları Toplantısı 37 (Ankara 2015) 23-40.
- Ch. Berns, Rez. J. Ch. Linnemann, Die Nekropolen von Diokaisareia. Diokaisareia in Kilikien 3 (Berlin 2013), in: Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 18, 2015, 1267-1270.

**Dr. Clarissa Blume-Jung**

- C. Blume – W. Buschwitz (Hrsg.), Alter und Gesellschaft. Herausforderungen der Bevölkerungsentwicklung. Schriften der Akademie der Wissenschaften und der Künste (Paderborn 2016).
- C. Blume, Szenische Tonreliefs in Farbe. Zur Polychromie von Campana-Reliefs, in: Ph. Baas – M. Flecker (Hrsg.), Fragmentierte Bilder. Die Campana-Reliefs. Ausstellungskatalog Tübingen November 2016 (Tübingen 2016).
- C. Blume, „Fremde“ in Rom. Zur Bestattung von nicht-stadtrömischen und nichtitalischen Personen in der Metropole im 1. und 2. Jh. n. Chr., in: A. Berner – J.-M. Henke – A. Lichtenberger – B. Morstadt – A. Riedel (Hrsg.), Das Mittelmeer und der Tod. Mediterrane Mobilität und Sepulkralkultur (Paderborn 2016) 129-156.
- C. Blume, „Ein Portät des Germanicus im Ruhr Museum Essen“ und „Eine Doppelherme im Ruhr Museum Essen“, in: Ausgegraben, Ausstellungskatalog Ruhr Museum Essen Oktober 2016 (Köln 2016).

### **Nicole Boenke M.A.**

- N. Boenke, Archäobotanische Analysen zu pflanzlichen Überresten aus den Gräbergruppen am Römersteig und am Ruedlkopf, in: H. Wendling – K. Wilschke-Schrotta (Hrsg.), Die Gräbergruppe am Römersteig. Mit Beiträgen von M. Abd El Karem und N. Boenke. Dürrenberg-Forschungen 9 (Rahden/Westf. 2015), 293-300.
- N. Boenke, Holznutzung und Ernährung der Dürrenberger Bergleute, in: Th. Stöllner – K.Oeggli (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10.000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung im Deutschen Bergbau-Museum Bochum vom 31.10.2015 - 24.04.2016, im Vorarlberg Museum Bregenz vom 11.06.2016-26.10.2016, Veröffentlichung aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum Nr. 206 (Leidorf, Bochum 2015), 345-350.

### **Dr. Alexander Gorelik**

- A. Gorelik – A. Cybrij – V. Cybrij, Kaukasisch-Vorderasiatische Elemente im Frühneolithikum des Unteren Dons. Anatolian Metal. VII, Der Anschnitt 31, 2016, 255-271.
- A.V. Cybrij – V.V. Cybrij – A. F. Gorelik, One Protracted Fishing-Season: Neolithic Fishing and Riverine Gathering in the Low Don Basin (a Case Study of Razdorkaya II Site), Stratum plus 2016/2, 133-174 (russ.).
- A. F. Gorelik – A.V. Cybrij – V.V. Cybrij – L.Y. Krizhevskaya, Pre-Pottery Neolithic in the South of Eastern Europe (contemporary research), in: Traditions and Innovations in the study of Earliest Pottery. Materials of the International Conference, May, 24-27, 2016, St. Petersburg, Russia (St. Petersburg 2016) 38-42 (russ.).

### **Dr. Norbert Hanel**

- M. Bode – N. Hanel – P. Rothenhöfer, Die Versorgung des Alpenraums mit Blei in römischer Zeit, in: Th. Stöllner – K. Oeggli (Hrsg.), Bergauf bergab. 10.000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz 31.10.2015 – 24.4.2016, 11.6. – 26.10.2016 (Bochum 2015) 389–393.
- M. Bode – N. Hanel, Messingbarren aus einem römischen Schiffswrack bei Aléria (Korsika), in: G. Körlin – M. Prange – Th. Stöllner – Ü. Yağın (Hrsg.), From Bright Ores to Shiny Metals. Festschrift Andreas Hauptmann on the Occasion of 40 Years of Research in Archaeometallurgy and Archaeometry. Der Anschnitt Beih. 29 (Bochum 2016) 167–181.
- N. Hanel, Archaeology of Germania Inferior: The settlements, in: S. James – St. Krmnicsek (Hrsg.), The Oxford

Handbook of the Archaeology of Roman Germany (Online: <http://www.oxfordhandbooks.com/view> [DOI: 10.1093/Oxfordhb/9780199665730.013.5] (Oxford 2016).

- N. Hanel, Rez. B. Liesen (Hrsg.), Terra Sigillata in den germanischen Provinzen. Kolloquium Xanten, 13. - 14. November 2008. Xantener Berichte 20 (Mainz 2011). Germania 91, 2013 (2015) 239–244.

### **apl. Prof. Dr. Andreas Hauptmann**

- Hauptmann, Andreas, Schneider, Gabi & Bartels, Christoph, 2016 The shipwreck of Bom Jesus, 1533 AD: Fugger copper in Namibia. Journal of African Archaeology 14, 2, 1-27.
- Jansen, Moritz, Aulbach, Sonja, Hauptmann, Andrea, Höfer, Heidi, Klein, Sabine, Krüger, Michael & Zettler, Richard L. 2016, Platinum Group Placer Minerals in Ancient Gold Artifacts – Geochemistry and Osmium Isotopy of Inclusions in Early Bronze Age Gold from Ur/Mesopotamia. Journal of Archaeological Science 68, 12-23.
- Merkel, Stephen, Hauptmann, Andreas, Kirnbauer, Thomas & Téreygol, Florian, 2016, Silver production at a-Radrad: archaeometallurgical analysis of ore, slag and technical ceramics from early medieval Yemen. Arabian archaeology and epigraphy 27, 107-126.
- Hauptmann, A., Klein, S., Baumer, U., Bode, M., Dietemann, P. & Zettler, R., Composition and provenance of pigments from the Early Dynastic Royal Tombs of Ur, Mesopotamia. Metalla, 22.1, 2016, 41-74.
- Hauptmann, A. & Klein, S., The Royal Tombs of Ur, Mesopotamia: New investigations, new results from the investigation of metal artifacts and other archaeological finds. An Introduction. Workshop, Deutsches Bergbau-Museum Bochum, May 2015. Metalla 22.1, 2016, 77-83.
- Hauptmann, A. & Klein, S., Golden artifacts from the Royal Tombs of Ur, Mesopotamia. Metalla 22.1, 2016, 84-88.
- Jansen, M., Hauptmann, A. & Klein, S. Where does the gold from the cemetery of Ur come from? Provenancing gold sources using analytical methods. Metalla 22.1, 2016, 98-106.
- Klein, S. & Hauptmann, A., Ur, Mesopotamia: The lead metal from Pit X. Metalla 22.1, 2016, 136-140.
- Klein, S., La Niece, S. & Hauptmann, A., Objects from the Ur-collection at the British Museum. Metalla 22.1, 2016, 89-97.
- Salzmann, E., Klein, S. & Hauptmann, A., Analytical investigations on silver, copper and the earliest tin bronzes from Ur. Metalla 22.1, 2016, 141-145.
- Jansen, M., Hauptmann, A., Klein, S., Seitz, H.-M. 2017: The potential of stable Cu isotopes for the identification of Bronze Age ore mineral sources from Cyprus and Faynan: results from Uluburun and Khirbat Hamra Ifdan. Archaeological and Anthropological Sciences. doi:10.1007/s12520-017-0465-x

### **Sabine Huy M.A.**

- L. Audley-Miller – E. Erkul – S. Giese – S. Huy – P. Niewöhner – H. Stümpel, An Ancient Cave Sanctuary Underneath the Theatre of Miletus. Beauty, Mutilation, and Burial of Ancient Sculpture in Late Antiquity, and the History of the Seaward Defences, *AA* 2016/1, 67-156.
- S. Huy, in: C. Weber-Lehmann – A. Lichtenberger – Ch. Berns (Hrsg.), *50 Jahre – 50 Stücke. Katalog der Antikensammlung Bochum* (Wiesbaden 2015) 18-21 Kat. Nr. 7-8.

### **Johannes Jungfleisch M.A.**

- J. Jungfleisch, When Aegean Wall Paintings meet Egyptian Architecture. Simulations of Architecture form 'Palace G' at Tell el-Dab'a/Egypt, in: R. Stucky – O. Kaelin – H.-P. Mathys (Hrsg.), *Proceedings of the 9th International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East II*, Basel, 9.-13. Juni 2014 (Wiesbaden 2016) 37–50.

### **Priv. Doz. Dr. Georg Kalaitzoglou**

- A. Lichtenberger – R. Raja – C. Eger – G. Kalaitzoglou – A. H. Sørensen, A Private House in Jerash from the Early Islamic Period. Reconsidering Aspects of Continuity and Change in Material Culture of the Early Islamic Period, *Antiquite tardive* 2016.

### **Dr. Patric-Alexander Kreuz**

- P. Kreuz, „Attisch schwarzfigurige „chalkidisierende“ Augenschale' und ‚Rotfigurige Lekythos des Phiale-Malers‘, in: C. Weber-Lehmann, A. Lichtenberger, C. Berns (Hrsg.), *50 Jahre – 50 Antiken in den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum* (Wiesbaden 2015) 24f. 34f.
- P. Kreuz, Basilica e area del Foro: osservazioni sulle fasi e le ricostruzioni, in: G. Bellini, H. von Hesberg (Hrsg.), *Minturnae. Nuovi contributi alla conoscenza della forma urbis. Giornata di studio Roma 2011* (Roma 2015) 59-75.
- A. Haug – P. Kreuz (Hrsg.), Stadterfahrung als Sinneserfahrung in der römischen Kaiserzeit. Internationales Kolloquium Hannover 2014. *Studies in Classical Archaeology* 2 (Turnhout 2016).
- P. Kreuz, Sensory Perception of Ancient cities, in: A. Haug, P.-A. Kreuz (Hrsg.), *Stadterfahrung als Sinneserfahrung in der römischen Kaiserzeit. Studies in Classical Archaeology* 2 (Turnhout 2016) 73-110.
- P. Kreuz – T. Kienlin, Das Ende einer Reise. Eine archäologische Annäherung an Objektbiographien des Fremden, in: A. Mühlherr, B. Quast, H. Sahm, M. Schausten (Hrsg.), *Dingkulturen. Objekte in Literatur, Kunst und Gesellschaft der*

Vormoderne. Literatur – Theorie – Geschichte. Beiträge zu einer wissenschaftlichen Mediävistik 9 (Berlin 2016) 23-50.

### **Prof. Dr. Achim Lichtenberger**

- C. Weber Lehmann – A. Lichtenberger – Ch. Berns (Hrsg.), *50 Jahre - 50 Antiken in den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum* (Wiesbaden 2015).
- M. Dabag – D. Haller – N. Jaspert – A. Lichtenberger (Hrsg.), *New Horizons. Mediterranean Research in the 21st Century, Mittelmeerstudien* 10 (Paderborn 2016).
- A. Berner – J.-M. Henke – B. Morstadt – A. Riedel (Hrsg.), *Das Mittelmeer und der Tod. Mediterrane Mobilität und Sepulkralkultur, Mittelmeerstudien* 13 (Paderborn 2016).
- G. H. Barfod – A. Lichtenberger – J. M. Larsen – R. Raja, Revealing text in a complexly rolled silver scroll from Jerash with computed tomography and advanced imaging software, *Scientific Reports* 5:17765, 2015 (open access: <http://www.nature.com/articles/srep17765>).
- A. Lichtenberger – R. Raja, A Hoard of Byzantine and Arab-Byzantine Coins from the Excavations at Jerash, *Numismatic Chronicle* 175, 2015, 299-308.
- A. Lichtenberger, Orientation Matters: The Obverse Portrait of Elagabalus on Some Civic Coins of Abila and Other Syrian Coins, *Israel Numismatic Research* 10, 2015, 155-168.
- A. Lichtenberger – R. Raja, Intentional Cooking Pot Deposits in Late Roman Jerash (Northwest Quarter), *Syria* 92, 2015, 309-328.
- A. Lichtenberger – R. Raja, The Danish-German Northwest Quarter Project at Jerash: Results from the 2011-2013 Seasons, in: *Studies in the History and Archaeology of Jordan XII* (2016), 173-187.
- A. Lichtenberger – R. Raja, Living with and on the river-side. The example of Roman Antioch-on-the-Chrysorrohas-formerly-called-Gerasa, in: J. K. Madsen – N. O. Andersen – I. Thuesen (Hrsg.), *Water of Life. Proceedings of the Danish Institute in Damascus* 11 (Kopenhagen 2016) 98-115.
- A. Lichtenberger, „Sea without Water“ - Conceptualizing the Sahara and the Mediterranean, in: M. Dabag – D. Haller – N. Jaspert – A. Lichtenberger (Hrsg.), *New Horizons. Mediterranean Research in the 21st Century, Mittelmeerstudien* 10 (Paderborn 2016) 267 -283.
- A. Lichtenberger, Der Berg des Archelaosreliefs, in: H. Schwarzer – H.-H. Nieswandt (Hrsg.), »Man kann es sich nicht prächtig genug vorstellen!«. *Festschrift für Dieter Salzmann zum 65. Geburtstag* (Marsberg 2016) 341-349.
- A. Lichtenberger – R. Raja, Ğeraš in the Middle Islamic Period. Connecting Texts and Archaeology through New Evidence from the Northwest Quarter, *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 132, 2016, 63-81.

A. Lichtenberger – R. Raja, Jarash Northwest Quarter Project, in: G. J. Corbett, *Archaeology in Jordan, 2014 and 2015 Seasons*, *American Journal of Archaeology* 120, 2016, 643–644.

A. Lichtenberger, Glück und Gefahr - Ambivalente Meerese Erfahrung in der Bildwelt römischer Sarkophage, in: A. Berner – J.-M. Henke – A. Lichtenberger – B. Morstadt – A. Riedel (Hrsg.), *Das Mittelmeer und der Tod. Mediterrane Mobilität und Sepulkralkultur*, *Mittelmeerstudien* 13 (Paderborn 2016) 495–509.

#### **Prof. Dr. Hans Lohmann**

H. Lohmann, Wachturm oder Turmgehöft? Privater oder staatlicher Wehrbau? Der Turm von Mati und die ›Pyramiden‹ in der Argolis, in: B. Beck-Brandt – S. Ladstätter – B. Yener-Marksteiner (Hrsg.), *Turm und Tor. Siedlungsstrukturen in Lykien und benachbarten Kulturlandschaften. Akten des Gedenkkolloquiums für Thomas Marksteiner in Wien, November 2012*, *Forschungen in Limyra* 7 (Wien 2015) 251–278.

H. Lohmann, Ein verkannter mykenischer Dreifußkessel in den Staatlichen Museen zu Berlin, *Archäologischer Anzeiger* 2015/1, 1–18.

H. Lohmann, Selene auf einem kampanisch-rotfigurigen Skyphos, in: H. Schwarzer – H. Nieswandt (Hrsg.), »Man kann es sich nicht prächtig genug vorstellen!«. *Festschrift für Dieter Salzmann zum 65. Geburtstag* (Münster 2016) 497–512.

#### **Jun.-Prof. Dr. Bärbel Morstadt**

A. Berner – J.-M. Henke – A. Lichtenberger – B. Morstadt – A. Riedel (Hrsg.), *Das Mittelmeer und der Tod. Mediterrane Mobilität und Sepulkralkultur*, *Mittelmeerstudien* 13 (Paderborn 2016).

B. Morstadt, Bestattungen von Phöniziern, Fremden und Anderen im Mittelmeerraum, in: A. Berner – J.-M. Henke – A. Lichtenberger – B. Morstadt – A. Riedel (Hrsg.), *Das Mittelmeer und der Tod. Mediterrane Mobilität und Sepulkralkultur*, *Mittelmeerstudien* 13 (Paderborn 2016) 37–60.

B. Morstadt, Phoenician bronze Candelabra and Incense burners, in: J. J. Ávila (Hrsg.), *Phoenician Bronzes in the Mediterranean* (Madrid 2015) 147–181.

B. Morstadt, Lampenständer mit Thymiaterion, Slg. H.-K. Schüller, Inv.-Nr. S 591, in: C. Weber-Lehmann – A. Lichtenberger – Ch. Berns (Hrsg.), *50 Jahre – 50 Antiken in den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum* (Mainz 2015) 90–91.

B. Morstadt, Phönizische Bestattungen: Beobachtungen zu Lage, Typus und Beigaben der Gräber, in: R. Nawracala – St. Nawracala (Hrsg.), *ΠΟΛΥΜΑΘΕΙΑ*. *Festschrift für Hartmut Matthaus anlässlich seines 65. Geburtstages* (Herzogenrath 2015) 345–362.

B. Morstadt, *Rez. S. De Vincenzo, Tra Cartagine e Roma. I centri*

*urbani dell'eparchia punica di Sicilia tra VI e I sec. A.C.* (Berlin/Boston 2013), *Gnomon* 88, 2016, 565–568.

#### **Stefan Riedel M.A.**

St. Riedel, ΘΕΟΙ ΤΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΚΑΙ ΤΗΣ ΠΟΛΕΩΣ – Die Götterwelt(en) des Lysimachos und seiner Residenzstadt Lysimacheia im Spiegel der Münzen, in: H. Schwarzer – H.-H. Nieswandt (Hrsg.), »Man kann es sich nicht prächtig genug vorstellen!«. *Festschrift für Dieter Salzmann zum 65. Geburtstag* (Marsberg/Padberg 2016) 171–182.

St. Riedel, „Porträt Ptolemaios' III. Euergetes“ und „Stein-Anhänger mit männlichem Porträt“, in: C. Weber-Lehmann – A. Lichtenberger – C. Berns (Hrsg.), *50 Jahre 50 Antiken in den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum* (Wiesbaden 2015) 44–45. 52–53.

#### **Jun.-Prof. Dr. Constance von Rüden**

W. Gauß – G. Klebinder-Gauß – C. von Rüden (Hrsg.), *The Distribution of Technical Knowledge in the Production of Ancient Mediterranean Pottery. Proceedings of the International Conference at the Austrian Archaeological Institute at Athens, 23th–25th November 2012*. *ÖJh Sonderschriften* 54 (Wien 2015).

C. von Rüden, *Ins Meer gebettet. Einblicke in die nachpalastzeitlichen Bestattungssitten Kretas*, in: A. Berner – J.-M. Henke – A. Lichtenberger – B. Morstadt – A. Riedel (Hrsg.), *Das Mittelmeer und der Tod. Mediterrane Mobilität und Sepulkralkultur* (Paderborn 2016) 447–472.

C. von Rüden, *Tracing Diversities in Eastern Mediterranean Wall Paintings*, *Mycenean Seminar* 2014/2015, January 2015, *BICS* 59, 2016, 137–38.

Th. Stöllner – C. von Rüden – E. Hanning – J. Lutz – S. Kluwe, *The Enmeshment of Eastern Alpine Mining Communities in the Bronze Age. From Economic Networks to Communities of Practice*, in: G. Körlin – M. Prange – Th. Stöllner – Ü. Yağın (Hrsg.), *From Bright Ores to Shiny Metals. Festschrift für Andreas Hauptmann on the Occasion of 40 Years Research in Archaeometallurgy and Archaeometry*. (Bochum 2016) 75–108.

W. Gauß – G. Klebinder-Gauß – C. von Rüden, *Introduction*, in: W. Gauß – G. Klebinder-Gauß – C. von Rüden (Hrsg.), *The Transmission of Technical Knowledge in the Production of Ancient Mediterranean Pottery. Proceedings of the International Conference at the Austrian Archaeological Institute at Athens, 23th–25th November 2012*. *ÖJh Sonderschriften* 54 (Wien 2015) 7–16.

C. von Rüden, *Approaching Ancient Techniques. Embodied Knowledge, Skill and Materiality*, in: W. Gauß – G. Klebinder-Gauß – C. von Rüden (Hrsg.), *The Distribution of Technical*

Knowledge in the Production of Ancient Mediterranean Pottery. Proceedings of the International Conference at the Austrian Archaeological Institute at Athens, 23th-25th November 2012. *ÖJh Sonderschriften* 54. (Wien 2015) 35-50.

W. Krauss – R. Lenz – C. von Räden – S. Weber, Can the Postdoc Speak? Ein Erfahrungsbericht aus den Grauzonen universitärer Drittmittelwelten, in: *die hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung* 2015/2, 129-142.

### **Prof. Dr. Thomas Stöllner**

Th. Stöllner – K. Oeggel (Hrsg.), *Bergauf Bergab. 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015).*

Th. Stöllner – P. Thomas, *Bergauf Bergab. Ein Zeitreise durch 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Begleitbuch zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 2006 (Bochum 2015).*

G. Körlin – M. Prange – Th. Stöllner – Ü. Yalçın (Hrsg.), *From Bright Ores to Shiny Metals. Festschrift for Andreas Hauptmann on the occasion of 40 Years Research in Archaeometallurgy and Archaeometry. Der Anschnitt, Beiheft 29 (Bochum 2016).*

I. Gambashidze – Th. Stöllner, *The Gold of Sakdrisi. Man's first gold mining enterprise. Veröffentlichungen aus dem DBM Bochum 211 (Bochum/Rahden 2016).*

Th. Stöllner, *Die alpinen Kupfererzreviere: Aspekte ihrer zeitlichen, technologischen und wirtschaftlichen Entwicklung im zweiten Jahrtausend vor Christus, in: Th. Stöllner – K. Oeggel (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015) 99-105.*

Th. Stöllner, *Die Besiedlungsgeschichte der Ostalpen in der Früh- und Mittelbronzezeit: Kolonisation und wirtschaftlicher Neuanfang. Teil 1, in: Th. Stöllner – K. Oeggel (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015) 117-124.*

Th. Stöllner, *Der Mitterberg als Großproduzent für Kupfer in der Bronzezeit, in: Th. Stöllner – K. Oeggel (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015) 175-185.*

Th. Stöllner, *Salz als Lebens- und Wirtschaftsmittel, in: Th. Stöllner – K. Oeggel (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015) 283-288.*

Th. Stöllner, *Der Dürrnberg als Kultur- und Wirtschaftsraum, in: Th. Stöllner – K. Oeggel (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10000 Jahre*

*Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015) 325-334.*

Th. Stöllner, *Der Salzbergbau am Dürrnberg im Umfeld der ostalpinen Salzgewinnung, in: Th. Stöllner – K. Oeggel (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015) 335-343.*

Th. Stöllner, *Mittelalterliche Salzgewinnung im Spiegel montanarchäologischer Befunde, in: Th. Stöllner – K. Oeggel (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015) 495-505.*

Th. Stöllner, *The Beginnings of Social Inequality: Consumer and Producer Perspectives from Transcaucasia in the 4th and the 3rd Millennia BC, in: M. Bartelheim – B. Horeijs – R. Krauss (Hrsg.), Von Baden bis Troia. Ressourcennutzung, Metallurgie und Wissenstransfer. Eine Jubiläumsschrift für Ernst Pernicka. Oriental and European Archaeology Volume 3 (Rahden 2016) 209-234.*

Th. Stöllner – C.v.Räden – E. Hanning – J. Lutz – S. Kluwe, *The Enmeshment of Eastern Alpine Mining Communities in the Bronze Age. From Economic Networks to Communities of Practice, in: G. Körlin – M. Prange – Th. Stöllner – Ü. Yalçın (Hrsg.), From Bright Ores to Shiny Metals. Festschrift for Andreas Hauptmann on the occasion of 40 Years Research in Archaeometallurgy and Archaeometry. Der Anschnitt, Beiheft 29 (Bochum 2016) 75-107.*

Th. Stöllner, *KG Mühlbach, Fundber. Österreich 53, 2014 (2015) 306-308.*

Th. Stöllner, *KG Einöden, Fundber. Österreich 53, 2014 (2015) 309-311.*

Th. Stöllner, *KG Dürrnberg, Fundber. Österreich 53, 2014 (2015) 306.*

### **Hon.-Prof. Dr. Cornelia Weber-Lehmann**

C. Weber-Lehmann – A. Lichtenberger – C. Berns (Hrsg.), *50 Jahre - 50 Antiken in den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, Ruppolding und Mainz 2015.*

### **Dr. H. Gönül Yalçın**

H. G. Yalçın – Ü. Yalçın – C. Schoch, *Die Gefäßkeramik aus dem Kupferbergbau von Derekutuğun, in: Ü. Yalçın – Ö. Ipek (Hrsg.), Prähistorische Kupfergewinnung in Derekutuğun, Anatolien Bd. I: Montanarchäologische Forschungen in den Jahren 2009-2011. Ein Vorbericht. Der Anschnitt Beih. 30 (Bochum 2016) 55-68, Tf. 111-194.*

H. G. Yalçın, Neolithische Stempel aus Anatolien, in: Ü. Yalçın (Hrsg.), *Anatolian Metal VII, Der Anschnitt Beih.* 31 (Bochum 2016) 153-165.

### **Hon.-Prof. Dr. Ünsal Yalçın**

Ü. Yalçın, Prähistorische Kupfergewinnung in Derekutuğun, Anatolien. Band 1: Montanarchäologische Forschungen in den Jahren 2009-2011, mit Beiträgen von Önder İpek, Alexander Maass, H. Gönül Yalçın und Chiara Schoch. *Der Anschnitt, Beih.* 30 (Bochum 2016).

Ü. Yalçın (Hrsg.), *Anatolian Metal VII. Anatolien und seine Nachbarn vor 10.000 Jahren. Der Anschnitt, Beih.* 31 (Bochum 2016).

G. Körlin – M. Prange – Th. Stöllner – Ü. Yalçın (Hrsg.), *From Bright Ores to Shiny Metals. Festschrift A. Hauptmann. Der Anschnitt, Beih.* 29 (Bochum 2016).

Ü. Yalçın, Zinn für die Königin. Ein Barrenfragment aus Alacahöyük und seine Deutung, in: G. Körlin – M. Prange – Th. Stöllner – Ü. Yalçın (Hrsg.), *From Bright Ores to Shiny Metals. Der Anschnitt, Beih.* 29 (Bochum 2016) 69-74.

Ü. Yalçın, Beton vor 10.000 Jahren? Zu den neolithischen Fußböden von Aşıklı Höyük und Musular, Kappadokien, in: Ü. Yalçın (Hrsg.), *Anatolian Metal VII. Anatolien und seine Nachbarn vor 10.000 Jahren. Der Anschnitt, Beih.* 31 (Bochum 2016) 99-114.

H. G. Yalçın – Ü. Yalçın – C. Schoch, Die Gefäßkeramik aus dem Kupferbergbau von Derekutuğun, in: Ü. Yalçın – Ö. İpek (Hrsg.), *Prähistorische Kupfergewinnung in Derekutuğun, Anatolien Bd. I: Montanarchäologische Forschungen in den Jahren 2009-2011. Ein Vorbericht. Der Anschnitt Beih.* 30 (Bochum 2016) 55-68, Tf. 111-194.

### **Auswärtige Vorträge von Institutsangehörigen**

#### **Ahmet Ali Altın M.A.**

02.-03.12.2016, Nilüfer, Bursa. Nilüfer International Culture Workshop Series - 1 / Necropolis and Landscape: Implementations, Approaches and Suggestions: „Nikaia Nekropoller ve Mezar Anitlari / The Necropoleis and the Grave Monuments of Nikaia.“

#### **apl. Prof. Dr. Michael Baales**

17.10.2015, Universität zu Köln, Workshop-Treffen Mesolithische Felsgesteingeräte: „Mesolithische Felssteinobjekte aus dem Siegerland – Notizen aus der Provinz III.“

23.10.2015, LVR-LandesMuseum Bonn: „The Niederbieber & Ketting Case. Subsistence Strategy and Settlement System of the Federmessergruppen within the Neuwied Basin (Central Rhineland, Germany)“ (mit F. Gelhausen).

27.11.2015, Heimatverein Bad Sassendorf-Enkesen im Klei (Kr. Soest): „Neues zur Steinzeit zwischen Werl und Erwitte“.

09.12.2015, DAI-Berlin, Eurasien-Abteilung, Internationale Konferenz 'Prehistoric Networks in the longue durée: Neolithic Innovations and Innovations enabling the Neolithic Revolution': „Palaeolithic Networks and their Importance for the Diffusion of Technical Know-how“.

17.03.2016, Krasna Lipa (Tscheschische Republik), AG Mesolithikum: „Auerochsenjäger in der Niersaue bei Mönchengladbach-Geneicken (NRW)“ (mit M. Heinen und E. Nowak).

21.09.2016, Museum Nienburg/Weser (Niedersachsen): „Von Säbelzahnkatzen, Waldelefanten, Neandertalern & Co. Ein aktueller Streifzug durch über 2,5 Millionen Jahre Menschheitsgeschichte“.

25.09.2016, Heimatverein Werl-Büderich: „Ein Trassenschnitt durch die Ur- und Frühgeschichte am Hellweg. Mit der K 18 n in die Steinzeit ...“.

#### **Johannes Becker M.A.**

26.-29.04.2016, Wien, 10th ICAANE: „The Wall Paintings of the 'Palaces' F and G and their Role in the Eastern Mediterranean Web“ (mit C. von Rüden und J. Jungfleisch), „Introduction, Workshop, Technical Perspectives on Wall Paintings in the Eastern Mediterranean and West Asia“ (mit C. von Rüden und J. Jungfleisch), „How to Paint a Landscape. Technical Perspectives on the 'Aegean'-style Landscape Paintings from Tell el-Dab'a“.

#### **Prof. Dr. Christof Berns**

27.10.2015, Köln, Archäologisches Institut der Universität: „Nikaia - Iznik. Stadtarchäologie in einem kaiserzeitlichen Zentrum Bithyniens“.

02.11.2015, Oxford, Ioannou Centre for Classical and Byzantine Studies: „The Mausoleum of Lykaithion at Cnidus and the Temple Tombs of the Roman Imperial East“.

02.-04.12.2015, Rom, Beitrag zu der Konferenz „Cave e cantieri Antiche d'Asia Minore“ des Consiglio Nazionale delle Ricerche: „Marble for Miletus“.

10.03.2016: Paris, École Nationale Supérieure: „Le Humeitepe à Milet. Nouvelle recherches sur l'espace urbain d'une métropole commerciale“.

18.04.2016, Groningen, CRASIS - Ancient World Seminars: „Memorializing the Dead in the Roman Empire. The Case Study of Cnidus“.

19.05.2016, Bochum, 2. Treffen der Arbeitsgruppe „Hafenorte“ im Rahmen des DAI-Clusters 6 „Connecting Cultures“ „Genese und Funktion von Hafenorten der Mittelmeerwelt und ihrer Einflussgebiete im Spiegel pluraler Handlungsinteressen“: „Der Humeitepe in Milet - Funktionale Vielfalt eines Stadtraums in langzeitlicher Perspektive“.

#### **Dr. Clarissa Blume-Jung**

04.11.2015 Florenz, Uffizien, Polychromy Round Table: „Fresh splendor – On the touch up and repairs of the polychrome coat of Hellenistic sculptures“.

13.11.2015 Düsseldorf, Akademie der Wissenschaften und der Künste, 7. Interdisziplinäres Forum zum Thema „Erinnern | Vergessen: Strategien oder Zufälle?: „Imagepflege. Idealierte Erinnerungen in Wort und Bild am römischen Grab“.

26.11.2015 Erlangen, Institut für Klassische Archäologie: „Form und Farbe - Zur Aussagekraft der polychromen Gestaltung hellenistischer Skulpturen“.

30.05.2016 Essen, Ruhr Museum: „Antike in Farbe. Die Wiederentdeckung der Bemalung hellenistischer Skulpturen“.

#### **Nicole Boenke M.A.**

26.04.2016, Wien, 10. ICAANE (International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East) „The Salt-Miners and their Subsistence: Recent Results from an Ancient Iranian Salt-Mine“ (mit M. Mashkour, M. Pollard und G. Ruß-Popa).

#### **Dr. Norbert Hanel**

05.10.2015, Madrid, Universidad Complutense, Máster universitario: „Los campamentos augusteo-tiberianos en Germania“.

04.12.2015, Gent, Universität Gent: „Private tile and brick production during the early Principate in Lower Germany“.

06.04.2016, Köln, Universität zu Köln (Zentrum für die antiken Kulturen des Mittelmeerraums): „Britannisches Blei für Rom. Die Metallversorgung der Metropole unter L. Septimius Severus“.

22.4.2016, Dresden, Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Unterwasserarchäologie e.V. (DEGUWA): (zusammen mit M. Ritondale, M. Bode, P. Rothenhöfer) „The Roman shipwreck of Punta dell'Arco (Ventotene) and the lead transport in the late Republic“.

#### **apl. Prof. Dr. Andreas Hauptmann**

18.4.2016: A. Hauptmann: Frühbronzezeitlicher Fernhandel und Innovationen in Mesopotamien: Über Grabbeigaben aus den Königsgräbern von Ur. Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Weimar.

16.6.2016: A. Hauptmann, S. Klein, M. Jansen. S. La Niece & R. Zettler: Ur and its (precious) metals: Evidence for its intercultural connections in the later 3rd millennium BC. International Conference „On Salt, Copper, and Gold: The Origins of Early Mining and Metallurgy in the Caucasus“, Tbilisi, June 16-19th, 2016.

18.6.2016: A. Hauptmann: Caucasian Metallurgy in its Near Eastern Context. International Conference „On Salt, Copper, and Gold: The Origins of Early Mining and Metallurgy in the Caucasus“, Tbilisi, June 16-19th, 2016.

30.10.2016: A. Hauptmann & S. Klein: What the Goldsmiths left: Materials Analyses on Gold Artefacts from the Royal Tombs of Ur – and what is the Textual Evidence? Clustertreffen des Deutschen Archäologischen Instituts: „Innovationen – technisch, sozial“. Cáceres, Spanien.

18.11.2016: A. Hauptmann: Von Gold- und Silber: Grabbeigaben aus den frühdynastischen Royal Tombs in Ur, Mesopotamien. Internationales Symposium „Anatolian Metal VIII“. 17. - 19. 11.2016, Deutsches Bergbau-Museum Bochum.

9.12.2016: A. Hauptmann: Von Gold- und Silberschmieden und anderen Künstlern: Grabbeigaben aus den frühdynastischen Royal Tombs in Ur, Mesopotamien. Universität Zürich, Institut für Archäologie, Fachbereich Prähistorische Archäologie.

#### **Sabine Huy M.A.**

06.11.2015, Istanbul, Beitrag zum 4. Wissenschaftliches Netzwerk der Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts 2014/2015, „Natur und Kult in Anatolien“: „Die Theatertrotte in Milet – Überlegungen zur Nutzung und Kultschließung eines Quellheiligtums“.

04.12.2015, Rom, Arbeitstreffen der Gruppen „Mobilität und Migration“ und „Kontaktzonen“ im Rahmen des DAI Cluster 6 „Connecting Cultures“: „Zwischen den Kulturen – Zur Rolle

von Individuen und Akteuren im Kulturkontakt': „Local consumption patterns in the Dondelta region of the early Iron Age— an actor-oriented study of cultural contacts“.

03.03.2016, Bochum, ZMS, International Conference „Mediterranean Rivers in Global Perspective“: „Trading Greek Objects beyond the Mediterranean: The Role of the River Don“.

25.10.2016, Berlin, Excellence-Cluster Topoi, Workshop, Zwischen reichem Vermächtnis und schwerem Erbe. Der Einfluss der sowjetischen Archäologie auf die gegenwärtigen Forschungen in den GUS-Staaten und ihre Reflektion im globalisierten wissenschaftlichen Alltag': „Archäologie in Russland und das Konzept der ethnischen Identität – der untere Don als Fallbeispiel“.

### **Johannes Jungfleisch M.A.**

26.-29.04.2016, Wien, 10th ICAANE: „The Wall Paintings of the 'Palaces' F and G and their Role in the Eastern Mediterranean Web“ (mit C. von Rüden und J. Becker), „Introduction, Workshop ‚Technical Perspectives on Wall Paintings in the Eastern Mediterranean and West Asia“ (mit C. von Rüden und J. Becker), „How to Paint a Landscape. Technical Perspectives on the 'Aegean'-style Landscape Paintings from Tell el-Dab'a“, „ For Further Information Please See the Back of the Plaster. Real and Imaginary Architecture in the 'Aegean'-Style Wall Paintings from Tell el-Dab'a“.

23.09.2016, Heraklion, 12th International Congress of Cretan Studies: „Don't Judge a Building by its Surface. Painted Imaginary 'Aegean' Architectures from an Egyptian Palace at Tell el-Dab'a“.

### **Priv. Doz. Dr. Georg Kalaitzoglou**

22.05.2016, Amman, „The Northwest Quarter of Gerasa. A New Established Urban Quarter“, ICHAJ 13: 13th International Conference on the History and Archaeology of Jordan 21st–26th May 2016, Amman (Jordanien).

13.07.2016: A Middle Islamic Hamlet in Jerash: Its Architectural Development, International Konferenz: Mamluk Pottery: Material Culture and History in the Middle Islamic Period, Universität Århus / UrbNet (Dänemark).

14.07.2016: The Danish-German Jerash Northwest Quarter Project 2011–2015, Universität Århus, Antiken Museum (Dänemark).

14.07.2016: The Danish-German Jerash Northwest Quarter Project . The Excavation System – An Introduction, Universität Århus, Antiken Museum (Dänemark).

12.10.2016: THE MANY FACES OF CONTINUITY: The Transition from Byzantine to Umayyad in the Northwest Quarter of Jerash, International Conference: Conspicuous Productions – Gerasa's Pottery Finds from Byzantine to Umayyad Times in Context, Universität Århus / UrbNet (Dänemark).

23.11.2016: Managing Complex Stratigraphy in Mediterranean/ Near Eastern Contexts (zusammen mit Heike Möller), PhD Courses organized by UrbNet (Centre for Urban Network Evolutions) from fall 2016 to fall 2017, First Course: Contextual Archaeology as a High Definition Tool, UrbNet Møesgard (Dänemark).

### **Dr. Patric-Alexander Kreuz**

10.12.2015, Schwerte / NRW, „Prestigegüter und Objektmobilität in der griechischen Eisenzeit“, Institut für Lehrerfortbildung – Altgriechisch.

19.3.2016, Rom, „The Appia in town. A highway as urban public space“, 12th Roman Archaeology Conference, Session: Urban Streets as Communication Spaces in the Roman Imperial Period.

### **Prof. Dr. Achim Lichtenberger**

05.10.2015, Tübingen, Palästina-Kurs des Deutschen Palästina-Vereins: „Münzprägung als Zeugnis interkultureller Kontakte im ‚griechisch-römischen‘ Palästina“.

11.10.2015, Jerusalem, DAI-Cluster-Treffen: „Orientierung ist wichtig. Elagabals Bildnis auf städtischen Bronzemünzen von Abila und weiteren syrischen Prägungen“.

24.10.2015, Amman, Turath: „Sir Bani Yas/Abu Dhabi. Archaeological documentation of Church and Palm Garden“.

05.11.2015, Bonn, Institut für Klassische Archäologie, Abendvortrag: „Neue Forschungen in Gerasa: Das dänisch-deutsche Jerash Northwest Quarter Project“.

18.11.2015, Wien, Institut für Numismatik und Geldgeschichte, Abendvortrag: „Orientierung ist wichtig. Elagabals Bildnis auf antiken Münzen aus Syrien“.

19.01.2016, Aarhus, Konferenz 'Biographies of Place': "Biographies of Cities and Rivers. The Case of the Golden River at Gerasa in the Decapolis (Jordan)" (mit R. Raja).

- 22.02.2016, München, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik: „Christen, Juden und Soldaten im Gerasa des 6. Jh. n. Chr.“ (mit R. Haensch und R. Raja).
- 18.03.2016, Marseille, MuCEM: „The Center for Mediterranean Research at Ruhr-University Bochum“.
- 09.03.2016, Amman, American Center for Oriental Research: „The Danish-German Jerash Northwest Quarter Project“ (mit R. Raja).
- 19.05.2016, Bochum, 2. Treffen der Arbeitsgruppe „Hafenorte“ im Rahmen des DAI-Clusters 6 „Connecting Cultures“ „Genese und Funktion von Hafenorten der Mittelmeerwelt und ihrer Einflussgebiete im Spiegel pluraler Handlungsinteressen“: „Der Tiber und sein Hafen in kaiserzeitlichen Darstellungen“.
- 24.05.2016, Amman, ICHAJ: „New Archaeological Research of the Danish-German Jerash Northwest Quarter Project“ (mit R. Raja).

**Jun.-Prof. Dr. Bärbel Morstadt**

- 04.-09.10.2015, Teilnahme an der DAAD-Delegationsreise „Fact Finding Mission“ nach Algerien und Marokko, Vorträge in Algier, Rabat, Casablanca und Meknès vor Vertretern aus Hochschulen und Wirtschaft zu internationaler akademischer Zusammenarbeit anhand von Best-Practice-Beispielen des Instituts für Archäologische Wissenschaften, Ruhr-Universität Bochum.
- 09.-11.11.2015, Leipzig, Institut für Alttestamentliche Wissenschaft, Tagung: „Masks of the Phoenicians“: „The Physicality of the Other. Masks as Means of Encounter“.
- 12.11.2015, Erlangen, Institut für Klassische Archäologie: „Bestattungssitten der Phönizier, Fremden und Anderen“.
- 27.-28.11.2015, Bochum, 2. DFG-Netzwerktreffen „Von Kanaan nach Gibraltar und zurück – Die Phönizier im Mittelmeerraum“: „Phönizische Bestattungssitten im Mittelmeerraum“.
- 19.-20.05.2016, Bochum, 2. Treffen der Arbeitsgruppe „Hafenorte“ im Rahmen des DAI-Clusters 6 „Connecting Cultures“ „Genese und Funktion von Hafenorten der Mittelmeerwelt und ihrer Einflussgebiete im Spiegel pluraler Handlungsinteressen“: „Phönizier im Mittelmeerraum: Häfen mit Hinterland“.
- 14.-15.06.2016, Bochum, Käte Hamburger Kolleg, „Trade Going Up in Smoke? Contact and Exchange in Incense Practices The Southern Levant as Case Study“: „The Meaning of Burning Incense in the Phoenician Culture“.

**Stefan Riedel M.A.**

- 01.04.2016, Frankfurt am Main, 9. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft: „Der Palast im antiken und islamischen Orient“: „Reminiszenzen achämenidischer Königsideologie in Ägypten? – Zum integrativen Potential der Basileia von Alexandria“.

**Jun.-Prof. Dr. Constance von Rüden**

- 17.02.2016, Los Angeles, Getty Research Institute: „Knowing the Matter of Bronze Age Relief Making: the Case of Tell el-Dabca“.
- 25.02.2016, Los Angeles, University of California. „Tracing the Skill of Fresco Painting in Tell el-Dabca“.
- 01.04.2016, New York, Hunter College: „Why Tell el-Dabca Matters. Skill and Materiality in Painting the Palace District of cEzbet Helmi“.
- 26.-29.04.2016, Wien, 10th ICAANE: „The Wall Paintings of the ‘Palaces’ F and G and their Role in the Eastern Mediterranean Web“ (mit J. Becker und J. Jungfleisch), „Introduction, Workshop „Technical Perspectives on Wall Paintings in the Eastern Mediterranean and West Asia“ (mit J. Becker und J. Jungfleisch), „Tracing Technical Choices and Knowledge in the Production of Stucco Reliefs from Tell el-Dabca“ (mit T. Skowronek).
- 31.05.2016, Heidelberg, Forschungskolloquium des Instituts für Ur- und Frühgeschichte: „Theoretische Annäherungen an technische Praktiken. Von mechanistischen Perspektiven zu Fragen der Verkörperung“.
- 23.09.2016, Iraklion, Cretological Congress: „Tracing Technical Choices and Knowledge in the Production of Stucco Reliefs from Tell el-Dabca“ (mit T. Skowronek).

**Beate Sikorski, M.A.**

- 13.03.2016, Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege: „Die Befunde des Heidentores von Egesheim und die siedlungsgeschichtliche Einbettung in der vorrömischen Eisenzeit“.

**Prof. Dr. Thomas Stöllner**

- 03.03.2016, Santa Cruz, University of California: „The beginnings of social inequality: The earliest gold mine of the world in the Caucasus“.
- 10.03.2016, San Diego, University of California: „The beginnings of social inequality: The earliest gold mine of the world in the Caucasus“.

26.04.2016, Wien, 10th ICAANE: "The Chehrabad-project: the Archaeology and Archaeometry of an Ancient Iranian Salt-mine: Introduction and first results" (mit A. Aali, A. Abar, N. Boenke und F. Rühli).

01.06. 2016, Bochum, Materials Chain Conference: "Tracing ancient gold: methods and challenges. Ancient Materials – Modern Methods" (mit M. Prange, A. Hauptmann, M. Jansen und S. Klein).

17.06.2016, Tagung: 'On Salt, Copper and Gold. The beginnings of Mining in the Caucasus': "Communities' approach to raw material resources: the case of the prehistoric Caucasus in its wider context", "The Paravani calculation. The Early Gold Mining in Sakdrisi and its societal impact" (mit I. Gambashidze).

24.06.2016, Oxford, Institute of Archaeology, Research Laboratory of Archaeology and the History of Arts, colloque: „FLAME“: "Social practice of metal production and the exchange of metals and metallurgical knowledge in 2nd mill. Central Asia".

23.09.2016, Innsbruck, International Workshop 'Alpine Copper II': "The Enmeshment of Eastern Alpine Mining Communities in the Bronze Age: From Economic Networks to Communities of Practice" (mit G. Goldenberg, E. Silvestri, R. Turck und V. Py); "The Bronze Age ore beneficiation site at Troiboden, Mitterberg (Salzburg, Austria) (mit N. Boenke, K. Nicolussi, Th. Pichler, J. Schröder und P. Thomas).

27.10.2016, Hallein, Festvortrag ‚Mobilität und Kulturraum‘ – ÖGUF Tagung 2016: „Mobilität und Austausch im prähistorischen ostalpinen Bergbau. Wirtschaftliche Netzwerke und ‚Gemeinschaften der Praxis‘“.

#### **Hon.-Prof. Dr. Cornelia Weber-Lehmann**

27.01.2016, „Etruskische Meeresbilder im Grabkontext“, Kolloquiumsvortrag am Archäologischen Institut der Universität Tübingen.

09.06.2016, „Kinder oder Sklaven? Zur Darstellung kleiner Menschen in der etruskischen Kunst“, 2. Internationale Tagung der Sektion „Wien-Österreich“ des Istituto Nazionale di Studi Etruschi ed Italici, 8.-10. Juni 2016, Thema: Etruskische Sozialgeschichte revisited.

#### **Dr. H. Gönül Yalçın**

13.04.2016, Zonguldak – Archäologietage der Bülent Ecevit Universität: „Doğu Anadolu Karaz Kültürü“.

23.-27.05.2016, Trakya Üniversitesi, Balkan Kongre Merkezi, Edirne, 38. Uluslararası Kazı, Araştırma ve Arkeometri Sempozyumu: „Kazı Mevsimi Derekutuğun Keramik Buluntuları - İlk Sonuçlar“.

18.11.2016, Bochum, Deutsches Bergbaumuseum, Internationales Symposium Anatolian Metal VIII: „Frühbronzezeitliche Elitengräber von Alacahöyük: Könige, Priester oder Handwerker?“ (mit Ü. Yalçın).

#### **Hon.-Prof. Dr. Ünsal Yalçın**

04.03.2016, Çorum, Derekutuğun Workshop: „Derekutuğun Tarihöncesi Maden İşletmeleri ve 1. Bin Buluntuları“.

07.04.2016, Osmaniye, Halet Çambel Symposium: „Neolitik Dönemde Piroteknoloji“.

12.04.2016, Zonguldak, Archäologietage der Bülent Ecevit Universität: „Derekutuğun Tarihöncesi Maden İşletmeleri“; „Anadolu Madenciligi“; „Einführung in die Archäometrie/ Archäometallurgie“.

23.-27.05.2016, Trakya Üniversitesi, Balkan Kongre Merkezi, Edirne, 38. Uluslararası Kazı, Araştırma ve Arkeometri Sempozyumu: „Derekutuğun Tarihöncesi Bakır İşletmeleri. 2015 Sezonu Çalışmaları“ .

20.09.2016, Bayat: „Derekutuğun Bakır İşletmeleri ve Madenci Yerleşmesi“.

18.11.2016, Bochum, Deutsches Bergbaumuseum, Internationales Symposium Anatolian Metal VIII: „Frühbronzezeitliche Elitengräber von Alacahöyük: Könige, Priester oder Handwerker?“ (mit G. Yalçın).

06.12.2016, Bochum, Deutsches Bergbaumuseum: „Prähistorische Kupfergewinnung in Derekutuğun, Anatolien“.

### 8. Montelius-Vortrag, 07.07.2016

**Prof. Dr. Dirk Krause, LfD Baden-Württemberg, Esslingen „Von der Akropolis zur Polis. Das neue Bild der Heuneburg im Spiegel aktueller Grab- und Siedlungsfunde“**

*Thomas Stöllner*

Mit Dirk Krause war in diesem Jahr einer der profilierten Erforscher einer südwestdeutschen Hallstattzeit zu Gast. Herr Prof. Krause ist heute Landesarchäologe des Landes Baden-Württemberg und außerplanmäßiger Professor an der Universität Tübingen. In dieser Eigenschaft hat er es in den letzten 10 Jahren verstanden zahlreiche Projekte zu initiieren, die sich gerade dem herausragenden Fundort an der oberen Donau, der Heuneburg, widmen. Hatte man noch zu Beginn der 2000er Jahre gedacht, es sei nun alles gesagt – die Publikation der älteren Arbeiten waren gerade mit den von Wolfgang Kimmig initiierten Heuneburg-Forschungen zu einem Abschluss gekommen – so sehen wir heute einen bemerkenswerten Wandel in unserem Verständnis von diesem Ort. Dirk Krause hat durch das von ihm mit initiierte DFG-Schwerpunktprogramm 1171 „Fürstensitze“, mit einer darauffolgenden Langzeitforschung der DFG, aber auch mit einer Landesausstellung zum Thema „Frühe Kelten“ daran entscheidenden Anteil.

Doch Dirk Krause war nicht immer Landesarchäologe und Motor der Heuneburg-Forschung: Eigentlich kommt er aus dem Umfeld eines weiteren Ruhrgebietes und zunächst führte ihn sein Weg nach Kind- und Schulzeit in Haan bei Solingen zunächst nach Norden, wo er in Göttingen und Kiel studierte und 1993 promoviert worden ist. Man darf wohl vermuten, dass Alfred Haffner, damals Professor in Kiel und eng mit der Forschung zu den frühen Kelten verbunden, bei ihm jene Begeisterung für die Frage



Abb. 36: Der Vortragende des Abends: Landeskonservator Prof. Dr. Dirk Krause. Landesamt für Denkmalpflege am Regierungspräsidium Stuttgart; Foto: Wolfram Scheible.

der mitteleuropäischen Keltiké gelegt hat, die ihn bis heute begleitet. Schon seine Dissertation hat ihn an ein zentrales Thema herangeführt, das Grab von Hochdorf und sein Ess- und Speiseservice. Später baute er seine Eisenzeitforschungen im Rahmen des Romanisierungsschwerpunktes der DFG aus. So untersuchte er die spät-keltische Anlage auf dem Kastellberg bei Wallendorf. Die Frage des Kulturwandels hin zur römischen Kaiserzeit in Ostgallien war damit in logischer Konsequenz auch ein wichtiger Aspekt von Dirk Krauses Habilitationsschrift, die er 2001 an der Universität Kiel eingereicht hat – in einer Zeit also, als man dachte, zur Heuneburg sei nun alles gesagt. Doch haben die Zeitläufte anders entschieden: Als sich die Universität Kiel am Aufbau des o.g. SPP beteiligte und Grabungen am Mont Lassois in Burgund begonnen wurden, traf es sich gut, als Dirk Krause zum Referatsleiter Großgrabungen am Denkmalamt Baden-Württemberg bestellt wurde. Das Denkmalamt wurde in dieses Projekt mit zahlreichen Projekten in Baden-Württemberg eingebunden, so etwa zur Breisacher Bucht, zum



Abb. 37: Die Heuneburg heute: Luftbild der Anlage mit der rekonstruierten 50-Ecke; rechts: die rekonstruierten Gebäude und die Lehmziegelmauer in der 50-Ecke der Burg, Fotos: Landesamt für Denkmalpflege am Regierungspräsidium Stuttgart.

Abb. 38: Mauerbefunde im Bereich der Toranlage der Alten Burg bei Langenenslingen, Foto: Landesamt für Denkmalpflege am Regierungspräsidium Stuttgart. Denkmalpflege am Regierungspräsidium Stuttgart.



Abb. 39: Mauerbefunde von der Großen Heuneburg bei Upflamör, Foto: Landesamt für Denkmalpflege am Regierungspräsidium Stuttgart.



mittleren Neckargebiet, der Ipfregion und natürlich auch der Heuneburg. Und natürlich ging es dabei nicht nur um neue Grabungen sondern auch um ein tieferes Verständnis dessen, was wir bis heute unter dem Begriff „Fürstensitze“ verstehen.

Im Rahmen seiner Tätigkeit baute Dirk Krause an der Außenstelle in Esslingen die Landesforschung weiter aus, eine Tradition, die im „Ländle“ weit zurückreicht und mit der Feuchtbodenarchäologie, den Arbeiten zur römischen Zeit oder eben dem Hochdorf-Grab große Erfolge feiern konnte.

Als frisch ernannter Landesarchäologe gelang ihm und seinem Team schließlich 2010 die sicherlich bedeutendste Aktion, ein „coup“ mit schwerwiegenden Folgen könnte man sagen: Die Bergung des viele Tonnen schweren Keltenblocks, des reichen Frauengrabes aus dem Bettelbühl, unweit der Heuneburg. Er wurde daraufhin über Jahre in einer Industriehalle nahe Stuttgart nach allen Regeln der Kunst weiter untersucht.

Der Vortrag startete mit der alten Frage nach der Lokalisierung der Stadt Pyrene, die der griechische Historiker Herodot im 5. Jh. an den Quellen des Istros, der Donau,

lokalisierte. Die Frage, ob die frühkeltische Großsiedlung um die Heuneburg jener Ort gewesen sein könnte, wird durch die Ergebnisse der neueren Forschungen neu befeuert, vor allem in Anbetracht der weiträumigen Beziehungen, die für die Heuneburg vor allem im 6. und frühen 5. Jh. v. Chr. mittlerweile herausgearbeitet werden können. So wird nochmals auf die bekannte Lehmziegelmauer verwiesen, die wohl unter Mitwirkung mediterran geschulter Spezialisten/Architekten im ersten Viertel des 6. Jh. v. Chr. errichtet worden war.

War noch die ältere Heuneburgforschung hauptsächlich auf die sog. Burg konzentriert gewesen, so haben die seit etwa 2000 einsetzenden Arbeiten vor allem auch das Umfeld stärker in den Blick gerückt: Dirk Krause berichtete so von den umfangreichen Surveys und Grabungsarbeiten in der Außensiedlung, die seit einem DFG-Schwerpunkt seit 2004 noch deutlich intensiviert werden konnten. Sie erbrachten ein völlig neues Bild, nämlich eine sehr ausgedehnte Außensiedlung, aber auch eine Untersiedlung, die seit der Periode IV der Siedlung dort angelegt wurde und große Teile des Nordwestbereiches der Heuneburg umfasste. Die Entdeckung

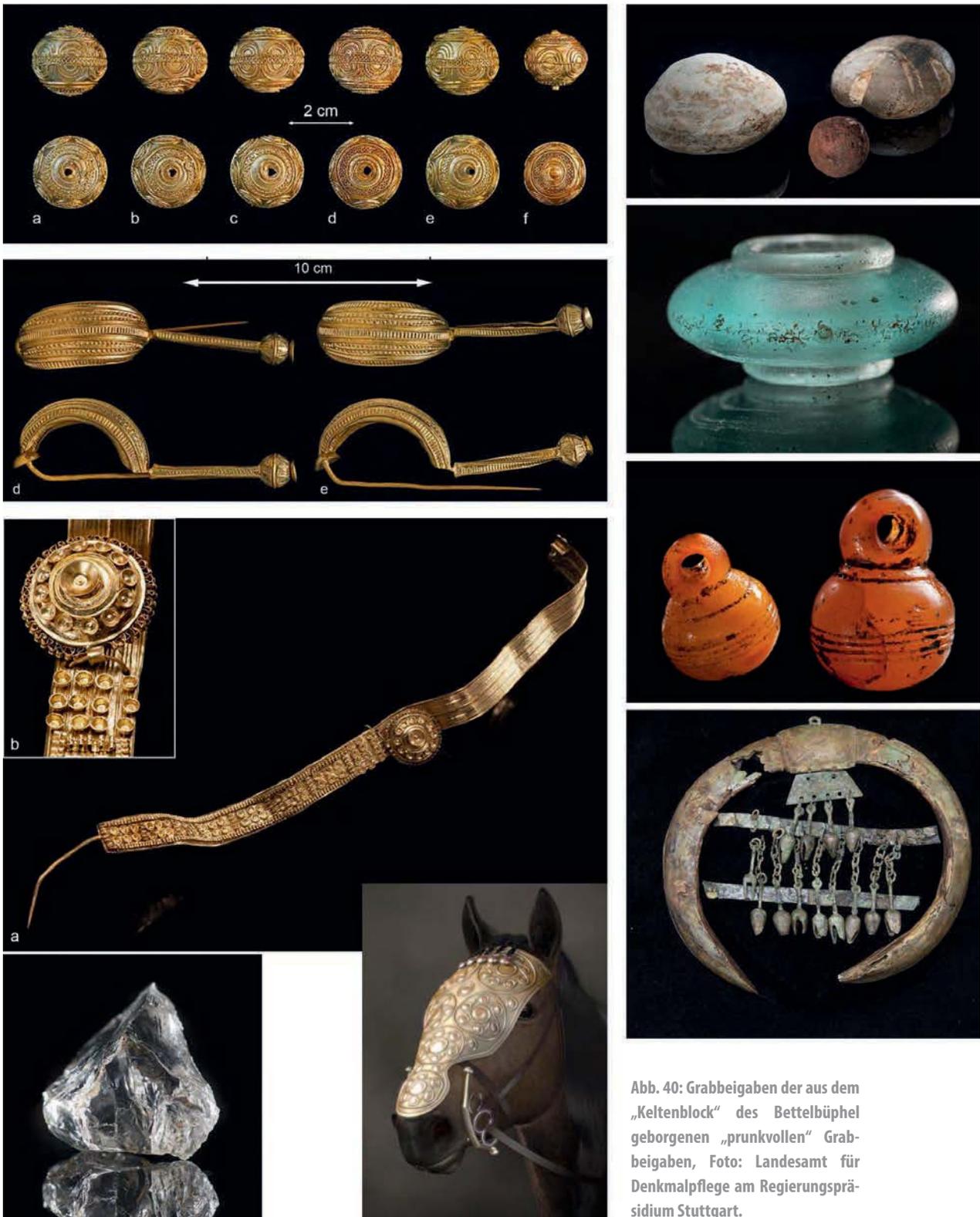


Abb. 40: Grabbeigaben der aus dem „Keltenblock“ des Bettelbüchel geborgenen „prunkvollen“ Grabbeigaben, Foto: Landesamt für Denkmalpflege am Regierungspräsidium Stuttgart.

und Ausgrabung des Steintores 2005 bis 2008, das in der selben Bauweise wie die Lehmziegelmauer selbst errichtet worden war, zeigt auf, dass die Untersiedlung sowie die Burg selbst in einheitlicher Planung errichtet und organisiert gewesen war. Die jüngsten Untersuchungen vor allem auf der Nordseite, dort wo etwa ein Graben überbrückt werden musste, haben Hinweise auf eine Brückenkonstruktion und damit wohl auch den Nachweis eines Tores im Norden gebracht. Anders gelagert waren die Ergebnisse der

jüngsten Grabungen auf der sog. Osterrasse, die keine Bebauung aber Hinweise auf menschliche Knochenabfälle erbracht hat, die teilweise mit Lehmziegeln und Kalksteinen vermischt waren. Dies lässt Raum für Interpretationen, etwa zur Frage des Endes der Lehmziegelmauerzeit, die ja u.a. auch durch ein Brandereignis zugrunde ging.

Im nächsten Abschnitt des Vortrages widmete sich Herr Krause dann der Frage der landschaftlichen Einbettung der

Großsiedlung in eine eisenzeitliche Siedlungs- und Rituallandschaft: So hätten flächige Begehungen zahlreich großräumig ausgerichtete Elemente erbracht, die nun einer neuen Bewertung bedürften. Um die Heuneburg gäbe es einen Ring von Höhengründungen (Alte Burg bei Langenenslingen, große Heuneburg, Bussen), über deren Datierung lange Zeit Unklarheit geherrscht hatte. Neuerdings haben sich aber durch den Nachweis eines Wegesystems neue Aspekte ergeben. So gelang es eine durch Gräben begleitete Wegetrasse nachzuweisen, die von der Toranlage der Untersiedlung durch die Außensiedlung in Richtung der sichtbar verbundenen Alten Burg verlaufen sei: Die Trasse ließ sich durch Magnetikuntersuchungen gut nachweisen. Somit wäre nun zu fragen gewesen, inwieweit diese Höhengründungen in das Siedlungssystem der Heuneburg einzubetten wären. Neue Untersuchungen auf der Alten Burg haben erstaunliche Resultate zu einem durch massive Gräben geschützten länglichen Plateau erbracht. Hatte das Bauwerk lange noch als mittelalterlich gegolten, so ließ eine neuerliche Nachlese der Altgrabungen den Verdacht aufkommen, es könne sich um eisenzeitliche Strukturen handeln. Ein in den Fels eingetiefter, grubenartiger Schacht im Zentrum lieferte früheltenezeitliches Fundmaterial, ebenso gelang es, die eisenzeitliche Datierung einer im Südosten der Anlage am Hauptwall angelegten Toranlage eisenzeitlich zu datieren. Hallstattzeitliches Fundmaterial lässt darüber hinaus vermuten, dass die Anlage zur Zeit der Heuneburg entstand. Auch die Wegeführung zum Monument lässt sich über magnetische Prospektion im Vorfeld klären und ein Anschluss an die schon genannte Wegetrasse sei wahrscheinlich. Raum für Spekulationen ließ schließlich die ursprüngliche Nutzung der Anlage, bei der es sich jedenfalls nicht um eine gewöhnliche Siedlung gehandelt haben dürfte: Lage, Sichtverbindung wie auch das regelmäßig hergerichtete Plateau lassen eher an eine Anlage kommunalen Charakters denken.

Schwieriger steht die Sache bei der ebenfalls im Norden der Heuneburg gelegenen Anlage, der sog. Großen Heuneburg, die ebenfalls schon in der älteren Forschung der württembergischen Denkmalpflege untersucht worden war. Die neuerliche Nachgrabung lässt nun eine durchaus eisenzeitliche Datierung wahrscheinlich werden. Damit fügt sich auch diese Anlage in den „Ring“ der Anlagen um die Heuneburg und es wird spannend sein, hier die weiteren Ergebnisse der Forschungen abzuwarten.

Den Überblick über das weitere Umfeld runden verschiedene kleinere Untersuchungen zu bekannten Fundstellen im Umfeld der Heuneburg ab: So etwa die Arbeiten zum großen Grabhügelfeld des Heiligkreuztales, in der sich auch der bekannte Großgrabhügel Hohmichele befindet. Abseits der neuen Grabungen von B. Arnold (Univ. of Minnesota) sind verschiedene Grubenbefunde hallstattzeitlicher Datierung bekannt geworden, die in das Umfeld ritueller Aktivitäten (Feuergrube, Brunnenbefunde) interpretiert werden könnten. Dass die Heuneburg von verschiedenen Grabhügelfeldern umlagert ist, ist seit langem bekannt und erschließt

eine rituelle Landschaft, die verschiedene Ritualgemeinschaften umfasst haben dürften, die auf die Heuneburg zu beziehen seien. So wurden ja die Bestattungen des Hohmichele, etwa Kammergrab VI, mit der Heuneburg verbunden und als Gründergeneration durch die ältere Forschung interpretiert.

In dieser Richtung ist nun auch die Bettelbühl Nekropole – im Süden der Heuneburg und direkt im Donautal gelegen – in den Blick getreten: Ausschlag gab der Fund eines herausragenden Ensembles von Schmuckgegenständen vor mehreren Jahren. Ein paar goldplattierter Kahnfibeln wie auch zwei entsprechend hergestellte Ohrringe deuten auf ein herausragendes Kindergrab. Der Fibeltyp ist im Umfeld der Heuneburg bekannt, lässt aber insgesamt südliche und südöstliche handwerkliche Traditionen erkennen. Insofern waren neuerliche Untersuchungen notwendig geworden, die 2010 schließlich in der Gesamtbergung einer ca. 5 x 5 m großen Grabkammer endete, die nun seit Jahren in einer Industriehalle bei Stuttgart ausgegraben wird. Die Untersuchung zählt zu den Großprojekten der Landesarchäologie. Die Grabung wird durch aufwendige radiologische und restauratorische Untersuchungen begleitet, so dass nun erstmals ein detailliert dokumentiertes Prunkgrab aus dem Umfeld der Heuneburg vorliegt. Die Ergebnisse sind spektakulär: Nach dendrochronologischen Ergebnissen der Tannen- und Eichenhölzer der gut erhaltenen Grabkammer wurde diese nach 568 v. Chr. errichtet. Zwei Frauen wurden bestattet, wobei eine Person offensichtlich als die dominante Grablegung zu verstehen ist. Gold-, Glas- und Bernsteinschmuck deuten auf eine besondere Werkstatt hin, die die Ausstattung (ähnlich der o.g. Kindergrabausstattung) gefertigt hat: Neben der außergewöhnlichen Trachtausstattung (goldene Fibeln, Anhänger, Ohrrschmuck, Haarnadeln), in dieser Form erstmals in Südwestdeutschland entdeckt, reihen sich in die Ausstattung eine prunkvolle, bronzene Pferdeschirring sowie weitere Amulette in die Aufzählung ein. Die offensichtlich ältere Frau wurde von einer zweiten jüngeren weiblichen, kaum ausgestatteten Person begleitet. Die ungewöhnliche Ausstattung lässt deutlich Bezüge zur Heuneburg der Lehmzieglmauerzeit erkennen und ist das erste Prunkgrab aus dieser Phase. Herr Krause verweist abschließend nochmals auf die enorme Dynamik die in dieser Zeit im Umfeld der Heuneburg greifbar wird. Insofern ist die Frage der Herrschaftsbildung und Herrschaftsausübung ein wichtiger Faktor, der erst in Umrissen zu erkennen sei. Wie sich die o.g. neu entdeckten Bestattungsreste auf der Ostterrasse der Heuneburg, immerhin in Sichtverbindung, mit der sozialen und rituellen Praxis verbinden ließen, wird sicher eine der spannenden Fragen sein, über die in den kommenden Jahren nachzudenken sei.

Mit diesen Hinweisen beendete der Vortragende den diesjährigen Montelius-Vortrag und erntete nicht nur großen Applaus sondern auch eine lange und engagierte Diskussion.

## „Den Göttern nahe“. Sakrale Landschaften in der römischen Wandmalerei

Richard Neudecker

In der römischen Wandmalerei können uns die Bilder von ländlichen sakralen Stätten durch eine äußerst detailreiche Erzählfreudigkeit fesseln. Sie bilden ein Genre, das sich allerdings fast nur an den Wänden der Vesuvstädte noch findet. Sehr selten, dann aber in allerhöchster künstlerischer Qualität, begegnen diese Landschaften auch in Rom. Das erste Jahrhundert der Kaiserzeit scheint eine Blütezeit gewesen zu sein – ohne dass der Untergang Pompejis auch das Ende dieser Malerei bedeutet haben muss.

Da diese Bilder keine realen Geschehnisse im ländlichen Sakralleben wiedergeben, sondern eine kulturelle Konstruktion festhalten, die sich aus Bukolik und Religiosität augusteischer Zeit aufbaute, werden sie zumeist als sakro-idyllisch bezeichnet. Mit den Mitteln der Verfremdung künden sie von Wesentlichem, von religiöser Wahrnehmung.

Die Empfindungen beim Betrachten und die Wünsche beim Bestellen der Bilder sind an den Zeugnissen eines parallelen Mediums, der Literatur, leichter abzulesen: In Beschreibungen der Wahrnehmung von Natur von Vergils „Georgica“ über Senecas philosophische Traktate bis zu den Briefen des jüngeren Plinius lesen wir, welch tiefe Empfindungen der Aufenthalt in einem heiligen

Hain hervorbrachte, wie unmittelbar in der Natur die Gegenwart eines Gottes gespürt wurde und wie eng eine solchermaßen erlebte Religion mit Vorstellungen vom einfachen Landvolk verbunden war.

Von den Wänden pompejanischer Wohnhäuser sind hier einige Beispiele gewählt worden, an denen sich die Komponenten der Bildgattung analysieren lassen: die Verweise auf persische und auf ägyptische Landschaften, konstituierende Elemente wie der heiligen Baumes am Altar, die alte Statue auf hoher Basis unter luftigem Monopteros, sowie die ankommenden, opfernden und abziehenden Figuren aus der Landbevölkerung. In Friesen wie in der Villa der Farnesina in Rom fügen sich die sakralidyllische Plätze zu schier endlosen Landschaften.

Die Betrachter indessen wollten sich mit den Wandbildern nicht begnügen. Ihnen waren auch literarische Bezüge geläufig, angefangen von Platons Sokrates am Ilissos-Strand, die sich nachleben ließen. Und so finden sich selbst in Pompeji gärtnerische Installationen, mit denen sakro-idyllische Plätzchen aus Baum, Altar und Statue nachgeschaffen wurden. Gut konservierte Befunde wie in der Casa del Moralista beweisen uns, dass es dabei weder um eine theatralische Inszenierung noch um ein konstruiertes Bild aus dem Fenster des Speiseraums ging, denn es waren tatsächlich Opfer dargebracht worden. Mit dem Gärtchen kam nicht etwa ein Teil an Landschaft in die kleine häusliche Welt, sondern ein heiliger Hain, weil Götternähe als eine ursächliche Qualität von Landschaft wahrgenommen wurde.

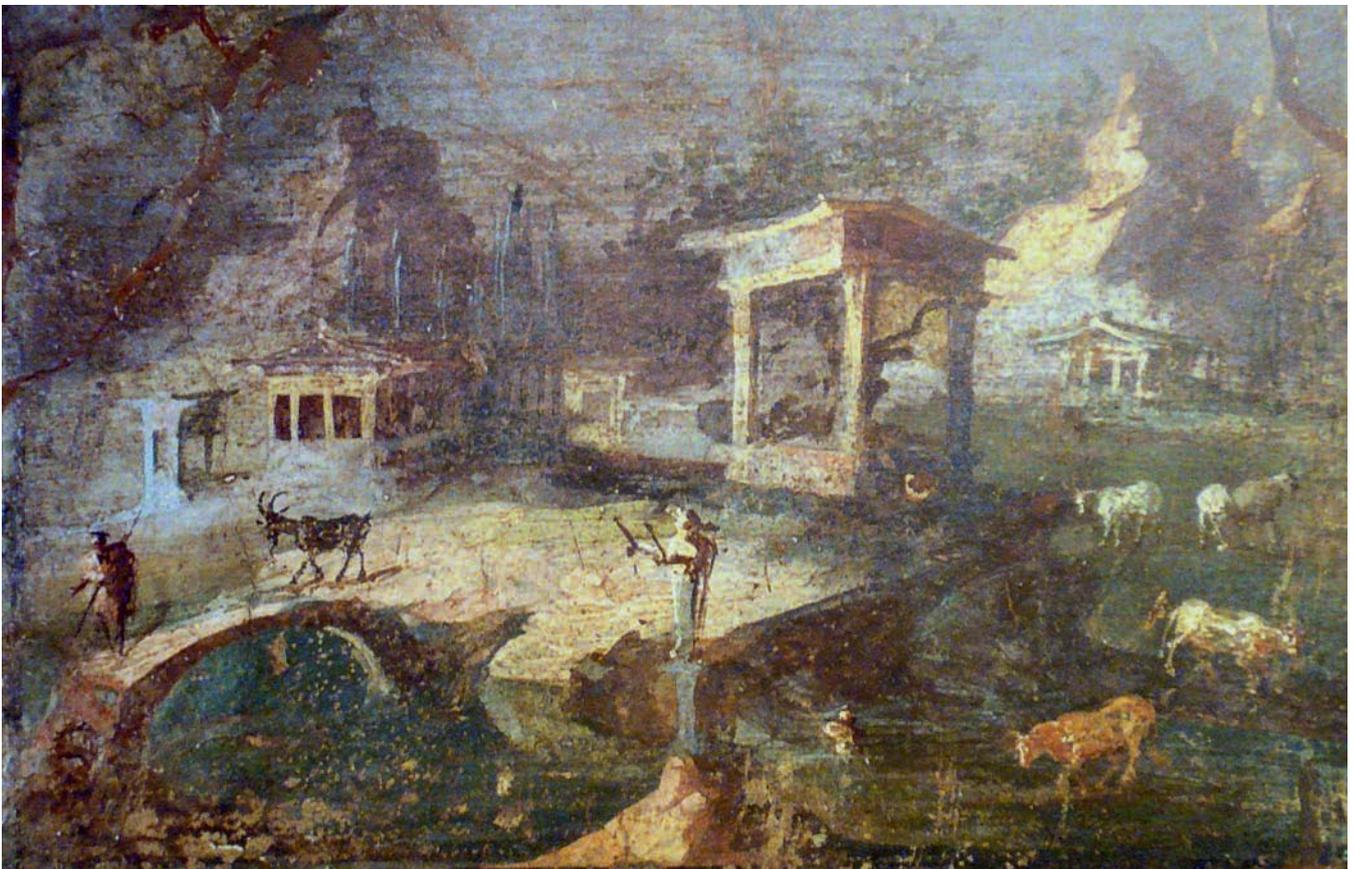


Abb. 41: Neapel, Museo Nazionale: Wandgemälde aus Pompeji mit der Darstellung einer Sakrallandschaft.

## FORSCHUNGSKOLLOQUIUM NEUE FUNDE & FORSCHUNGEN

**DONNERSTAGS 18:00 h c.t.**

Im Hörsaal des Institutes für Archäologische Wissenschaften  
Am Bergbaumuseum 31, Bochum

Zusätzlich finden Veranstaltungen im LWL-Museum Herne statt, diese Termine beginnen  
19:00 h s.t.

Wissenschaftlerinnen & Wissenschaftler aus dem In- und Ausland präsentieren neue  
Forschungsergebnisse der Archäologischen Wissenschaften

**Termine im Wintersemester 2015/16:**

- 05.11. Maud Devolder (Berlin): „Building in Minoan Crete. An Energetic Approach of Neopalatial Architecture“
- 19.11. Lutz Kindler (Vortrag im LWL-Museum): „Ein Platz an der Tafel der Raubtiere: Die Neandertaler in der Balver Höhle“
- 26.11. Michael Heinzlmann (Köln): „Ostia, Portus, Rom. Neue Beobachtungen zur größten Handelsdrehscheibe der antiken Welt“
- 03.12. Achim Weidig (Rom): „Königszepter, Prinzen und Priesterinnen im umbrischen Apennin. Die Bestattungen der orientalisierenden Nekropole von Spoleto, Piazza d'Armi und ihre Bedeutung für die Rekonstruktion der vorrömischen Gesellschaft“
- 10.12. Richard Neudecker (Rom): WINCKELMANN-VORTRAG: „Den Göttern nahe. Sakrale Landschaften in der römischen Wandmalerei.“
- 17.12. Ausstellungseröffnung in den KUNSTSAMMLUNGEN: „Sammeln-Verstehen“
- 14.01. Julien Zurbach (Paris): „Neue Perspektiven zu Milet in mykenischer Zeit“
- 28.01. Benjamin Engels (Berlin): „Das Grottenheiligtum vom Ostabhang von Pergamon“
- 04.02. Dominik Maschek (Birmingham): „Das Trauma der Vernichtung. Gewalt und materielle Kultur im Mittelmeerraum des 2. und 1. Jhs. v. Chr.“
- 11.02. Johannes Lipps (Tübingen): „Die Decken des Augustushauses“



Bild (M. Benecke): Das Artemision von Gerasa (Jordanien), 2. Jh. n. Chr.  
Für weitere Informationen besuchen Sie bitte unsere Homepage:  
<http://www.ruhr-uni-bochum.de/archaeologie/index.html>

RUB

## FORSCHUNGSKOLLOQUIUM NEUE FUNDE & FORSCHUNGEN

**DONNERSTAGS 18:00 h c.t.**

Im Hörsaal des Institutes für Archäologische Wissenschaften  
Am Bergbaumuseum 31, Bochum

Zusätzlich finden Veranstaltungen im LWL-Museum Herne statt, diese Termine beginnen  
um 19:00 h s.t.

Wissenschaftlerinnen & Wissenschaftler des In- und Auslandes präsentieren neue  
Forschungsergebnisse der Archäologischen Wissenschaften

**Termine im Sommersemester 2016:**

- 21.04. Dr. Sonja Magnavita (Frankfurt): „Die Eisenzeit in Westafrika: Aspekte zu Wirtschaft und Handel“
- 28.04. Dr. Lutgarde Vandeput (Ankara): „Städte und Kaiser am Beispiel Pisidiens. Zeugnisse aus dem Hinterland“
- 11.05. Prof. Dr. Hans Beck (Montreal): „Die lokalen Welten des antiken Griechenlands“ - Vortrag findet am Mittwoch statt in Kooperation mit der Alten Geschichte
- 09.06. Gregor Bader (M.A.) (Tübingen): „The Middle Stone Age KwaZulu-Natal, New insights from Sibudu Holley Shelter and Umbell Belli“
- 16.06. Viviane Bolin (M.A.) (im LWL): „Die Tierwelt der Eiszeit – Mammut, Pferd und Co. In der Höhlenkunst“
- 23.06. Prof. Dr. Dr. Andreas Hillert (Eichstätt): Vortrag in den Kunstsammlungen: „Privates Sammeln von Antiken im 20. & 21. Jahrhundert“
- 30.06. Dr. Michal Krueger und Dr. Dirk Brandherm: „Late Bronze Age and Early Iron Age in SW Iberia“
- 07.07. Prof. Dr. Dirk Krause (Stuttgart): MONTELIUS-Vortrag: „Von der Akropolis zur Polis. Das neue Bild der Heuneburg im Spiegel aktueller Grab- und Siedlungsfunde“
- 14.07. Dr. Josef Eiwanger (Bonn): Titel folgt.



Bild (Prof. Stöllner): Panorama von Nitovikla auf Zypern, Siedlung der Spätbronzezeit  
Für weitere Informationen besuchen Sie bitte unsere Homepage:  
<http://www.ruhr-uni-bochum.de/archaeologie/index.html>



Abb. 42: Neue Funde und Forschungen: Programm WS 2015/16.

Abb. 43: Neue Funde und Forschungen: Programm SS 2016.

DEUTSCHES BERGBAU MUSEUM BOCHUM

DBM

Deutsches Bergbau-Museum Bochum und  
Institut für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum

### VORTRAGSREIHE 2015-2016

#### BERGAUF BERGAB Neue Forschungen zum alten Bergbau der Alpen

■	Dienstag, 03.11.2015	Walter Leitner (Innsbruck) <b>Steinzeitliche Jäger und ihre lithischen Ressourcen im inneralpinen Raum</b>
■	Dienstag, 17.11.2015	Klaus Oegg (Innsbruck) <b>HIMAT – ein interdisziplinäres Großprojekt zur Erforschung der Bergbaugeschichte in den Ostalpen</b>
■	Dienstag, 01.12.2015	Gert Goldenberg (Innsbruck) <b>Alpenkupfer - ein Rohstoff verändert den Alpenraum</b>
■	Dienstag, 15.12.2015	Christoph Bartels (Bochum) <b>Schwarz und die Welt der Rohstoffe im 16. Jahrhundert</b>
■	Dienstag, 12.01.2016	Hans Reschreiter (Wien) <b>Die prähistorischen Salzbergwerke von Hallstatt</b>
■	Dienstag, 26.01.2016	Brigitte Cech (Katar) <b>Vom Gold und Eisen: Römischer Bergbau in den Ostalpen</b>
■	Dienstag, 09.02.2016	Peter Thomas (Bochum) <b>Einfach unverbesserlich: Der bronzezeitliche Kupferbergbau der Ostalpen</b>
■	Dienstag, 23.02.2016	Georg Neuhauser (Innsbruck) <b>Im Schatten großer Bergbau-Reviere? Bergbau im Montanfon</b>

Ort: Deutsches Bergbau-Museum Bochum  
Uhrzeit: jeweils 19.00 Uhr (Einlass ab 18.30 Uhr)

Der Eintritt ist frei.

[www.bergbaumuseum.de](http://www.bergbaumuseum.de)  
Am Bergbaumuseum 28, 44791 Bochum

Abb. 44: Vortragsreihe des Deutschen Bergbaumuseums: Programm WS 2015/16.

## Tagungen

### DFG-Netzwerk: Von Kanaan nach Gibraltar und zurück – die Phönizier im Mittelmeerraum

Bärbel Morstadt

Sprecherin: Dr. Marion Bolder-Boos

Koordinatorin: Dr. Natascha Bagherpour Kashani

Ziele des DFG-geförderten wissenschaftlichen Netzwerks sind Austausch und Kooperation unter ausgewiesenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowohl aus Deutschland als auch aus anderen Ländern sowie die organisatorische und inhaltliche Koordination aktueller Beiträge und Projekte zur Erforschung der phönizischen Präsenz im Mittelmeerraum vom phönizischen Kernland in der Levante bis zu den westlichsten Niederlassungen in Marokko und Südspanien. Zentrale Forschungsaspekte, die innerhalb des wissenschaftlichen Netzwerks diskutiert werden, sind insbesondere Architektur und Urbanistik, Ressourcennutzung, Kulte und Riten, aber auch Materialstudien zu einzelnen Objektgattungen wie etwa Keramik. Betrachtet werden dabei die Kontakte der Phönizier mit anderen Kulturen, dem Austausch von Ideen und Objekten, und damit den verschiedenen Kulturationsprozessen, die dahinter stehen.

([http://www.archaeologie.architektur.tu-darmstadt.de/arch/projekte\\_arch/projekte\\_27/netzwerk\\_phoenizier.de.jsp](http://www.archaeologie.architektur.tu-darmstadt.de/arch/projekte_arch/projekte_27/netzwerk_phoenizier.de.jsp))

Das zweite Treffen fand am 27. und 28.11.2015 in Bochum statt und erfreute sich weiterer Zuhörerkreise über die Mitglieder des Netzwerkes hinaus. Ein großer Dank ist der Fachschaft für die Unterstützung der Organisation, insbesondere bei der Verpflegung, auszusprechen.

### Programm:

Freitag, 27.11.2015

09:00 Uhr Begrüßung

09:15 Uhr Vortrag Paolo Xella: t.b.a.

10:15 Uhr Kaffeepause

10:45 Uhr Natascha Bagherpour Kashani: Die Phönizier von Mesopotamien bis Elam

11:45 Uhr Henrike Michelau: Grabstelen aus Phönizien. Archäologische, ikonographische und epigraphische Untersuchungen einer sepulkralen Denkmälergruppe des 1. Jt. v. Chr. aus Phönizien innerhalb ihrer kultur- und religionsgeschichtlichen Kontexte

12:45 Uhr Mittagspause

14:00 Uhr Valentina Melchiorri: Phoenician and Punic Cult Places in the Ancient Mediterranean

15:00 Uhr Bärbel Morstadt: Phönizische Bestattungen im Mittelmeerraum

16:00 Uhr Kaffeepause

16:30 Uhr Adriano Orsingher: The Phoenicians abroad: the Cypriot stopover

17:30 Uhr Aaron Schmitt: The Iron Age Pottery of Tell el-Burak

Samstag, 28.11.2015

09:30 Uhr Vortrag Jens Kamlah: Die Phönizier im Lichte der Archäologie des Libanon

10:30 Uhr Kaffeepause

11:00 Uhr: Interne Diskussion der Mitglieder des Netzwerkes

Ende gegen 13:00 Uhr



Abb. 45: Die Teilnehmer des Arbeitstreffens in Bochum, Foto B. Morstadt.

## Genese und Funktion von Hafenorten der Mittelmeerwelt und ihrer Einflussgebiete im Spiegel pluraler Handlungsinteressen

2. Arbeitstreffen der Forschergruppe Hafenorte, Bochum 19.–20. Mai 2016

*Christof Berns*

In einer Kooperation des Zentrums für Mittelmeerstudien der RUB und der Abteilung Istanbul des DAI wurde 2015 eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die „Genese und Funktion von Hafenorten als Elementen mediterraner Netzwerke“ untersucht. Das übergreifende Ziel der Forschergruppe, die Auswirkungen der mediterranen Konnektivität auf spezifische Physiognomien von Städten und Mikroregionen besser zu verstehen, wurde bei dem ersten Treffen im Mai 2015 in Istanbul vor allem mit Blick auf die jeweiligen Akteure und ihre Handlungsbedingungen verfolgt. Diese Fragestellung sollte auf dem nun angesetzten zweiten Treffen weiter entwickelt werden.

Hafenorte sind in der Regel durch Interventionen einer im Vergleich zu anderen Orten hohen Zahl differenter, von unterschiedlichen Interessen geleiteter Akteure geprägt. Dabei lassen sich verschiedene Handlungsfelder identifizieren: etwa die Schaffung und der Betrieb der Hafen-Infrastruktur, der Warenumschlag und damit verbunden die Aktivitäten von Händlern und spezialisierten Handwerkern, oder auch militärische Funktionen. Hafenorte dienten aufgrund des großen Publikums zudem als Bühne für die Repräsentation externer Akteure. Ihre exponierte Position, die oftmals mit einer besonderen Gefährdung durch naturräumliche Veränderungen einherging, konnte umfangreiche Eingriffe in den Naturraum auslösen. Mit den einzelnen Beiträgen wurden deshalb vor allem die Auswirkungen der diversen, mit diesen Handlungsfeldern verbundenen Interessen auf die Physiognomie der Hafenorte thematisiert.

Am Beispiel von Köln analysierte Alfred Schäfer die Praxis des Warenumschlags an einem Flusshafen. Der Hafen stellte sich hier als eine langgestreckte Uferzone mit einfachen Schiffsplätzen dar, die mit einer Vielzahl kleiner Zugänge zur Stadt korrespondierten. Deren Funktion ließ sich durch den Vergleich mit der besser dokumentierten mittelalterlichen Situation erschließen. Die Waren wurden demnach von Lastenträgern über die jeweils nächstgelegene Stiege in die Stadt transportiert. Dadurch ergab sich eine Vielzahl dezentraler Verkehrsströme. Eine weitgehend entsprechende Situation zeigte sich in Rom. Ausgehend von den Darstellungen auf der *Forma Urbis* analysierte Achim Lichtenberger das Verhältnis der städtischen Bebauung zum Tiber. Die Uferzone war in mehreren Flussabschnitten durch *Horrea* besetzt, wobei wiederum nur schmale Stiegen den Verkehr zwischen dem Flussufer und urbanem Binnenraum ermöglichten.

Ein gegensätzliches Modell zeigte sich in Milet, wo mindestens vier Häfen als punktuelle Umschlagplätze dienten und jeweils durch großräumige Stapelflächen ergänzt waren. Am Beispiel des Humeitepe beschrieb Christof Berns die Bedeutung des Hafens für die Stadtentwicklung. Die Nutzung des Hafens scheint nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand mit einer systematischen Erschließung des Gebietes für vielfältige, an differente Gruppen gebundene urbane Funktionen einherzugehen. Bärbel Morstadt zeigte mit ihrer Präsentation eines neuen Forschungsprojektes zum Bergbaurevier des Igliese im Hinterland der Hafenstadt Buggerru (Sardinien) das Potential der Beschäftigung mit regionalen Netzwerken auf.

Die Beiträge von Stefan Feuser und Eric Laufer widmeten sich schließlich der Funktion von Häfen bzw. Küstenarchitektur als Medien der Repräsentation spezifischer Akteure. Das Beispiel der Häfen von Caesarea Maritima und Leptis Magna veranschaulichte,



Abb. 46: Die Teilnehmer des Arbeitstreffens nach intensiven Diskussionen.

dass die Gestaltung der Hafenanlagen nicht ausschließlich von praktischen Erwägungen geprägt war. Ihre ausgreifende, dem Meer zugewandte Anlage stand vielmehr in einem gewissen Widerspruch zu dem begrenzten Angebot an Lagerhäusern und merkantilen Flächen und diente nach Feusers Auffassung vornehmlich der herrscherlichen Selbstdarstellung. An den Küsten der Kane-Halbinsel bei Pergamon wurden in der römischen Kaiserzeit verschiedene dem otium gewidmete Bauten wie Thermenanlagen sowie Villae Maritimae errichtet. Es wird vermutet, dass sie vor allem einer begrenzten Gruppe von Angehörigen der Reichseliten frequentiert wurden. Dies wurde durch die Wahl der Bauplätze, die in erster Linie über den Wasserweg zugänglich gewesen sind, unterstrichen.

Die Beiträge griffen demnach insgesamt auf unterschiedliche soziale Gruppen und ihre spezifischen Aktivitäten zu. Sie ließen in ihrer Summe erkennen, wie vielseitig die jeweiligen Interessen die urbane Physiognomie von Hafenorten prägten.

### **Internationales Symposium Anatolian Metal VIII**

*Ünsal Yalçın*

Das Internationale Symposium „Anatolian Metal“ wurde zum 8. Mal vom 17. – 19. November 2016 im Deutschen Bergbaumuseum Bochum (DBM) durchgeführt. Diese Tagungsreihe wird vom Generalkonsulat der Republik Türkei, Essen unterstützt.

Die 8. Tagung der Reihe wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell gefördert.

Nach der offiziellen Eröffnung der Tagung durch Stefan Brüggerhoff, dem Museumsdirektor, Manfred Freitag, dem Geschäftsführer der DMT-LB, Frau Erika Stahl, Bürgermeisterin der Stadt Bochum und Herrn Mustafa Kemal Basa, dem Generalkonsul der Republik Türkei in Essen, wurde mit einem Festakt Prof. Dr. Halet Çambel gedacht, die zu den weltweit führenden Persönlichkeiten der vorgeschichtlichen Archäologie gehörte. Sie, als gebürtige Berlinerin, hat seit ihrer Studienzeit in Anatolien an verschiedenen Grabungsprojekten gearbeitet, wichtige Grabungen und Forschungsprojekte initiiert und geleitet: Sie gehört zu den Pionieren der türkischen Archäologie, die schon in den 1960er Jahren die ersten Verbundprojekte mit internationaler Beteiligung organisierte und die multidisziplinäre Vorgehensweise in der türkischen Archäologie förderte. Beispielhaft sind ihre Forschungen in Çayönü Tepesi und Karatepe-Arslantaş.

Sie ist am 12.01. 2014 verstorben und wäre im Juni 2016 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass wurden mit dieser Tagung ihre unermesslichen Verdienste für die anatolische und vorderasiatische Archäologie gewürdigt. Die Eröffnung und die Gedenkfeier für Halet Çambel wurden von Prof. Dr. Cihat Aşkın (Istanbul), einem der führenden türkischen Violin-Künstler, musikalisch begleitet.

Nach der Eröffnung der Tagung und dem Festakt am Vormittag des 17.11.2016, konnte mit dem wissenschaftlichen Teil der Veranstaltung mit drei einführenden Vorträgen von Prof. Dr. Hans-Gert Bachmann (Hanau), Prof. Dr. Harald Hauptmann (Heidelberg) und Prof. Dr. Mehmet Özdoğan (Istanbul) planmäßig begonnen werden. In vier Abschnitten wurden die Themen der frühen elitären Gesellschaften in Anatolien und in benachbarten Regionen ausführlich besprochen. Folgende Themenschwerpunkte wurden behandelt:

- Eliten-Paläste-urbane Zentren
- Eliten und ihre Bestattungssitten
- Eliten-Prestigeüter-Handel-Netzwerke
- Edel und wertvoll: Kunst-Technik-Innovation

In insgesamt 26 Beiträgen wurden die Forschungsergebnisse der letzten Jahre vorgestellt. Die Zusammensetzung der Referenten war hochkaratig, international und interdisziplinär gewählt, so dass vielseitige Fragen der frühen Eliten aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet und diskutiert werden konnten. Neben den 28 international führenden Wissenschaftlern als Referenten konnten wir uns über mehr als 110 Tagungsteilnehmer sowie weitere sporadische Zuhörer freuen.

Die Beiträge waren von höchster Qualität und führten zu intensiven Diskussionen. Sie wurden, immer wenn sich zwischen eigenen Vorlesungen und Übungen Zeit fand, von den Studenten der Ruhr-Universität in großer Zahl besucht.

Prof. Hans-Gert Bachmann konnte trotz seines fortgeschrittenen Alters an der Tagung teilnehmen und seinen einführenden Vortrag halten. Er blieb bis zum letzten Vortrag am Samstag in Bochum.

Nach den drei einführenden Vorträgen, die viel Beifall bekamen, hat Prof. Gian Maria Di Nocera (Rom) die neuesten Ergebnisse aus langjährigen Forschungen des italienischen Teams am Arslantepe exzellent zusammengefasst. Danach hat Prof. Sevil Gülçür (Istanbul) Güvercinkayası vorgestellt, eine Siedlung aus dem 5. Jahrtausend in Kappadokien mit prä-urbanen Strukturen. Nach ihr hat Prof. Mirko Novak (Bern) die Zitadellen in Anatolien, Mesopotamien und der Levante zusammenfassend vorgestellt und kritisch betrachtet. Der erste Tag endete dann mit einem Vortrag von Dr. Ulrich Thaler (Athen) über mykenische Megaronpaläste und ihre soziale Verortung.

Um 19:00 Uhr wurden die Referenten und ausländischen Gäste vom türkischen Generalkonsul Mustafa Kemal Basa in seiner Residenz empfangen. Nach dem Abendessen hat Prof. Aşkın die Gäste mit seiner Musik unterhalten.

Am zweiten Tag fing die Tagung pünktlich um 09:00 Uhr mit dem Vortrag über „The Agency and Value of Metal in Depositional Context“ von Dr. Christopher Bachhuber (Oxford) an und wurde planmäßig fortgesetzt. Seine theoretischen Ansätze wurden von den Teilnehmern sehr kritisch und kontrovers diskutiert. Mit dem darauffolgenden Vortrag wurde der erste Themenabschnitt



Abb. 47: Gruppenbild der Tagungsteilnehmer; Foto: Helena Grebe.

„Eliten-Paläste-urbane Zentren“ abgeschlossen. Frau Prof. Aslı Özyar (Istanbul) referierte über die bildliche Selbstdarstellung der Eliten in Anatolien.

Nach der Kaffeepause wurde die Tagung mit einem neuen Schwerpunkt „Eliten und ihre Bestattungen“ fortgesetzt. Frau Dr. Helga Vogel (Berlin) und Dr. Clemens Lichter (Karlsruhe) haben dann in ihren Vorträgen die elitären Bestattungen in Mesopotamien (Vogel) und Anatolien (Lichter) gegenübergestellt. Nach der Mittagspause folgte der Beitrag von Prof. Ünsal Yalçın (Bochum) über Elitengräber von Alacahöyük; er hat die Grabbeigaben erneut evaluiert und dabei die Werkzeuge als eine wichtige Fundgruppe herausgehoben. Danach wurden die mykenischen Kriegergräber von Dr. Bernhard Steinmann (Heidelberg) zusammenfassend vorgestellt. Dieser Themenschwerpunkt endete mit einer ausführlichen Darstellung der europäischen Herrschaftsgräber von Prof. Svend Hansen (Berlin).



Abb. 48: Ünsal Yalçın begrüßt die Teilnehmer bei der Eröffnung der Tagung am 17.11.2016; Foto: Helena Grebe.

Im nächsten Themenschwerpunkt „Eliten-Prestigegüter-Handel-Netzwerke“ fanden gleich nach der Kaffeepause drei Vorträge statt. Dr. Peter Jablonka (Tübingen) experimentierte in seinem Vortrag mit der graphischen und statistischen Auswertung der ihm bekannten Daten über Handelsbeziehungen im bronzezeitlichen Anatolien. Frau Dr. Ekin Kozal (Çanakkale) wurde dann in ihrem Vortrag über die Netzwerke in Anatolien konkreter, indem sie die bekannten Handelswege vorstellte. Im letzten Vortrag des zweiten Tages hat Frau Prof. Sevinç Günel (Ankara) die Handelsbeziehungen der ägäisch-anatolischen Kulturen an ausgewählten Beispielen exzellent erörtert. Anschließend haben dann alle Teilnehmer der Tagung im Restaurant Förderturm des Museums zusammen zu Abend gegessen.

Am dritten Tag wurden die Handelsbeziehungen und Netzwerke mit weiteren fünf Vorträgen fortgesetzt. Der Tag begann um 09:00 Uhr pünktlich mit dem Vortrag von Dr. Metin Alparslan (Istanbul) über die Handelsrouten im hethitischen Anatolien. Anschließend hat Dr. Lorenz Rahmstorf (Kopenhagen) die Handelsbeziehungen anhand der Gewichtssysteme erörtert.

Nach der ersten Kaffeepause ging es in den ersten beiden Vorträgen um schriftliche Quellen: Frau Dr. Paola Paoletti (München) referierte über Prestigegüter in Keilschriften mit einem Schwerpunkt auf Mesopotamien, Prof. Jörg Klinger (Berlin) über Anatolien. Beide Vorträge konnten die Zuhörer begeistern und verursachten eine rege Diskussion. Im letzten Vortrag vor der Mittagspause referierte Frau Dr. Meltem Doğan-Alparslan (Istanbul) über Siegel in Anatolien. Nach einer kurzen Zusammenfassung der frühen Siegeltradition berichtete sie schwerpunktmäßig über die spätbronzezeitlichen Siegelfunde ausführlich.

Im letzten Teil nach der Mittagspause fanden dann drei Vorträge des letzten Themenschwerpunkts „Kunst-Technik-Innovation“

statt. Im ersten Beitrag berichtete Dr. Moritz Jansen (Philadelphia) über neue Erkenntnisse zu den Goldfunden aus dem Königsgrab von Ur. Prof. Ernst Pernicka (Mannheim) referierte über chalkolithische Goldfunde von Varna. Nach diesen archäometallurgischen Beiträgen hat Frau Dr. Barbara Armbruster (Toulouse) über Edelmetallverarbeitung in der Antike referiert.

Eine große Zuhörerschaft hat die Tagung bis zum Schluss gegen 16:30 h mit großem Interesse verfolgt. Die Zusammenstellung des Programms belebte die Veranstaltung, und die Beiträge lösten intensive Diskussionen und Kommentare aus. Sehr erfreulich war das große Interesse der Studierenden und Promovierenden der archäologischen Wissenschaften der Ruhr-Universität. In den persönlichen Gesprächen in den Pausen und beim gemütlichen Beisammensein an den Abenden wurden die Diskussionen fortgesetzt, bestehende Kooperationen vertieft oder neue gebildet, sowie neue Ideen für zukünftige Projekte entwickelt. Auch darin zeigt sich deutlich der hohe Stellenwert dieser Tagungsreihe.

Hier sei der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung der Tagung noch einmal herzlichst gedankt, denn ohne diese Unterstützung wäre diese erfolgreiche Veranstaltung nicht möglich gewesen



**Internationales Symposium  
„Anatolian Metal VIII“  
Eliten-Handwerk-Prestigeüter**

17. - 19. November 2016  
Deutsches Bergbau-Museum Bochum



Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft

Zum Gedenken an Halet Çambel (1916-2014)

Tagungsprogramm

**Donnerstag, 17. November 2016**

- 08:00 Uhr Anmeldung/Registrierung
- 09:00 Uhr Eröffnung der Tagung und Begrüßung  
Eröffnung: Ünsal Yalçın  
Begrüßung: Manfred Freitag, Geschäftsführung DMT-LB  
Erika Stahl, Bürgermeisterin der Stadt Bochum  
Mustafa Kemal Basa, Generalkonsul der Republik Türkei, Essen

Musikalische Begleitung: Cihat Aşkın (Istanbul)

**Gedenken an Halet Çambel**

- Mehmet Özdoğan (Istanbul)  
Halet Çambel and modern Archaeology
- Murat Akman (Istanbul)  
Halet Çambel und die letzten Jahre in Karatepe

10:30 Uhr Kaffeepause

**Einführung**

- 11:00 Uhr Hans-Gert Bachmann (Hanau)  
Gold in anatolischen Hochkulturen
- Harald Hauptmann (Heidelberg)  
Eliten - Prestige - Kult: Stadtwerdung in Altvorderasien
- Mehmet Özdoğan (Istanbul)  
What does define the Presence of an Elite Social Class in Prehistory?

12:30 Uhr Mittagspause

16:00 Uhr Kaffeepause

**Eliten-Prestigeüter-Handel-Netzwerke**

- 16:30 Uhr Peter Jablonka (Tübingen)  
Handelswege und -netze zwischen Kulturen des Vorderen Orients im 3. vorchristlichen Jahrtausend
- 17:10 Uhr Ekin Kozal (Çanakkale)  
Frühe Netzwerke in Anatolien im 2. Jt. v. Chr.
- 17:50 Uhr Sevinç Günel (Ankara)  
Beziehungen der ägäisch-westanatolischen Kulturen im 2. Jt. v. Chr.
- 19:00 Uhr Gemeinsames Abendessen im Museum

**Samstag, 19. November 2016**

- 09:00 Uhr Metin Alparslan (Istanbul)  
Handelsrouten und militärische Straßen im hethitischen Anatolien
- 09:40 Uhr Lorenz Rahmstorf (Kopenhagen)  
Reconstructing economic Integration through Weights: the Case of Bronze Age Anatolia
- 10:20 Uhr Kaffeepause
- 10:40 Uhr Paola Paoletti (München)  
Prestigeüter in Keilschrifttexten
- 11:20 Uhr Jörg Klinger (Berlin)  
Exotische Güter für die Paläste: Weihrauch, Elfenbein, Kleider, Möbel, Pigmente und seltene Tiere
- 12:00 Uhr Meltem Doğan-Alparslan (Istanbul)  
Im königlichen Besitz: Siegel in Anatolien
- 12:40 Uhr Mittagspause
- Edel und wertvoll: Kunst-Technik-Innovation**
- 14:00 Uhr Moritz Jansen (Philadelphia)/Sabine Klein/Andreas Hauptmann (Bochum)  
Neue Erkenntnisse zu den Goldfunden aus dem Königsgrab von Ur
- 14:40 Uhr Ernst Pernicka/Verena Leusch (Mannheim)  
Zu den chalkolithischen Goldfunden von Varna
- 15:20 Uhr Barbara Armbruster (Toulouse)  
Edelmetallverarbeitung in der Kupfer- und Bronzezeit
- 16:00 Uhr Abschluss der Tagung und Verabschiedung
- 16:30 Uhr Ende der Tagung

Organisation: Ünsal Yalçın, Deutsches Bergbau-Museum Bochum  
Forschungsbereich Archäometallurgie, Am Bergbaumuseum 28, 44791 Bochum  
Tel: +49-234-968 4042/4031; Fax: +49-234-968 4040  
Email: [uensal.yalcin@bergbaumuseum.de](mailto:uensal.yalcin@bergbaumuseum.de); [www.bergbaumuseum.de](http://www.bergbaumuseum.de)

**Eliten-Paläste-urbane Zentren**

- 13:30 Uhr Mariya Ivanova (Heidelberg)  
Befestigte Dörfer oder urbane Zentren: Anatolien im ausgehenden 4. und am Beginn des 3. Jt.
- 14:10 Uhr Gian Maria Di Nocera (Rom)  
Arslantepe: eine Zentralsiedlung am oberen Euphrat und ihre Prestigeüter
- 14:50 Uhr Sevil Gülçür (Istanbul)  
Güvercin Kayası und frühe Urbanisierung in Anatolien
- 15:30 Uhr Kaffeepause
- 16:00 Uhr Mirko Novak (Bern)  
Residenz hinter Mauern: Zitadellen und die Segregation der Eliten in Anatolien, Levante und Mesopotamien
- 16:40 Uhr Ulrich Thaler (Athen)  
Minoische und Mykenische Paläste?
- 17:20 Uhr Andreas Schachner (Istanbul)  
Nation-Building in Anatolien? Zur Entstehung des hethitischen Großreichs
- 19:00 Uhr Empfang des Türkischen Generalkonsuls

**Freitag, 18. November 2016**

- 09:00 Uhr Christoph Bachhuber (Oxford)  
The Agency and Value of Metal in depositional Contexts
- 09:40 Uhr Aslı Özyar (Istanbul)  
Bildliche und schriftliche Denkmäler zur Selbstdarstellung von Eliten in Anatolien
- Eliten und ihre Bestattungen**
- 10:20 Uhr Kaffeepause
- 10:40 Uhr Helga Vogel (Berlin)  
Elitäre Bestattungen in Mesopotamien
- 11:20 Uhr Richard L. Zettler (Philadelphia)  
The Royal Tomb of Ur
- 12:00 Uhr Clemens Lichter (Karlsruhe)  
Elitäre Bestattungen in Anatolien
- 12:40 Uhr Mittagspause
- 14:00 Uhr Ünsal Yalçın/Gönül Yalçın (Bochum)  
Frühbronzezeitliche Elitengräber von Alacahöyük: Könige, Priester oder Handwerker?
- 14:40 Uhr Bernhard Steinmann (Heidelberg)  
Minoische und Mykenische Kriegergräber
- 15:20 Uhr Svend Hansen (Berlin)  
Konzepte herrschaftlicher Grabausstattungen im Europa des 2. Jt. v. Chr.

Abb. 49: Das Programm der Tagung „Anatolian Metal VIII“.

Wolfgang Ebel-Zepezauer

In dem Berichtszeitraum hat das Institut zwei Reakkreditierungsverfahren (1-Fach BA Archäologische Wissenschaften und 1- u. 2-Fach MA Wirtschafts- und Rohstoffarchäologie) erfolgreich absolviert. Neben verschiedenen Änderungen, die aus der Studienpraxis einfließen, bedurften in diesem Zusammenhang vor allem die Modulhandbücher einer grundlegenden Überarbeitung. Viel stärker als in älteren Verfahren werden sie nun als Schlüsseldokumente betrachtet, die Studienordnungen haben hingegen ihren rechtsverbindlichen Charakter weitgehend eingebüßt. Wie nicht anders zu erwarten zogen sich die Verfahren über viele Monate hin, die Begehung konnte erst zu Beginn des WS 2016/17 stattfinden. Mittlerweile liegt der Abschlussbericht vor, in dem beide Studiengänge insgesamt ausgesprochen positiv beurteilt werden.

Im Zuge der Umsetzung des Hochschulzukunftsgesetzes (HZG) 2014 mussten alle Prüfungsordnungen der BA- und MA-Studiengänge komplett überarbeitet werden. Ähnliches gilt auf Fakultätsebene für die Promotionsordnung. Hierdurch eröffnete sich auch die Möglichkeit einen über die Jahre entstandenen Wildwuchs bei den Modulen und Kreditierungen zu beseitigen. Daneben war dem Umstand Rechnung zu tragen, dass die Modulprüfungen gestärkt, die Abschlussprüfungen hingegen abgeschafft werden müssen. Damit waren auch neue Studienverlaufspläne erforderlich, die innerhalb der Fakultät zunächst abgestimmt werden mussten. Es bestand zwar Gelegenheit zu eigenen Vorschlägen bei der Neuformulierung der gemeinsamen Prüfungsordnung, diese war aber auf wenige oft marginale Felder beschränkt. Als Ergebnis dieses teilweise turbulenten und auch nicht ganz frustationsfreien Prozesses ist zu vermelden, dass die neuen Prüfungsordnungen zum Beginn des WS 16/17 in Kraft getreten sind. Die Promotionsordnung der Fakultät kennt in Zukunft auch das Promotionsfach „Archäologische Wissenschaften/Archaeological Studies“ und erlaubt damit die Einordnung von Dissertationsthemen die nicht den alten Fächergrenzen folgen.

### Erasmus-Stipendium

*Patric-Alexander Kreuz*

Die vom Institut abgeschlossenen Erasmus-Abkommen mit europäischen Universitäten umfassen derzeit Kooperationen mit 19 Partnerinstituten in neun Ländern.

Derzeit bestehen Abkommen mit archäologischen Instituten an Universitäten in:

- Dänemark: Arhus
- Frankreich: Dijon
- Griechenland: Athen
- Italien: Capua, Neapel, Padua, Sassari, Turin
- Norwegen: Oslo
- Polen: Poznan
- Türkei: Ankara, Bursa, Eskisehir, Isparta, Kocaeli, Mugla
- Ungarn: Budapest, Pecs
- Zypern: Nikosia

-Aus Bochum gingen im Berichtszeitraum Hannes Cammans und Tatiana Neumann nach Neapel, Kevin Spathmann und Tim Klingenberg nach Athen und Mine Özkilinc nach Bursa.

-Nach Bochum kamen Francesco Trotta (aus Neapel /I), Cristiano Salis (aus Sassari /I), Ceren Asir (aus Isparta /TR) und Meltem Aysan (aus Isparta /TR).

Durch die Abkommen mit den oben genannten Instituten stehen für B.A.- und M.A.-Studierende sowie Doktoranden des Instituts jeweils mehrere Studienplätze für ein oder zwei Semester zur Verfügung. Gegenüber selbstorganisierten Auslandsaufenthalten bietet das Erasmus-Programm neben einer zu beantragenden finanziellen Förderung auch die administrative Unterstützung durch Heim- und Gastuniversität. Bei Interesse an einem Erasmus-Aufenthalt an einem unserer Partnerinstitute wenden Sie sich bitte an: [Soi.Agelidis@rub.de](mailto:Soi.Agelidis@rub.de)

### apl. Prof. Dr. Michael Baales

#### Sommersemester 2016

Vorlesung zum Thema „Paläolithikum und Mesolithikum in Nordrhein-Westfalen und Umgebung“. Es wurden 600.000 Jahre Menschheitsgeschichte samt umweltgeschichtlicher und forschungsgeschichtlicher Aspekte für diesen Raum vorgestellt.

### Prof. Dr. Christof Berns

Die Vorlesungen setzten den Zyklus zur griechisch-römischen Kunstgeschichte fort. Die Master-Hauptseminare waren wie immer forschungsorientiert angelegt, wohingegen mit den Seminaren vor allem zentrale Methoden in thematischen Zusammenhängen unterschiedlicher Komplexität vermittelt und eingeübt werden sollten. Als neue Veranstaltung ist eine Lektüreübung angeboten worden, in der anhand einschlägiger Texte Theoriediskussionen in der klassischen Archäologie aufgegriffen werden sollten. Die Veranstaltung ist von den Studierenden gut angenommen worden und soll künftig regelmäßig stattfinden.

#### Wintersemester 2015/16

- Vorlesung „Römische Architektur“
- MA-Hauptseminar: „Hellenistische Handelsnetzwerke“ (mit Sabine Huy)
- BA-Hauptseminar: „Romanisierung des Rheinlandes“ (mit Charlotte Schreiter)
- Übung: „Aktuelle Wissenschaftliche Ansätze“ (mit Achim Lichtenberger)
- Absolventenkolloquium

#### Sommersemester 2016

- Vorlesung: „Bilder und ihre Räume in der römischen Kaiserzeit“
- MA-Hauptseminar: „Römische Gärten“
- Seminar: „Typen öffentlicher Bauten in der römischen Architektur“
- Seminar: „Plinius, Naturkunde: Rohstoffe und ihre Verwendung in der Antike“ (gemeinsam mit Ünsal Yalçın)
- Absolventenkolloquium

### Dr. Clarissa Blume-Jung

#### Wintersemester 2015/16

- Seminar: Archaische Plastik
- Seminar: Das römische Portrait

#### Sommersemester 2016

*In Elternzeit*

### Nicole Boenke, M. A.

#### Wintersemester 2015/2016

- Hauptseminar: Faktoren der Neolithisierung - Entwicklung zwischen Naturraum, Wirtschaftsweisen und Weltbild (zusammen mit Constance von Rüden)

Ziel der Veranstaltung war es, den Begriff Neolithisierung aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und vor allem den prozesshaften, räumlich und zeitlich durchaus unterschiedlichen Charakter dieser Entwicklung zu vermitteln. Dazu wurde anhand von Referaten der Übergang von JägerInnen-SammleInnen Kulturen hin zu agrarisch und/oder pastoral orientierten Gemeinschaften in unterschiedlicher Regionen (insbesondere der Levante, Teilen Westasiens sowie Mittel- und Nordeuropas) betrachtet. Gegenstand des Seminars waren dabei sowohl die jeweiligen naturräumlichen Grundlagen sowie das Verständnis des Domestikationsprozesses der Tiere und Pflanzen. Damit sollte weniger der ökonomische Aspekt am Übergang von aneignender zu produzierender Wirtschaftsweise überbetont werden, sondern die Basis geschaffen werden kulturelle und/oder soziale Neuerungen vor dem entsprechenden Hintergrund zu diskutieren und einer veränderten Wahrnehmung und Nutzung des Lebensraumes durch den Menschen nachzuspüren.

Auf Anregung von Frau von Rüden nutzten wir, gemeinsam mit den TeilnehmerInnen des Seminars von Alexander Gorelik zu „Kulturgruppen des Jungneolithikums Süddeutschlands“, die Möglichkeit zu einem Besuch der NRW-Landesausstellung „Revolution Jungsteinzeit“ im LVR-Landesmuseum Bonn (s. Exkursionen).

- Proseminar: Introduction to Archaeometry – Einführung in die Archäometrie (zusammen mit Stephen Merkel, im Tutorium unterstützt von Daniel Demandt)

Die Archäometrie ist ein Teil der archäologischen Forschung und befasst sich mit der Analytik anorganischer und organischer Substanzen von Fundmaterial aller Epochen und archäologischer

Disziplinen. Die enge räumliche Verzahnung von archäologischer Forschung und angewandter Analytik in Bochum bietet den Studierenden die einmalige Chance „abstrakte“ Labormethoden im Kontext übergreifender Fragestellungen kennenzulernen und anzuwenden. Daher wurde mit dem WS 2015/2016 die Möglichkeit ergriffen, das Proseminar zur Archäometrie völlig neu aufzubauen und den Studierenden die fächerübergreifenden Inhalte, nicht nur aus der Chemie, der Physik sowie den Geowissenschaften und der Werkstoffkunde, sondern nun auch aus den Biowissenschaften, bereits in den ersten Semestern in einem kompakten Kurs näherzubringen.

Die Veranstaltung wurde zudem versuchsweise in englischer Sprache konzipiert und durchgeführt. Da insbesondere in der Archäometrie ein Großteil der Forschungsberichte auf Englisch publiziert vorliegen, erschien dies als ein für die Studierenden geeignetes Übungsfeld, den Umgang mit fremdsprachiger Literatur für den weiteren Studienverlauf zu trainieren und Unsicherheiten abzubauen. Nach anfänglichen Hemmungen wurde diese Herangehensweise allgemein gut angenommen und auch die erfolgreiche Abschlussquote spricht für das Modell. Die Prüfungsinhalte wurden abschließend in Kleingruppen anhand von archäologischen Materialien erarbeitet und individuell in Form eines kursinternen Kolloquiums vorgestellt.

#### **Sommersemester 2016**

- Proseminar: Introduction to Archaeometry – Einführung in die Archäometrie (Seminar in englischer Sprache zusammen mit Beate Sikorski und Stephen Merkel, im Tutorium unterstützt von Daniel Demandt)

Seit dem SS 2016 wird das Lehrteam für die grundständige Lehre in der Archäometrie durch Frau Sikorski für den Bereich Geophysik unterstützt, die nun im fächerübergreifenden Kanon aus Biowissenschaften, Chemie, Physik sowie Geowissenschaften und Werkstoffkunde einen weiteren Lehrschwerpunkt bilden kann.

Die Archäometrie ist ein Teil der archäologischen Forschung und befasst sich mit der Analytik anorganischer und organischer Substanzen von Fundmaterial aller Epochen und archäologischer Disziplinen. Um diese, dem Einsteiger meist zunächst „abstrakt“ anmutenden Labormethoden nicht nur kennenzulernen, sondern auch zu begreifen und im Kontext übergreifender Fragestellungen anzuwenden, erschien es sinnvoll, bereits zu einem frühen Studienzeitpunkt das praktische Arbeiten am Material zu ermöglichen. Daher wurde ein Laborteil in den Kurs integriert, der z.T. in Kleingruppen in den Forschungslaboren des Deutschen Bergbau-Museum stattfand. Ferner wurde in den Kursräumen des Lehrstuhls für Evolution und Biodiversität der Pflanzen die Möglichkeit realisiert individuelle Mikroskopier Arbeiten in Kursstärke durchführen zu können. Dem Team um Herrn Prof. Dr. Thomas Stützel, Petra Lerch und Sabine Adler sei herzlich für die freundliche Aufnahme gedankt. Den Abschluss des Seminars bildete die

Erarbeitung der Prüfungsinhalte anhand von archäologischen Materialien in Kleingruppen, deren Ergebnisse dann individuell in Form eines kursinternen Kolloquiums vorgestellt wurden.

#### **apl. Prof. Dr. Wolfgang Ebel-Zepebauer**

Für das WS 2015/16 bestand eine Lehrbefreiung als Teilausgleich für zuvor bestehende Überlasten. Wie schon in früheren Fällen wurde die nun entstehende ‚Freizeit‘ unverzüglich mit neuen Verwaltungsaktivitäten gefüllt. Hierzu zählen Überarbeitungen aller Prüfungsordnungen, zwei Reakkreditierungsanträge, eine Studienstrukturreform und die Umsetzung der Dortmunder Beschlüsse im Institut – dazu mehr an entsprechender Stelle.

Das Sommersemester brachte einen Neustart des Lehrcurriculums mit einer Vorlesung und einem Hauptseminar zu Themen der älteren römischen Kaiserzeit, dazu noch eine Fundbestimmungsübung und gleichem chronologischem Schwerpunkt. Zusammen mit Patric Kreuz wurde ein Masterhauptseminar zu Kunst und Kunsthandwerk in Spätantike und Frühmittelalter veranstaltet, das sich sehr regen Zuspruchs erfreute. Grund hierfür war hauptsächlich der Enthusiasmus der Studierenden, die diachrone und die Fächergrenzen überschreitende Konzeption; daneben wohl aber auch eine fehlgeleitete Modularisierung, die einen weiteren Grund zur ohnehin geplanten Neugestaltung der Arbeitsläufe in diesem Bereich lieferte.

Anlass zur Sorge bereitete die geringe Präsenz von Studierenden in der Vorlesung. Aufgrund der einschlägigen Neuregelungen des HZG wird die Anwesenheit offenbar als verzichtbar betrachtet. Vor allem die Studierenden, die die Vorlesung im Modul mit dem Hauptseminar im BA gewählt hatten blieben im Wesentlichen der Veranstaltung fern. Entsprechend eklatante Kenntnislücken waren dann in den ohnehin zaghaften diskursiven Elementen des Hauptseminars auch unübersehbar. Nach der Logik des Gesetzgebers sollen sich hier die geringe Qualität der Veranstaltung wie auch die Erfordernisse des Arbeitsmarktes widerspiegeln (HZG § 64 Abs. 2a Begründung). Bisher war man davon ausgegangen, dass zur Beurteilung der (mangelnden) Qualität ein Besuch unerlässlich sei. . . Offensichtlich hat der Dozent die Zeichen postfaktischer Zeiten noch nicht erkannt.

Das Sommersemester war auch geprägt durch eine größere Zahl von Abschlussarbeiten (15 Gutachten zu BA- und 7 Gutachten zu MA-Arbeiten). Die Ergebnisse waren dabei zumeist sehr erfreulich, es hapert aber im BA trotz entsprechender Betreuungsangebote und verschulter Eingangsmodule gelegentlich am Handwerkszeug. Dies betrifft die Erschließung von Fachliteratur ebenso wie die Versprachlichung wissenschaftlicher An- und Einsichten. Offensichtlich werden diese Defizite im MA-Studium weitgehend kompensiert wie diesbezügliche Arbeiten erkennen ließen. Dort bestand nicht nur in dieser Hinsicht wenig Grund zur

Klage. Alle Kandidatinnen und Kandidaten hatten sich mit Fleiß, Umsicht und teilweise bewundernswertem Geschick eigene Zugänge zu ihren jeweiligen Themen erarbeitet. Auf einer durchweg soliden Basis konnten so auch einige originelle Lösungsansätze zu frühmittelalterlichen Fragestellungen entwickelt werden. Vieles davon wäre –wenn vielleicht auch in komprimierter Form– einen Druck wert.

Nebenbei wurden im Berichtszeitraum noch 494 Studienberatungen durchgeführt und 38 von insgesamt 75 mündlichen Prüfungen am Institut abgenommen. Die Abgabe diverser Aufgaben im Bereich der Prüfungsanmeldung an den Kollegen Dr. Baoquan Song machte sich hier ebenso positiv bemerkbar wie die Lehrpause im WS 2015/16. Mit dem Inkrafttreten der neuen Prüfungsordnungen zum WS 2016/17 werden die mündlichen Prüfungen ohnehin zu einem Auslaufmodell. Der eigene Anteil an den Prüfungen des Instituts hat jedenfalls mit gut 50% den niedrigsten Wert seit 2003 erreicht.

Ab Juni 2016 wurde die Betreuung des ur- und frühgeschichtlichen Teils der Bibliothek übernommen, andere Aufgaben im Bereich der Akkreditierungen, Evaluationen, Strukturplanungen, Erstellung von Lehrverzeichnissen, Beantragung von Lehraufträgen etc. wurden an Dr. Bärbel Morstadt übergeben. Letzteres wird aber aufgrund einer Beurlaubung der Kollegin erst zum Sommersemester 2017 voll wirksam werden.

Mit einer neuen Stellenbeschreibung ist erstmals seit 2006 der Bereich Forschung überhaupt wieder als amtliche Tätigkeit ausgewiesen. Neben Planungen zu einem Projekt zur Sozialgeschichte jünger-kaiserzeitlicher Siedlungsplätze erfolgte die erneute Überarbeitung eines längeren Manuskriptes zu den Funden der Übergangs- und okkupationszeitlichen Fundstelle Lünen-Beckinghausen. Eine erste Version wurde bereits 2012 vorgelegt, der Druck verzögerte sich bisher mehrfach da die übrigen Bearbeiter noch nicht geliefert haben. Sollte dies auch in 2017 so bleiben wird eine selbstständige Publikation erfolgen. Wie auch bei anderen Vorhaben kann man bei dieser 1998 abgeschlossenen Grabung sehr gut verfolgen, wie es trotz guter Dokumentation und bester Bedingungen bei der LWL-Archäologie für Westfalen zu einer Erosion grundlegender Informationen kommt. Dem lässt sich nur mit einer Veröffentlichung gegensteuern solange es die Zeit noch erlaubt.

## Dr Alexander Gorelik

### Wintersemester 2015/16

- Seminar: „Das Jungneolithikum in Süddeutschland“

### Sommersemester 2016

- Seminar: „Neolithisierung zwischen Pontus und kaspischem Meer“

## Dr. Norbert Hanel

### Wintersemester 2015/16

Im Wintersemester 2015/2016 wurden aufgrund der Vertretungsprofessur für die „Archäologie der Römischen Provinzen“ an der Universität zu Köln keine Lehrveranstaltungen an der Ruhr-Universität Bochum abgehalten.

### Sommersemester 2016

- BA/MA-Hauptseminar (zusammen mit Bärbel Morstadt): „Sardinien von den Phöniziern bis zu den Römern“ (siehe unten Bärbel Morstadt)

## Sabine Huy M.A.

### Wintersemester 2015/16

- Hauptseminar gemeinsam mit Christof Berns: „Hellenistische Handelsnetzwerke“

Das Hauptseminar hat sich mit der Frage beschäftigt, inwieweit soziale Netzwerktheorien zur Beschreibung von Handelsverbindungen der hellenistischen Zeit herangezogen werden können. Aufbauend auf Diskussionssitzungen zu den Themenbereichen „Soziale Netzwerkanalysen“, „Austauschprozesse und Konsumstudien“ sowie „Handelsorganisation“, haben sich die SeminarteilnehmerInnen in Referaten von unterschiedlichen Seiten her der zentralen Fragestellung genähert. Die Themen waren in drei übergeordnete Blöcke eingeteilt. Der erste nahm archäologische Quellen und methodologische Probleme in den Blick (z. B. Schiffwracks und Keramik als Indikatoren für Handelswege). Folgend wurden anhand ausgewählter Beispiele (Thasos, Delos, Milet und Rom) einzelne Knotenpunkte detailliert betrachtet. Im letzten Seminar wurden gattungs- und raumspezifische Netzwerke verfolgt.

Das Seminar mit Forschungscharakter vermochte durch vielfältige methodische Ansätze vielerorts die intensiven Handelsverbindungen im hellenistischen Mittel- und Schwarzmeerraum näher zu beleuchten, wobei auch die Grenzen der Netzwerkanalysen stetig diskutiert wurden.

- Übung: „Keine Angst vor Grobkeramik. Einführung in die keramische Fundbearbeitung“

Die praktische Übung stellte einen Leitfaden zur dokumentarischen Aufnahme und Klassifizierung von keramischen Funden dar. Für ausgewählte Fragmente der institutseigenen Sammlung (H. Lauter) erstellten die TeilnehmerInnen Katalogeinträge, die neben der zeichnerischen und fotografischen Dokumentation der Scherben auch eine Form- und Fabrikatsbeschreibung sowie eine Datierung über Analogiebildung enthielten. Die TeilnehmerInnen erhielten durch die Übung grundsätzliche Kenntnisse über einen zentralen Bereich der archäologischen Feldforschung.

### **Sommersemester 2016**

- Seminar: „Dionysos“

Im Seminar wurde anhand verschiedener Gattungen die Frage verfolgt, welche religiösen und kultischen Vorstellungen Menschen des archaischen bis hellenistischen Mittelmeerraums mit Dionysos verbanden. Im ersten Themenbereich des Seminars standen Entwicklung und Wandel der Ikonographie des Gottes im Vordergrund (Vasenmalerei, Skulptur, Relief). Im zweiten Teil konzentrierten sich die Referatsthemen auf die architektonische Gestaltung dionysischer Heiligtümer und die dort gefeierten Feste. Abschließend wurden spezifische Einzelaspekte der Verehrung in den Blick genommen, darunter die dionysischen Mysterienkulte sowie Dionysos und die Porträtplastik hellenistischer Herrscher.

- Lehrgrabung: Der Survey auf dem Humeitepe in Milet/Türkei  
Die seit 2014 jährlich stattfindende Lehrgrabung in Milet wurde in diesem Jahr vom 27. August bis zum 01. Oktober 2016 durchgeführt. Im Mittelpunkt stand die Aufarbeitung der Funde, die das 2014 und 2015 durchgeführte Survey auf dem Humeitepe erbrachte. Teilgenommen haben Sophie Herzhoff, Tuba Kadamli, Samantha Knoll, Theresa Rafflenbeul und Marvin Schindler (näheres im Bericht zum Survey auf dem Humeitepe in Milet).

**Milena Müller-Kissing M.A.**

**Patrick Könemann M.A.**

### **Sommersemester 2016**

- Übung: Dein Topf, mein Topf, unser Topf. Neolithische Keramik im Vergleich (Mo 10–12 h)

Im Rahmen der Übung wurde die Keramik des mitteleuropäischen Neolithikums betrachtet. Da viele Kulturerscheinungen des Neolithikums besonders über typische Gefäßformen und -verzierungen charakterisiert werden, ist ein fundiertes Wissen zu Formenschatz und Entwicklung dieser Keramiktypen von entscheidender Bedeutung für die Erschließung dieser urgeschichtlichen Epoche.

Die Studierenden sollten sich zunächst durch Kurzreferate die wichtigsten jungsteinzeitlichen Kulturerscheinungen anhand der Literatur erarbeiten. In einem zweiten Teil wurde dieses theoretisch erworbene Wissen praktisch angewandt.

Dazu wurde zum einen der dem Neolithikum gewidmete Teil der Dauerausstellung im LWL-Museum für Archäologie - Westfälisches Landesmuseum in Herne besucht, mit besonderem Augenmerk auf die dazugehörige Keramikinstallation. Dafür, dass es möglich war, das Museum außerhalb der regulären Öffnungszeiten an einem Montag mit einer Studierendengruppe zu besuchen, sei Dr. Susanne Jülich an dieser Stelle herzlich gedankt.

Zum anderen konnten anhand von Keramikobjekten der Lehrsammlung des Instituts und Leihgaben der LWL-Archäologie für Westfalen - Außenstelle Münster Bestimmungs- und

Beschreibungsübungen durchgeführt werden. Unser Dank geht hier vor allem an Dr. Birgit Mecke.

Die Übung wurde mit einer Klausur abgeschlossen.

**PD Dr. Georg Kalaitzoglou**

### **Wintersemester 2015/2016**

- Seminar: Griechische Grabbauten  
(Veranstaltung: 040 481; 2 SWS)

Dieses Seminar zur antiken griechischen Grabarchitektur diente auch zur Einführung in die Grabsitten und Grabformen. Zeitlich reichten die behandelten Beispiele von den Grabtypen und -formen des Späthelladikums bis zu den makedonischen Kammergräbern hellenistischer Zeit. Neben den monumentalen spätklassischen Grabbauten Kleinasiens bildete ein diachroner Überblick über den Gräberbestand Athens einen besonderen Schwerpunkt. In diesem Zusammenhang erfuhren auch die sogenannten Grabluxusgesetze und übrigen antiken Bestattungsnormierungen eine angemessene Behandlung.

Aufgrund der äußerst heterogenen Studiendauer der Teilnehmer, die vom ersten bis zum elften Semester reichte, sowie mangelnder Fremdsprachenkenntnisse zeichnete sich eine leichte Überforderung aufgrund der Fülle an notwendigen Fachtermini ab. Dennoch gelang es zumindest dreizehn der ursprünglich siebzehn Teilnehmer, das Seminar erfolgreich zu absolvieren. Die übrigen Teilnehmer folgten der verbreiteten Unsitte, nach Entgegennahme eines Referatsthemas nicht mehr zu erscheinen und sich auch nicht von dem Modul abzumelden.

### **Sommersemester 2016**

- Seminar: Zeichnen und Bestimmen antiker Scherben  
(Veranstaltung: 040 480; 2 SWS)

Das Seminar diente der Einführung in die wissenschaftlichen Methodik und Technik sowie in die praktischen Anforderungen der Fundbearbeitung, wie sie auf Ausgrabungen erwartet wird. Erneut spiegelte sich in der relativ großen Teilnehmerzahl das große Interesse der Studierenden an entsprechenden Lehrveranstaltungen sowie am Erwerb praktischer Fertigkeiten. Die Notwendigkeit entsprechende Fertigkeiten zu erlernen veranlasste vier Studierende freiwillig am Seminar teilzunehmen, womit sich die Gesamtteilnehmerzahl auf 25 erhöhte. Bis auf drei Studierende, die nicht an der Abschlussklausur teilnahmen, waren all übrigen Teilnehmer in der Lage, vier antike Gefäßscherben innerhalb von 90 Minuten fachgerecht zu zeichnen und zu beschreiben. Die freiwilligen Teilnehmer hatten im Sommer auch die Gelegenheit, das erworbene Wissen und ihre Fertigkeiten auf die Probe zu stellen, und sie trugen nicht unerheblich zum Gelingen der Ausgrabungskampagne in Jordanien bei.

## Dr. Patric-Alexander Kreuz

### Wintersemester 2015/2016

- Seminar: Antiker Architekturdekor
- Seminar: Sehen und Beschreiben I: Griechische Bildwerke
- Proseminar: Einführung in die Klassische Archäologie

### Sommersemester 2016

- Hauptseminar: Kunst und Kunsthandwerk in Spätantike und Frühmittelalter (mit WEZ)
- Seminar: Sehen und Beschreiben II: Römische Bildwerke
- Seminar: Griechische Bildwerke in ihren Kontexten
- Proseminar: Einführung in die Klassische Archäologie

## Achim Lichtenberger

### Wintersemester 2015/16

- Seminar: Aktuelle wissenschaftliche Ansätze

In diesem mit Christof Berns gemeinsam veranstalteten Seminar haben wir zentrale und aktuelle Texte der Klassischen Archäologie zur Methodendiskussion gelesen und gezielt aktuelle Fragestellungen, die im Forschungskolloquium behandelt wurden, vorbereitet. Das Seminar zeichnete sich durch rege Beteiligung der Teilnehmer aus und hatte große Diskussionsanteile.

### Sommersemester 2016

- Seminar: Antike Numismatik

In dem gemeinsam mit Stefan Riedel veranstalteten Seminar wurde eine Einführung in die Numismatik geboten. Das Seminar fand in den Münzsammlungen der RUB statt und konnte daher ausgiebig auf Originale zurückgreifen. Behandelt wurden Methoden der Numismatik und es wurden die wichtigsten Etappen und Gebiete der Münzprägung behandelt.

## Jun.-Prof. Dr. Bärbel Morstadt

### Wintersemester 2015/16

- Vorlesung: Karthago
- BA/MA-Hauptseminar: Punische Materialkultur

Die phönizische Stadt Karthago liegt nahe des heutigen Tunis in Tunesien im zentralen Mittelmeerraum. Sie war in der Antike Hauptstadt der gleichnamigen See- und Handelsmacht und somit scharfer Konkurrent u.a. zunächst der sizilischen Griechenstädte und später des Römischen Reiches.

In der Vorlesung wurde ein allgemeiner Überblick über die Stadt Karthago und ihr Hegemonialgebiet in der phönizischen und punischen Epoche mit einem Ausblick in die römische Epoche gegeben. Die archäologischen Befunde und Funde wurden dabei jeweils detailliert in den historischen Kontext eingebettet. In Ergänzung

wurden in einem Hauptseminar ausgewählte Aspekte der punischen Materialkultur fallbeispielhaft behandelt und vertieft.

### Sommersemester 2016

- Vorlesung: Phönizien in der Perserzeit und im Hellenismus

Mit der Eroberung von Tyros durch Alexander den Großen im Jahr 332 v. Chr. gilt gemeinhin die phönizische Kultur in Phönizien als beendet. Gab es vorher schon Tendenzen der Selbsthellenisierung, so sei die phönizische Kultur nun durch die griechisch-hellenistische ersetzt worden. Erst jüngst wird dies durch neuere wissenschaftliche Studien hinterfragt.

In der Vorlesung wurde ein Überblick über diese in politischer und kultureller Hinsicht sehr dynamische Zeit gegeben. Dafür wurden die wichtigsten Befunde vorgestellt und kontextualisiert, wodurch auch die – mittlerweile als überholt zu betrachtende – alte Forschungsmeinung hinterfragt werden konnte.

- BA/MA-Hauptseminar: Sardinien von den Phöniziern bis zu den Römern (mit Norbert Hanel)

Sardinien, zweitgrößte Insel des Mittelmeerraumes, liegt in dessen Zentrum. Hierdurch war sie ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, aber darüber hinaus aufgrund der Metallagerstätten und landwirtschaftlichen Möglichkeiten ein eigenes Interessensgebiet der Phönizier, Punier und Römer.

Im Hauptseminar wurde die Besiedlung und Bewirtschaftung Sardinien von der Nuraghenzeit bis in die Spätantike diachron behandelt. Neben allgemeinen Themen wie etwa Religion, Urbanistik, Landwirtschaft, etc., wurden die Spezifika Sardinien vor dem Hintergrund der Prozesse der Kolonisierung und Romanisierung herausgearbeitet.

- Seminar: Einführung in phönizische Inschriften (mit Florian Lippke)

Das Seminar war als Einführung in sprachliche und materielle Aspekte phönizischer Inschriften konzipiert, um den eigenständigen Umgang mit phönizischen Inschriften einzuüben und ihre kulturelle Einordnung vornehmen zu können. Dafür waren ausgewählte Beispiele phönizischer Inschriften behandelt worden, und zwar hinsichtlich Schriftform, Grammatik, Vokabular, Vokalisierung und Aussprache, regionale Eigenheiten und zeitliche Entwicklungen sowie des jeweiligen Inschriftenträgers, Fundortes und der kulturellen Einbindung.

## Stefan Riedel M.A.

### Sommersemester 2016

- Seminar: „Mythologische Sarkophage“

Im Fokus des Seminars standen mit mythologischen Darstellungen geschmückte Sarkophage der römischen Kaiserzeit, die eine

große Gruppe der kaiserzeitlichen Sarkophage ausmachen. Neben der Auseinandersetzung mit den thematischen Inhalten der Sarkophagreliefs wurden mit den Studierenden übergreifende stilistische Entwicklungen der Gattung reliefverzierter Sarkophage in den Blick genommen. Zudem wurden Fragen nach der Bedeutung der Darstellungen und deren Auswahl für den sepulkralen Gebrauch im Kontext der römischen Gesellschaft sowie im Einzelfall auch auf individueller Ebene diskutiert.

- Seminar: „Antike Numismatik“ gemeinsam mit Achim Lichtenberger

Das gemeinsam mit Prof. Dr. Achim Lichtenberger ausgerichtete Seminar thematisierte unterschiedliche Aspekte der antiken Numismatik von den Anfängen der Münzprägung in Lydien bis hin zum Bildrepertoire der Münzprägung in der römischen Kaiserzeit. Dabei wurden mit Themen zur Metrologie, Geldwirtschaft sowie Ikonographie unterschiedliche zentrale Aspekte der antiken Numismatik behandelt und diskutiert. Zu den jeweiligen thematischen Schwerpunkten der einzelnen Sitzungen, die auf dem Campus der Ruhr-Universität in Räumlichkeiten der Alten Geschichte abgehalten wurden, wurden zudem Originale aus der Münzsammlung der Universität gemeinsam mit den Studierenden betrachtet. Dadurch konnte das im Seminar und den einzelnen Referaten erarbeitete Wissen unmittelbar an Originalmünzen überprüft, getestet und den Studierenden ein praxisnaher Einblick in das Studium der Numismatik gegeben werden.

### Jun.-Prof. Dr. Constance von Rüden

#### Wintersemester 2015/2016

- Vorlesung: Archäologie des Meeres

Die Vorlesung zur „Archäologie des Meeres“ basierte auf den Konzepten und Herangehensweisen einer Landschaftsarchäologie und widmete sich aus dieser Perspektive der Rolle und Bedeutung des Mittelmeeres vom Paläolithikum bis zur ausgehenden Bronzezeit. Ziel war es dabei nicht nur die Funktion des Meeres und dessen Küsten als Lebens- und Nahrungsgrundlage zu ergründen, sondern auch das Meer in seiner Bedeutung als Transportmedium oder als Inspirationsquelle unterschiedlicher kultureller Konstruktionen und damit als Aspekt menschlicher Lebenswelten zu untersuchen.

- MA-Hauptseminar: Landschaftsarchäologie. Pastoralismus Ackerbau Fischerei

Ergänzend zur oben beschriebenen Vorlesung wurde in diesem Masterseminar die Landschaftsarchäologie in ihrer ganzen Breite betrachtet. Nach einer ausführlichen Lektüre theoretischer Texte zu Raum- und Landschaftskonstruktionen haben wir uns in Gruppenarbeit den Bochumer Stadtpark erschlossen, kleinere Forschungsprojekte zu den unterschiedlichen Konstruktionen dieses rezenten

Raums entwickelt und diese anschließend in Form von Postern präsentiert. Diese Vorarbeiten führten die Studierenden schließlich zu einem neuen und häufig wunderbar kreativen Umgang mit ihren schließlich zu bearbeiteten archäologischen Fragestellungen, die abschließend in einer Studierendenkonferenz vorgestellt und intensiv diskutiert wurden.

- BA-Hauptseminar (gemeinsam mit N. Boenke): Faktoren der Neolithisierung Entwicklung zwischen Naturraum, Wirtschaftsweisen und Weltbild (näheres s. N. Boenke)

#### Sommersemester 2016

- Hauptseminar Master: Megalithik im Mittelmeerraum  
Als „megalithisch“ werden nicht nur die berühmten Dolmen, Steinkreise und Menhire der Bretagne und Großbritanniens bezeichnet, sondern auch zahlreiche Baudenkmäler aus ganz unterschiedlichen neolithischen und bronzezeitlichen Kulturen des vornehmlich westlichen Mittelmeerraumes. Ziel des Hauptseminars war es daher sich diesen weniger bekannten und zumeist auch schlechter erforschten Bauten anzunähern, sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede herauszuarbeiten, und schließlich die Frage nach dem Hintergrund der weiten Verbreitung gewisser Typen zu stellen. Die rein diskursive Erschließung des Themas durch die Forschungsliteratur konnte auch dank der Erfahrungen der Bretagneexkursion (s.u.) sehr rege und intensiv diskutiert werden.

- Seminar und Exkursion gemeinsam mit Th. Stöllner: Archäologische Denkmäler der Bretagne (näheres s. Exkursionsbericht)

### Dr. Baoquan Song

#### Wintersemester 2015/16

Neben Betreuung der Ringvorlesung (VL) „Archäologische Wissenschaften“ und des Kolloquiums (KO) sowie der Veranstaltungen im Optionalbereich wurden insgesamt 4 Lehrveranstaltungen mit 8 SWS abgehalten:

- Proseminar: „Einführung in die Ur- und Frühgeschichte“ als eine der fünf Einführungsveranstaltungen im Einführungsmodul des Studiengangs der Archäologischen Wissenschaften. Aufgrund der großen Anzahl von 74 Kursteilnehmern wurde die Veranstaltung in zwei Gruppen aufgeteilt (4 SWS: Gruppe 1 am Donnerstag und Gruppe 2 am Freitag). 45 Kursteilnehmer haben die Klausur bestanden und somit die Veranstaltung erfolgreich besucht. In diesem Semester hat der Blackboardkurs das Proseminar wie schon seit längerer Zeit weiter begleitet. Er hat sich als ein Kommunikationsforum zwischen Dozenten und Studierenden gut bewährt.

- Seminar: „GIS in der Archäologie“ (2 SWS, 9 Teilnehmer, 6 erfolgreich abgeschlossen)

wurde in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Geomatik (Prof. Dr. Carsten Jürgens) des Geographischen Instituts, Fakultät für Geowissenschaften einmal pro Jahr angeboten. Das auf Theorie und Forschung angelegte Seminar wurde mit einem praxisorientierten Tutorium begleitet. Im Seminar wurde zunächst die Datenbankgrundlage und -struktur besprochen und dabei wurde eine relationale Fundstellendatenbank zum Übungszweck erstellt. Anschließend wurden ausgewählte Themen bezüglich der GIS-Anwendungen in der Archäologie und Denkmalpflege behandelt. Im Tutorium wurde die theoretischen Grundlagen des GIS und der Geomatik von Nicolai Moos M. Sc. vermittelt. Anschließend wurden praktische Übungen mit ArcGIS der Fa. Esri anhand von Projektdaten des Berichterstatters bezüglich Eingabe, Verwaltung, Verarbeitung und Analyse sowie Kartographie und Präsentation archäologischer Daten durchgeführt.

- Seminar: „Fundbearbeitung“ (2 SWS, 28 Teilnehmer, davon 15 erfolgreich abgeschlossen)

wurde aufgrund der großen Nachfrage jedes Semester angeboten. Schwerpunkt der Veranstaltung liegt in dem praktischen Zeichnen und Fotografieren von Keramik, Steingeräten und Bronzeobjekten aus der Lehrsammlung des Instituts. Die Bleistiftskizzen der Fundzeichnungen und Fundfotos wurden zum Schluss digital publikationsreif bearbeitet und als Druckvorlage herausgegeben. Durch Zeichnen und Fotografieren sowie Fundbeschreibung beschäftigen sich die Teilnehmer zwangsläufig intensiv mit dem Fundmaterial.

### Sommersemester 2016

Neben Betreuung der Ringvorlesung (VL) „Archäologische Wissenschaften“ und des Kolloquiums (KO) sowie der Veranstaltungen im Optionalbereich wurden insgesamt 4 Lehrveranstaltungen mit 8 SWS abgehalten:

- Proseminar: „Einführung in die Ur- und Frühgeschichte“

(2 SWS; 37 Teilnehmer, davon 20 den Kurs bis zum Ende besucht und die Klausur bestanden). Als ein Bestandteil des Einführungsmoduls dient das Proseminar nicht nur zu einer Einführung ins Fach, sondern auch als Orientierungshilfe für Studierende, die sich noch nicht endgültig für den Studiengang archäologischer Wissenschaft entschieden haben. Unser Augenmerk liegt daher nicht nur in der Vermittlung der Fachgrundlagen wie Quellen, Methoden und Zielen der prähistorischen Archäologie sowie eines allgemeinen Überblicks über die ur- und frühgeschichtlichen Epochen, sondern auch darin, das Interesse unserer Studierenden für das Fach zu erwecken.

- Seminar: „Archäologie Ostasiens“ (2 SWS, 9 Teilnehmer, 6 davon die Klausur bestanden)

wurde in Zusammenarbeit mit unserer Lehrbeauftragten Dr. Barbara Seyock durchgeführt. Die Veranstaltung vermittelt einen Überblick über die Archäologie in China (Dr. Song) sowie in Korea und Japan (Dr. Seyock). Hierbei wurden wichtigsten Themen und neuen Forschungsansätzen der betroffenen Länder im Zusammenhang mit einem Epochenüberblick vermittelt. Die Veranstaltung stand im Affinen Bereich auch für Studierenden der Ostasienwissenschaften offen.

- Seminar: „Prospektionsmethoden“ (2 SWS, 11 Teilnehmer, davon 8 erfolgreich belegt)

wird regelmäßig im Sommersemester angeboten. Forschungsgeschichte, Methoden und Techniken der archäologischen Prospektion wie die Luftbildarchäologie, geophysikalische, geochemische und bodenkundliche Untersuchungen wurden mit Referaten vorgestellt und diskutiert. Praktisch wurde Flugprospektion in NRW in 3er-Gruppen durchgeführt. Hierbei sollen Arbeit mit topographischen Karten (TK), archäologische Recherche einer Region, Orientierung mit TK 1:50 000 in der Luft und Erkennen und Dokumentation neuer Fundstellen geübt werden. Außerdem wurde die Teamfähigkeit der Studierenden trainiert.

- Übung: „Bearbeitung archäologischer Funde an Beispielen aus der Essener Stadtarchäologie“

(2 SWS, 19 Teilnehmer, davon 15 erfolgreich belegt) wurde in Zusammenarbeit mit unserem Lehrbeauftragten, Stadtarchäologe Dr. Detlef Hopp, mit Fundmaterial aus Essen durchgeführt. Die Studierenden haben zunächst das Handwerkzeug der Fundbearbeitung wie das Zeichnen und das Fotografieren von Keramik, Steingeräten und Bronzegegenständen erlernt. Anschließend hat Dr. Hopp mit einer Reihe von PowerPoint Präsentationen die Studierenden in die Stadtarchäologie bezüglich ihrer Grundlagen und Tätigkeiten sowie in die Industriearchäologie eingeführt. Im Hauptteil der Übung wurde das komplette Fundmaterial aus der Mühlhalde Essen-Kettwig (Kettwiger Ruhrbogen) mit Funden des 19. und 20. Jahrhunderts und ausgewählten älteren Fundobjekten vom gleichen Fundort in Gruppenarbeit anhand von Material und Funktion sortiert, inhaltlich und chronologisch klassifiziert, bearbeitet und recherchiert. Die Ergebnisse der Auswertung und Recherche wurden zum Schluss von den jeweiligen Gruppen präsentiert. Durch die Übung haben Studierende nicht nur einen Einblick in die Arbeit einer Stadtarchäologie gewonnen, sondern auch den Umgang mit heimischem Fundmaterial trainiert.

### **Wintersemester 2015/2016**

Im WS 2015/2016 konnte ich fünf Lehrveranstaltungen durchführen. Dazu kam noch das Anfang Februar 2016 gemeinsam mit Prof. Dr. W. Ebel-Zepezauer und Prof. Dr. C. von Rüden durchgeführte Absolventenkolloquium. Vorlesung und das Hauptseminar für Bachelorstudierende beschäftigte sich mit dem östlichen Hallstattraum; Zie ist hier eine breitere Einführung in die Archäologie der früheisenzeitlichen Gesellschaften im östlichen Mitteleuropa und im Ostalpenraum und Karpatenbecken sowie in Oberitalien. Das an Bachelor Studierende gerichtete Hauptseminar sollte darüber hinaus zur Vertiefung verschiedener Aspekte der Forschungsdiskussion führen, etwa die Frage der italischen Beziehungen, die Struktur der Gesellschaft samt der Herausbildung extremer Herrschaftsstrukturen oder die Frage nach den Auswirkungen von wirtschaftlichen Interaktionen wie Handel auf die oben genannten Landschaften. Gerade die Frage sozialer Prozesse stand dann im Zentrum eines Masterhauptseminars, das sich der Erscheinung extrem „reich“ ausgestatteter Prunkgräber widmete. Hier sollten besondere rituelle Praxen in Zeiten gesellschaftlichen Übergangs etwa bei dem Tod einer sozial herausragenden Person untersucht und anhand von Fallbeispielen diachron diskutiert werden. Mit etwa 20 Teilnehmern war das Seminar gut ausgelastet und erreichte ein hohes diskursives Abstraktionsniveau. Was besonders erfreulich war – beinahe alle Hausarbeiten wurden auch abgegeben. Damit konnten fast alle Teilnehmer\_innen die Veranstaltung erfolgreich abschließen.

Im Schwerpunkt Wirtschafts- und Rohstoffarchäologie konnte schließlich die Einführungsveranstaltung in die Rohstoff- und Wirtschaftsarchäologie, und zwar anders als bisher – nicht als Teamteaching, sondern als Vorlesung, die zu acht externen Vortragsterminen an weitere 7 Stunden grundlegende Konzepte, Theorien und Methoden mit den Studierenden erörterte. Dagegen richtete sich eine Übung zur Montanarchäologie eher an die frühen Semester im BA-Studiengang. Hier wurden einführende Aspekte wie etwa das Methodenspektrum und Grundbegriffe erörtert. Was sich als günstig erwies, war die parallel im DBM organisierte Ausstellung zu „bergauf-bergab. 10000 Jahren Bergbau in den Ostalpen“, die reichlich Anschauungsmaterial für die Übung bot. Die Studierenden konnten die Ausstellung besuchen und dort an den Vitrinen mit den Originalfunden arbeiten.

Lehrunterstützung wurde schließlich für das Seminar von Aydin Abar, M.A., zur Gräberfeldanalyse geleistet, da dieser ab Januar 2016 in Elternzeit trat und somit für die aktive Lehre ausgefallen war. Einige Stunden konnten, vor allem zu methodischen Aspekten sowie zur Gräberarchäologie der Eisenzeit am iranischen Zentralplateau übernommen werden.

### **Sommersemester 2016**

Auch das SS 2016 war mit Lehrveranstaltungen gut gefüllt: Ein zentrales Lehrmodul im Sommersemester war die Vorlesung und das damit verbundene Bachelor-Hauptseminar zur westlichen Hallstattkultur, das sich vor allem der Frage der sog. „Fürstentum“ unter raumsoziologischer Perspektive widmete: So wurden die verschiedenen Charakteristika dieser Zentralorte in vergleichender Perspektive herausgearbeitet und so ein vielfältigeres und polyvalentes Bild des Phänomens gezeichnet. Letztlich konnte den Studierenden klar gemacht werden, dass es zwar das alte Standardkonzept des „Fürstentums“ nicht gibt, es aber vielfältige und ähnliche Faktoren gibt, die zur Ausbildung von Zentralörtlichkeit in den Siedlungsräumen geführt haben. Die begleitende Vorlesung hat vom Inn-Salzach-Raum westwärts die verschiedenen Landschaften und ihre früheisenzeitlichen Hinterlassenschaften erschlossen und vorgestellt.

Ein zweiter Schwerpunkt lag in der Exkursion zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern der Bretagne: Diese Veranstaltung wurde mit einem Vorbereitungsseminar verbunden, das zusammen mit Prof. Dr. C. von Rüden organisiert und in die Beate Sikorski, M.A. und Milena Müller-Kissing, M.A. als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen eingebunden waren. Die Exkursion fand mit großem Erfolg zwischen dem 13. und 25.05. statt und führte insgesamt 20 Studierende in die atlantische Archäologie, vom Altpaläolithikum bis in das Mittelalter, ein (siehe unten den Exkursionsbericht).

Schließlich wurde im Sommersemester die alljährliche Lehrgrabung in Österreich (Mitterberg und Dürrnberg) betreut (siehe den Bericht von Kira Vosen und den Bericht im Forschungsteil) sowie mit den BA-Studierenden ein Seminar zu Methoden in der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie durchgeführt. Dieses erfreute sich wie immer einer regen Teilnahme und war – auch das mittlerweile gut eingeführt – als Seminar mit einem großen Anteil praktischer, anwendungsorientierter Aufgabenstellungen angelegt. Wiederum zu Beginn Juli wurde zusammen mit Prof. Dr. von Rüden das allsemestriges Absolventenkolloquium veranstaltet.

- Die Exkursion in die Bretagne (13.05.-25.06.2015)

### **Hon.-Prof. Dr. Cornelia Weber-Lehmann**

Im WS 2015/16 fand ein Master-HS mit dem Thema „Etruskische Sarkophage“ in den Kunstsammlungen statt. Die angekündigte Veranstaltung in der Lehrwerkstatt musste wieder wegen der noch nicht vorhandenen Räumlichkeiten ausfallen.

Im SS 2016 wurde die Athen-Exkursion (17.- 26. Mai + Tagesexkursion nach Frankfurt in die Sonderausstellung „Athen. Triumph der Bilder“ am 23. August) mit einem Hauptseminar (gemeinsam mit Jan-Marc Henke) in den Kunstsammlungen vor- und nachbereitet. (zur Exkursion s. den Bericht von Laura Nazim).

Das interdisziplinäre Seminar „Kunstsammlungen in 3D“ fand wie in jedem Sommersemester ebenfalls in den Kunstsammlungen statt; für die Alte Geschichte übernahm Dr. Meret Strothmann die Leitung, für die Klassische Philologie letztendlich Dr. Wolfgang Polleichtner, der zum Herbst 2016 an die Universität Tübingen wechselte. Da eines der 4 ausgewählten Objekte, die jeweils das Thema für die interdisziplinäre Auseinandersetzung vorgeben – die Tyrrhenische Amphora mit einer Symposionsszene – inzwischen nach Duisburg in die Sonderausstellung „Freue dich und trinke wohl“ - Das antike Symposion der Griechen“ ausgeliehen worden war, fand die 3 mal 2 stündige Sitzung zum Symposion kurzerhand am 19. Juni als Blockveranstaltung im Kultur- und Stadthistorischen Museum in Duisburg statt und konnte dadurch sehr effektiv mit dem Besuch der Ausstellung verbunden werden.

### Dr. H. Gönül Yalçın

#### Wintersemester 2015/2016

- Seminar: Neolithisierung im Vorderen Orient (2 SWS)

Ergänzend zur Vorlesung „Neolithisierung im VO“ wurden einige ausgewählte Themen und gut erforschte Siedlungsplätze ausführlich besprochen. Dabei standen die Themen wie Siedlungsstrukturen, Kunst, Kult und Handwerk im Vordergrund der Diskussionen. Neben Anatolien wurden die wichtigen Befunde aus Syrien, der Levante, Zypern und Thrakien besprochen. Die Studierenden hielten Referate über die ausgewählten Siedlungen oder sozialen Aspekte der Neolithisierung, unterstützten dabei ihre Referate mit einem Thesenpapier.

### Hon.-Prof. Dr. Ünsal Yalçın

#### Wintersemester 2015/2016

- Hauptseminar: Rohstoffe der Vorgeschichte (2 SWS).

Die natürlichen Ressourcen spielen in der Entwicklung der Menschheit eine wichtige Rolle. Sie liefern zum Leben notwendige Grundlagen wie Wasser, Nahrung und Umwelt sowie wichtige Roh- und Werkstoffe für dessen materielle und kulturelle Entwicklung.

Nach einer einführenden Doppelstunde wurden dann ausgewählte Roh- und Werkstoffe in den folgenden Stunden ausführlich besprochen.

- Vorlesung (als Kompaktkurs; zusammen mit Hans-Peter Schertl): Erzminerale und Lagerstätten.

In einem Kompaktkurs wurden die Grundlagen der Erzminerale und deren kulturhistorisch-vorgeschichtliche Bedeutung erläutert. In den Übungsteilen hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, die Erze und Gesteine in die Hand zu nehmen und deren wichtigen Eigenschaften kennenzulernen.

- Vorlesung: Neolithisierung im Vorderen Orient (2 SWS).

Am Beginn des Holozäns waren in Vorderasien die klimatischen Bedingungen so optimal, dass sich die Jäger- und Sammlerkulturen niederließen und damit eine neue Epoche in der Menschheitsgeschichte einleitete. Mit dem sich schrittweise entwickelnden Getreideanbau und Haustierhaltung von Schaf, Ziege, Schwein und später Rind wurde es dem Menschen ermöglicht, sich in größeren Gruppen an einem Ort mit fest gefügten Wohnstätten niederzulassen. Diese veränderte Lebensgrundlage förderte die Entwicklung neuer Technologien und hatte Auswirkungen auf die gesellschaftliche Entwicklung. Die Rohstoffe wie Salz, Obsidian, Pigmente und farbige Minerale wurden über größere Distanzen gehandelt.

Die Vorlesung behandelte diese Entwicklung aus interdisziplinären Gesichtspunkten und vermittelt die neuesten Kenntnisse über die Neolithisierung in Anatolien, Nordsyrien und in der Levante.

#### Sommersemester 2016

- Vorlesung: Geoarchäologie (2 SWS).

In der einführenden Vorlesung wurden Möglichkeiten der Anwendung von geowissenschaftlichen Methoden in der Archäologie besprochen. Vorgestellt wurden menschliche Eingriffe in den Naturraum und dadurch ausgelöste Phänomene wie Bodenerosion, Vegetationsveränderung, Veränderung von Flussläufen und Küstenlinien.

- Hauptseminar (zusammen mit Christof Berns; 2 SWS): Plinius, Naturkunde: Rohstoffe und ihre Verwendung in der Antike.

Im Hauptseminar wurden in den beiden einführenden Stunden, die Kunstsammlungen der RUB besucht und vor Ort die Groß- und Kleinplastiken nach Ihren Herstellungstechniken, Materialeigenschaften sowie Deutung besprochen. In den anschließenden Stunden wurden dann ausgewählte Rohstoffe wie z.B. Kupfer, Bronze, Gold, Silber, Quecksilber, Edelsteine und Baumaterialien in Referaten erörtert.

Kira Vosen

Im Sommer 2016 fand erneut eine Lehrgrabungskampagne im Rahmen des Mitterberg-Projektes statt, während der Studierende die Möglichkeit hatten, erste Erfahrungen im Bereich der praktischen Archäologie zu sammeln oder bereits bestehende Kenntnisse zu vertiefen und zu erweitern. Wie schon in den letzten Jahren wurde die bronzezeitliche Erzaufbereitung in dem Gelände am Troiboden bei Mühlbach am Hochkönig erforscht. Insgesamt 11 Studierende des Instituts für Archäologische Wissenschaften (Nataša Bajdevski, Tobias Baldus, Lyudmila Hristova Dimitrova, Rachila Koktsidou, Andreas Schewe, Tim Schnieders, Nadine Schwitanski, Tim Teufel, Kader Tokul, Maximilian Westhelle, Christopher Zaers) bildeten zusammen mit einigen erfahrenen Projektmitarbeitern das Team um Grabungsleiter Prof. Dr. Th. Stöllner. In 5 ½ Wochen lernten die Teilnehmenden insbesondere das Graben nach Schichten, das Freilegen und Bergen von Funden, die Entnahme von Bodenproben, die tachymetrische Vermessung sowie die Beschreibung und Dokumentation der archäologischen Befunde und Funde durch Zeichnen und Fotografieren. Einführende Erläuterungen zum Fundplatz und dem aktuellen Wissensstand zum bronzezeitlichen Montanwesen durch Prof. Dr. Th. Stöllner erleichterte den Studierenden das Zurechtfinden in den komplexen Strukturen vor Ort. Aufgrund der Lage der Fundstelle in einem Hochmoorgebiet in 1650 m ü NN, wurden die Teilnehmenden auch mit den Besonderheiten der Feuchtbodenerhaltung und –grabung konfrontiert und vertraut gemacht. Die Studierenden wurden auch in die

weitergehende Bearbeitung der Proben einbezogen. Neben dem Schlämmen der Bodenproben und dem Trennen der archäobotanischen Elemente von den mineralogischen Sedimenten wurde in diesem Jahr erstmals die Bestimmung von Holzarten in größerem Umfang vor Ort vorgenommen. Auch ein Einblick in die weiterführende Dokumentation, die abseits der Fläche in der Unterkunft im Hochkeilhaus im Ort Mühlbach stattfand, wurde den Studierenden ermöglicht. Es wurden Kenntnisse im Bereich des Fotografierens und Zeichnens von Funden, der fachgerechten Einlagerung sowie der datenbankgestützten Erfassung der Grabungsdokumentation und dem Erstellen von SFM-Modellen vermittelt. Das große Engagement und Interesse der Studierenden wurde während der meisten Zeit der Grabungsdauer durch außergewöhnlich trockene und sonnige Witterungsverhältnisse unterstützt.

Neben dem Grabungsalltag sorgten verschiedene Ausflüge für ein abwechslungsreiches Programm. So stellte der Besuch der Grabungsstelle im nahe gelegenen Arthurstollen einen spannenden Einblick in die Vielfalt und Bedeutung des Montanwesens in der Region dar, an dessen weiterer Erforschung die Studierenden beteiligt waren. Eine weitere Exkursion führte nach Hallstatt, wo neben vielen Eindrücken auf der Veranstaltung „Archäologie am Berg“ auch eine exklusive Führung für unser Team in den Berg durch einen Mitarbeiter des Teams vom NHM Wien stattfand und die eines der Highlights der diesjährigen Kampagne darstellte.



Abb. 50: Studierende bei der Arbeit im Schnitt; Foto: DBM/RUB, J. Schröder.



Abb. 51: Blick auf die Ausgrabungsstätte im Hochmoorgebiet Troiboden mit der Mandlwand im Hintergrund; Foto: DBM/RUB, J. Schröder.

*Kevin Spathmann und Kira Vosen*

Im akademischen Jahr 2015/16 wurde – wie bereits in den Vorjahren – ein zu den einführenden Proseminaren aufbauendes Tutorium für Studienanfänger angeboten, in dem die Kompetenzen zum wissenschaftlichen Arbeiten geschult werden sollten. Der Fachbereich Klassische Archäologie wurde durch N. Schwitanski, die Ur- und Frühgeschichte durch K. Vosen vertreten, die in gemeinsamen Sitzungen fächerübergreifend zusammenarbeiten. In einem separaten Block von drei Sitzungen vertrat D. Demant den Bereich der Archäometrie.

Um im Studium der Archäologischen Wissenschaften erfolgreich bestehen zu können, ist ein sicherer Umgang mit der Literatur und ihrer Formen unerlässlich, weshalb diesen zu Beginn intensiv nachgegangen wurde. Der Vorstellung der verschiedenen Literaturformen und ihrer Erkennungsmerkmale folgte deren Recherche durch diverse Suchsysteme und schließlich die Beschaffung, Auswertung und Zitierweise für die eigene Arbeit. Hierbei fanden die fächerspezifischen Besonderheiten Berücksichtigung, wobei allerdings auch Gemeinsamkeiten herausgestellt wurden. Da die Archäologie eine Bildwissenschaft darstellt, sollte diesem Aspekt natürlich ebenso nachgegangen werden. Neben der reinen Vorstellung verschiedener Bilddatenbanken fand die Aussagekraft unterschiedlicher Abbildungsarten ausreichend Platz im Zeitplan. Anschließend wurde die Bearbeitung eines Referates thematisiert, was mit praktischen Übungen mittels Vorbereitung eines Kurzreferates durch die Tutoriumsteilnehmenden ergänzt wurde. Jeweils sechs Themen der Klassischen Archäologie und sechs der Ur- und Frühgeschichte standen als Referate zur Verfügung, die zudem

eine breite Übersicht über die jeweiligen Fachgebiete vermitteln. Während der Vorbereitungszeit von drei Wochen wurden im Tutorium die dafür wichtigen Gebiete der archäologischen- sowie schriftlichen Quellen und die Anfertigung einer PowerPoint-Präsentation besprochen. Die mehrfach vergebenen Themen wurden durch Lossystem von jeweils einem Teilnehmer vorgestellt und anschließend besprochen. Im Rahmen des Tutoriums konnten die Studierenden so erste Erfahrungen bei der Vorstellung wissenschaftlicher Thesen im universitären Rahmen sammeln, ohne dem Druck eines normalen Seminars ausgesetzt zu sein. Im Anschluss stand die Anfertigung einer schriftlichen Hausarbeit im Fokus. Diese wird für den Großteil im Verlaufe ihres Studiums die Hauptart des Leistungsnachweises darstellen. Dazu sollten die Teilnehmer eine kleine Abschlussmappe anfertigen, welche neben zwei auszuführenden Hausaufgaben zur Literaturrecherche und Zitierweise eine kurze schriftliche Zusammenfassung des Referatsthemas samt Abbildungsteil und -verzeichnis enthalten sollte. Um eine möglichst erfolgreiche Nachbereitung zu gewährleisten, stand allen ein Moodle-Kurs zur Verfügung, welcher zusätzlich zu den hochgeladenen PowerPoint-Präsentationen der einzelnen Sitzungen zahlreiche Dokumente und Weblinks aufwies.

Ergänzend fanden einige, freiwillige Zusatztermine statt, die die Teilnehmenden des Tutoriums in die Institutsbibliothek führten, einen speziell für Archäologen zugeschnittenen Literaturkurs in der Universitätsbibliothek am Campus anboten und schließlich Führungen in den Bochumer Kunstsammlungen und im LWL-Archäologiemuseum in Herne umfassten.

### **Die Exkursion in die Bretagne (13.05.-25.06.2015)**

*Thomas Stöllner*

Die Reiseroute durch die Basse Normandie und die Bretagne wurde klassisch angelegt und folgte zunächst der Kanalküste bis in das Finistère, um dann entlang der Südküste bis an den Golfe de Morbihan zu fahren und schließlich über Paris und seinen Vorort Nanterre (S. Germain) über Belgien wieder zurück in das Ruhrgebiet zu gelangen. Die Vorbereitungen haben sich die

vier Dozent\_innen aufgeteilt, von Rüdén und Stöllner haben begünstigt durch ihre Kontakte die Reiseroute organisiert, Müller-Kissing und Sikorski die Unterkünfte und die „fahrbaren Untersätze“. Einen der Busse stellte freundlicherweise das Deutsche Bergbau-Museum Bochum zur Verfügung.

Am Freitag, den 13.05. ging es frühmorgens los, musste doch mit einer mindestens zehnstündigen Anreise bis auf die Höhe von Caen gerechnet werden: Nur wenige Staus begleiteten unseren Weg nach Westen, so dass die aus drei Bussen

bestehende Exkursion am frühen Abend in unserem ersten Quartier, einer Jugendherberge bei Caen, ankam. So konnte am 14.05. mit dem Programm begonnen werden: Zentral waren in der Basse Normandie vor allem die auf dem Plateau um Caen, wo neben dem Hügel von Colombières-sur-Seulles, ein steinerner Langhügel des späten 5. und frühen 4. Jt. v. Chr. vor allem jüngere Monumente angesehen werden konnten, so das berühmte Musée de la Tapisserie de Bayeux, wo der von Bischof Odo in Auftrag gegebene Teppich zur normannischen Eroberung Englands aus dem späten 11. Jh. diskutiert werden konnte. Nicht weniger eindrücklich war ein Besuch am Omaha Beach bei Vierville-sur-Mer, wo – bei „steifer Brise“ vor allem die Frage des Umgangs mit Denkmälern der Weltkriegsgeschichte diskutiert wurde. Die Fahrt ging dann nach kurzer Pause weiter bis an die Nordspitze der Halbinsel bei Cherbourg der ursprünglich mittelalterlich datierte Hague Dike besucht wurde: Mittlerweile weisen neue Datierungen auf eine wesentlich ältere, nämlich spätbronzezeitliche Entstehung hin, eine Landwehr, die einen bronzezeitlichen Siedlungsraum an der Nordspitze der Halbinsel abteilen und schützen sollte (Abb. 52). Diese meerzugewandten Siedlungsräume müssen bei niedrigerem Meeresspiegel einst viel größer gewesen sein und sind typisch für die Nordküste der Bretagne und der Normandie. Der Tag wurde schließlich noch mit einem Besuch im prähistorischen Museum Caen (auf der normannischen Festung) abgeschlossen.

Der zweite Exkursionstag führte uns schließlich weg von der Küste in das Landesinnere; am Weg lag der Cairn von La Hogue, der wie sein kleinerer Bruder, der Hügel von La Hoguette bedeutende neolithische Funde erbrachte. Im Département Mayenne war unser nächstes Ziel Jublains, das römische Novidunum, eine auf spätlatènezeitliche Vorläufer zurück gehende Siedlung, das in seiner spätantiken Festung auch ein sehr gut ausgestattetes Archäologisches Museum beherbergt: Ziel war die Ausstellung La premières Villes de l'Ouest, eine Ausstellung, die die spätlatènezeitliche Oppidazivilisation im Westen Frankreichs behandelte.



Abb. 52: Studierende des Instituts auf der spätbronzezeitlichen und mittelalterlichen Landwehr, am sog. „Hague Dike“, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.

Beseelt von eindrücklichen späteisenzeitlichen Funden konnte uns der Park der römischen Siedlung nicht mehr allzu sehr locken, eher schon die im Anschluss angefahrere Anlage des Oppidums von Moley, die aber exkursionistengemäß aus dem Auto bestaunt wurde. Der Tag wurde beschlossen mit einem Zeit- und Ortssprung nach S. Malo im Norden, wo nicht nur ein kurzer Blick auf den Mont Saint Michel geworfen, sondern noch der paläolithische Fundplatz am Mont Dol besucht wurde. Die Weiterfahrt nach Saint Brieuc musste dann wegen der Schließung der Unterkunft schnell gehen, etwas was durchaus nachträgliche Löcher in die Kassen der Fahrer gerissen hat.

Der dritte Tag war der Côtes d'Armor und seinem Hinterland gewidmet: Die Fahrt ging morgens zu den Felsgesteinbrüchen von Sélédin-Plussulien, wo noch ein Teil der Ausgrabungen der 1970er Jahre besucht und diskutiert wurde (Abb. 53): Die Landschaft der Monts d'Arrée ist erst im Verlaufe des 4. Jt. v. Chr. intensiver besiedelt worden und in diesem Kontext ist auch die Felsgesteingewinnung und das umliegende Siedlungsgebiet zu sehen: So wurden die Galeriegräber von Laniscat (allée couvertes) und Tressé im Fôret du Trochet besucht und deren Bestattungspraxis diskutiert. Danach führte der Weg nach Rennes, wo das Archäologische Museum besucht werden sollte. Doch blieb das Museum für uns verschlossen, so dass es bei einer Mittagspause im Hauptort der Bretagne blieb. Immerhin konnten wir auf dem Weg bei Montgermont eine gut erhaltene mittelalterliche Motte besuchen. Unser Besuch blieb nicht unbeachtet, denn die lokale Kulturchefin ließ es sich nicht nehmen die Exkursion für das lokale Kulturblatt zu dokumentieren und darüber zu berichten. Der Nachmittag führte uns bei nun langsam besserem Wetter nach Norden an die Küste, wo ein erstes megalithisches „alignement“ vom Camp-du-Roche bei Pleslin besucht wurde. Der Höhepunkt des Nachmittags war die eisenzeitliche Siedlung am Sporn des Cap-d'Erquy, die weit in nach Norden in Richtung Kanal vorgeschoben ist und durch zwei Wälle aus der Hallstatt- und der Spätlatènezeit geschützt ist. Vor allem die



Abb. 53: Führung am Felsgesteinbruch von Plussulien bei Sélédin durch Fabian Schapals, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.



Abb. 54: In Lannion konnten wir eine Grabung bronzezeitlicher Landnutzungssysteme sowie bronzezeitlicher Siedlungen des INRAP unter Führung von Dr. Stéphane Blancet besuchen, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.

Fossé Catuelan ist noch gut als Abschnittsbefestigung zu erkennen, dennoch war das Durchkommen durch den hohen Ginsterbewuchs nicht immer leicht.

Der vierte Tag war der Landschaft der Côtes d'Armor gewidmet, vor allem der Rosengranitküste. Doch zunächst ging es wieder in das Landesinnere, wo der monumentale frühbronzezeitliche Grabhügel „Tanewedou“ von Bourbriac besucht wurde, ehe in Lannion nicht nur der bekannte, allerdings sehr verwachsene Hügel das Ziel wurde, sondern auch eine nahe gelegene Siedlungslandschaft näher in Augenschein genommen werden konnte. Ein von INRAP durchgeführte Grabung im Norden von Lannion war besonders eindrücklich, vor allem durch die dort nachgewiesenen Grabenanlagen, die bronzezeitliche Felder und Häusergruppen eingehegt und zueinander abgegrenzt haben. Dr. Stéphane Blancet verdanken wir eine sehr informative und spannende Führung! (Abb. 54) Abschließend konnten an diesem Tag noch die schon vor 20 Jahren untersuchte Salzgewinnung an der Küste von Landrellec besucht werden, wo es nach einigem Suchen gelang, das „atelier du sel“ ausfindig zu machen und die verschiedenen technischen Aspekte zu diskutieren (Abb. 55). Abgeschlossen wurde der Tag durch eine erneute „allée courvées“ bei Quay Perros, das durch seinen lateral gelegenen Zugang, vor allem aber durch seine schöne Erhaltung auffiel. Nicht weniger eindrücklich auch der große Menhir von Saint Uzec, der nicht nur für Größe sondern seine einzigartige christliche Umgestaltung berühmt ist (Abb. 56).

Das wechselhafte atlantische Klima hatte uns am kommenden Tag erneut im Griff, als wir – nun fast schon gewohnheitsmäßig – morgens in die Monts Arrhée fuhren, und in der Landschaft von Berriën versuchten, den Grabhügel von Juno Bella ausfindig zu machen. Das gelang uns diesmal nicht, doch spontan entschieden wir uns, nach einem kurzen aufwärmenden Café-au-lait in einem Restaurant in Huelgoat den nahe gelegenen Camp d'Artus, eine späteisenzeitliche Höhensiedlung, zu besuchen: Hier gelang es uns, bei mittlerweile aufgeklartem



Abb. 55: Am Strand bei Landrellec wurde an dem noch im Profil sichtbaren Grabungsbefund einer „Salzwerkstatt“ die Produktion von Salz aus Meerwasser diskutiert, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.

Wetter die Wallanlagen und das schon von M. Wheeler ausgegrabene Zangentor zu studieren. Höhepunkt des Tages war aber sicher der Besuch des großen Cairns von Barnenez, dann wieder an der Küste bei Morlaix (Abb. 57): Das in verschiedenen Bauphasen errichtete Monument wurde detailliert diskutiert, vor allem die verschiedenen verwendeten Gesteinsorten, die Problematik eines über lange Zeit genutzten Grabmonuments mit



Abb. 56: Der enorme und später christianisierte Menhir von Saint Uzec wurde zu Recht bestaunt, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.



Abb. 57: Der Cairn von Barnenez zählt zu den besonders beeindruckenden neolithischen Funeralmonumenten an der Nordküste der Bretagne bei Morlaix, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.

zahlreichen Grabkammern und auch die verschiedenen Gravuren, die im Inneren entdeckt werden konnten. Wir hatten Glück, den „directeur de la recherche“ des Archäologischen Labors der Universität Rennes II, Herrn Prof. Luc Laporte, zu treffen, der aktuell eine kleinere Untersuchung und Dokumentation zu Grabkammer H durchführte.

Die Fahrt ging im Anschluss weiter entlang der Nordküste ins Finistère, dem westlichen Department Frankreichs: Der stürmische aber sonnige Nachmittag war sehr eindrücklich und bescherte uns schöne Eindrücke, etwa zu einem teilversunkenen Galeriegrab Kernic bei Plouescat (Abb. 58), sowie den bekannten großen Menhire von Kerloas (Plouarzel) und Kerkadiou (Ploudalmezeau) (Abb. 59). Der Menhir von Kerloas wurde auch Ort neuzeitlicher Mythen: Junge Paare trafen sich an dem 11 m hohen Menhir, um durch Reiben am Stein für männliche Nachkommen zu bitten und die weibliche Herrschaft über den Haushalt zu sichern. Von der Exkursion jedenfalls kann solches nicht berichtet werden...

Die Festungsstadt Brest bot uns das nun schon gewohnte „Jugendherbergsflair im Plattenbau“, aber immerhin Trocknungsmöglichkeiten für die mittlerweile nasse Exkursionskleidung: Vor allem der kommende Tag, es war der sechste der Exkursion, sollte nass und kalt werden, weswegen nach sehr intensiven Tagen nur zwei größere Ziele angesteuert wurde. Morgens der Cairn auf der Ile de Carn bei Ploudalmezeau, der nur während des „marée basse“ am späteren Vormittag zu besuchen war, sowie die maritim ausgerichtete Spornsiedlung von Lost'march bei Crozon südlich von Brest. Die Ile de Carn mit ihren Grabkammern wurde schließlich auch Schauplatz eines besonderen Ereignisses: Der Geburtstag des Studierenden Fabian Schapals, mit dem mit einem Pappbecher Sekt und etwas Kuchen am Cairn angestoßen wurde (Abb. 60).

Nach kalten Tagen ging es schließlich am siebten Tag in Richtung Süden: Fundorte entlang der Küste wurden besucht, so die eine Siedlungsgrabung bei Ergué (Quimper) die Fundstelle Gabéric besucht wurde, wo das INRAP unter Leitung von



Abb. 58: Die „allée-couvertes“ Kernic bei Plouescat ist besonders eindrücklich, da sie den Wasseranstieg seit dem 4. Jt. v. Chr. erkennen lässt, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.

Dr. Yves Pallier neolithische, bronzezeitliche und mittelalterliche Befunde ausgrub. Diskussionen lösten vor allem Gruben, verfüllt mit gebrannten Steinen, aus. Weiteres Ziel wurde schließlich die Halbinsel von Quimper, wo entlang der Nordküsten die „allées couvertes“ von Lesconil (interessant vor allem wegen der Bauweise aus großen aufgestellten Platten) auch die Spornsiedlung vom Cap Sizun bei Beuzec besucht wurde: Die eisenzeitlich geltende Siedlung weist auch eine jungneolithische und spätere



Abb. 59: Der größte Menhir der Bretagne, der Kerkadiou bei Ploudalmezeau, diente der Exkursion als Fotomotiv, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.



Abb. 60: Am Cairn der Ile de Carn wurde nicht nur ein bedeutendes neolithisches Monument besucht (60-1), sondern auch der Geburtstag von Fabian Schapals gefeiert (60-2) – und das ganze natürlich bei „marée basse“, denn sonst wäre die Insel nicht betretbar gewesen, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.

mittelalterliche Nutzung auf und wurde leider früh gegraben. Nach den verschiedenen Geländepunkten ging es in den Süden der Halbinsel, wo eine der bekannten eisenzeitlichen Großsiedlungen, jeden von Sait Jean de Troisième besucht wurde: Die dortige in den Dünen gelegene Wallfahrtskirche mit ihrem Kalvarienberg (Notre-Dame des Tronoën) war allerdings deutlich eindrücklicher als die Reste der eisenzeitlichen Siedlung, von der Funde im nahen Musée préhistoire de Finistère zu besichtigen waren. Das Museum zu besuchen war allerdings eine harte Nuss, denn entgegen der Internetauskunft war es geschlossen. Dennoch gelang es, mit Hilfe des sehr freundlichen Bürgermeisters, die Kustodin des Museums aufzutreiben. So konnten wir das alte Museum mit seiner mindestens fünfzigjährigen Ausstellung besuchen; die vielen schönen Funde, wenig didaktisch organisiert, aber eben ausgestellt, entlohnten für die längere Wartezeit. Leider verhinderte das zunehmend schlechte Wetter den Besuch von Pennmarc La Torche, einer der mesolithischen Fundstellen an einer küstennahen Halbinsel, die wie die Ile de Carn auch durch einen mesolithischen Cairn „besetzt“ wurde. Die Fahrt nach Süden führte uns schließlich nach Vannes, dem Hauptort am Golfe de Morbihan, wo wir schließlich die letzten Exkursionstage verbringen sollten. Diese waren unter anderem geprägt durch eine zunehmende Treibstoffknappheit, ausgelöst durch Streiks der französischen Raffinerien. Im Verlaufe der Exkursion,

zunächst von uns unbemerkt, weitete sich die Treibstoffknappheit sukzessive aus und führte dann vor allem in den letzten Exkursionstagen immer dazu, noch offene Tankstellen zu finden.

Dennoch, die Tage im Süden der Bretagne wurden zum Höhepunkt der Exkursion, denn vor allem die megalithischen Denkmäler um Carnac bilden schließlich eine der wichtigsten Denkmälergruppen der französischen Urgeschichte überhaupt. Zunächst ging es einen Exkursionstag nochmals nach Norden in das Umfeld von Lorient, wo verschiedene megalithische Anlagen, der Cairn von Colpo (Larcuste) und vor allem das Ganggrab, der Dolmen de Goërem auf der Halbinsel von Gâvres besucht wurden. Abends ging es zurück nach Vannes, wo uns die „Nacht der Museen“ eine längere Öffnungszeit und einen abendlichen Museumsbesuch bescherte.

Höhepunkt des nächsten Tages waren sicherlich die großen megalithischen Bauwerke um Carnac, der Mont Saint Michel als Großgrabhügel des späteren 5. Jt. v. Chr. ebenso wie die beeindruckenden alignements, die noch im Mittelalter als Reste einer versteinerten römischen Legion angesehen wurde. Morgens waren wir sehr früh am Museum von Carnac und es gelang uns, die beeindruckende Ausstellung noch relativ menschenleer zu besuchen, ehe wir uns die Denkmäler im Gelände ansahen. Leider hat uns das wechselhafte atlantische Wetter erneut Regengüsse beschert, die vor dem Tumulus Kercado eine Pause in dem



Abb. 61: Der Cairn von Garvinis liegt heute auf einer Insel und musste von der Exkursion zu Boot erreicht werden, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.



Abb. 62: Der monumentale Hügel von Tumiac stammt aus dem 5. Jt. v. Chr. und beherbergte prunkvolle megalithische Bestattungen; er soll auch von Caius Iulius Caesar anlässlich der Seeschlacht gegen die Veneter im Jahr 56 v. Chr. als Aussichtspunkt genutzt worden sein, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.

nahegelegenen Restaurant erzwang. Dennoch, selbst der überwachsene Camp de Lizo, eine der befestigten Siedlungen des Neolithikums, wurde aufgesucht und nach einigem Suchen auch gefunden, mit samt seinen zentral liegenden Megalithgräbern. Nur die Pres'quile de Quiberon, die wir noch durchnässt und verfroren vom Mont Saint Michel wolkenverhangen betrachtet haben, blieb an diesem von Eindrücken überreichen Tag unbesucht.

Der letzte Tag am Golfe de Morbihan jedenfalls bescherte uns zum Ausgleich dann sehr schönes Wetter und einen sehr eindrücklichen Besuch am Cain von Gavrinis, berühmt vor allem durch seine reich verzierten Steinplatten entlang des Grabdromos (Abb. 61). Da der Cairn heute auf einer Insel liegt, ist er nur mit dem Schiff zu erreichen. Weitere Monumente konnten dann auf der Halbinsel von Locmariaquer besucht werden, vor allem der „Table de Marchand“ und der Cairn von Mane Roeck, ehe wir – immer auch auf der Such nach noch offenen Tankstellen – auf die Halbinsel Rhuys fuhren, um dort die berühmten Hügel von Arzon und Tumiac (Abb. 62), etwa den Petit Mont mit seiner eingebauten deutschen Bunkeranlage aus dem 2. Weltkrieg zu besuchen. Abgeschlossen wurde der Tag mit einem gemeinsamen Schlussabend der Exkursion in einem Restaurant bei Arzon – erleichtert, weil wir erneut auf den letzten Drücker etwas Sprit bekamen. So wurden auch diverse geplante Rettungsunternehmungen aus Deutschland schlußendlich nicht mehr nötig.

Die Spritnot zwang uns schließlich den letzten Exkursionstag abzukürzen und direkt nach Paris zu fahren: Die Unsicherheit, noch genug Treibstoff zu bekommen, verhinderte den abschließenden Besuch der Zinngruben von Nozay und den gut erhaltenen Cairn von Dissignac bei Saint-Nazaire. Im Rückblick schade, denn entlang der Autobahnen nach Paris war trotz vorher verbreiteter Panikmache durchaus noch in kleineren Mengen Treibstoff zu bekommen. Immerhin, wir konnten die Exkursion in

Paris abschließen und noch am Vormittag des 25.05. unter Führung von Dr. Laurent Olivier, dem Hauptkonservator des Musée Archéologie Nationale in Saint Germain, die bedeutendste urgeschichtliche Sammlung Frankreichs besuchen. Der Rückweg nach Bochum verlief dann ohne weitere Komplikationen, er war einfach nur lang. Wohlbehalten kehrten so die Exkursionisten wieder nach Bochum zurück.

## Die Athen-Exkursion vom 27.05–26.05.2016 und ein Tagesausflug nach Frankfurt am 23.08.2016

*Laura Nazim*

„Auf den Spuren des Pausanias“ oder „Tonio Hölschers Einführung in die klassische Archäologie – der Praxistest“: Diese beiden Varianten stellen recht treffende Überschriften für die Athen-Exkursion im Sommersemester 2016 dar. Ziel dieser Studienfahrt, die im Rahmen der Vorlesung „Topographie Athens“ und des Seminars „Athen in archaischer und klassischer Zeit“ stattgefunden hat, war es, sowohl fortgeschrittenen als auch jüngeren Studierenden die Möglichkeit zu geben, die im Studium erworbenen Fachkenntnisse zum klassischen Athen in unmittelbarer Auseinandersetzung mit den originalen Bau- und Kunstwerken zu erweitern, durch eigene Beobachtungen zu ergänzen und ggf. zu hinterfragen. Da die griechische und allem voran die attische Kunst und Kultur einer der beiden Grundpfeiler der klassischen Archäologie darstellt, gehört eine Exkursion nach Athen, verstanden als eine Reise durch die Entwicklung der Architektur, Bildhauer- und Vasenkunst, geradezu zum „Pflichtprogramm“ jedes Archäologiestudiums. Ihr haben sich insgesamt 17 Studierende unter der Leitung von Prof. Dr. Cornelia Weber-Lehmann, Dr. Jan-Marc Henke und Dr. Karl-Ludwig Elvers angeschlossen.

Obwohl der **1. Tag** der Fahrt bereits am Düsseldorfer Flughafen mit den üblichen Reiseturbulenzen – von vermeintlich falschen Buchungen bis zum verspäteten Abflug – begann, kam die gesamte Gruppe zufrieden und voller Vorfreude in Athen und schließlich auch im Hotel an. Um sich auf die folgenden gemeinsamen Tage und Erlebnisse gebührend einzustimmen, fanden es alle passend, die Exkursion mit einem typisch griechischen – und entsprechend üppigen – Abendessen einzuläuten.

Der **2. Tag** startete, bestens gestärkt nach dem Frühstück auf der Hotelterrasse mit Blick auf die Akropolis, direkt im hektischen Herzen des antiken Athen – der Agora. Nach einer ersten Erkundungstour über die Panathenäen-Straße arbeitete sich die Gruppe über das Hephaisteion (Abb. 63), den Zwölfgötteraltar, das Denkmal der Eponymen Heroen bis hin zu den Stoen durch. Begleitet durch erste Referate wurden unterschiedliche architektonische Besonderheiten und Rekonstruktionsversuche der einzelnen Bauten des 5.- 4. Jhs. v. Chr. vorgestellt und diskutiert. Als



Abb. 63: Diskussionen vor dem Hephaisteion.

erstes kleines Highlight des Tages folgte ein Rundgang durch die Stoa des Attalos, die im 2. Jh. v. Chr. auf Geheiß von König Attalos II. Philadelphos, dem Herrscher von Pergamon, erbaut wurde. Das heute wieder rekonstruierte Gebäude beherbergt zahlreiche archäologische Funde aus den Ausgrabungen auf der Agora, darunter einzigartige Objekte des Alltagslebens wie eine Losmaschine und ein Kindertöpfchen aus Ton.

Am frühen Nachmittag begab sich die Gruppe schließlich zum lang ersehnten Aufstieg auf die Akropolis, der mit einem beeindruckenden Blick über das moderne Athen und dem Durchschreiten der Propyläen belohnt wurde. Der monumentale Torbau der Akropolis, der in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. errichtet wurde, bildete den Start der Tour durch den heiligen Bezirk der Athener. Anschließend folgten Referate über den Parthenon (Abb. 64) und seine Vorgängerbauten sowie über das Erechtheion mit seinen komplexen Bauteilen vom Ende des 5. Jhs. v. Chr.

Der **3. Tag** setzte thematisch den vorhergehenden fort; jedoch stand nun nicht die Architektur im Fokus, sondern der Dekor des Parthenon. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf den Giebelfiguren und dem Fries, die sich im neuen Akropolismuseum befinden. Auch wenn es sich bei dem Fries, der



Abb. 64: Kleine Pause auf der Akropolis.

die Panathenäen (?) und eine Götterversammlung darstellt, z.T. nur um Abgüsse handelt (die größten Teile des Parthenonfrieses befinden sich heute bekanntlich im British Museum), war die Begeisterung aller dennoch sehr groß und gipfelte in langen und ausgiebigen Gesprächen (Abb. 65 und 65a) über Diskrepanzen zwischen den Deutungen und Beschreibungen der Sekundär-Literatur und den anhand der Reliefarbeiten des 160 m langen Tempeldekors vor Ort sicht- und überprüfbar Befunden. Am Ende des Tages kamen die Architekturspezialisten mit dem Besuch des Dionysostheaters dann schließlich auch noch auf ihre Kosten. Die heute noch zu erkennenden Reste der römischen Phase des Theaters, das ursprünglich im 5. Jh. v. Chr. am Südhang der Akropolis erbaut worden und Bestandteil des heiligen Bezirks des Theatergottes Dionysos war, bieten einen imposanten Eindruck über die Größe der Spielstätte, in der die Tragödien und Komödien der größten Dichter des antiken Athens während der Großen Dionysien aufgeführt wurden. Dieser Exkursionstag wurde anschließend mit einem kurzen Besuch des am Osthang gelegenen Aglaureion, dem Heiligtums der Aglauros, der Tochter des mythischen Königs Kekrops I. von Attika, beendet (Abb. 66).



Abb. 65: Am Parthenonfries.



Abb. 65a: Im Akropolismuseum.



Abb. 66: Im Aglaureion.



Abb. 67: Dr. Jutta Stroszeck erläutert den Phasenplan des Heiligtums.



Abb. 68: Führung von Dr. Jan-Marc Henke über den Kerameikos.



Abb. 69: Die sog. Piräus Reliefs werden besprochen.

Der Besuch des Kerameikos bildete den Schwerpunkt des **4. Tages** und stellte sich als eines der Highlights der Exkursion heraus. Das antike Stadtviertel nordwestlich der Akropolis beeindruckte mit den flächendeckenden Fundamenten zahlreicher privater, öffentlicher und fortifikatorischer Bauten, zu denen die beiden einst so imposanten Tore Athens, das Dipylon und das Heilige Tor, sowie die Stadtmauer aus der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. gehörten. An den Toren begann die Prozession des panathenäischen Festzuges, bei dem das neue Gewand für die Kultstatue der Athena mit einem kleinen Holzschiff hinauf zur Akropolis gezogen wurde, wobei dieses Kleidungsstück als Segel des Gefährts integriert war. Durch Zufall hatten die Exkursionsteilnehmer an diesem Tag das Glück, die aktuelle Grabung des DAI Athens unter der Leitung von Dr. Jutta Stroszeck kennen zu lernen und aus erster Hand zahlreiche Informationen über die dort untersuchte früheste Thermenanlage Griechenlands zu erhalten (Abb. 67). Ebenso großartig gestaltete sich auch die Führung über das gesamte Gelände, die Dr. Jan-Marc Henke übernommen hatte. Als langjähriger wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kerameikos-Grabung des DAI Athens konnte er mit seinem umfassenden Wissen über das gesamte Terrain jeden einzelnen Studenten über mehrere Stunden in einen Zustand aus Konzentration, Begeisterung und stetig wachsendem Interesse an einzelnen Aspekten dieses antiken Stadtviertels versetzen. Neben den

urbanen Bauten ist der Kerameikos vor allem für seine Grabanlagen mit seinen figürlich gestalteten Grabstelen auf dem außerhalb der Stadtmauern gelegenen Friedhof bekannt (Abb. 68). Zahlreiche wohlhabende Bürger Athens wurden hier bestattet und verewigten durch ihre Grabreliefs den Reichtum und das Ansehen ihrer Familien. Zu den bekanntesten dieser sepulkralen Kunstwerke gehören jene des Dexileos und der Hegeso. Um den Besuch zu komplettieren, wurden anschließend die beeindruckenden Funde vom Kerameikos im angrenzenden Museum bestaunt und durch Vorträge einzelner Studenten erläutert. Neben der Vielfalt an Vasen unterschiedlichster Zeitstellung, Form und Funktion sind besonders eine jüngst entdeckte Sphinx sowie ein archaischer Kouros als besonders beeindruckend zu erwähnen. Nach einigen Stunden beschloss man, sich trotz der fortgeschrittenen Zeit noch auf eine kleine Wanderung zu begeben. Ziel waren die Pnyx und der Philopapposhügel (auch als Musenhügel bekannt). Obwohl sich der teilweise steile Aufstieg anstrengend gestaltete, wurden alle müden Köpfe beim Anblick des weitläufigen Areals des antiken Versammlungsplatzes, von dem man auch einen atemberaubenden Blick auf die Akropolis hat, wieder munter. Auch wenn nur noch die Fundamente der Rednerbühne übriggeblieben sind, konnte man sich vorstellen, wie überfüllt dieser Platz ab dem 6. Jh. v. Chr. gewesen sein muss, wenn die Bürger Athens den Rednern lauschten - an dem



Abb. 70: Kouros im Nationalmuseum.



Abb. 71: Gruppenselfie vor dem Aphaia Tempel auf Ägina.



Abb. 71a: Gruppenbild auf Ägina.



Abb. 72: Griechisches Symposion am Ende der Exkursion.

Ort, den man buchstäblich die Wiege der Demokratie nennen kann. Frohen Mutes und voller neuer Energie wurde anschließend der Weg zum Musenhügel auch noch in Angriff genommen. Oben bei dem Denkmal des Philopappos angekommen, ein monumentales Grab, das die Bewohner Athens dem römischen Konsul und Senator Antiochus Epiphanes Philopappos, der lange Zeit in Athen lebte und als großzügiger Gönner und Finanzier vieler Theaterspiele galt, 199 n. Chr. am höchsten Punkt des Hügels errichtet hatten, endete der 4. Tag der Exkursion für eine Gruppe ziemlich müder Studenten, die über die Masse an neuen Informationen und Erkenntnissen ebenso glücklich war wie über die Tatsache, dass nach dem Auf- der Abstieg in das pulsierende Leben der Altstadt folgte.

Der **5. Tag** der Exkursion führte vorübergehend aus der Stadt hinaus; denn das Museum im Piräus, dem Hafen Athens, war das erste Ziel des Tages. Die Aussicht auf griechische Großbronzen und weitere Schätze der antiken griechischen Kultur sorgte zum Glück dafür, dass sich die Gruppe auch von Widrigkeiten wie einem kurzfristig angesetzten Streik, der den gesamten Bahnverkehr der Stadt lahmlegte, nicht daran hindern ließ, ihr Ziel zu erreichen. Kurzer Hand wurde umdisponiert, und eine nur einstündige Busfahrt durch diverse Bezirke der Stadt später, kamen alle in Piräus an. Wie sich bei dem ersten Rundgang im Museum zeigte, war es die Fahrt definitiv wert gewesen. Neben

den sogenannten Piräus-Reliefs (Abb. 69), einer Serie rechteckiger Marmorplatten aus römischer Zeit, die die Reliefs am Schild der Athena Parthenos-Statue des Phidias kopierten und die wahrscheinlich nach Italien verschifft werden sollten, sorgten die sehnlichst erwarteten Großbronzen für große Augen und Sprachlosigkeit unter den Studierenden. Die Stille schlug jedoch schnell in rege Unterhaltungen um, die sich über die Herstellung, Verwendung und Deutung der Plastiken drehten. Dementsprechend widerwillig machten sich alle am Nachmittag wieder auf den Weg zurück in das Zentrum von Athen, zumal es auch noch viel Diskussionsbedarf im Saal der Grabstelen gab, der während der Rückfahrt ein wenig gestillt werden konnte. Mit der Ankunft am Ort des nächsten Programmpunktes war das Bedauern, Piräus hinter sich lassen zu müssen, immerhin ein wenig gelindert, da nun das Nationalmuseum Athens an der Reihe war.

Weil sich der Tag langsam dem Ende neigte, konnte zunächst nur die Abteilung der geometrischen Vasen besichtigt und anhand von Referaten zu ausgewählten Stücken erläutert werden. Dieser kurze Einblick reichte jedoch schon für einen Vorgeschmack auf den nächsten Tag aus, den nun alle auf dem Rückweg in das Hotel gespannt erwarteten.

Der **6. Tag** galt demnach voll und ganz dem Nationalmuseum. An zahlreichen monumentalen Kouroi (Abb. 70), Meisterwerken der Plastik aus Bronze und Marmor, sowie den



Abb. 73



Abb. 74



Abb. 75



Abb. 76

Abb.73–76: Tagesausflug nach Frankfurt am Main: Prof. Dr. Vinzenz Brinkmann führt im Liebieghaus durch die von ihm konzipierte Ausstellung „Athen. Triumph der Bilder“.

bekanntesten attischen Grabreliefs und unzähligen Vasen von der geometrischen bis zur hellenistischen Periode beherbergt dieses Museum alles, was das Herz eines Archäologen höher schlagen lässt. Es war, als würden alle Studenten ihren treuen Studienbegleiter „Tonio Hölscher: Einführung in die klassische Archäologie“ durchlaufen und die Stücke nun aus unmittelbarer Nähe betrachten können. Es ist genauso unmöglich, alle Objekte des Museums aufzuzählen wie auch nur die Highlights zu beschreiben. Eine großartige Entdeckung folgte der nächsten,

und zwischen dem Grabmal der Hegeso und der Maske des Agamemnon waren es häufig auch unbekanntere Objekte, wie Elfenbeinschnitzereien oder kleine Holztäfelchen mit figürlicher Bemalung, die im Gedächtnis der Studenten zurück blieben. Der Nachmittag stand anschließend den Teilnehmern zur freien Verfügung, wobei sich die Gruppe hier nun erstmalig aufteilte und einige die Stadt erkundeten, während andere weiterhin im Museum verblieben.

Das Ziel des **7. Tages** lautete Ägina. Mit der Fähre ging es von Piräus aus los, dieses Mal wurde der Hafen jedoch planmäßig mit der Bahn erreicht und trotz der frühen Morgenstunde und den vorausgegangenen anstrengenden Tagen war die Stimmung während der eineinhalbstündigen Überfahrt stets fröhlich und ausgelassen, was möglicherweise mit der Aussicht auf einen freien Nachmittag am Strand zusammenhing. Auf Ägina angekommen, einer 83 km<sup>2</sup> großen Insel im Saronischen Golf, ging es mit dem Bus direkt hoch hinaus auf den Hügel, auf dem sich der Tempel der Aphaia befindet. Inmitten der landschaftlichen Idylle und der Abgeschiedenheit von Straßen und Häusern konnten sich alle, trotz der nicht ganz vollständigen Rekonstruktion des Tempels, einen guten Eindruck von der einstigen Schönheit dieses Monumentes machen, das auf dem Hügel bereits vom Meer aus gesehen wurde (Abb. 71 und 71a) mit dem bekannten Giebelschmuck, den Aigineten, ein Meisterwerk antiken Tempeldekors besaß. Diese Figuren (heute in der Glyptothek in München) zeigten auf beiden Seiten des Tempels Szenen des trojanischen Krieges, dessen bekannteste Figur wahrscheinlich der

kniende Bogenschütze Paris ist. Nach einem kurzen Besuch in dem an den Tempel angrenzenden Antiquarium, das unter anderem Überreste der rotbemalten Säulen des Heiligtums besitzt, fuhr die Truppe wieder hinunter in Richtung Hafen, um sich die Stadtgrabung und das zugehörige Museum an der Küste anzusehen. Nach dem Besuch des hier gelegenen Apollontempels schien eine benachbarte Bucht der ideale Ort für eine Abkühlung und den versprochenen freien Nachmittag zu sein. Dieser wurde gebührend mit Speis und Trank sowie ausgiebigen Runden im klaren Wasser zelebriert, bevor es am Abend wieder mit der Fähre zurück nach Piräus ging.

**Tag 8** bildete leider schon den Abschluss der Fahrt. Er begann im DAI, wo PD Dr. Reinhard Senff, zweiter Direktor der Abteilung Athen, die Gruppe mit einem imponierenden Vortrag über die Geschichte und Arbeit des DAI in Griechenland begrüßte. Anschließend folgte noch eine Führung durch das Haus und natürlich durch die beeindruckende Bibliothek. Der nächste Punkt des Tages führte alle zum Olympieion, einem Tempel des Zeus, dessen Bau bereits im 6. Jh. v. Chr. begann aber erst im 2. Jh. n. Chr. unter dem römischen Kaiser Hadrian fertig gestellt wurde. An dieser Stelle endete schließlich der offizielle Teil der Exkursion und den Studierenden wurde der Nachmittag für einen Bummel durch die Stadt oder eine letzte Runde durch eines der Museen zur Verfügung gestellt. Am Abend fanden jedoch alle wieder zusammen um diese schöne, abwechslungs- und lehrreiche Exkursion bei einem gemeinsamen Abendessen zu feiern (Abb. 72). Das köstliche Gelage bestand selbstverständlich aus griechischen Spezialitäten und, wie es sich für Kenner eines Symposions gehört, besonders gutem Wein.

Am **9. Tag** hieß es dann leider wieder Koffer packen und  $\alpha\upsilon\tau\iota\omicron$  Αθήνα sagen. Zum Abschied bescherte die Stadt der Gruppe zwar noch einen weiteren Bahnstreik, doch als schließlich alle am Flughafen angekommen waren, herrschte große Einigkeit unter allen Teilnehmern: Dies war nicht der letzte Besuch in dieser einzigartigen Stadt mit ihren unzähligen Schätzen und atemberaubenden Orten, die einem die Welt der Antike so nahe bringt, wie es kein Lehrbuch vermag.

Im Anschluss an die Exkursion fand am 23. August schließlich noch ein **Tagesausflug** nach Frankfurt am Main statt, der mit dem Besuch der aktuellen Ausstellung „Athen. Triumph der Bilder“ im Liebieghaus eine passende Ergänzung bot. Glücklicherweise wurden die Teilnehmer von Prof. Dr. Vinzenz Brinkmann persönlich durch die von ihm konzipierte Ausstellung geführt und in seine Überlegungen und Theorien zur Neuinterpretation der Riace Bronzen (Abb. 73-76) und des Parthenonfrieses eingeführt. Hier lebten viele der Diskussionen und Fragen, die in Athen aufgekommen und besprochen wurden, wieder auf und konnten anhand der neuen Thesen nochmals vertieft werden.

## Exkursion in das LVR-LandesMuseum Bonn: NRW-Landesausstellung „Revolution Jungsteinzeit“ (4.12.2015)

Nicole Boenke, Alexander Gorelik, Constance von Rueden

Im WS 2015 unternahm eine Gruppe von 17 Studierenden eine Tagesexkursion in das LVR-Landesmuseum in Bonn. Der Besuch der NRW-Landesausstellung „Revolution Jungsteinzeit“ bildete für die Teilnehmer des Hauptseminars „Neolithisierung - Entwicklung zwischen Naturraum, Wirtschaftsweisen und Weltbild“ (Boenke/von Rueden) und des Seminars „Kulturgruppen des Jungneolithikums Süddeutschlands“ (Gorelik) eine willkommene, thematisch genau passende Bereicherung zu den Inhalten der Seminare. Auf eine Führung durch die didaktisch gut aufbereitete Ausstellung wurde dabei bewusst verzichtet. Stattdessen profitierten die Studierenden vom Wissen ihrer KommilitonInnen, die einen Zeitraum von 20 Minuten nutzen konnten um ihre erlernten Kenntnisse auf jeweils einen Teil der verschiedenen Ausstellungsbereiche anzuwenden, um diesen dann den anderen TeilnehmerInnen zu präsentieren.

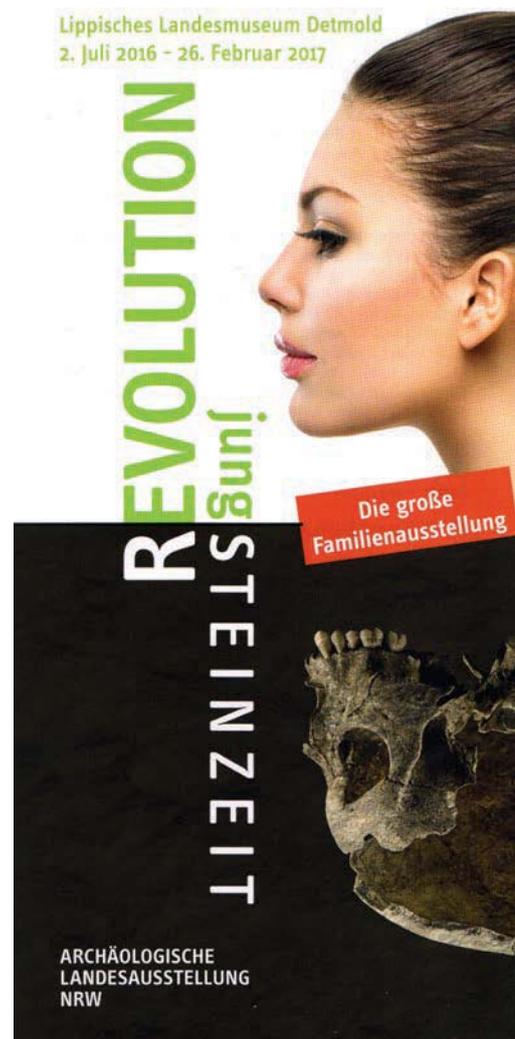


Abb. 77: Infolyer zur NRW-Landesausstellung „Revolution Jungsteinzeit“ im LVR-LandesMuseum Bonn.

## Eine neue praxisorientierte Lehrveranstaltung: Übung zur Bauaufnahme

Ayşe Zeynep Dalyancı

Im SS 2016 wurde den Studierenden des Instituts für Archäologische Wissenschaften zum ersten Mal eine Bauaufnahme-Übung angeboten. Die Übung fand in zweiwöchigen Takt, jeweils als vierstündige Veranstaltung statt. Das Ziel war es, mit einfachsten Mitteln den Studierenden die Grundlagen des Handaufmaßes zu vermitteln und ihnen zu ermöglichen, praktischen Kenntnisse zu erwerben, um kleinere Bauaufnahmen selbstständig durchführen zu können.

Als Aufgabe war die Aufnahme eines bestimmten Objekts gestellt. Die Anlage, die am Nordrand des Bochumer Westparks liegt, besteht aus den Resten einer Produktionshalle des ehemaligen Bochumer Vereins (Abb. 78). Das Gebäude wurde in der 90er Jahren abgerissen. Heute existieren nur noch Fundamentreste des Gebäudes, die sich für eine Bauaufnahme im Rahmen der Übung sehr gut eignen.



Abb. 78: Ruine einer Produktionshalle des Bochumer Vereins am Nordrand des Westparks.



Abb. 79: Studierende beim Festlegen des Messnetzes.



Abb. 80: Ein Teilnehmer beim Arbeiten am Nivelliergerät.

Nach einer kurzen Einführung im Seminarraum haben die Teilnehmer sofort angefangen, Praxis orientiert zu arbeiten. Im ersten Schritt haben sie eine Schrittskizze von den Räumlichkeiten im Institutsgebäude angefertigt. Die Schrittskizze diente als erste Übung zum Verständnis der zwei dimensional Umzeichnung eines Raumes und zur Vermittlung von Darstellungstechniken. Hier hatten die Studenten als Hilfsmittel nur ein Stück Papier und einen Stift, ihre Schritte dienten als Maßeinheit. Schon nach dem ersten Termin im Seminarraum trafen sich die Teilnehmer am eigentlichen Arbeitsort beim Westpark, um sich dort mit der Aufgabe und der Anlage vertraut zu machen. Im weiteren Verlauf des Seminars haben die Studierenden in 5 kleineren Teams á 3 Personen am Objekt gearbeitet. So konnten sie Aufgaben wie das Messen und das Zeichnen abwechselnd übernehmen (Abb. 79). Am Anfang wurde ein Messnetz definiert. Festpunkte am Gebäude wurden markiert und als Referenzpunkten auf das Papier aufgetragen. Weitere Punkte wurden durch Dreiecksmessung vermittelt. Danach erfolgte Schritt für Schritt das maßstabsgerechte Handaufmaß. Für den Schnitt haben die Studenten um das Gebäude ein Schnurgerüst angelegt und durch ein Nivelliergerät die Höhenunterschiede bestimmt (Abb. 80). Jede Gruppe hat von ihrem eigenen Abschnitt einen Grundriss und einen Schnitt in Maßstab 1/50 fertiggestellt. Um die aufgetretenen Messfehler zu korrigieren, haben die Studenten ihre eigenen Lösungen entwickelt, was für eine Bauaufnahme einen wichtigen Aspekt darstellt.

Durch das Arbeiten am Objekt hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich mit dem Gebäude intensiv auseinanderzusetzen. Die

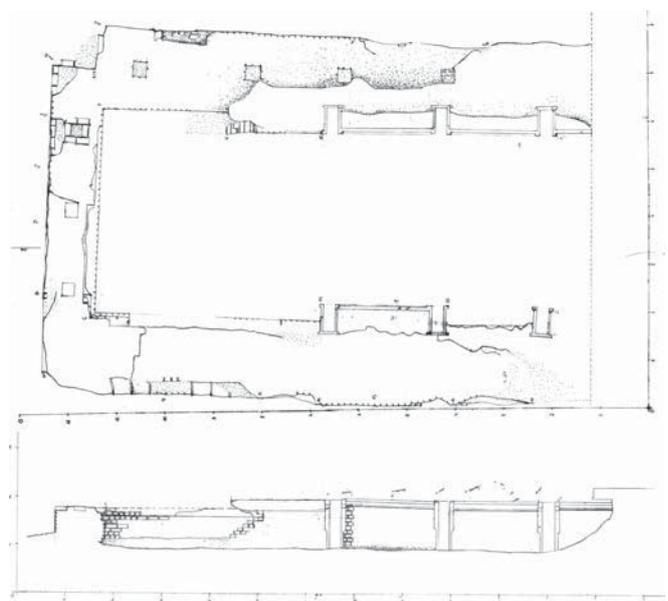


Abb. 81: Arbeitsprobe eines Teams als Grundriss und Schnitt.

vor Ort beobachteten Details konnten direkt in die Zeichnungen übertragen werden. In kleinen Teams zu arbeiten ermöglichte jedem Teilnehmer, alle Aufgaben zu übernehmen und ihre Ausführung üben zu können. Die Teams hatten durch die Arbeit an demselben Objekt ständig Gelegenheit, Feedback zu bekommen, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu helfen. Insgesamt

hat die Übung den Studenten ermöglicht, die Grundlagen für das Handaufmaß zu erwerben und direkt am Objekt zu arbeiten und ihre Beobachtungen in zweidimensionalen Zeichnungen umzusetzen. Sie haben sehr gute Ergebnisse erzeugt (Abb. 81). Das Seminar wird den Bachelor Studenten künftig regelmäßig jeweils im Sommersemester angeboten.

## PONS-Brücke. Netzwerk der Klassischen Archäologie

II.7.

*Bärbel Morstadt*

Das Programm „PONS - Innerdeutscher Austausch von Studierenden der Klassischen Archäologie“ fördert die Mobilität von Studierenden dieses Faches in Deutschland. Es ermöglicht ihnen, ein Gastsemester an einer der Partneruniversitäten unter Anerkennung von Studienleistungen an der Heimatuniversität zu verbringen.

Das Pilotprojekt des Netzwerkes „Klassische Archäologie“ ist seit 2015 beendet und mit der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages wird derzeit die Überführung in die Dauerhaftigkeit überführt. Beteiligte Institute des Faches Klassische Archäologie:

Universität Augsburg – FU Berlin – HU Berlin – Universität Bochum – Universität Bonn – Universität Erlangen-Nürnberg – Universität Frankfurt – Universität Freiburg – Universität Gießen – Universität Göttingen – Universität Halle Wittenberg – Universität Hamburg – Universität Heidelberg – Universität Kiel – Universität Leipzig – Universität Mainz – Universität Marburg – Universität München – Universität Münster – Universität Regensburg – Universität Rostock – Universität Saarland – Universität Tübingen – Universität Würzburg.



Derzeit werden weitere Netzwerke einzelner Fächer aufgebaut und somit eine Erweiterung zu „PONS - Geistes- und Kulturwissenschaften“ vorgenommen. Daran ist auch die Bochumer Ur- und Frühgeschichte beteiligt. Die Schaffung dieser Netzwerke wird von der Volkswagen-Stiftung gefördert, u.a. mit der Ausschreibung von Stipendien für die am Programm teilnehmenden Studierenden.

Informationen zu Pons und dem Studienortwechsel finden Sie unter [www.pons-archaeologie.de](http://www.pons-archaeologie.de), für konkrete Informationen und Beratung sowie Hilfestellung steht Dr. Bärbel Morstadt zur Verfügung.

## Lehraufträge

II.8.

*Dr. Michael Bode*

*Dipl. Ing. Ayşe Dalyancı-Berns, MSc*

*Dr. Monika Doll*

*Dr. Norbert Hanel*

*Andreas Hanöfner*

*Dr. Jan Marc Henke*

*Wolfgang Heuschen, M.A.*

*Dr. Detlev Hopp*

*Annette Hornschuch*

*Petr Hruby, M.A.*

*Robert Kreska, B.A.*

*Dipl. Theol. Florian Lippke*

*Oliver Klumpparendt*

*Prof. Dr. Hans Lohmann*

*Dr. Sonja Magnavita*

*Dr. Michael Prange*

*Stefan Riedel, M.A.*

*Priv. Doz. Dr. Charlotte Schreiter*

*Dr. Barbara Seyock*

*Dr. Anja Slawisch*

*Dr. Lutgarde Vandeput*

*Dr. Federica Wiel Marin*

*Dr. Manuel Zeiler*

## III. Abschlüsse

### Abschlüsse im akademischen Jahr 2015/2016

III.1.

Christof Berns

Die im Vorjahr eingeführte verpflichtende Beratung für BA-Studierende im 5. Semester wirkt sich sehr positiv auf die Absolventenzahlen aus. Das Institut hat mit mehr als 13 BA-Abschlüssen pro Professur und Studienjahren deutlich mehr Studierende

zum Abschluss geführt als zuvor. Zudem reduzierte sich die starke Beanspruchung einzelner Kollegen durch eine gleichmäßigere Verteilung der Prüfungen. In dem Berichtsjahr sind 32 BA-Arbeiten, 14 MA-Arbeiten sowie 2 Dissertationen angenommen worden.

### Die Bachelor-Examen

III.2.

#### Mündliche Prüfungen

Hanna Arndt, Marian Aurin, Ester Baumann, Nina Maria Blume, Lars Borgers, Christin Braek, Benedikt Brünnig, Mathias Busch, Vivien Drabinski, Anne-Sophie Ebert, Emmanuel Giatzoglou, Heinz-Werner Hagedorn, Marianne Jacquet, Felix Jasiak, Erwin Kitschke, Julius Kötter, Domino Leithold, Adrienne von Lojewski, Sascha Müller, Felix Mustar, Helen Neutzler, Ina Ninka, Ida Paul, David Petö, Rebecca Pfeiffenbring, Anna Lena Roeder, Tim Rotthaus, Sarah Rühl, Julia Schade, Fabian Schapals, Melanie Schulz, Tobias Skowronek, Sebastian Sonntag, Simone Steuermann, Kai Weinert, Vanessa Wiebe, Jana Wiczorek, Christopher Zaers.

#### B.A.- Arbeiten

Marian Aurin: „Ripdorf und Latène C – Fakten und Konstrukte“ (Ebel-Zepezauer)

Dominic Bachmann: „Tangentialbelegung als Bestattungspänomen hallstattzeitlicher Gesellschaften in SW-Deutschland“ (Stöllner)

Sandra Bischoff: „Die Funde von Seedorf. Versuch einer Neubewertung“ (Ebel-Zepezauer)

Sina Bollmann: „Die Funktion der Musik bei den römischen Gladiatorenspielen“ (Berns)

Lars Borgers: „Die Entwicklung des wikingischen Langbootes“ (Ebel-Zepezauer)

Mathias Busch: „Der Übergang zum reinen Segelschiff in der Wikingerzeit“ (Ebel-Zepezauer)

Vivien Drabinski: „Grabstele des Hiras aus Erythrai (PM 137): Ikonographie und Ikonologie“ (Berns)

Anne-Sophie Ebert: „Strukturwandel in der Spätantike: von der CUT zu Tricensimae“ (Ebel-Zepezauer)

Anna Christina Gerke: „Der dädalische Stil in der kretischen Koroplastik“ (Lichtenberger)

Emmanuel Giatzoglou: „Der „Baldachin“ in der cavea des Theaters von Milet – Überlegungen zu seiner Rekonstruktion und Funktion“ (Berns)

Heinz-Werner Hagedorn: „Die frühbronzezeitlichen Königsgräber von Alaçahöyük – Grabbeigaben als Herrschaftssymbole“ (Yalçın)

Benedikt Horst: „Prähistorische Bergbautechnik der Bronzezeit: Ergebnisse von Experimenten zum Feuersetzen“ (Stöllner)

Felix Jasiak: „Aneignung und Verwendung von Pigmenten in der Alt- und Mittelsteinzeit Nordafrikas unter besonderer Berücksichtigung der Potenziale archäometrischer Analysemethoden“ (v. Rüden)

Julius Kötter: „Milet in mykenischer Zeit. Eine räumliche Kontextualisierung der bislang vorgelegten Befunde (Berns)“

Domino Leitold: „Die kulturelle Vielfalt am Niederrhein in römischer Zeit – eine Betrachtung der Kulte in der CUT“ (Ebel-Zepezauer)

Felix Mustar: „Prädynastische bis altreichzeitliche Silexnutzung im Niltal“ (Stöllner)

- Eva Neuber:* „Glas und Glasfärbung im 2. Jahrtausend v.Chr.“ (Yalçın)
- Ina Ninka:* „Lupanare in Pompeji – Sexualität und Prostitution im Alltag“ (Morstadt)
- Ida Paul:* „Studien zur Südgrenze des Jastorf-Kreises“ (Ebel-Zepezauer)
- David Petö:* „Museale Konzepte zur Darstellung reiternomadischer Kulturen in archäologischen Museen Ungarns“ (Ebel-Zepezauer)
- Jörg Pfaffendorf:* „Das Parthermonument in Ephesos – Standort und Rekonstruktion“ (Kreuz)
- Rebecca Pfeiffenbring:* „Der Beitrag des sog. Heraion von Olympia zur Ableitung der dorischen Ordnung von der Holzarchitektur“ (Berns)
- Theresa Rafflenbeul:* „Ein marmornes Architekturelement vom Humeitepe in Milet. Überlegungen zur Funktion und Datierung“ (Berns)
- Anna-Lena Roeder:* „Untersuchungen des Pfeilschaftglätters vom Vorplatz der Blätter-Höhle in Hagen im Hinblick auf Funktion, Herstellung und Datierung“ (Baales)
- Julia Schade:* „Der Magna Mater Tempel auf dem Palatin in Rom“ (Lichtenberger)
- Fabian Schapals:* „Irland, Südosteuropa, Kaukasus. Ein Vergleich frühester Feuersetzmethode vom 5. bis 3. Jahrtausend“ (Stöllner)
- Nathalie Schulz:* „Prunkvolle weibliche Ausstattungen des 5. und 4. Jahrhunderts v.Chr. in Süddeutschland. Aspekte einer sozialen und rituellen Praxis“ (Stöllner)
- Tobias Skowronek:* „The Wall Paintings of Tell el-Dab’a. New Evidence for Non-Egyptian Evidence“ (v. Rüdén)
- Sebastian Magnus Sonntag:* „Pigmente bei Plinius“ (Yalçın)
- Sarah Thiel:* „Kult und Kultpraxis in den Heiligtümern der „Aphrodite in den Gärten“ in Attika“ (Morstadt)
- Kai Weinert:* „Skandinavische Objekte im Mammen-Stil“ (Ebel-Zepezauer)
- Jana Wiczorek:* „Alexander Schwarzberg“ (Berns)
- Christopher Zaers:* „Die Tempel der Westterrasse des Forums von Korinth. Bauliche Entwicklung und Erscheinungsbild im topographischen Kontext“ (Kreuz)

## Ausgewählte, abgeschlossene Bachelorarbeiten

## III.3.

### Tangentialbelegung als Bestattungsphänomen hallstattzeitlicher Gesellschaften in SW-Deutschland

*Dominic Bachmann*

Südwestlich des historischen Villingener Stadtkerns erhebt sich auf einem Höhenrücken der Magdalenenberg, einer der größten hallstattzeitlichen Grabhügel. Doch es sind weniger seine Ausmaße, die ihn bedeutend machen, als vielmehr die Nachbestattungen, die tangential um die Zentralkammer herum angelegt wurden (Abb. 82). Hierin spiegelt sich ein Phänomen, das in der Späthallstattzeit Südwestdeutschlands häufiger beobachtet werden kann und in den letzten Jahren vermehrte Aufmerksamkeit in der Forschung erfuhr.

Da es sich bei Bestattungen um performative Akte handelt, die als sozialer Mechanismus gesellschaftliche Identitäten konstruieren, kann ein Wechsel der Bestattungssitten auch als Ausdruck fundamentaler Veränderungen innerhalb der Gesellschaft verstanden werden. Einen solchen Wandel stellen sowohl die Zunahme von Körperbestattungen als auch die Tangentialbelegung dar. Während erstere sich bereits während Ha C entlang des südlichen

Oberheingrabens, der Baar, im Hegau und auf der mittleren Alb herausbildet, tritt letzteres zu Beginn von Ha D1 zunächst ausschließlich in genau diesem Raum hinzu. Ab Ha D2 findet die Tangentialbelegung weitere Verbreitung, sowohl aus der nördlichen Schweiz, dem Osten Frankreichs und dem nördlichen Württemberg sind Grabhügel mit dieser Bestattungssitte bekannt (Abb. 83).

Exemplarisch wurden daher acht Fundorte ausgewählt, die der Frühphase des Phänomens angehören und eine überregionale Betrachtung erlauben. Dabei handelte es sich um den Magdalenenberg, den Bernetbuck, Hügel 5 bei Deißlingen, Dattingen, Hügel 3 von Kappel am Rhein, Hügel 18 der Hohmichelegruppe, Hügel 14 der Gruppe Satzset Süd und Wyhl am Rhein.

Die hallstattzeitlichen Grabhügel mit Tangentialbelegung wurden i. d. R., wie auch jene, die über Nachbestattungen verfügen, als „Familiengrabstätten“ interpretiert. Dennoch fehlen Verwandtschaftsuntersuchungen bis heute nahezu bei allen entsprechenden Befunden, häufig bedingt durch die schlechte Knochenhaltung. Eine der wenigen Ausnahmen bildet die Arbeit von Kurt Alt, Martina Munz und Werner Vach zum Hügelgräberfeld von Dattingen, die anhand äußerlicher Merkmale

verwandtschaftliche Verbindungen unter den Bestatteten untersuchten (Abb. 84). Es stellte sich heraus, dass die Individuen eines der vier Tumuli mit großer Wahrscheinlichkeit einen Familienverband darstellten. Diese Schlussfolgerung kann jedoch nicht verallgemeinert werden, sondern erfordert immer eine vergleichbare Untersuchung am jeweiligen Befund.

Neben der tangentialen Ausrichtung der Gräber wiesen einige Tumuli auch eine in der Regel Nord-Süd verlaufende Trennungsachse auf, die sich möglicherweise aus der Vorgabe „Körperseite parallel zum Zentrum und Kopf in südliche Richtung“ ergab. Dies erscheint, bezieht man Hügel II aus Dattingen mit ein, jedoch kein Ausdruck einer, wie Johannes Müller es für den Magdalenberg postulierte, dualen Gesellschaft zu sein, da es sich dabei um einen Familienverband handelt.

Darüber hinaus führen uns die acht Fundstellen dabei vor Augen, dass es sich nicht um ein streng einheitliches oder kanonisiertes Phänomen handelt. Vielmehr gibt es sehr unterschiedliche Ausprägungen, von kleinen Hügeln mit nur einer Handvoll Bestattungen wie in Wyhl und Hügel 5 in Deißlingen zu mittelgroßen, etwa in Dattingen, dem Bernetbuck, Hügel 18 der Hohmichelegruppe und Hügel 14 der Satzdetgruppe hin zum Magdalenberg. Darüber hinaus verfügen die jeweiligen Hügel über ein divergierendes Umfeld, das sich grob wie folgt kategorisieren lässt: In Tumuli, die singular auftreten, sich innerhalb eines Gräberhügelfeldes befinden und solche die mit ihrem Grabhügelfeld in eine Grabhügelfeld-Landschaft eingebunden sind. So finden sich in direkter Nachbarschaft u.a. zeitgleiche Tumuli die Brandbestattungen

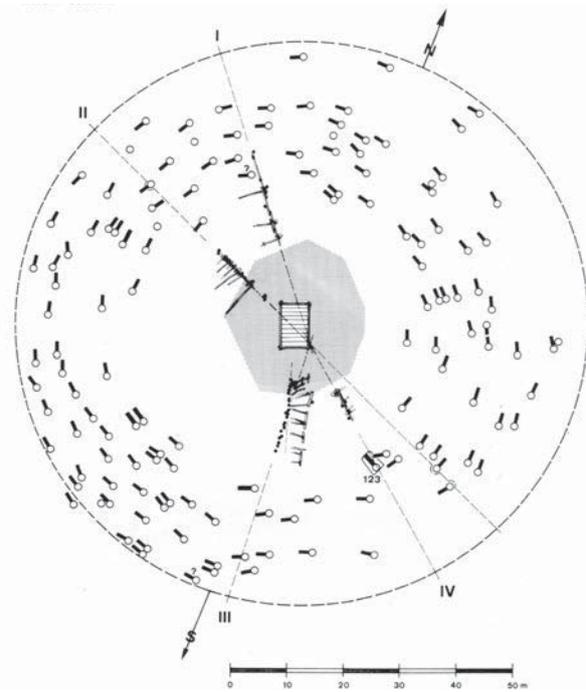


Abb. 82: Magdalenberg aus: R. Meyer-Orlac, Einige Erwägungen zu den Stangensetzungen im Magdalenberg. Archäologische Nachrichten aus Baden 31, 13, Abb. 1.

aufwiesen, etwa Hügel 17 der Hohmichele Gruppe der nur wenige Meter von Hügel 18 entfernt liegt.

Am vielversprechendsten für weitere Untersuchungen dürfte daher der Vergleich innerhalb gut erhaltener Grabhügelfelder sein. Hier ließe sich klären, welche Bedeutung diese Form der Bestattungen für die Späthallstattzeit hatte und ob sie auf eine bestimmte

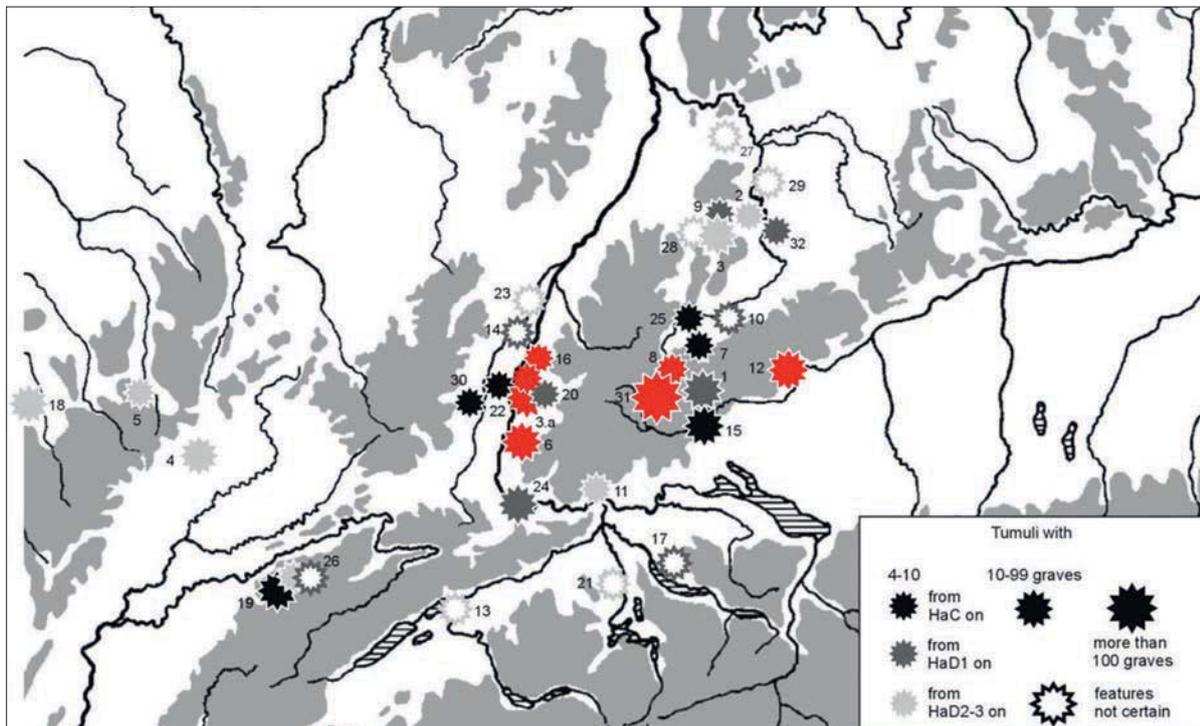


Abb. 83: Verbreitungskarte, in Rot markiert die verwendeten Fundorte. Basierend auf: Th. Stöllner, The Rise of the Proto-Celts? The Transition from Early to the Late Hallstatt-Period in Southern Germany. In: P. Anreiter/E. Bánffy/L. Bartosiewicz/W. Meid/C. Metzner-Nebelsick (Hrsg.), Archaeological, Cultural and Linguistic Heritage. Festschrift for Erzsébet Jerem in Honour of her 70th Birthday (Budapest 2012) 559, Fig. 5.

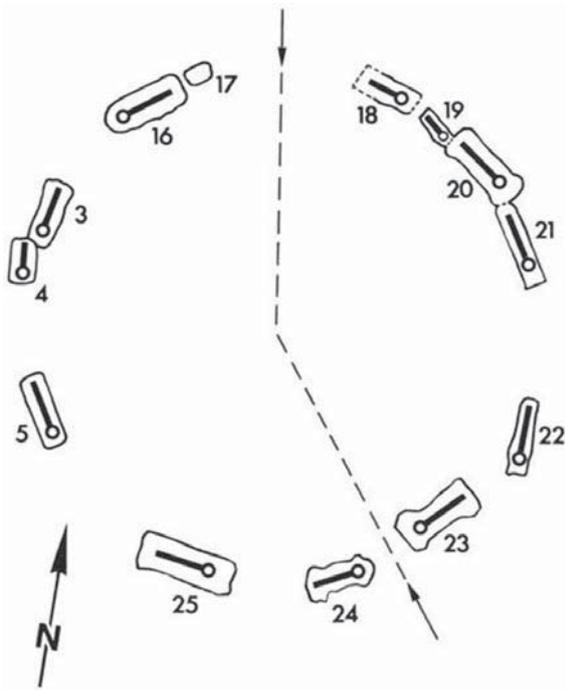


Abb. 84: Dattingen Hügel II aus: W. Löhlein, A. Bräuning, *Grabfunde als Ausdruck religiösen Handelns und Denkens. Bestattungsbräuche der frühen Eisenzeit in Südbaden*. In: A. Bräuning/W. Löhlein/S. Plouin (Hrsg.), *Die frühe Eisenzeit zwischen Schwarzwald und Vogesen* (Freiburg 2012) 98.

Personengruppe beschränkt waren. Bisher spricht für das gesamte Untersuchungsgebiet vieles dagegen, auf lokaler Ebene jedoch scheint es solche Beschränkungen gegeben zu haben. So wirken Hügel 18 (Hohmichelegruppe) und der Tumulus von Wyhl in ihrer Beigabenausstattung äußerst homogen. Dies spricht, ebenso wie die Verwandtschaftsanalysen von Dattingen, bei kleineren Hügeln, für eine Nutzung als Familien-/Wirtschaftseinheit-Grabstätte.

### Ein marmorner Architekturfragment vom Humeitepe in Milet – Überlegungen zur Funktion und Datierung

Theresa Rafflenbeul

Im Rahmen des laufenden Projekts „Der Humeitepe in Milet – Neue Forschungen zum Stadtraum einer Handelsmetropole“ des Instituts wurde bei einem intensiven Survey das Fragment HS15.2123.4227 (Abb. 85–87) gefunden. Gegenstand der vorgelegten Bachelorarbeit war die Analyse dieses Fundstücks im Hinblick auf dessen Funktion und Datierung.

Die ersten Überlegungen zur Funktion des massiven, bearbeiteten Marmorblocks wurden bereits während der Bearbeitung des Fundes vor Ort angestellt, woraus sich zwei gegensätzliche Thesen entwickelten. Demnach könnte es sich entweder um ein Stück eines Deckziegels mit Antefix vom Dach eines Rundbaus handeln. Wegen des hochwertigen Materials könnte man in diesem Fall am Fundort einen repräsentativen Bau vermuten. Der Gegenthese zufolge handelte es sich um ein Teil eines Sarkophagdeckels. Diese zweite These

gründete auf der Massivität des Marmorblocks. Je nach Ergebnis der Analyse würden sich zwei sehr unterschiedliche Deutungen des Fundes ergeben, die zu einer besseren Vorstellung von dem Charakter des Stadtviertels auf dem Humeitepe beitragen können.

Das Fundstück hat die maximalen Maße 11 x 16,9 x 26,7 cm, besteht aus gelblich weißem Marmor mittelgrober Körnung und ist an allen Seiten abgebrochen oder bestoßen. Der Block ist von allen Seiten bearbeitet worden, wobei die Oberseite (Abb. 85) feinglättet und die Unterseite (Abb. 2-86) bis zur Bruchkante grob behauen und geglättet worden ist. Die Oberseite weist eine Satteldachform auf, die sich nach oben hin verjüngt und an den Seiten rechtwinklig abgesetzt ist. Das untere Ende der Dachform geht beinahe im rechten Winkel (Abb. 3-87) in ein Antefix über, welches eine abgerundete Form mit oberer Spitze hat, etwa wie die Hälfte einer Ellipse, und mit einer Palmette verziert ist.

Im Rahmen der Prüfung der ersten These wurden alle wichtigen Elemente der Dachhaut, insbesondere die Kalyptere korinthischer Form (Abb. 88), vorgestellt und mit dem Fundstück verglichen. Ausgewählte Beispiele konnten die These widerlegen, da das Fundstück in seiner Form und Ausgestaltung nicht den übrigen Funden von Ziegeln entsprach. Die Zugehörigkeit speziell zum Dach



Abb. 85: Fundstück aus dem Survey 2015, Marmorblock mit Antefix, Ansicht oben, Inv.-Nr. HS15.2123.4227.



Abb. 86: Fundstück aus dem Survey 2015, Marmorblock mit Antefix, Ansicht unten, Inv.-Nr. HS15.2123.4227.

eines runden Monuments – eine Idee, die aufgrund der sich verjüngenden Form des Stücks aufkam – konnte durch Vergleiche mit den, ohne Verfalzung entworfenen Deckziegeln, die nach oben hin schmaler werden, um ein Abrutschen zu verhindern, widerlegt werden.

Der Fund ist massiver als die üblichen Kalyptere und außerdem nicht ausgehöhlt. Der Einwand, es könnte sich um ein noch nicht fertiggestelltes Stück handeln, konnte durch die grob behauene und geglättete Unterseite des Stücks widerlegt werden. Das Antefix passte zudem ebenfalls nicht zu den Vergleichsbeispielen, da diese eine andere Formgestaltung aufweisen.

Die zweite Diskussion führte dagegen zu einem positiven Ergebnis: Schon erste Vergleiche mit den Sarkophagtypen aus dem kleinasiatischen Raum zeigten Übereinstimmungen. Die auf den Sarkophagdeckeln des Dachtypus (Abb. 89) üblicherweise dargestellten „Stege“ ahmen Kalyptere nach und geben den Deckeln damit ihr dachähnliches Aussehen. Zusätzlich haben die Deckel weitere Dekorationselemente wie Akrotere und Antefixe. Es existieren auch Beispiele der Dachdeckel, die dem Fund nicht ähneln, sondern abgerundete „Kalyptere“ haben, wie jene des lakonischen Typs. Die

Formen waren allerdings überwiegend ähnlich. Des Weiteren weisen die Massivität und die Art der Bearbeitung des Fundstücks auf die Zugehörigkeit zu einer größeren Form hin. Die These, das Stück gehöre zu einem Sarkophagdeckel, konnte also bestätigt werden.

Die Datierung erweist sich als ungewisser. Wegen der starken Abbruch- und Abnutzungsspuren des Antefixes und der darauf dargestellten Palmette, konnten lediglich die Vergleiche und möglichen Zuschreibungen zu Sarkophag-Produktionen eine grobe Datierung liefern. Diese liegt in der zweiten Hälfte des 2. oder im Jahrhundert n. Chr., da in dieser Zeit der Typus der Dachdeckel-Sarkophage auftrat.

Weiterführende Überlegungen zur Herkunft des Fragments schlossen die Bearbeitung des Fundstücks ab: Mögliche Szenarien könnten hier eine lokale Produktionsstätte auf dem Humeitepe selbst sein, ein Import oder auch eine Verwendung als Spolie. Eine genaue Materialanalyse des Marmors könnte Auskünfte über diese Vermutungen geben. Im Rahmen des Projektes der Fund mit weiterführenden Analysen etwas mehr Klarheit über die Aktivitäten auf dem Humeitepe liefern.

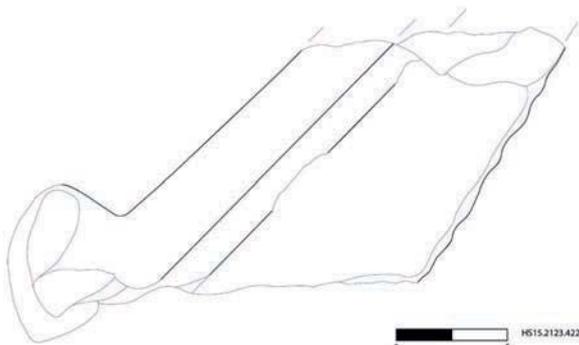


Abb. 87: Fundstück aus dem Survey 2015, Marmorblock mit Antefix, Zeichnung: Seitenansicht, Inv.-Nr. HS15.2123.4227.



Abb. 88: Antefixfragment, Keos, Rückansicht.



Abb. 89: Girlandensarkophag Baltimore G1, aus dem Grab der Calpurnii Pisones bei der Porta Pia in Rom, Walters Art Gallery, Baltimore, Inv.-Nr. 23.29, ca. 150 n. Chr.

**Mündliche Prüfungen**

*Anette Babetzki, Faruk Degirmenci, Daniel Demant, Kim Kittig, Felix Klein, Andreas Knäpper, Mirjam Kötter, Roland Lavelle, Tatiana Neumann, Fenja Reuter, Julia Schürer, Beate Sikorski, Lisa Steinmann, Sabrina Szlavik, Jennifer Zimni*

**Masterarbeiten**

*Pia Berendes, B.A.: „Studien zur Siedlungsdynamik im Nordseeraum 400-1000“ (Ebel-Zepezauer)*  
*Dorothea Csitneki, B.A.: „Jerash-bowls“ (Lichtenberger)*  
*Carolin Feth, B.A.: „Polierte Fußböden in neolithischen Siedlungen im Vorderen Orient“ (Yalçın)*  
*Felix Klein, B.A.: „Die Siedlung im Ramsautal am Dürrnberg bei Hallein Auswertung der Befunde der Grabung 1988-1989“ (Stöllner)*  
*Andreas Knäpper, B.A.: „Der mittelalterliche Siedlungsplatz Brilon-Alme“ (Ebel-Zepezauer)*

*Sven Knippschild, B.A.: „Der Baldermythos in der Archäologie“ (Ebel-Zepezauer)*

*Mirjam Kötter, B.A.: „Die mittelalterlichen Funde aus Hagen-Herbeck“ (Ebel-Zepezauer)*

*Roland John Lavelle, B.A.: „Die hallstattzeitliche Gräbergruppe am Simonbauernfeld (Dürrnberg bei Hallein)“ (Stöllner)*

*Ingmar Luther, B.A.: „Südwestfälische Höhlenfundplätze in der Eisenzeit. Zugänge zu einer Deutung“ (Stöllner)*

*Sonja Malewski, B.A.: „Frühmittelalterliches Email – zwischen Ost und West“ (Ebel-Zepezauer)*

*Linnéa Naumann, B.A.: „Die Keramik der Siedlung Mastau Baj (Ostkasachstan)“ (Stöllner)*

*Julia Schürer, B.A.: „Wohnen im Frühmittelalter- Befunde und Konstrukte“ (Ebel-Zepezauer)*

*Beate Sikorski, B.A.: „Die Befunde des Heidentores von Egesheim und die siedlungsgeschichtliche Einbettung in der vorrömischen Eisenzeit (Stöllner)*

*Sabrina Szlavik, B.A.: „Von Schretzheim bis Odratzheim: Strukturen alamannischer Gräberfelder im Vergleich“ (Ebel-Zepezauer)*

**Ausgewählte abgeschlossene Master-Arbeiten****Die Siedlung im Ramsautal am Dürrnberg bei Hallein. Auswertung der Befunde der Grabung 1988 - 1989**

*Felix Klein*

Der Dürrnberg bei Hallein erlaubt eine Untersuchung aller Facetten eines eisenzeitlichen Wirtschaftsraums, vom Salzbergwerk über Gräberfelder bis hin zu Siedlungsbereichen, was die außerordentliche Stellung dieses Fundorts unterstreicht. Beachtenswerte Einblicke konnten durch die Publikation der Gräberfelder und durch die montanarchäologischen Befunde gewonnen werden. Siedlungsarchäologische Befunde sind bisher jedoch stark in den Hintergrund getreten.

Bereits in den Jahren 1988 und 1989 konnte die sogenannte Handwerkersiedlung im Ramsautal, am Dürrnberg bei Hallein systematisch in einer Rettungsgrabung untersucht werden. Zwar lassen sich weitere Siedlungsspuren am Dürrnberg fassen, jedoch handelt es sich bei der Handwerkersiedlung bisher um einen singulären Befund mit einer einzigartigen, telartigen Stratigraphie.

Diese Arbeit diente zum Lückenschluss zwischen der Fund- und Befundauswertung. Zahlreiche bereits in Vorberichten und der Fundauswertung aufgestellte Thesen konnten bestätigt werden.

Das hölzerne Fundmaterial wies augenscheinlich ein spezialisiertes Holzhandwerk in Form von einer Drechslerei auf. In einer GIS gestützten Auswertung konnte festgestellt werden, dass gedrechselte und geschnitzte Holzfunde sich in ihrer räumlichen Verteilung



Abb. 90: Überblick über die Grabungsfläche im Ramsautal (Foto: Th. Stöllner).

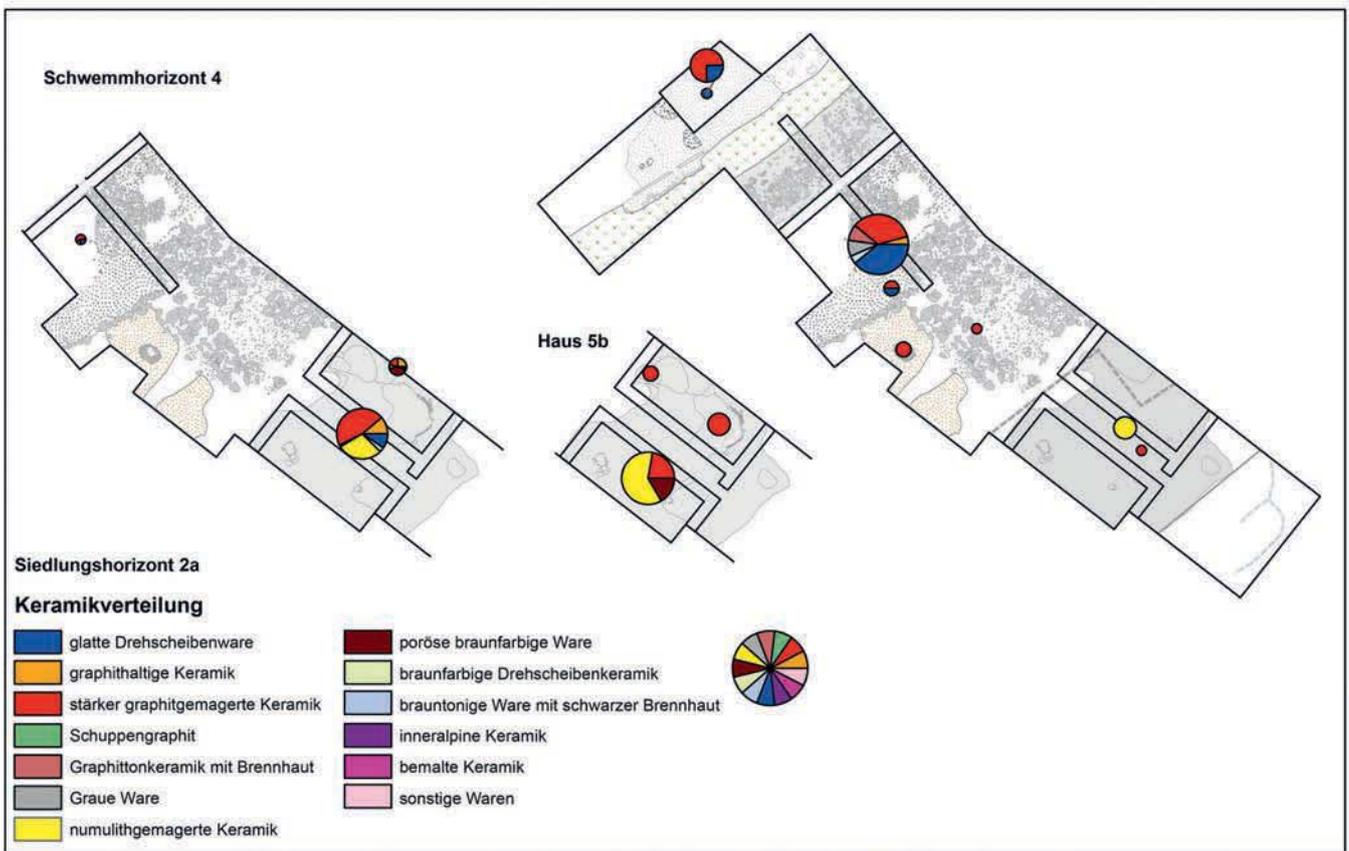
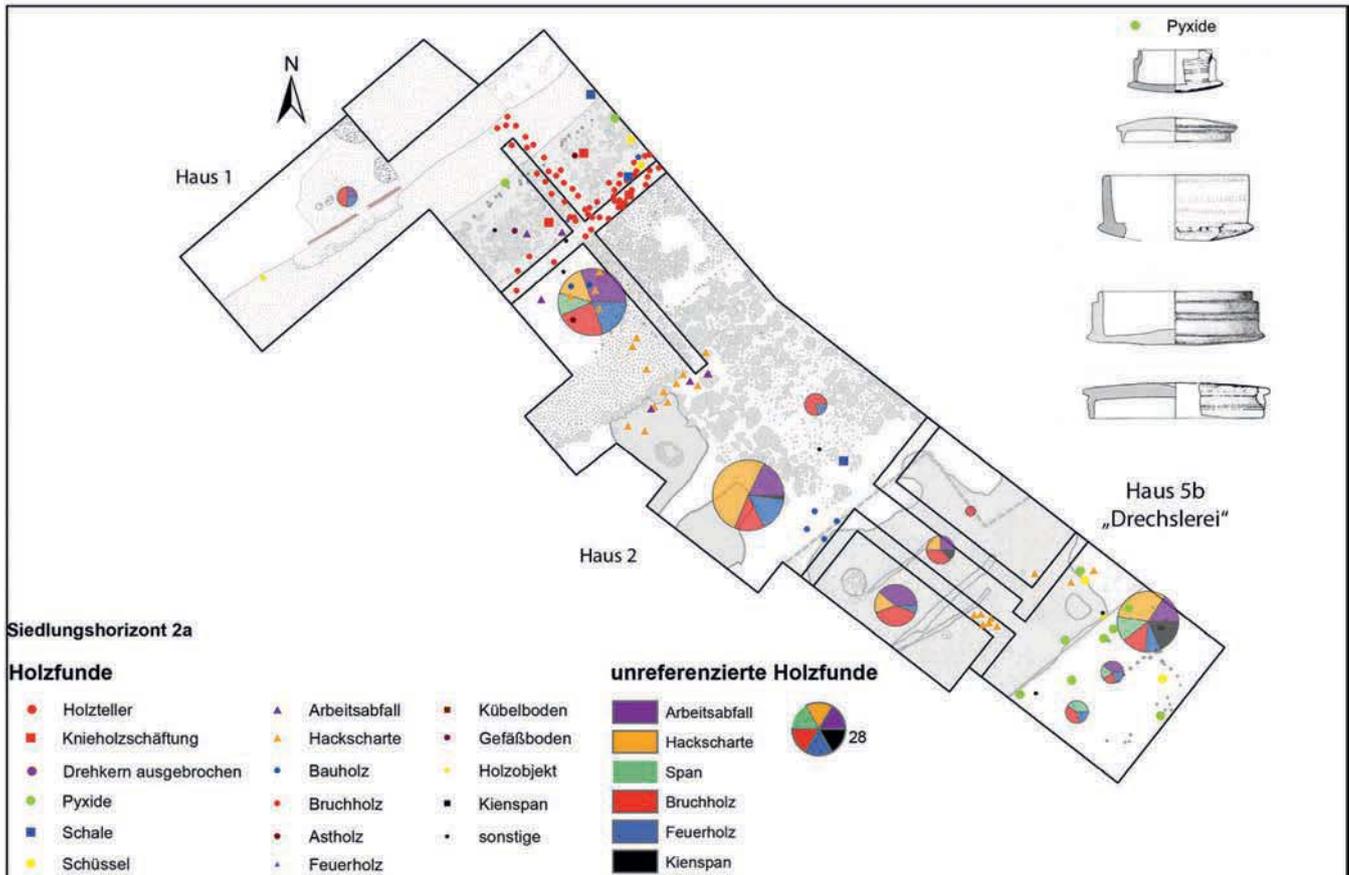


Abb. 91: Kartierungen der Holz- und Keramikverteilung. Besonders bei Haus 5b zeigt sich eine Konzentration der Keramikfunde und der vermutlich als Brennholz genutzten Holzabfälle auf den Wohnbereich, nahe der Feuerstelle. Gedrechselte Gegenstände kommen hingegen auf der als Werkstatt genutzten Seite des Gebäudes vor. Oben rechts: Pyxiden nach Th. Stöllner.

nahezu ausschließen. Somit konnte Haus 5 als Drechslerei bestimmt werden. Im Norden der Grabungsfläche konnten hingegen, in mehreren Siedlungshorizonten, zahlreiche geschnitzte Holzobjekte festgestellt werden, weshalb eine Fertigung in diesem Bereich anzunehmen ist.

Informationen zur inneren Struktur der Gebäude in der Handwerkersiedlung konnten nicht nur die Holzfunde, sondern auch die Verteilung der Keramikfunde liefern. So konnte in Kartierungen der Keramikverteilung gezeigt werden, dass der überwiegende Teil der Keramik nahe der Feuerstellen im Wohnbereich vorkam und in Arbeitsbereichen in nur geringen Mengen vertreten war. Die Verteilung der hölzernen Arbeitsabfälle zeigte ein entgegengesetztes Bild, was eine Interpretation erleichterte.

Eine erneute Aufnahme der Knochenfunde ergab interessante Informationen zur Sozioökonomie der Handwerkersiedlung. Es konnte gezeigt werden, dass vom Schwein die fleischreichsten Parteien, also der Hinterlauf stark unterrepräsentiert in der Siedlung auftrat. Hingegen traten alle übrigen Bereiche des Schweins häufig auf. Fleischreiche, kostbare Teile vom Schwein konnten hauptsächlich in reichen Gräbern am Dürrenberg ausgemacht werden, weshalb weitreichende Interpretationen des Befunds möglich sind. Vermutlich wurde der Schinken dem Wirtschaftskreislauf zugeführt, so wie es aus Hallstatt bereits bekannt ist. Andererseits könnten die kostbaren Bereiche des Schweins auch zu „teuer“ für die Handwerker gewesen sein und so soziale Aspekte widerspiegeln.

Besonders durch die Auswertung von Holz und Keramik konnte der Lückenschluss zwischen Fund und Befund und eine funktionale Auswertung der Gebäude gelingen.

## Die Weiterverarbeitung von Eisenprodukten auf latènezeitlichen Hüttenplätzen des Siegerlandes

Daniel Demant

Im Rahmen einer Masterarbeit wurden die im Siegerland gefundenen sogenannten Schlackenbreccien der latènezeitlichen Verhüttungsplätze Trüllesseifen (Siegen-Oberschelden, Fundstelle 127), Gerhardsseifen (Siegen-Niederschelden, Fundstelle 324) und Minnerbach (Siegen-Winchenbach, Fundstelle 1476). Der Begriff Schlackenbreccie bezeichnet ein Konglomerat aus Schlackenfragmenten, Holzkohle, Hammerschlag, Ofenwandresten und Korrosion. Diese nehmen in der Forschung aufgrund ihrer geringen Fundzahl eine Sonderstellung ein. Die einzigen bekannten Fundstellen liegen im Schwarzwald (hallstatt- und frühlatènezeitlicher Verhüttungsplatz Waldrennach bei Neuenbürg) und im Siegerland (latènezeitliche Verhüttungsplätze, s.o.).

Der Fund des Trüllesseifens wurde in den 1930er Jahren vom Volksschullehrer Otto Krasa entdeckt und bereits mit dem Reinigen

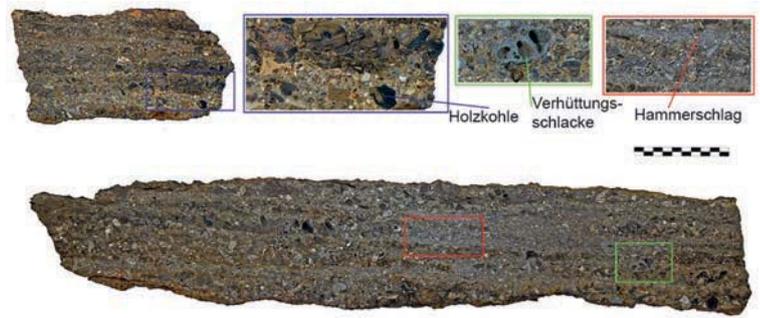


Abb. 92: Trüllesseifen, Siegen-Oberschelden, gesägtes Schlackenbreccienstück bestehend aus Schlackenfragmenten, Holzkohle, Hammerschlag und Ofenwandresten in einer Matrix aus Eisenhydroxid.

(Ausheizen) des ofenfrischen Eisens in Verbindung gebracht. Ein Bild, das sich zu Beginn der archäometallurgischen Untersuchungen am Anfang der 2000er Jahre zu bestätigen schien. Ziel der jüngsten Untersuchungen war der Versuch zu ermitteln, welche metallurgischen Prozesse, die Verhüttung oder die Verarbeitung von Eisen oder beide zusammen, der Entstehung der Schlackenbreccien zu Grunde liegen. Hierfür wurden Schlacken der Eisengewinnung (Verhüttungsschlacken) und Schlacken der anschließenden Verarbeitung des Eisens (Verarbeitungsschlacken) sowie die Schlackenbreccien selbst chemisch und mineralogisch untersucht und untereinander verglichen und zusätzlich Luppenreste der Fundstellen analysiert. Dabei war zu beachten, dass das bei der Eisengewinnung durch das Rennfeuerverfahren gewonnene Produkt, der Eisenschwamm, ein heterogenes Gemischt aus Eisen, Schlacke und Holzkohle darstellt. Dieses muss zuerst gereinigt werden, bevor daraus Objekte gefertigt werden können. Dies geschieht durch thermische und mechanische Beanspruchung, was als Ausheizen bezeichnet wird. Wie historische Quellen und ethnografische Studien zeigen, kann diesem Schritt ein Entfernen anhaftender Schlacke und Holzkohle vorausgehen. Auch wenn dieses eine erste

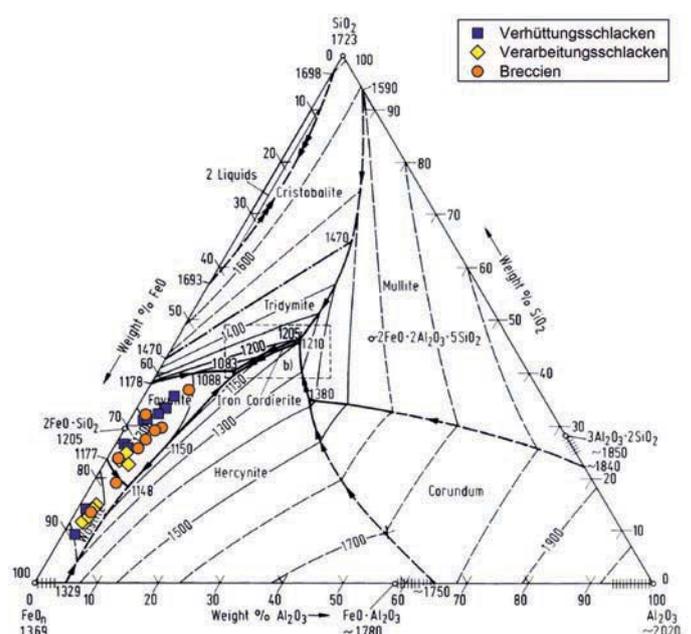


Abb. 93: Darstellung der Schlacken im Ternären-System FeO-SiO<sub>2</sub>-Al<sub>2</sub>O<sub>3</sub> nach Osborn-Muan.

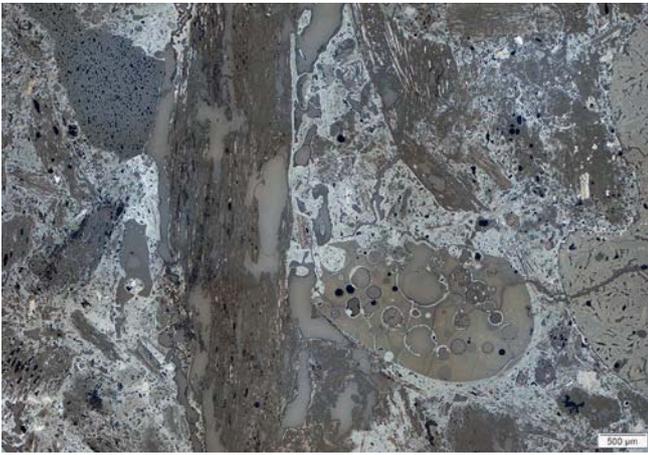


Abb. 94: Mikroskopische Übersichtsaufnahme der Schlackenfragmente vom Gerhardsseifen: Schlackenfragmente (Mitte: glasig mit kleinen Metalltropfen, rechts: fayalitisch), daneben viel Holzkohlenreste und Stücke technischer Keramik (Ofenwand) sowie Hammerschlag (meist in Auflösung begriffen und mit Korrosionsrändern), die von Korrosionsprodukten zusammengehalten werden.

Weiterverarbeitung darstellt, fallen dabei, im Gegensatz zum Auzheizen, keine Verarbeitungsschlacken an, sondern es werden Reste von Verhüttungsschlacken abgeschlagen. Somit kann die Luppenreinigung in einen primären und einen sekundären Prozessschritt differenziert werden. Der Begriff der Weiterverarbeitung wurde nur für technische Vorgänge des Schmiedens (Umformen, Trennen und Fügen) verwandt und steht in keinem Zusammenhang mit einer Reinigung des Eisenschwamms.

Die chemischen Analysen ergaben, dass die Schlackenbrecien den Verhüttungsschlacken pauschalchemisch näher sind als den Verarbeitungsschlacken. Gleichzeitig zeigten die mineralogischen Untersuchungen z. B. anhand des stark vertretenen Hammerschlag, dass eine Bearbeitung der Lupe stattgefunden haben muss. Die Luppenreste besaßen überwiegend eine heterogene Stahlzusammensetzung mit meist höherem Kohlenstoffgehalt und ein Schwammgefüge, das keine oder nur geringe Anzeichen mechanischer Bearbeitung zeigte. Somit ergaben chemische als auch mineralogische Untersuchungen zusammen mit den archäologischen Ergebnissen ergab somit für die untersuchten latènezeitlichen Hüttenplätze des Siegerlandes, dass an diesen direkt nach der Verhüttung eine Reinigung der Eisenlupe stattgefunden hat.

### Die hallstattzeitliche Gräbergruppe am Simonbauernfeld (Dürrnberg bei Hallein)

*Roland John Lavelle*

Im Rahmen meiner Abschlussarbeit für den Master im Fach Ur- und Frühgeschichte beschäftigte ich mich mit der in den Kampagnen von 1984 und 1987 unter Mag. Kurt Zellers † (ÖFD) Leitung ergrabenen hallstatt- bzw. mittellatènezeitlichen „Kleinnekropole“ auf der Flur „Simonbauernfeld“ am Dürrnberg bei Hallein.

In drei Bearbeitungsphasen von einmal vier Wochen (Sommer 2013) und zweimal zwei Wochen (Frühjahr 2014 und 2015), welche vor Ort im Halleiner Keltenmuseum stattfanden, war es meine Aufgabe vor allem die umfangreiche Grabkeramik (mit ca. 4800 Gefäßfragmenten) der zwölf Gräber mit den Nummern 21, 253-260, sowie 276-278 aufzunehmen und diese systematisch zu erfassen. Teil dieser Materialaufnahme bildeten photographische, und vor allem zeichnerische Arbeiten an den Tongefäßfragmenten und einiger noch nicht bearbeiteter Elemente anderer Fundgattungen. Ebenfalls von Belang war die Digitalisierung, Aufbereitung und Interpretation der umfangreichen, natürlich noch analogen Grabungsdokumentation.

Diese vorläufigen Arbeiten konnten in Zusammenarbeit mit dem Halleiner Restaurator Dirk Böckmann und dem Bochumer Zeichner Hans-Joerg Lauffer und dank der umfangreichen organisatorischen Unterstützung meines Betreuers Prof. Th. Stöllner im Frühjahr 2015 abgeschlossen werden.

Ziel dieser Materialaufnahme war die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Befunden und Funden, welche mit zahlreichen Fragen behaftet waren, wobei, um den Rahmen der eigentlichen Abschlussarbeit nicht übermäßig zu strapazieren, eine Beschränkung auf die neun hallstattzeitlichen (Ha D1 spät bis D2: 1. Hälfte bis Ende 6. Jh. v. Chr.) Gräber stattfinden musste.

Im Zuge dessen setzte ich mich mit der Interpretation der teilweise recht „mysteriösen“ Bestattungspraktiken auseinander. So zeigten die Grabanlagen vom Simonbauernfeld (und den benachbarten Gräberarealen) nicht nur teilweise schwer zu deutende Spuren von Grabeinbauten, sondern häufig auch Anzeichen für nachträgliche Manipulation, welche auf den ersten Blick grabräuberische Aktivitäten anzeigten. Bei genauerer Betrachtung wurde

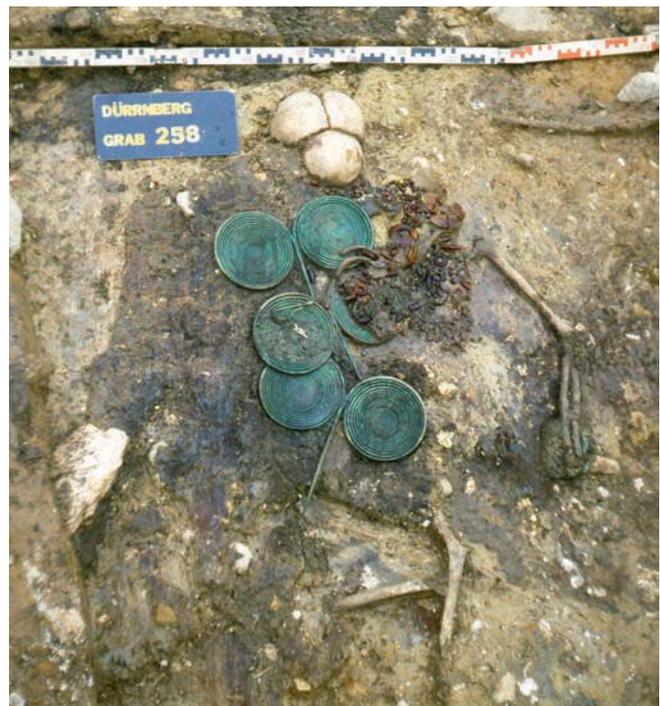


Abb. 95: Simonbauernfeld, Grab 258.



Abb. 96: Simonbauerfeld, Grab 260 mit Peripheriefunden.

jedoch deutlich, dass sie wohl das Resultat komplexer mehrphasiger Bestattungssitten darstellten.

Am auffälligsten waren diese Phänomene in Grab 258, dem einzigen hallstattzeitlichen Grab einer Person weiblichen Geschlechts. Hier waren nur der Schädel, der linke Arm und das linke Bein noch einigermaßen in anatomisch korrekter Lage vorgefunden worden (Abb. 95). Ansonsten fehlte ein Großteil der gesamten rechten Körperhälfte. Außerdem war der Schädel, dessen untere Partien fehlten, nach vorne gekippt, und zeigte Spuren von Abnutzung, was möglicherweise durch menschlichen Eingriff verursacht wurde. Der noch vorhandene linke Arm war inklusive Armringe vom Körper weggeschoben und auch der fragmentierte linke Oberschenkel war disloziert worden. Besonders auffällig war, dass ein Teil der Rippen sich oberhalb der zum Oberkörper-schmuck gehörigen Doppelspiralnadeln befand. Eine wiederholte Öffnung des Grabes in Zusammenhang mit einer Sekundär- bzw. Wiederbestattung scheinen – auch wegen des Verbleibs der umfangreichen Grabeigaben – also wahrscheinlich. Diese Befunde, sowie die umfangreiche Grabausstattung sprachen,



Abb. 97: Simonbauerfeld, Grab 260 mit ‚Scherbenpflaster‘ am Grabhügelfuß.

auch im Vergleich mit ähnlichen Bestattungen andernorts, dafür, dass die hier bestattete Person eine Sonderrolle für ihre Gesellschaft eingenommen hatte.

Ebenfalls ungewöhnlich war eine Gruppe von Befunden im östlichen Bereich außerhalb der Grabkammer des ältesten Grabes Nr. 260 (Abb. 96). Es handelte sich hierbei um relativ kleinräumige Ansammlungen von zahlreichen Tongefäßscherben, vermengt mit kleineren Mengen Holzkohle (Abb. 97). Vergleichbare Befunde sind – nicht nur am Dürrnberg – rar und oft ungenau dokumentiert. Die Gefäße waren allesamt sehr gründlich fragmentiert und die Scherben ließen sich nur in den wenigsten Fällen anpassen, es musste also Material entfernt worden sein, was u.a. Ähnlichkeiten zu alpinen Brandopferplätzen der Eisenzeit anzeigte. Viele der Gefäße waren bemalt oder graphitiert. Andere zeigten deutliche Spuren von Hitzeeinwirkung. Anhand der überlieferten Gefäßteile mit typochronologisch zuordenbaren Merkmalen wurde deutlich, dass hier keine kurze Momentaufnahme zu sehen war, sondern eine Handhabe mit zeitlicher Tiefe, was die Frage aufwarf, ob es sich bei Grab 260 um eine Art „Gründergrab“ handeln könnte. Der Fokus auf Ess- bzw. Trinkgeschirr konnte Hinweise zur zugrunde liegenden Motivation für die Gefäßdeponierungen liefern, zumal Gefäße mit Omphalosboden, wie sie hier ebenfalls vorkamen, weithin mit Opfersitten wie beispielsweise Libationspraktiken in Zusammenhang stehen. Interessant war hier noch die Tatsache,

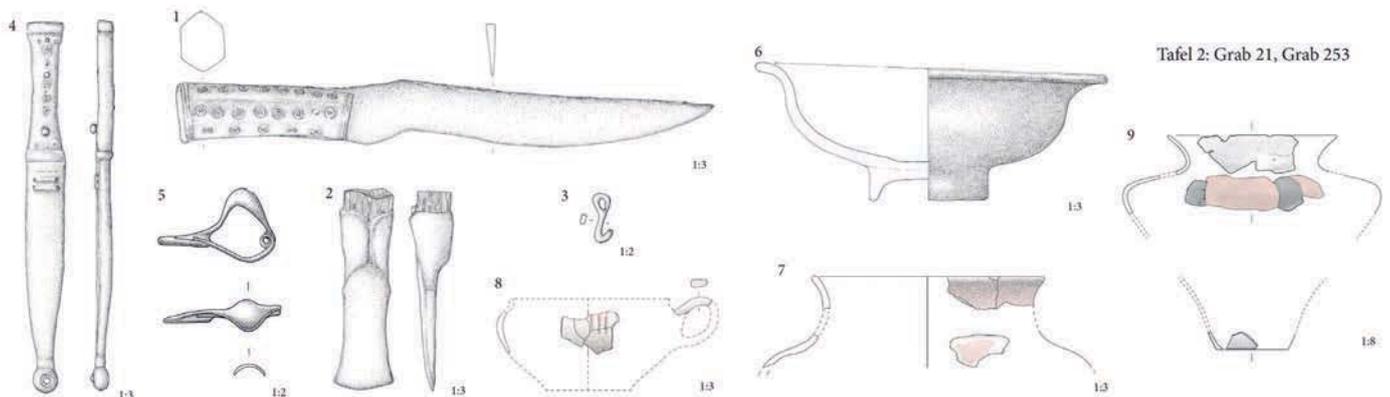


Abb. 98: Inventar von Grab 253a.

dass zwischen vielen Gefäßen der üblichen Machart auch einige mit auffällig geringer Qualität vorhanden waren, ihre Produktion also womöglich zweckgebunden war.

Der andere Schwerpunkt lag in der Analyse der Grabbeigaben, also der Einordnung dieser in ihre typologischen, chronologischen und kulturellen Kontexte, sowie ihrer lokalen, regionalen und überregionalen Bezüge, zunächst, um eine zeitliche und Einordnung der jeweiligen Gräber zu ermöglichen, später dann, um entlang der daraus resultierenden Ausstattungsmuster Verknüpfungen zu anderen bereits erforschten Fundstätten - beispielsweise dem nicht weit entfernten Hallstatt - und der dort bestatteten Personengruppen ermitteln zu können.

Mit Hilfe der kurz zuvor von Dr. K. Wiltschke-Schrotta (NHM Wien) durchgeführten anthropologischen Untersuchung der menschlichen Überreste, welche u.a. Alter und Geschlecht der jeweiligen Bestatteten klarstellte, konnten die o.g. Ausstattungsmuster zumindest im Ansatz mit bestimmten Personengruppen korreliert werden, was wiederum eine Einordnung der lokalen Beigabensitten in den überregionalen Kontext ermöglichte. Andererseits zeigten sich aber auch interessante Abweichungen: So war z.B. ein jugendliches Individuum aus Grab 253 ungewöhnlich früh mit einem Prunkdolch und Trinkgeschirr ausgestattet worden, also mit „Abzeichen“, welche in der Literatur gemeinhin mit Autorität, Einfluss und Kommensalität, letztlich also mit hohem Rang gleichgesetzt werden (Abb. 98). Infolge dessen wurden bisherige Interpretationsansätze zum Abzeichencharakter der Beigaben und ihrer Ansprache als Statussymbole kritisch hinterfragt, sowie mithilfe aktueller Forschungsergebnisse eigene Gedanken zu den soziostrukturellen Eigenheiten der hallstattzeitlichen Bevölkerung am Dürrnberg formuliert, welche besonders durch die Andersbehandlung von Kindern und Jugendlichen im funeren Kontext deutlich wurden.

Die aus diesen Analysen zusammengeführten Ergebnisse zeigten letzten Endes wie die früheisenzeitlichen Menschen vom Dürrnberg ihre Beziehung zu ihren Mitmenschen im Rahmen ihrer bisher nicht allzu gut verstandenen Sitten und Gebräuche auch nach deren Tod „artikuliert“ haben. Mit meiner Arbeit hoffe ich einen klareren Eindruck davon vermittelt zu haben, wie komplex und auch langanhaltend diese Beziehungen – sofern wir dies anhand ihrer physischen Manifestationen erkennen können – sein konnten und wie die Menschen auch nach ihrem Ableben in gewisser Hinsicht noch am Leben und Handeln ihrer Nachfahren beteiligt waren.

Für den erfolgreichen Abschluss dieser Unternehmung danke ich allen Beteiligten und insbesondere Herrn Prof. Stöllner, der es mir zudem ermöglicht, diese Abschlussarbeit im Rahmen eines zurzeit laufenden Publikationsprojektes zur Dürrnberger Archäologie zur Veröffentlichung zu bringen.

## Der Baldermythos in der Archäologie

*Sven Knippschild*

Gutachter: Prof. Dr. Wolfgang Ebel-Zepezauer (RUB), Prof. Dr. Thomas Stöllner (RUB)

Der Baldermythos ist einer der bekanntesten und wichtigsten zugleich aber auch rätselhaftesten Erzählungen der germanischen Mythologie. Auch wenn nicht wenige Elemente des Mythos strittig und unklar sind, so stimmen doch beide Hauptquellen – die sogenannte Prosa-Edda des Snorri Sturluson sowie die Gesta Danorum des Saxo Grammaticus – in einem entscheidenden Punkt überein: der Tod des eigentlich unverwundbaren Balders durch eine von Hödr geführte magische Waffe. Beiden Schriftzeugnissen haftet jedoch der Makel an, dass sie erst im frühen 13. Jahrhundert – also mehr als 200 Jahre nach Beginn der Christianisierung – verfasst wurden. Aus diesem Grund wurden älteren literarische Quellen auf Bezüge zum Mythos hin untersucht, wobei gezeigt werden konnte, dass sich dieser zweifelsfrei bis in vorchristliche Zeit nachweisen lässt. So bezeugt etwa schon die in der Lieder-Edda enthaltene Völuspá den von Snorri genannten Mistelzweig, der Balder tödlich verwundet, während die Húsdrápa-Dichtung des Skalden Ulfr Uggason explizit eine bildliche Darstellung von Balders Bestattung in der Festhalle des Isländers Ólafr Pá beschreibt. Beide Quellen lassen sich vergleichsweise sicher an das Ende des 10. Jahrhunderts datieren.

Darüber hinaus konnte auch ein dynastischer Aspekt der Figur Balders festgestellt werden, der abgesehen von den skandinavischen Quellen auch in angelsächsischen Königsstambäumen, in denen Balder als direkter Vorfahre genannt wird, seinen Ausdruck findet. Zum Teil ließ sich sogar eine Verbindung zum seeländischen Herrscher Geschlecht der Skjöldungar erkennen, worauf besonders Kurt Schier aufmerksam gemacht hat.

Eine völlig neue, archäologisch-ikonographische Dimension erhielt der Baldermythos jedoch durch Karl Haucks jahrzehntelange Erforschung und Interpretation der völkerwanderungszeitlichen Goldbrakteaten. Seine Deutung der sogenannten „Drei-Götter-Brakteaten“ als Abbildungen des verhängnisvollen Waffenspiels, in dessen Folge Balder durch den Mistelzweig getötet wird (vgl. Abb. 99c), hat viel Aufmerksamkeit in der Forschung gefunden und diente nicht zuletzt auch als Anregung für diese Abschlussarbeit. Bei der Untersuchung von Haucks Thesen konnte zwar gezeigt werden, dass manche seiner Deutungen einzelner Brakteaten- und Medaillon-Motive insgesamt zu spekulativ bleiben, um eine Verknüpfung mit dem Baldermythos zu rechtfertigen, jedoch hat sich seine Interpretation der „Drei-Götter-Brakteaten“ ganz klar bestätigt. Der Kontext dieser Brakteaten, ihre szenische Bildkomposition, die den Verlauf der dargestellten Handlung in verschiedenen Stadien erkennbar macht (vgl. Abb. 99a–c), sowie die einmaligen und sehr spezifischen Details

a



b



c



Abbildung 1-99: Balder beim Waffenspiel, Mistelzweig farblich hervorgehoben: a. IK 39; b. IK 20; c. IK 51,1 (nach Hauck 1985, Taf. 20; 39 b,1; 51,1 b,1).

lassen kaum einen Zweifel an Haucks Einschätzung, der sich mittlerweile auch ein Großteil der Forschung angeschlossen hat.

Ausgehend von der bemerkenswerten Erkenntnis, dass sich Bildzeugnisse mit einer literarisch erst 700 Jahre später überlieferten Erzählung in Verbindung bringen lassen, wurde das Untersuchungsfeld auf den gesamten germanischen Kulturraum des ersten nachchristlichen Jahrtausends ausgeweitet, um weitere archäologische Überlieferungen des Mythos ausfindig zu machen. Erstaunlicherweise konnten jedoch trotz intensiver Suche keine weiteren Darstellungen des Baldermythos in den Perioden vor und nach dem Aufkommen der „Drei-Götter-Brakteaten“ um 500 sicher identifiziert werden. Obwohl besonders aus der Wikingerzeit durchaus bildliche Wiedergaben von Götter- und Heldensagen überliefert sind, muss dabei jedoch bedacht werden, dass anthropomorphe Vollfiguren mit charakteristischen Details, die in einem szenischen Kontext auftreten – und daher eine Identifizierung mit mythologischen Inhalten überhaupt erst möglich machen – im gesamten Untersuchungsraum nur äußerst selten vorkommen. Die überwiegende Mehrzahl solcher Darstellungen haben sich auf Bild- und Runensteinen sowie auf vereinzelt erhaltenen organischen Materialien, wie etwa Bildteppichen oder hölzernen Kirchenportalen, erhalten. Es darf davon ausgegangen werden, dass bevorzugt organische Bildträger wie Holz und Textilien für die Wiedergabe komplexerer mythologischer Narrative verwendet wurden. Darauf deutet nicht zuletzt auch die *Húsdrápa* hin, die explizit von geschnitzten mythologischen Wandbildern unter anderem des Baldermythos spricht. Dies ist neben der allgemein bekannten Erhaltungsproblematik organischer Materialien insofern problematisch, als die wenigen erhaltenen Bildträger ihre Konservierung oftmals einem kirchlichen Umfeld verdanken. Zwar scheint die Darstellung vorchristlicher Heldensagen, insbesondere des Sigurd-Sagenkreises, offensichtlich nicht im Widerspruch mit der kirchlichen Lehre gestanden zu haben, wie das Zeugnis einiger Kirchenportale beweist, jedoch trifft dies nicht auf die Abbildung von Asengöttern zu, da diese als zentrale Kernelemente des Heidentums nach der Christianisierung nicht mehr tolerabel waren.

Die Identifizierung des Baldermythos auf den „Drei-Götter-Brakteaten“ darf also als absoluter Glücksfall gewertet werden, der ein Schlaglicht auf eine ansonsten literarisch äußerst „stumme“ Epoche der nordischen Geschichte wirft und auch das gravierende Ausmaß der stark fragmentierten Überlieferung verdeutlicht.

Abbildungsnachweis: K. Hauck (Hrsg.), *Die Goldbrakteaten der Völkerwanderungszeit. 1,3 Ikonographischer Katalog* (München 1985).

*Stephanie Menic, M.A.:* „Die latènezeitliche Eisenproduktion im Siegerland: Chaîne opératoire und Ökonometrie der Prozessschritte“ (Stöllner)

*Arne Windler, M.A.:* „Gabe – Markt – Redistribution. Austauschmechanismen prähistorischer Gesellschaften am Beispiel von Spondylusartefakten“ (Stöllner)

*Stefan Riedel, M.A.:* „Die Basileia von Alexandria“ (Lichtenberger)

### Die Basileia von Alexandria

*Stefan Riedel*

Betreuer: Prof. Dr. Achim Lichtenberger, Prof. Dr. Christof Berns

Die im Fach Klassische Archäologie eingereichte Dissertation mit dem Titel „Die Basileia von Alexandria“ befasst sich mit dem hellenistischen Königsviertel, welches den Ptolemäern während der gesamten Existenz ihrer Dynastie von 323–30 v. Chr. als Residenz in Ägypten diente. Die wissenschaftliche Notwendigkeit zur Beschäftigung mit diesem Thema – und somit Stein des Anstoßes für die Arbeit – ist die zentrale Rolle der alexandrinischen Basileia in nahezu allen Diskussionen um hellenistische Residenzen, ohne selbst bis dato dezidiert Gegenstand einer Detailstudie gewesen zu sein. Dies ist besonders der Divergenz der vorhandenen Quellen geschuldet, da die Vielzahl der literarischen Notizen und Beschreibungen ein fundiertes Wissen über die Gestalt Alexandrias suggeriert und die vergleichsweise wenigen archäologischen Befunde aus dem fraglichen Bereich den Schriftquellen oft lediglich unterstützend an die Seite gestellt wurden.

In der Arbeit werden erstmals alle archäologischen und literarischen Quellen zum ptolemäischen Königsviertel im Nordosten Alexandrias zusammengestellt und ausgewertet. Als Arbeitsgrundlage konnten 137 archäologische Befunde im Bereich der Basileia kartiert (Abb. 100–101) und katalogartig erfasst werden, denen Notizen und Beschreibungen von insgesamt 45 Autoren an die Seite gestellt wurden. Die literarischen Quellen umfassen dabei die Nennung einzelner Elemente der Basileia bis hin zu ausführlicheren Beschreibungen und datieren von der ersten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. bis in das 12. Jh. n. Chr., wobei der Großteil aus der römischen Kaiserzeit stammt.

Als Ausgangspunkt für eine kohärente Ordnung und Auswertung des Materials dient die Identifizierung von 19 literarisch erwähnten Bauten und Bauensembles, die in der Antike als

Bestandteile des Königsviertels angesehen wurden. Die einzelnen Elemente werden im Rahmen eines archäologischen Kommentars untersucht, um durch die jeweilige kombinierte Auswertung der literarischen und archäologischen Quellen Aussagen über die jeweilige Lokalisierung innerhalb der Basileia, die architektonische Gestalt sowie die Funktion und Einbindung in die Urbanistik des Königsviertels bzw. die gesamte Stadt treffen zu können.

Neben der Analyse der verfügbaren unmittelbaren Quellen wurden die einzelnen Elemente sowie die gesamten Basileia hierzu im Hinblick auf die zentrale Person des Herrschers (insbesondere dessen Zugänglichkeit) sowie die semantische Konnotation königlicher Bauten in einer chronologisch tieferen kulturhistorischen Perspektive betrachtet, um Besonderheiten der alexandrinischen Entwicklung, aber auch Entlehnungen der Ptolemäer aus anderen Herrscherresidenzen fassen zu können. Unter der der Semiotik und Architektursoziologie entlehnten Prämisse, dass Architektur im Sinne eines Kommunikationsmediums unterschiedliche Botschaften des Bauherrn codiert, die wiederum Rückschlüsse auf dessen Selbstverständnis ermöglichen, wurden daher neben anderen hellenistischen Residenzen auch jene der Argeaden, Achämeniden und Pharaonen in die Betrachtung einbezogen. Letztere unterscheiden sich besonders im Hinblick auf die Konzeption ihrer Palastanlagen und die diesen jeweils zugrundeliegende Herrschaftsideologie und ermöglichen nicht zuletzt aufgrund ihrer Kenntnis seitens der frühen Ptolemäer eine Einordnung bestimmter Aspekte der alexandrinischen Basileia.

Die Analysen der einzelnen Bestandteile auf Grundlage der angeführten architektursoziologischen Überlegungen lassen letztlich ein spezifisches Konzept erkennen, welches den Basileia von Alexandria zugrunde lag. Dabei ist aufgrund der in einigen literarischen Quellen erwähnten Existenz nahezu aller bekannten Elemente bereits im 3. Jahrhundert v. Chr. zu konstatieren, dass die grundlegende urbanistische Struktur des weitläufigen

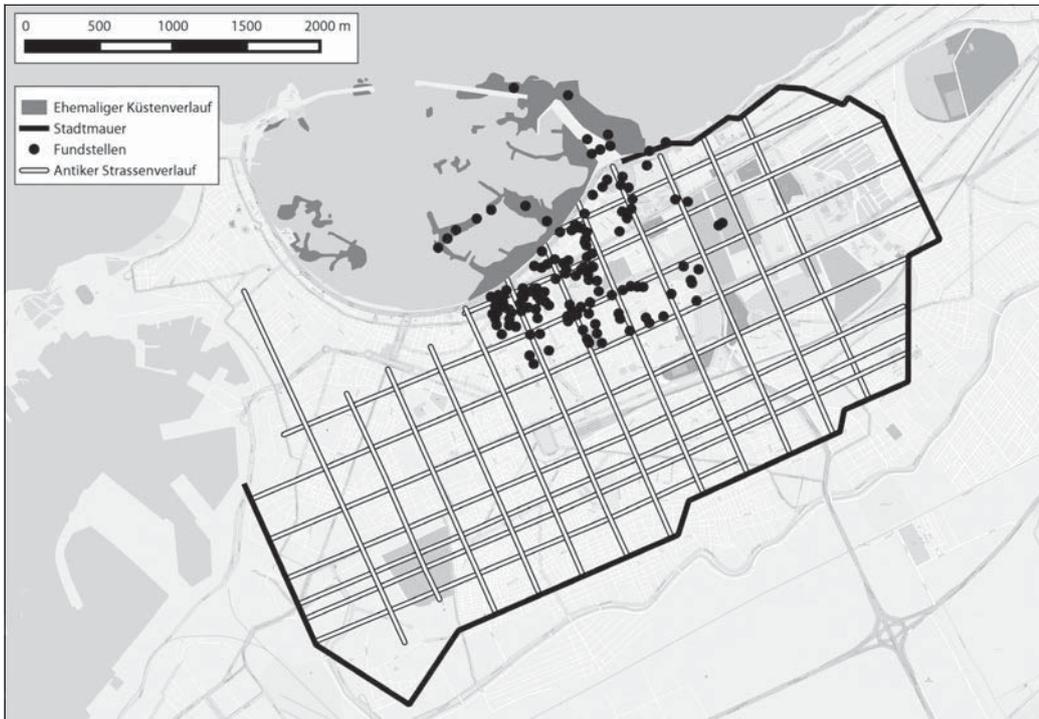


Abb. 100: Karte Alexandrias mit dem rekonstruierten antiken Straßenraster; die eingetragenen Fundstellen zeigen die Ausmaße der Basileia.

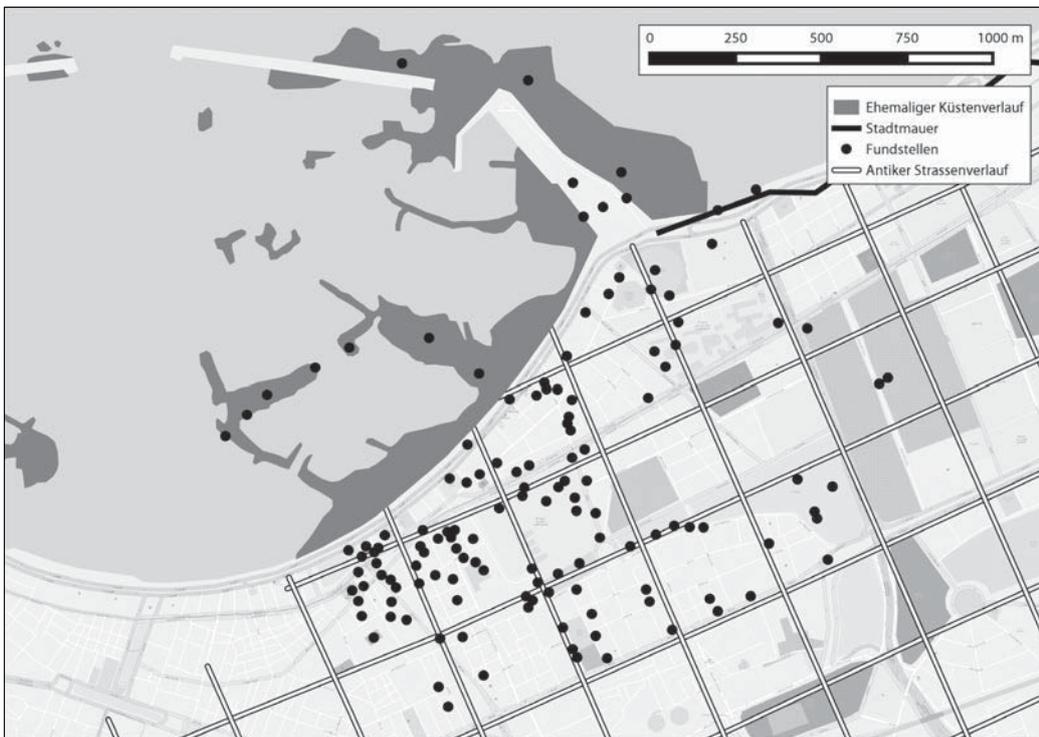


Abb. 101: Verteilung der 137 Fundstellen im Bereich der Basileia.

Königsviertels bereits in frühptolemäischer Zeit festgelegt und in großen Teilen ausgeführt wurde. Dies wird indirekt auch durch archäologische Befunde gestützt, die durch unfertige Bauglieder größerer Architekturen von einer zurückgehenden Bautätigkeit zeugen, die zeitlich mit dem beginnenden politischen und wirtschaftlichen Bedeutungsverlust des Ptolemäerreiches gegen Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. korrespondieren (Abb. 102). Dadurch wird einerseits die Annahme eines grundlegenden Konzeptes gestützt, das wiederum Einblicke in das Selbstverständnis der

ptolemäischen Herrscher erlaubt, andererseits kommen die alexandrinischen Basileia aufgrund dieser frühen Zeitstellung als Quelle möglicher Einflüsse auf die Entwicklung in anderen, zumeist später ausgebauten hellenistischen Residenzen in Betracht.

Das in der Arbeit herausgearbeitete Konzept lässt in seinen grundlegenden Zügen eine Zweiteilung der Basileia von Alexandria erkennen. Diese manifestiert sich topographisch in den sog. inneren Basileia im Nordosten des Königsviertels mitsamt dem Kap Lochias auf der einen Seite und den übrigen Gebieten südlich



Abb. 102: Unfertige Bauglieder aus dem Bereich der Basileia im Steindepot des Kôm el-Dikka in Alexandria; Foto: Stefan Riedel.

und westlich von diesen auf der anderen. Beide Bereiche waren nachweislich baulich separiert, was durch die vermittelnden Durchgänge, die sog. Syrxin und den chrematistikos Pylon, gesichert ist. Diese räumliche Trennung wird durch eine unterschiedliche Akzentuierung der beiden Bereiche im Hinblick auf die jeweiligen Adressaten bzw. Rezipienten in ihrer Wirkung verstärkt: Die inneren Basileia beinhalteten die ausgedehnten Palastanlagen, die neben der Beherbergung der königlichen Familie sowie von Gästen auch weitergehenden administrative Funktionen erfüllten, einen königlichen Hafen sowie weitläufige Parkanlagen. Das Kap Lochias verfügte zu den inneren Basileia und somit zur Stadt hin zudem über eine zusätzliche fortifikatorische Abgrenzung, in die ein königliches Gefängnis integriert war und die dem Palast im Bereich des Kaps den Charakter eines eher privaten Rückzugsortes des Herrschers verleiht. Der gesamte Bereich der inneren Basileia ist als politisch-administratives Zentrum des Königsviertels und damit des ptolemäischen Reiches anzusehen. Die Zugänglichkeit zu diesem Bereich, besonders durch den offiziellen Torbau – den chrematistikos Pylon – lässt eine starke Kontrolle erkennen und bezeugt dadurch die herausgehobene gesellschaftliche Stellung der ptolemäischen Herrscher. Im inneren dieses restriktiven Bereichs waren alle fassbaren Einrichtungen auf den Herrscher ausgerichtet, wodurch dieser in der Gestaltung der inneren Basileia verhältnismäßig frei agieren konnte. Daher ist es auch gerade dieser Bereich, in welchem sich nicht-griechische Einflüsse auf die ptolemäische Königsideologie und somit urbanistische Gestaltung des Königsviertels offenbaren. Das beste Beispiel hierfür stellen die umfangreichen Parkanlagen dar, die sich aus der Verwendung im palatialen Bereich der Achämeniden sowie Pharaonen im Sinne eines naturbeherrschenden Allmachtsanspruches erklären lassen, wohingegen sie im griechisch-makedonischen Bereich keine Rolle spielen.

Im Gegensatz dazu adressiert der zweite Teil der Basileia, der sich wie ein Ring um die inneren Basileia legt, die im Kern als griechische Polis organisierte Stadt Alexandria. In diesem Gebiet befanden sich unter anderem mit dem Heiligtum des Poseidon, einem wirtschaftlichen Hafenbereich, dem Theater, dem

Mouseion mit der berühmten Bibliothek, dem Grabbezirk Alexanders und der Ptolemäer sowie einem Tempel der Isis Einrichtungen, die eine zentrale Rolle im kulturellen und religiösen Leben der Alexandriner spielten. Allein die Inkorporation dieser Bauten in die Basileia drückt dabei deutlich die Dominanz des Herrschers über die Stadt aus und bindet diese räumlich sowie über den Herrscherkult oder kulturelle Förderungen auch ideell an die Ptolemäer. Der äußere Bereich des Königsviertels stellt also eine Schnittstelle und somit einen Ort der Kommunikation zwischen Herrscher und Stadt dar, der deutlich vom König dominiert wird. Dadurch bringen die Ptolemäer ihre Verbundenheit zu griechischen Werten bei gleichzeitiger Zurschaustellung ihrer unbestreitbaren, herausragenden Position deutlich zum Ausdruck.

Mit den in der Konzeption des Königsviertels zwar nachvollziehbaren, aber hinter der Verbundenheit zu griechischen Werten und Formensprache deutlich zurückgesetzten Vorstellungen nicht-griechischer Traditionen stehen die Basileia von Alexandria somit letztlich in starkem Gegensatz zur Repräsentation der Ptolemäer im übrigen Ägypten. Über die Ergebnisse bezüglich einzelner Elemente der Basileia hinaus bietet das auf Grundlage der archäologischen und literarischen Quellen sowie einer grundlegenden kulturhistorischen Kontextualisierung herauskristalisierte Konzept erstmalig ein belastbares Bild der urbanistischen Gestalt des ptolemäischen Königsviertels.

#### Folgende Dissertationen wurden neu vergeben:

- Felix Klein, M.A.*: „Das Goldbergwerk von Sakdrissi. Eine 3D-Gis Auswertung der montanarchäologischen Befunde (Arbeitstitel) (Stöllner)
- Chiara Levato, M.A.*: „The upper palaeolithic ocre mining of Tzines (Thasos) and its working tools (Arbeitstitel) (Stöllner)
- Nadine Marcinczik, M.A.*: „Frauenbilder auf Zypern von der archaischen bis in die hellenistische Zeit. Untersuchungen zum Porträt der Göttin auf Zypern und anderer Frauenbildnisse“ (Lichtenberger)
- Sascha Ratto, M.A.*: „Bogenmonumente im römischen Osten“ (Berns)
- Lisa Steinmann, M.A.*: „Der Dionysostempel und die Sakrallandschaft von Milet“ (Berns)
- Ketewan Tamaschwili, M.A.*: „The Early Bronze Age Mining Implements of Sakdrissi-Dzedzwebi-Complex in Georgia (Arbeitstitel) (Stöllner)
- Kira Vosen, M.A.*: „The Social Life of Things. Objektbiographien am Beispiel des Gräberfeldes von Hallstatt (Arbeitstitel) (Stöllner)
- Sebastian Whybrew, M.A.*: „Augustus und Apollo. Zur Inszenierung einer Herrscher-Gott-Beziehung und ihrer Rezeption im Imperium Romanum“ (Lichtenberger)

## IV. Forschung

### Klassische Archäologie – Schwerpunkte der Forschung

IV.1.

#### Der Survey auf dem Humeitepe in Milet

Christof Berns, Sabine Huy und Jens Rothe

In Milet wurde das 2014 begonnene Projekt fortgesetzt, das der Erforschung des sog. Humeitepe, des nördlichsten Stadtareals von Milet, dient (Abb. 103). Um die generellen Siedlungsphasen und den sich wandelnden urbanistischen Charakter des knapp 10 ha umfassenden Gebiets zu klären, wurde 2014 bis 2015 ein intensiver urbaner Survey auf dem Humeitepe durchgeführt (s. ArWi Jahresbericht 2014–2015, 77–79). In der Kampagne 2016 wurde die Bearbeitung der über 26.000 inventarisierten Fundobjekte vorangetrieben. Das Spektrum umfasst neben Gefäßkeramik eine Vielzahl von Gattungen wie Terrakotten, Glas-, Metall- und Steinobjekte, Fragmente von Wandputz, Eisenschlacken sowie Mollusken (Abb. 104–105). Die Bearbeitung der Funde konzentriert sich neben einer chronologischen und funktionalen Einordnung der einzelnen Fragmente auch auf deren Herstellungsraum sowie deren Erhaltungszustand und die räumliche Verteilung auf dem Humeitepe. Mit Abschluss der diesjährigen Kampagne ist



Abb. 104: Milet, Humeitepe: Auswahl von Funden. Zusammenstellung: S. Huy.

etwa die Hälfte des gesamten Fundspektrums analysiert worden, so dass sich erste Ergebnisse formulieren lassen:

Die Chronologie der Funde bezeugt eine Nutzung des Humeitepe von archaischer bis in byzantinische Zeit mit der intensivsten Phase zwischen dem 2. Jh. v. Chr. und dem 2. Jh. n. Chr. Transportamphoren und Tafelgeschirr stellen die am stärksten vertretenen Gruppen innerhalb der Gefäßkeramik dar. In der frühesten und

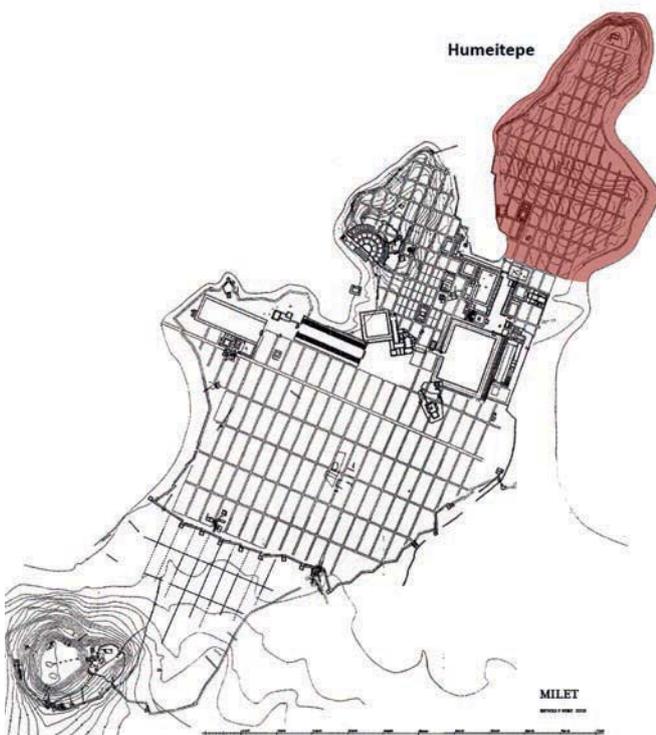


Abb. 103: Milet, Stadtplan (hervorgehoben: Humeitepe). Zusammenstellung: B. Weber.



Abb. 105: Milet, Humeitepe: Statistische Verteilung aller inventarisierten Funde nach Gattungen. Diagramm: S. Huy.

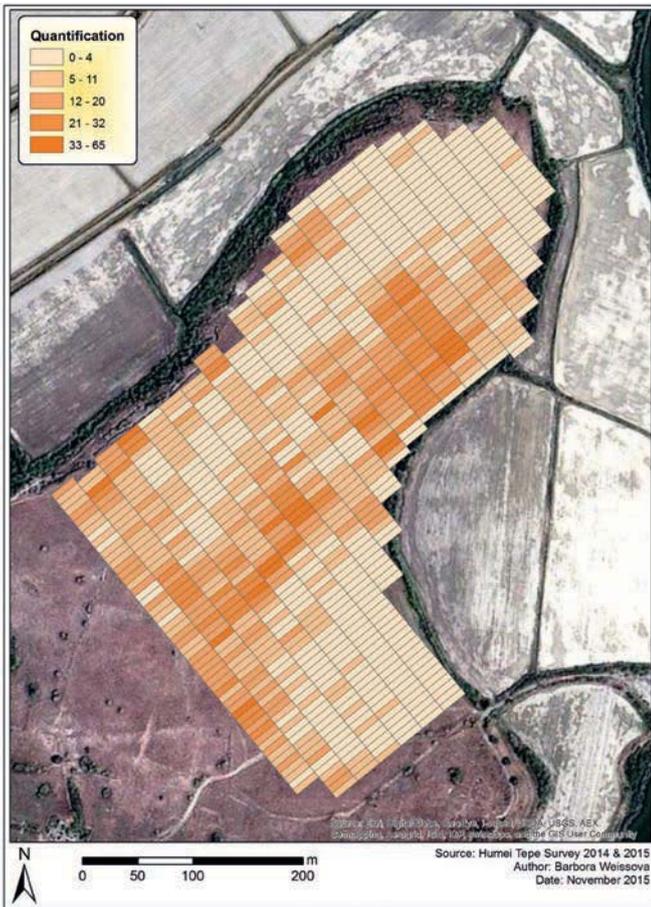


Abb. 106: Milet, Humeitepe: Räumliche Verteilung der diagnostischen Amphorenfragmente im Surveyareal. Karte: B. Weissova.



Abb. 107: Milet, Humeitepe: Auswahl von Tesserae, Wandputz- und Wandverkleidungsfragmenten. Zusammenstellung: S. Huy.

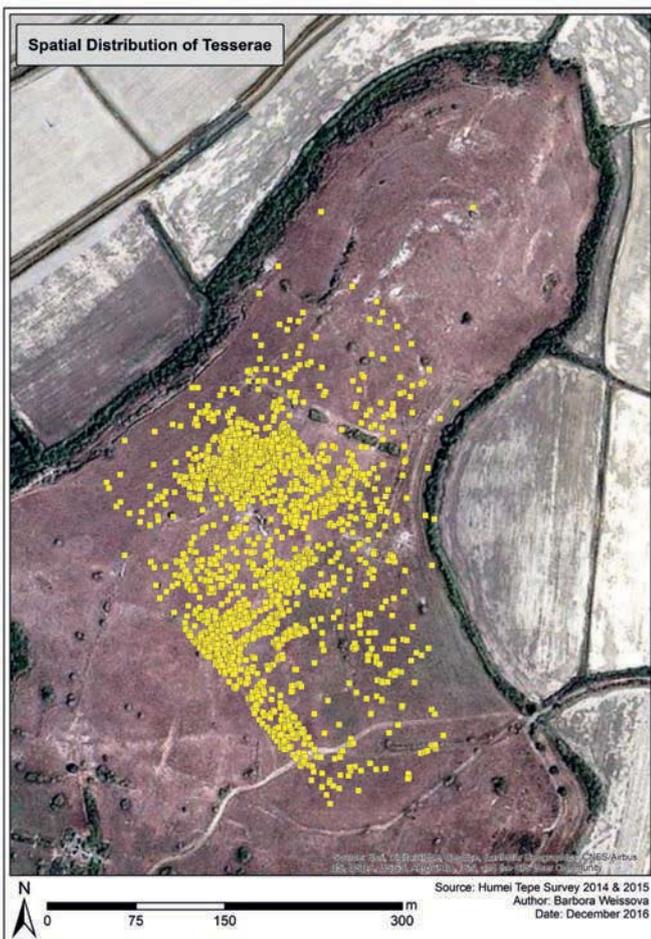


Abb. 108: Milet, Humeitepe: Räumliche Verteilung der Tesserae im Surveyareal. Karte: B. Weissova.



Abb. 109: Milet, Humeitepe: Räumliche Verteilung der Marmorwandverkleidungen und Opus Sectile Fragmente im Surveyareal. Karte: B. Weissova.

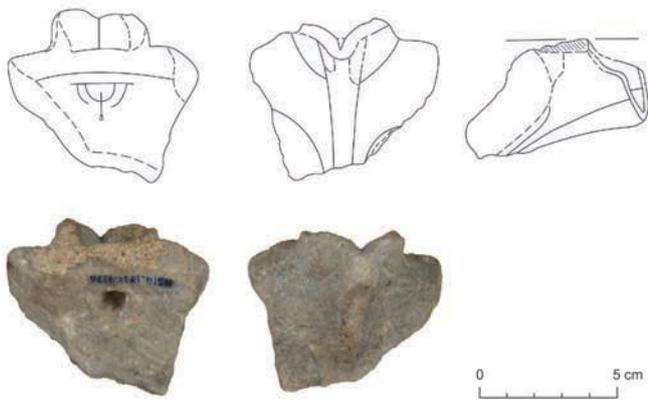


Abb. 110: Milet, Humeitepe: Marmorbecken Inv. Nr. HS14.1832.7276. Foto: S. Rühl, Zeichnung: C. Haubenthal. Zusammenstellung: S. Huy.

spätesten Besiedlungsphase wird das Spektrum von regionalen Produkten aus dem Mäandertal dominiert. Diese gehen in der klassischen Epoche zugunsten vor allem attischer Importe zurück. Während des Hellenismus und der römischen Kaiserzeit lässt sich eine Einfuhr von Gefäßen aus dem gesamten Mittelmeerraum nachweisen.

Die räumliche Verteilung der Transportamphoren zeigt einen deutlichen Schwerpunkt entlang der östlichen Bucht des Humeitepe (Abb. 106). Dort konnten die 2011 durchgeführten Ausgrabungen unter der Leitung von H. Bumke eine Hafenanlage nachweisen (s. ArWi Jahresbericht 2010-2011, 75-78), mit der die Massierung der Amphoren, insbesondere der hellenistischen und kaiserzeitlichen Funde, in Verbindung zu bringen ist.

Die bisherige Klassifizierung des Tafelgeschirrs zeigt für die archaische und klassische Zeit ein starkes Ungleichgewicht zwischen Ess-, Trink- und Gießgefäßen, das nicht den Geschirrensembles des alltäglichen Haushalts entspricht. Ein ausgewogenes Verhältnis der Gefäßformen lässt sich erst für die hellenistische Zeit feststellen, wodurch regelmäßige Tafelsets erkennbar werden. Der Kontext der hellenistischen Tafelwaren wird klarer, bezieht man weitere Fundgattungen in die Betrachtung mit ein. Neben der großen Anzahl an Tesseræ, die von hauptsächlich monochromen Mosaiken stammen, wurden auch viele Fragmente von marmornen Wandverkleidungen und Opus Sectile Böden gefunden (Abb. 107). Die räumliche Verteilung dieser Gattungen zeigt eine extreme Clusterbildung im Süden des Humeitepe (Abb. 108-109). Die Vergesellschaftung solcher Funde lässt sich gut mit den bekannten Spektren aus reich ausgestatteten hellenistischen und kaiserzeitlichen Wohnhäusern vergleichen, wie beispielsweise den Hanghäusern 1 und 2 in Ephesos. Auch die Funde von bemaltem Wandputz und marmornen Becken (Abb. 110) fügen sich gut in die Ausstattungsembles solcher luxuriöser Häuser ein. Dem geophysikalischen Prospektionsbild zufolge waren diese in Insulae arrangiert (Abb. 111).

Nach bisherigem Stand der Arbeiten ist der Humeitepe insbesondere im Hellenismus und in der Kaiserzeit intensiv genutzt



Abb. 111: Milet, Humeitepe: Geophysikalisches Messbild: H. Stümpel, E. Erkul (CAU Kiel).



Abb. 112: Milet, Humeitepe, Geophysikalisches Messbild Detail: H. Stümpel, E. Erkul (CAU Kiel), Hervorhebung: Ch. Berns.



Abb. 113: Milet, Humeitepe: Digitales Geländemodell: J. Rothe, Ph. Gardey, A. Liske, A. Volkov, E. Wieland.

worden. Der östliche Bereich wurde zum Frachthafen ausgebaut, über den die überregionalen ökonomischen Verbindungen der Stadt abgewickelt wurden. Der Südteil des Humeitepe diente als

Wohnviertel für luxuriös ausgestattete Häuser. Für die Kampagne 2017 ist die Ausgrabung eines solchen Hauses geplant, das im Südwesten des Hügels durch die geomagnetischen Messungen erkennbar wurde (Abb. 112).

Parallel zu den Arbeiten an dem Fundmaterial hat eine Arbeitsgruppe der Beuth Hochschule für Technik Berlin Vermessungsarbeiten zur Erstellung eines Digitalen Geländemodells (DGM) durchgeführt. Der Theaterhügel, die Löwenbucht und der nördliche Bereich des Humeitepe wurden bislang erfasst. Die Messungen basieren auf den im letzten Jahr neu bestimmten Festpunkten. Während der Messungen erfolgte eine Kontrolle der verwendeten Festpunkte, außerdem wurden stellenweise neue Punkte erzeugt. Das Aufmaß beinhaltet Geländekanten, Fundamente, Felsenformationen und Schnitte (Abb. 113). Aus den Messpunkten und Geländekanten erfolgte über eine Dreiecksvermaschung die Berechnung der Höhenlinien. In den kommenden Jahren soll sukzessive ein DGM des gesamten Stadtgebiets von Milet entstehen.

Die Arbeiten wurden finanziell gefördert durch die Ruhr-Universität Bochum. Beteiligt waren an der Kampagne die Archäologen Prof. Dr. Christof Berns und Dr. Sabine Huy (RUB) mit den Bochumer Studierenden Sophie Herzhoff, Tuba Kadamlı, Samantha Knoll, Theresa Rafflenbeul und Marvin Schindler (Abb. 114), sowie der Vermessungsingenieur Dipl.-Ing. Jens Rothe mit den Studierenden Philipp Gardey, Anna Liske, Alexandr Volkov und Eric Wieland (Beuth-Hochschule für Technik Berlin).



Abb. 114: Team der RUB, Foto: A. Vaček.

## Ausgrabungen im Nordwestviertel von Gerasa (Jordanien)

*Georg Kalaitzoglou, Achim Lichtenberger und Rubina Raja*

Mit einer weiteren fünfwöchigen Ausgrabungskampagne vom 24. Juli bis zum 30. August 2016 fand das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Danish National Research Foundation, der Carlsbergstiftung sowie der H. P. Hjerl Hansen Mindefondet for Dansk Palæstinaforskning geförderte Projekt auch in diesem Jahr wieder statt. Bereits seit 2011 erforscht das dänisch-deutsche Team der Universitäten Aarhus und Bochum diese bedeutende Stadt der syrischen Dekapolis. Das diesjährige Team setzte sich aus folgenden Teilnehmern zusammen (Abb. 115): Den Projektleitern Prof. Dr. Achim Lichtenberger und Prof. Dr. Rubina Raja, den Mitarbeitern PD Dr. Georg Kalaitzoglou und Dr. Heike Möller, den Studierenden Christin Braeck, Malene Byø, Charlotte Kjær Christensen, Philip Ebeling, Holger Fleischer, Max, Herbst, Gitte Lambertsen Hjortlund, Jesper Vestergaard Jensen, Marion Jobczyk, Hans-Peter Klossek, Dr. Signe Krag, Signe Bruun Kristensen, Mie Egelund Lind, Kevin Luijter, Line Egelund Nielsen, Mette Normann Pedersen, Alex Hunter Peterson, Julie Thomsen Raunstrup, Alexander Reso, Michael Schwab, Kristine Thomsen sowie Steff Elgaard Wiklund. Unterstützt wurden die Arbeiten erneut durch die Konservatorin Margit Petersen sowie die Architektin Nicole Pieper. Dr. William Wootton widmete sich eingehend den Mosaikfunden, Dr. Christoph Eger bearbeitete die Metallfunde und Dr. Holger Schwarzer die antiken Glasfunde. Prof. Dr. Ian Simpson, Dr. Genevieve Holdrige und Dr. Søren Munch Kristiansen übernahmen die Entnahme

geochemischer Proben und von Radiokarbonprobenserien. Das jordanische Department of Antiquities vertraten in diesem Jahr Ali Al Khayyat, Direktor des Antikendienstes in Jerash, sowie Bilal Boreni und Iman Kuran.

Diese fünfte Ausgrabungskampagne im Nordwestviertel des antiken Gerasa trug entscheidend dazu bei das siedlungsgeschichtliche Bild der Stadt zu verdichten und unsere Kenntniss der römisch bis frühbyzantinischen sowie der früh- und mittelislamischen Bebauung zu festigen. Der siedlungsgeschichtlichen Zielsetzung des Projektes folgend, wurden an sechs ausgewählten Stellen Grabungsflächen (Schnitte S–X, Abb. 116) geöffnet. Die Schnitte S und T auf der höchsten Stelle des ummauerten Stadtgebiets sowie V, W und X am Süd- und Osthang dienen der intensiven Nachuntersuchung älterer Grabungsbefunde sowie der Erweiterung von Grabungsflächen aus dem Vorjahr. Die im Detail untersuchte Gesamtfläche summierte sich in diesem Jahr auf rund 557 m<sup>2</sup>.

Insbesondere für die römische Phase erbrachte die Grabung auf dem Gipfel des Hügels überraschende und bislang unbekanntes Baubefunde. Darüber hinaus erbrachten die Schnitte S und X entscheidende Befunde zur Wasserversorgung des Stadtviertels in römischer Zeit. In den Schnitten U, V und T konnte das Bebauungsschema der großflächigen Baumaßnahmen frühbyzantinischer und frühislamischer Zeit verdichtet werden. In Schnitt W gelang es beispielsweise die enge Beziehung der sog. Synagogen-Kirche zur im Vorjahr entdeckten Mosaik-Halle zu klären und somit einen selbständigen klerikalen Komplex zu identifizieren. In Schnitt X am Nordrand der großen römischen Zisterne fanden sich weitere



Abb. 115: Ausgrabungsteam des Jahres 2016.

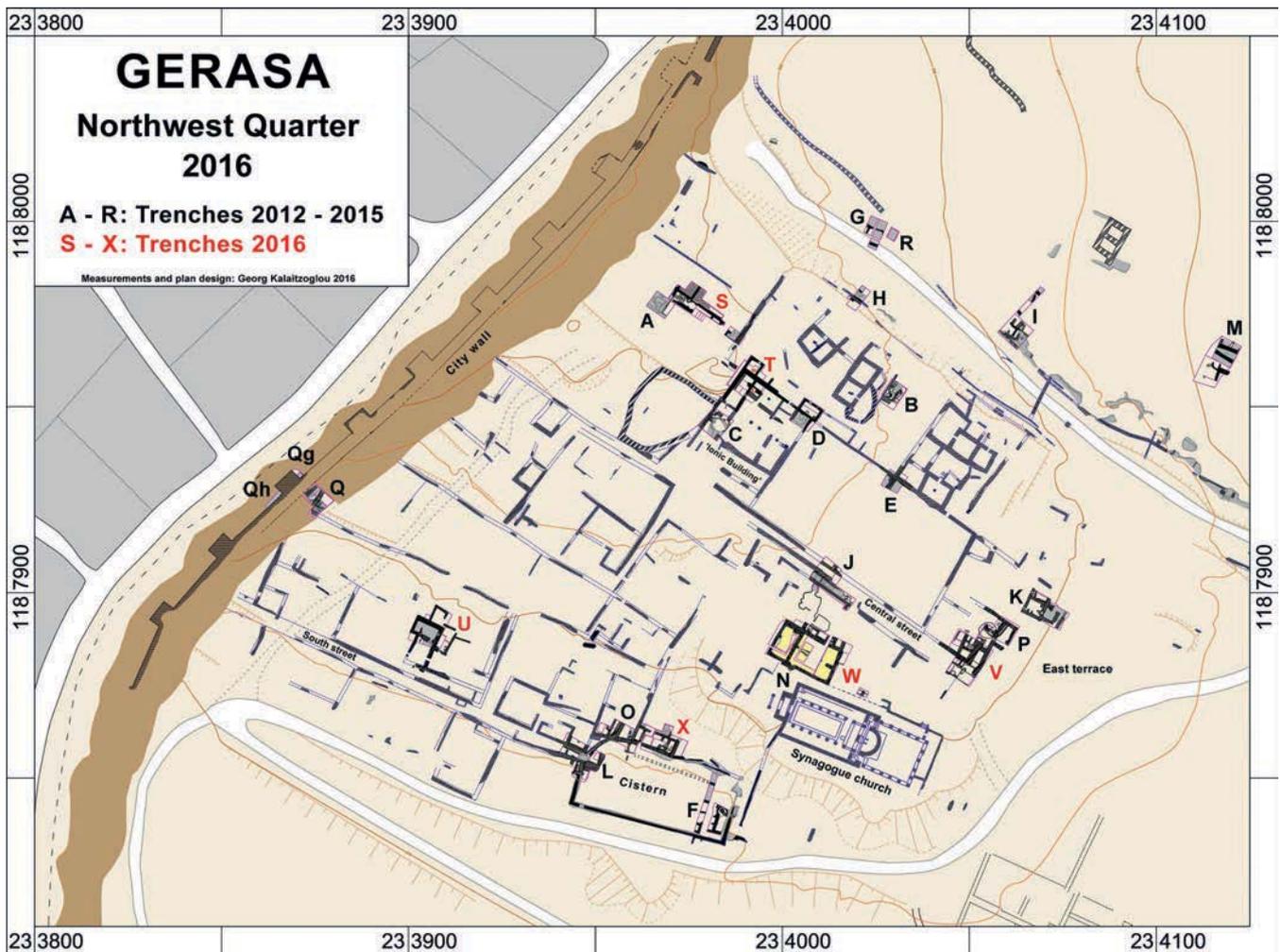


Abb. 116: Plan des Nordwestquartiers von Gerasa. Lage der Ausgrabungsflächen 2016.

Spuren der verdichteten Bebauung und intensiven frühbyzantinischen Nachnutzung des Wasserspeichers. Wie Schnitt U zeigte, wurden in umayyadischer Zeit nicht weite Teile der Bebauung des Südhangs eingeebnet oder blieben ungenutzt, sondern zumindest einige der Gebäude blieben bis zu ihrer endgültigen Zerstörung im Jahre 749 n. Chr. bewohnt. Demgegenüber bestätigen die Grabungsergebnisse des Schnittes V, dass die Bebauung der sog. Ostterrasse tatsächlich erst in umayyadischer Zeit einsetzte und dort nahezu ungestörte Zerstörungsbefunde des Erdbebens von 749 n. Chr. erhalten blieben. Da dieser Schnitt auch größere Mengen umayyadischer Keramik erbrachte, wird er entscheidend zur Konsolidierung der frühislamischen Keramikchronologie beitragen können. Insbesondere die komplexe Übergangsphase von der byzantinischen zur umayyadischen Herrschaft trat in der letzten Grabungskampagne deutlicher all bislang mit all ihren Facetten in Erscheinung.

Um den gewachsenen Anforderungen der Dokumentation zu genügen, war es notwendig den Einsatz photogrammetrischer Methoden weiter zu intensivieren. Zu diesem Zweck und zur Aufnahme von Übersichtsfotos kam erstmals eine ferngesteuerte Kamera an einem teleskopierbaren Stab zum Einsatz.

### Schnitt S

Dieser Schnitt, angelegt auf einem provisorischen Fußballfeld auf der höchsten Stelle des Hügels, diente der Klärung eines in den anstehenden Kalkfels eingetieften Bauwerkes, von dem im Jahr 2012 (Schnitt A) bereits die südwestliche Ecke freigelegt wurde. Tatsächlich handelte es sich um eine 14,8 m lange, rechteckige Zisterne, über der sich in römischer Zeit ein reich ausgestattetes Gebäude erhob (Abb. 117). In der zweiten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. wurde das Gebäude vollständig bis auf die Grundmauern abgerissen. Mit dem anfallenden Schutt aber auch mit offenbar ortsfremdem Material wurde die Zisterne bis über ihren Rand verfüllt. In dieser spätrömischen Verfüllungen und um die Zisterne herum fanden sich weitere intentionelle Gefäßdeponierungen, die bereits 2012 beobachtet wurden. Nach bisheriger Erkenntnis blieb der Platz über dem Gebäude verwaist und diente auch in keiner der späteren Siedlungsphasen als Bauplatz. Einzig die Bestattung einer jungen Frau nach islamischem Ritus oberhalb der verfüllten Zisterne bezeugt spätere Aktivitäten. Doch spricht dieser Befund zugleich dafür, dass dieses Areal nun der Nutzung durch die Lebenden entzogen war. Es steht zu vermuten, dass die Bestattung erst der mittelislamischen Epoche zuzuordnen ist.

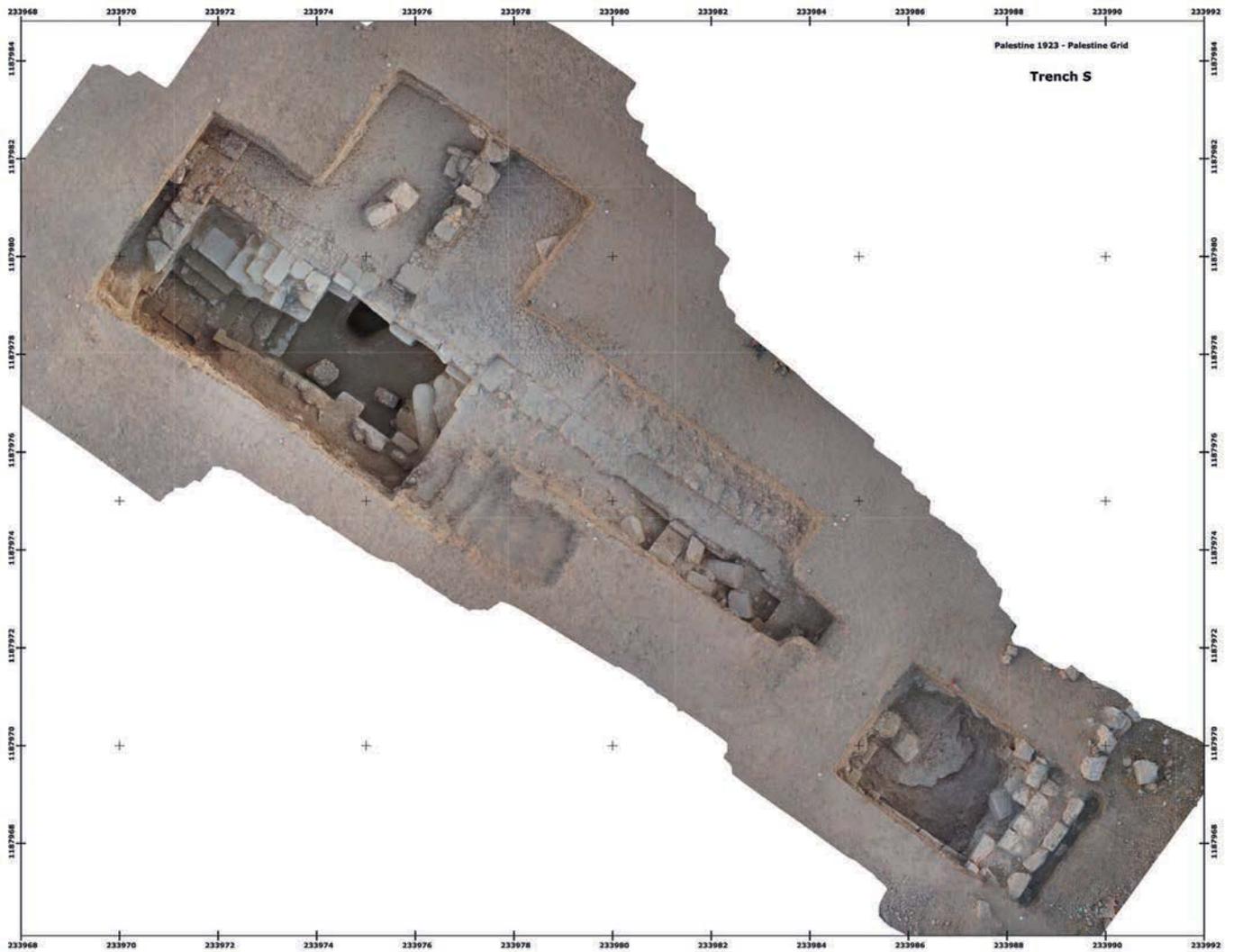


Abb. 117: Schnitt S, Orthophoto der römischen Zisterne mit jüngeren Bauresten im östlichsten Sektor h.

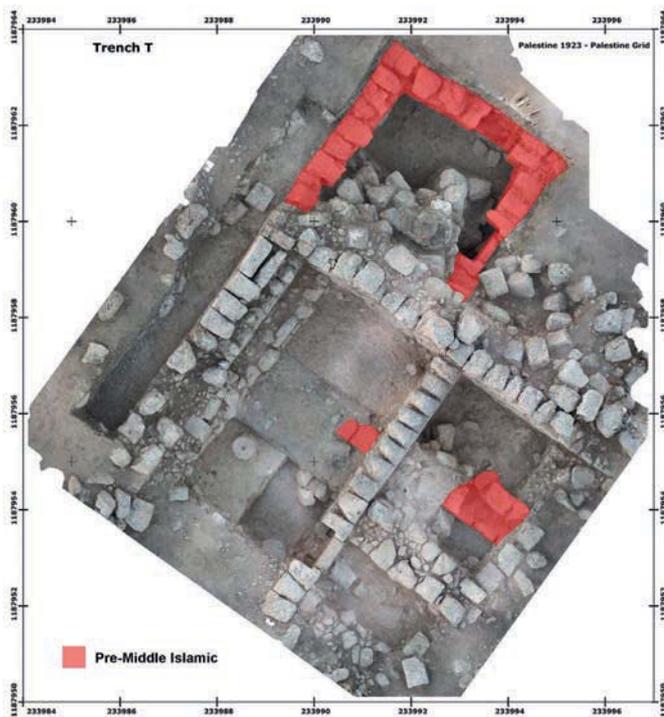


Abb. 118: Schnitt T, Orthophoto mit eingefärbten Mauern aus frühbyzantinischer Zeit.



Abb. 119: Schnitt U, Orthophoto des frühbyzantinischen Gebäudes mit umayyadischer Nachnutzung.

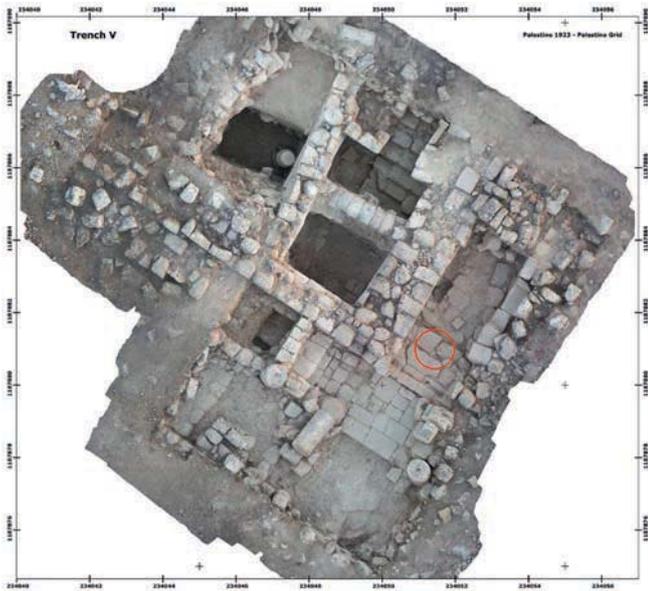


Abb. 120: Schnitt V, Orthophoto mit markierter Fundstelle des Erdbebenopfers.

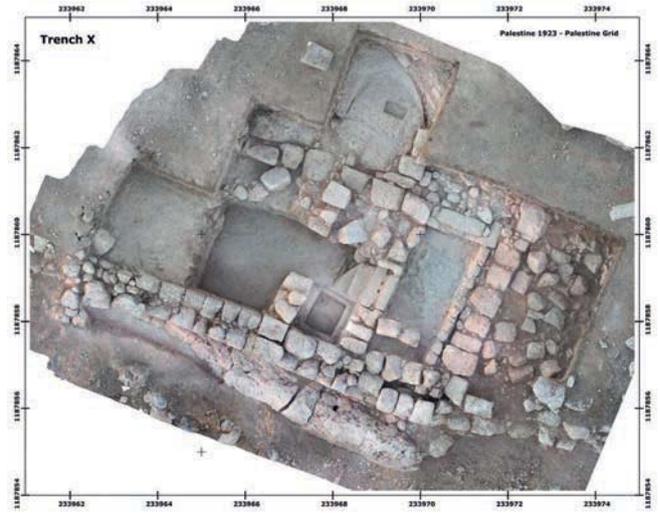


Abb. 121: Schnitt W, kombinierte Orthophotos der Mosaik-Halle.

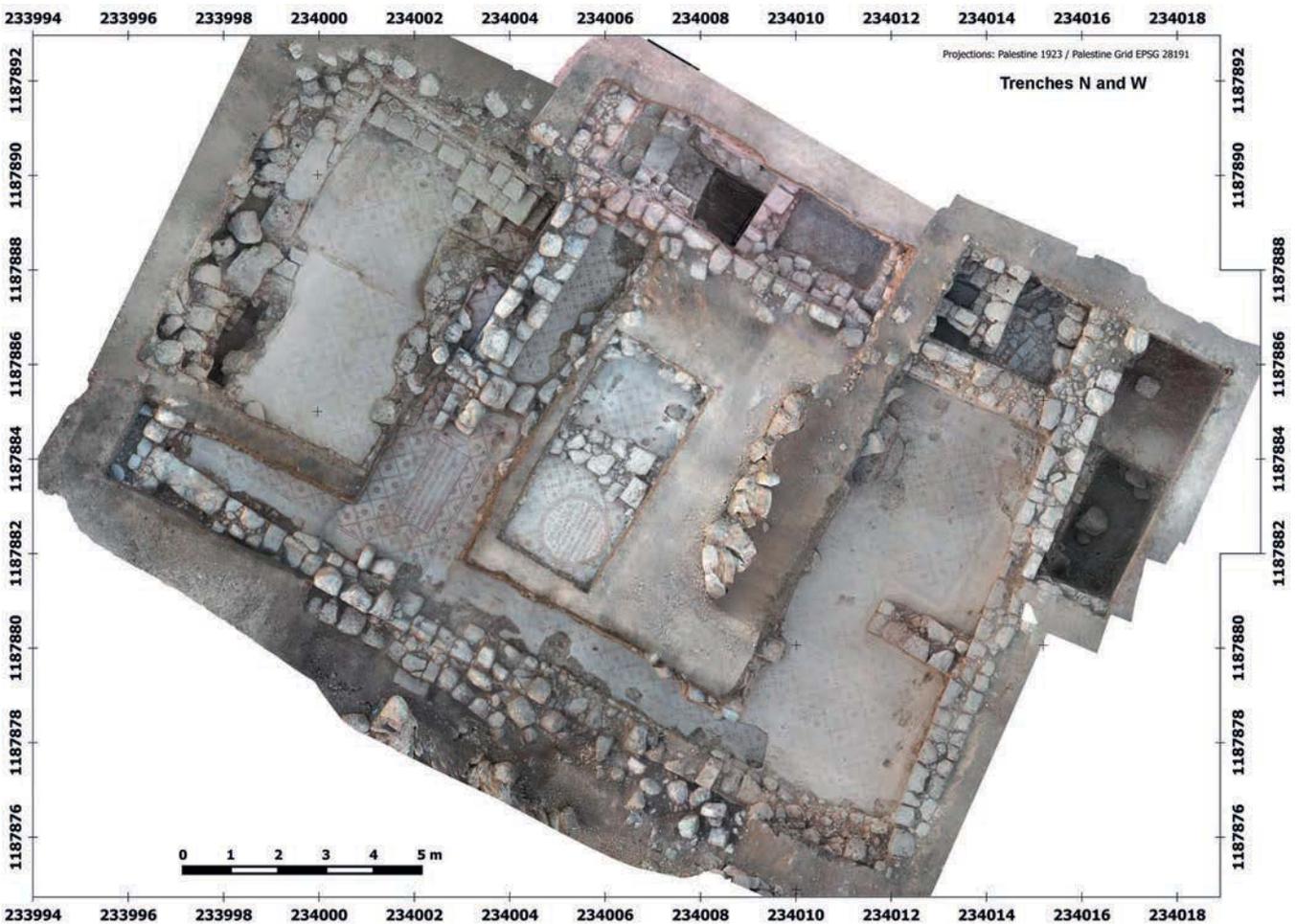


Abb. 122: Schnitt X, Orthophoto mit freigelegtem Boden des römischen Sedimentabsetzbeckens.

### Schnitt T

Mit diesem Schnitt wurde nach vorangehenden Grabungen nun besonders die Nordwestecke des sog. Ionic Building untersucht. Dieses Hofhaus bildete den Kern eines mittelislamischen Weilers, der in spätayyubidischer und mamelukischer Zeit auf dem Gipfelplateau des Nordwestviertels entstand (Abb. 118). Wie erwartet, fanden sich unter den mittelislamischen Resten weitere kammerartige Räume des 70 m langen Baukomplexes aus

frühbyzantinischer Zeit. Die Aufdeckung von drei aufeinander folgenden Bodenniveaus und von Umbauten im Inneren des mittelislamischen Hofhauses bestätigen nun auch stratigraphisch dessen Mehrphasigkeit. Neben den assoziierten Funden eröffnet die Entdeckung zweier offener Herdstellen, sogenannter Tabune, aus der letzten Nutzungsphase des Gebäudes die Möglichkeit, das Auflösen des Weilers genauer zu datieren.

### Schnitt U

Mit diesem Schnitt sollte erstmalig ein bislang nicht untersuchtes Areal am Hügelsüdhang erkundet werden. Überraschend war das Auftreten recht zahlreicher Funde mittelislamischer Zeitstellung. Auch wenn diese auf die oberen Zerstörungsschichten beschränkt blieben, bezeugen sie eine späte Nutzung der Ruinen. Denn unter einer enormen Versturzschicht verbarg sich ein im Kern frühbyzantinisches Gebäude, das auch in frühislamischer Zeit weiter genutzt und erst durch das verheerende Erdbeben des Jahres 749 n. Chr. zerstört wurde. Versiegelt unter dem Schutt der Mauern sowie den Resten des Flachdaches blieb das letzte Artefaktinventar als geschlossener Fund erhalten.

### Schnitt V

Schnitt V diente der Freilegung eines zweigeschossigen umayyadischen Hauses mit Innenhof, dessen Nordostflügel bereits im Vorjahr ergraben wurde. Der Grundriss konnte weitestgehend geklärt werden und er beeindruckt insbesondere durch seinen aufwendig gestalteten Eingangsbereich mit Säulenstellung und mit einem gedeckten Zugangskorridor. All dies verstärkt den palatialen Eindruck dieses Gebäudes, dessen zahlreiche Räume auf mehreren Ebenen verteilt und teilweise mit Mosaiken ausgelegt waren. In einem der Kellerräume überstand sogar einer der Bögen unbeschadet das Erdbeben. Doch weit überraschender war die Entdeckung eines Erdbebenopfers, denn zwischen den Versturzmassen im Zugangskorridor fanden sich die stark in Mitleidenschaft gezogenen Überreste eines wahrscheinlich jungen Mannes, der vielleicht versucht hatte das Gebäude zu verlassen.

### Schnitt W

Zur Erschließung des kompletten Grundrisses der Mosaikhalle diente der zweigeteilte Schnitt W beiderseits des Schnittes N aus dem Vorjahr. Es bestätigte sich, dass der ältere und der jüngere Hallenteil auf massiven Erdfüllungen errichtet worden waren und entlang der Längsachse eine Mittelstützenstellung verlief, mit der ein Mauerzug im Fundament korrespondierte. Die Freilegung insbesondere des westlichen Hallenteils erbrachte neue Erkenntnisse zum Erdbebenschaden, da sich nicht wie angenommen das Mosaik mit dem weichen Untergrund verschob, sondern es durch eine Verdichtung des Bodens zu massiven Senkungen kam. Zum weiteren frühbyzantinischen Baubestand ist nun ein Podium zu rechnen, das im jüngeren westlichen Teil der Halle gegen die Nordmauer gesetzt worden war. In umayyadischer Zeit entstand neben diesem Podium eine Bank. Bedauerlicherweise ließ sich der in frühislamischer Zeit einzig mögliche Zugang zum westlichen Raum nicht mehr nachweisen, da die Westmauer während der letzten Jahrzehnte durch Eingriffe mit schwerem Gerät völlig zerstört wurde.



Abb. 123: Digitale Analyse eines frühislamischen Silberamuletts.

### Schnitt X

Die Untersuchung der frühbyzantinischen Bebauung im Umfeld der großen römischen Zisterne fand mit Schnitt X eine Fortsetzung. Ein besonderes Interesse galt einem widerstandsfähigen Boden aus opus caementitium, der in frühbyzantinischer Zeit als Fußboden diente, aber offenbar älter war, wie sich bereits 2015 im westlichen Teil desselben Gebäudes zeigte. Bei diesem handelt es sich tatsächlich um den Boden eines Beckens, das ein Sedimentabsetzbecken der römischen Zisterne war. Das Becken war gegen den abgearbeiteten Fels gesetzt und von Osten über Felsstufen zugänglich. Neben dieser Treppe befand sich das kleine quadratische Reinigungsbecken. Dieser römische Beckenboden wurde während der frühbyzantinischen Siedlungsphase zunächst weiter genutzt und erst später von einem Lehmstampfboden überdeckt. In umayyadischer Zeit wurden sämtliche byzantinischen Gebäude in diesem Areal niedergelegt und die Ruinen intentionell verfüllt. Aus der Verfüllzeit hat sich in den oberen Füllschichten ein einfacher Ofen erhalten, der aus einem umgestülptem Tonbecken bestand, das mit erhitzten Steinen gefüllt zum Brotbacken diente.

Obwohl die diesjährige Grabungskampagne weiter zur Klärung der Siedlungsgeschichte und zum Verständnis des Charakters des Nordwestviertels von Gerasa beiträgt, steht die abschließende Analyse sämtlicher Details sowie des reichen Fundaufkommens noch aus. Eine für den kommenden Frühsommer geplante Aufarbeitungskampagne sowie weiterführende Forschungen auch im Umfeld der Stadt werden zur Beantwortung noch offener Fragen beitragen und eine Einordnung der städtischen Siedlung in ihr landschaftliches Umfeld erlauben. Für 2017 ist keine weitere Grabungskampagne geplant, da zunächst die abschließenden Publikationen der Forschungen der letzten sechs Jahre erfolgen soll.

Im Laufe des Jahres wurden zahlreiche archäometrische Untersuchungen u. a. zu Glas, Metall, Böden und Keramik vorgenommen und die Ergebnisse publikationsfertig ausgewertet. Auch wurde ein frühislamisches Silberamulett zunächst computertomographisch untersucht und dann mit einer speziellen Software digital entrollt und der Text analysiert. Es handelt sich um einen pseudo-arabischen Text, der Aufschluss über das kulturelle Milieu der byzantinischen Stadt in frühislamischer Zeit gibt. Die Ergebnisse wurden in „Nature: Scientific Reports“ (<http://www.nature.com/articles/srep17765>) veröffentlicht.

### Survey in der Mykale (Dilek Dağları)

*Hans Lohmann*

Mit namhaften Mitteln hatte die Fritz Thyssen Stiftung Köln seit 2001 die erste systematische Erforschung des westkleinasiatischen Mykale-Gebirges (heute Dilek Dağları, Provinz Aydın, Türkei) gefördert. Die Mykale erstreckt sich vom heutigen Söke im Osten bis Kap Dip Burnu, dem antiken Trogilion, im Westen über rund 30 km. Das von 2001 bis 2009 untersuchte Areal umfaßt ca. 300 km<sup>2</sup> (Abb. 1). Die Publikation des Survey erscheint im März 2017: H. Lohmann – G. Kalaitzoglou – G. Lüdorf (Hrsg.), *Forschungen in der Mykale I, 1. Survey in der Mykale (Dilek Dağları / Aydın) 2001 – 2009. Siedlungsarchäologie eines westkleinasiatischen Gebirgszuges vom Chalkolithikum bis in spätosmanische Zeit, 2 Bde., Asia Minor Studien 77* (Bonn 2017). Weitere Bände zum archaischen Panionion und zu Melia werden folgen!

### Prähistorischer und klassischer Blei-Silber-Bergbau in Ari (Anavyso / Attika).

*Hans Lohmann*

Die ›Synergasia‹ (Zusammenarbeit) zwischen der Ruhr-Universität Bochum, dem DAI Athen und der Denkmalschutzbehörde von Ost-Attika zur Erforschung des prähistorischen und klassischen Blei-Silber-Bergbaus in Ari bei Anavyso in Südwestattika wurde im Jahre 2016 erfolgreich fortgesetzt.



Abb. 124: Schrägaufnahme der Erzaufbereitungsanlage Ari 63.

Am Beispiel von Ari bei Anavyso, einem der kleinsten attischen Bergbaureviere Attikas, wird seit 2013 modellhaft ein attischer Grubendistrikt mittels Surveys und gezielt angesetzter Grabungen erforscht. Das heutige Ari – der Name geht auf den antiken Demos Phrearrhioi zurück – war in der Antike Teil des großen südattischen Küstendemos Anaphlystos, dem heutigen Anavyso, und vereinigt auf engstem Raum ausgedehnte und gut erhaltene Reste prähistorischer, klassisch-antiker und neuzeitlicher Bergbaus. Die wissenschaftlichen Ziele des Projektes sind zu einer die Beschreibung einer klassisch-antiken Bergbaulandschaft in Verbindung mit den verfügbaren antiken Schriftquellen am Beispiel von Ari, sowie in enger Kooperation mit Naturwissenschaftlern, Bergbau- und Aufbereitungsspezialisten die Klärung bestimmter montanarchäologischer und hüttentechnischer Fragen. Im Focus stehen dabei die Formen der Aufbereitung des Erzes, seiner Anreicherung im Zuge der für Laurion charakteristischen Nassaufbereitung, die Funktionsweise bestimmter Einrichtungen und Geräte, die typischerweise in allen Ergasterien immer wieder angetroffen werden.

2016 wurden zwei klassische Werkstattkomplexe (›Ergasteria‹) am Charvalo ausgegraben. Die zuerst untersuchte Anlage Ari 63 (Abb. 124) erwies sich als ungestört vom modernen Bergbau, der von 1870 bis 1970 im Laurion umging – ein besonderer Glücksfall für die Forschung. Die Anlage zur Anreicherung des silberhaltigen Bleierz (Cerussit bzw. Galenit), eine sog. Erzwäsche, konnte stratigraphisch in die zweite Hälfte des 4. und das erste Drittel des 3. Jh. v. Chr. datiert werden. Es wurden Proben von Rückständen aus der Anreicherung des Erzes geborgen, die im Demokritos-Institut in Athen analysiert werden sollen, um neue Aufschlüsse über die einzelnen Schritte bei der Erzanreicherung zu erzielen.

Die zweite untersuchte Erzwäsche Ari 76 (Abb. 125) ist ungewöhnlicherweise vollständig in den antehenden Felsen gehauen. Sie besitzt noch nicht die kanonische Form der Erzwäschen des 4. Jh. v. Chr. und datiert wahrscheinlich in das frühe 5. Jh. v. Chr. Ferner gelang es, an der Fundstelle Ari 8 einen weiteren Verhüttungsplatz neben dem schon bekannten ›großen‹ Hüttenplatz Ari 4 zu identifizieren. Er ist wie die meisten Hüttenplätze des Laurion durchgreifend von der C.M.F.L. (Compagnie Minière Française de



Abb. 125: Erzaufbereitungsanlage Ari 76 im Luftbild.

Laureotiké) zerstört, weil dort besonders bleireiche Verhüttungsrückstände zu gewinnen waren, die einer Wiederverhüttung zugeführt wurden. Seine genaue Datierung bleibt ungewiss.

Um den ›workflow‹ von der Gewinnung des Erzes unter Tage über seine Aufbereitung bis hin zur Verhüttung besser zu verstehen, wurde u. a. mittels Röntgenfluoreszenzmessungen die These überprüft, derzufolge die sog. olynthischen Mühlen auch zum Mahlen von Erz verwendet worden seien. Doch wurden bisher keine Mühlenfragmente entdeckt, deren Reibflächen auffällig hohe Bleigehalte aufweisen.

Neben Begehungen des Charvalo, u. a. gemeinsam mit unserem Kooperationspartner Dr. A. Kapetanios, bei denen eine Reihe neuer Fundstellen registriert wurden, hat H.-P. Klosssek das Bergwerk Ari 63E photogrammetrisch dreidimensional aufgenommen. D. Gansera setzte erfolgreich die Luftbildkarterung des Arbeitsgebietes fort, D. Morin von der Université de Lorraine und seine Mitarbeiter befuhren zahlreiche antike Bergwerke im Bereich von Ari und haben zwei davon auch vermessen. Allen Genannten danke ich für die vorzügliche Zusammenarbeit und ihren großen Einsatz sehr herzlich ebenso wie meinen Mitarbeitern Dr. F. Hulek, E. Giagtzoglou, M. Korczynska und H. Marg.

### **Der Iglesiente – Eine Montanlandschaft im Zentrum der antiken Mittelmeerwelt.**

*Bärbel Morstadt*

Gefördert von: Deutsche Forschungsgemeinschaft, 01.03.2016–27.02.2019

Sardinien war in der Antike für Vorkommen von Silber, Blei, Eisen und Kupfer sowie möglicherweise Zinkerz bekannt. Der Metallreichtum gilt als einer der Hauptgründe für das phönizische, punische und römische Interesse an dieser Insel im 1. Jt. v. Chr. bis in die Spätantike. Die Erforschung Sardiniens als bedeutende Bergbauregion in der Antike ist allerdings wenig betrieben worden: Dies

betrifft sowohl die Nutzung der Erzlagerstätten und die Anlage von Bergwerken bis hin zu Verhüttungs- und Verarbeitungsplätzen als auch den Transport und Handel der abgebauten Erze sowie letztlich damit zusammenhängende administrative und sozialgeschichtliche Aspekte.

Im Rahmen des Projekts wird die Entwicklung der lokalen Infrastruktur (z. B. Straßen, Siedlungsplätze, Heiligtümer) in Verbindung mit den Erzlagerstätten, den Schmelz- und Verarbeitungsplätzen der chaîne opératoire vor dem historischen Hintergrund des 1. Jt. v. Chr. bis in die Spätantike im Igesiente (der besonders erzeichen Region Sardiniens) systematisch erforscht und in einen mittelmeerweiten Zusammenhang gestellt werden. Hierfür stehen zum einen bislang disparat behandelte archäologische, literarische und epigraphische Zeugnisse zur Verfügung, und zum anderen sollen mittels verschiedener Methoden dazu ergänzend neue Daten erhoben und ausgewertet werden.

Im August 2016 ist das Projektgebiet durch Dr. Baoquan Song befliegen worden, um anhand von Luftbildern einen guten Eindruck des Geländes, der grundsätzlichen Begehbarkeit, der geographischen Zusammenhänge und möglichen archäologischen Bodenfunde zu erhalten. Dank eines Surveys in Kooperation mit dem Deutschen Bergbaumuseum im September 2016 konnte sodann die montanrelevante geologische Situation im Projektgebiet geklärt und weitere Areale für archäologische und/oder geophysikalische Prospektionen identifiziert werden. Das Survey-Team bestand aus Guntram Gassmann, Eicke Granser, Norbert Hanel, Gabriele Körlin, Stephanie Menic, Bärbel Morstadt.



Abb. 126: Stephanie Menic untersucht einen mittelalterlichen Stollen im Gebiet von Gutturu Pala. Foto: G. Körlin.



Abb. 127: Guntram Gassmann untersucht die Schlackenstreuung im Gebiet um Fluminimaggiore. Foto: G. Körlin.

## Ökonomische Austauschnetze in Phönizien

Bärbel Morstadt

Gefördert von: Stiftung Fritz Thyssen, 01.03.2016–27.02.2017

„Phönizien“ bildete im 1. Jt. v. Chr. keine politische, kulturelle, religiöse oder wirtschaftliche Einheit, sondern Städte wie Byblos, Sidon, Tyros standen in Konkurrenz zueinander. Dies geht aus Schriftzeugnissen hervor, lässt sich aber archäologisch bislang kaum fassen.

Mit dem laufenden, gemeinsam mit Uwe Finkbeiner geleiteten Projekt wird ein Beitrag zum Verständnis der Verflechtungen und Abläufe dieses Raumes geleistet, indem Fragen nach überregionalen, politisch-territorial-zentralisierten oder zahlreichen lokalen Produktionen, Verbreitungsmustern und -modi sowie der Nachfrage von Keramik im 8. und 7. Jh. v. Chr. in Phönizien verfolgt werden. Als Partner beteiligt sind María Eugenia Aubet (Barcelona), Gioacchino Falson (Palermo), Jens Kamlah (Tübingen), Dirce Marzoli (DAI Madrid), Barbara Mura (Barcelona), Francisco Jesús Núñez Calvo (Beirut), Hélène Sader (Beirut), Aaron Schmitt (Mainz), Carla del Vais (Cagliari).

Zur Erreichung des Projektziels ist ein Typenspektrum an Amphoren, Kannen, Tellern und Lampen aus dem Töpferviertel von Sarepta, der Nekropole in Khalde sowie den Siedlungen in Tell

Burak, Tyros und Beirut mittels Röntgenfluoreszenzanalyse durch das Reiss-Engelhorn-Zentrum für Archäometrie im Frühsommer untersucht worden, so dass die Ergebnisse seit kurzem vorliegen und nun durch die Projektbeteiligten in einen größeren interpretativen Kontext gestellt werden.

Die archäometrischen und archäologischen Ergebnisse werden zunächst in einer repräsentativen Datenbank für den Libanon als Basis für eine geographische und/oder chronologische Ausdehnung des Projektthemas erfasst. Alle Ergebnisse sollen einem größeren Kreis an WissenschaftlerInnen zugänglich gemacht werden.



Abb. 128: Carla del Vais beim Heraussuchen geeigneter Keramik aus Sarepta in der American University Beirut. Foto: B. Morstadt.

## Zentrum für Mittelmeerstudien

IV.2.

Jan-Marc Henke, Achim Lichtenberger und Anne Riedel

Im zurückliegenden akademischen Jahr endete am 31.03.2016 die letzte Förderphase des Zentrums für Mittelmeerstudien durch das BMBF, womit es in einen neuen strukturell veränderten Entwicklungsabschnitt eintrat. Das ZMS dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit und ihr hohes Engagement bei allen Zentrumsaktivitäten. Dieses ermöglichte ein breites und abwechslungsreiches Veranstaltungs- und Forschungsprofil, das sich nicht zuletzt in den umfangreichen Publikationen niederschlug und maßgeblich zum Konturieren sowie zur Etablierung einer interdisziplinären und internationalen Mediterranistik beitrug.

Im letzten Jahr wurden die Forschungen innerhalb des ZMS erfolgreich vorangetrieben und ein anspruchsvolles Veranstaltungsprogramm unterschiedlicher Formate zusammengestellt. U. a. veranstaltete das ZMS gemeinsam mit dem Institut für Archäologische Wissenschaften vom 03. bis zum 04. März 2016 die internationale und interdisziplinäre Tagung zu dem Thema „Mediterranean



Rivers in Global Perspective“. Mit Blick auf aktuelle Schwerpunkte innerhalb der Area Studies (Cross-Areas) betrachteten die Teilnehmer mediterrane Flüsse in ihrer Funktion als transkulturelle Verbindungszonen auf der einen und Räume lokalgesellschaftlicher Formationsprozesse auf der anderen Seite. Ferner veranstaltete das Forschungsfeld 1 in Kooperation mit dem Institut für Diaspora- und Genozidforschung der RUB, der Südosteuropa-Gesellschaft und der Humboldt-Universität Berlin die internationale Konferenz „The Displacement, Extinction and Genocide of the Pontic Greeks 1919-1923“ (25.–26.02.2016). Neben einem fachlich sehr gewinnbringenden Workshop mit Nicholas Purcell (Oxford) vom 16. bis zum 18.02.2016, an dem gemeinsam mit einem interdisziplinären

Fachpublikum wichtige Kernprobleme der Mediterranistik erörtert wurden, organisierte das ZMS in Kooperation mit anderen Institutionen weitere Workshops: „Genese und Funktion von Hafenorten der Mittelmeerwelt und ihrer Einflussgebiete im Spiegel pluraler Handlungsinteressen“ (19.05.2016; DAI-Cluster 6/Institut für Archäologische Wissenschaften/ZMS), „Writing History in Ottoman Europe“ (10.–11.05.2016; Lehrstuhl für Geschichte des Osmanischen Reiches und der Türkei RUB/Historisches Institut RUB/ZMS/CERES) und „Migration und ökonomischer Wandel im Mittelmeerraum“ (26.–27.11.2016; Historisches Institut RUB/ZMS). Zusätzlich konnten für das vom ZMS veranstaltete Mittelmeerforum erneut wichtige Beiträge zu aktuellen und historischen Problematiken der Region gewonnen werden.

Ein wesentlicher Teil der Arbeitskapazität des archäologischen Zweiges des ZMS (Forschungsfeld 2: Achim Lichtenberger, Jan-Marc Henke, Anne Riedel) galt zusammen mit Bärbel Morstadt (Institut für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität) und Alexander Berner (Historisches Institut der Universität Duisburg-Essen) den redaktionellen Aufgaben für die Publikation der im Juni 2015 gemeinsam veranstalteten internationalen Tagung zum Thema „Das Mittelmeer und der Tod. Mediterrane Mobilität und Sepulkralkultur“, die im Frühjahr 2016 in der ZMS-Reihe Mittelmeerstudien erschien.

### Projekte und Tätigkeiten der Mitarbeiterin und des Mitarbeiters

Neben dem Vorantreiben seiner archäologischen Projekte wirkte Jan-Marc Henke an der Organisation unterschiedlicher Zentrumsaktivitäten mit und vertrat das ZMS auf verschiedenen Tagungen. So war er an der Publikation der Tagung „Das Mittelmeer und der Tod. Mediterrane Mobilität und Sepulkralkultur“ gemeinsam mit Alexander Berner, Achim Lichtenberger, Bärbel Morstadt und Anne Riedel beteiligt. Darüber hinaus vertrat er das ZMS und das Deutsche Archäologische Institut mit einem Beitrag über die ersten Ergebnisse seiner Projektstudien zu den Deponierungssitten und Kultfeiern im Heraion von Samos auf der internationalen Konferenz „Ionians in the East and West“, die vom 26. bis zum 29. Oktober 2015 vom Museu d'Arqueologia de Catalunya-Empúries und dem Deutschen Archäologischen Institut Madrid in Ampurias (Spanien) ausgerichtet wurde. Des Weiteren nahm er mit einem Beitrag über den möglichen Transfer von Kultpraktiken durch zyprische Terrakotten in Ostgriechenland an der internationalen Konferenz „Kulte im Kult. Sakrale Strukturen extraurbaner Heiligtümer“ (12.–13.02.2016) des durch die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und Künste geförderten Langzeitprojektes „Kulte im Kult“ an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg teil. Ferner stellte er seine Forschungen im Heraion von Samos auf dem Absolventenkolloquium des Instituts

für Archäologische Wissenschaften der RUB vor und hielt am Institut für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin einen Gastvortrag über „Bestattungsformen von Metöken und anderen ‚Fremden‘ in den Nekropolen von Athen und Milet“ (08.02.2016). Im Sommersemester 2015 organisierte er gemeinsam mit Cornelia Weber-Lehmann die im Rahmen des Hauptseminars „Athen in archaischer und klassischer Zeit“ durchgeführte Athen-Exkursion.

Im Juli und August 2016 leitete Jan-Marc Henke die Aufarbeitung der Grabungen am Altarplatz im Heraion von Samos. Hier standen nun die Deponien des mittleren 7. Jh v. Chr. im Fokus für die sich ein leicht jüngere Entstehungszeit als bisher angenommen gegen 630/20 v. Chr. andeutet. Die für September und Oktober angesetzte Grabungskampagne in der mykenischen Nekropole von Milet, für die er im Frühjahr 2016 erfolgreich Fördermittel bei INSTAP (Institute for Aegean Prehistory, Philadelphia) einwarb, konnte leider nicht wie geplant durchgeführt werden.

Anne Riedel gab im Wintersemester 2015/2016 erneut gemeinsam mit dem Rechtsanwalt Oliver Klumparendt und Dr. Manuel Zeiler aus der Bodendenkmalpflege ein Seminar zum Thema „Denkmalschutz – Denkmalrecht“, in welchem sie insbesondere für die Vermittlung von internationalem Kulturgüterschutz und den dahinterstehenden Ideen eines gemeinsamen kulturellen Erbes zuständig war. Neben den allgemeinen Tätigkeiten im Rahmen der Aktivitäten des ZMS hat sie v.a. die Publikation des Tagungsbandes „Das Mittelmeer und der Tod. Mediterrane Mobilität und Sepulkralkultur“ betreut und mitherausgegeben. Darüber hinaus führte sie die Forschungen für ihr Dissertationsprojekt über die Rezeptionsgeschichte von christlichen Stätten in Jordanien sowie deren Einbindung in den Tourismussektor fort, bevor sie im Januar in den Mutterschutz und anschließende Elternzeit gegangen ist.

### Folgende Publikationen sind innerhalb des Berichtszeitraumes erschienen:



Alexander Berner, Jan-Marc Henke, Achim Lichtenberger, Bärbel Morstadt, Anne Riedel (Hg.), *Das Mittelmeer und der Tod. Mediterrane Mobilität und Sepulkralkultur* (Paderborn 2016).



Mihran Dabag, Dieter Haller, Nikolas Jaspert, Achim Lichtenberger (Hg.), *New Horizons. Mediterranean Research in the 21st Century* (Paderborn 2016).

## Mediterranean Rivers in Global Perspective

Recent debates on globalization and the spatial turn have increased the interest into the study of transnational regions and human-nature relationships. In this context, the Mediterranean is often regarded as a natural given. However, the global history has also changed and modified the idea of well-defined areas and cultures. Therefore the conference will regard the borders of the Mediterranean as flexible and situate the region within a global context. In order to further develop Mediterranean studies we propose an interdisciplinary and cross-epochal perspective, focusing on Mediterranean rivers and their people.

Rivers in the Mediterranean have always been spaces of interaction between sea, coast and hinterland. They have also been important locations of social formation, since they are resources of water, food and energy as well as natural borders and routes. By looking at the interdependency between physical and social spaces of Mediterranean rivers, the conference aims at connecting the spatial turn with the post-constructivist turn and relates it to environmental history and material culture studies. Mediterranean rivers are taken as case studies for looking on the one hand at far-distance relationships and on the other hand at local social formation processes. In this way, the conference engages with recent debates in area studies, which tend to position themselves as part of global history looking at cross-area entanglements and shifting the borders between formerly clearly defined entities.

## PROGRAM

### THURSDAY, 3 MARCH 2016

12:00 *Welcome Lunch for invited speakers*  
13:15 *Introduction*

#### PANEL 1: CONNECTIVITY

14:00 **Trading Greek Objects Beyond the Mediterranean: The Role of the River Don**  
Sabine Huy  
14:45 **Carian Catchments – Considering the Geographical and Historical Significance of River Valleys**  
Simon Hoffmann  
15:30 *Coffee Break*  
15:45 **Inland Waterways as Modern Landscapes in North East Italy: Recovering a Cultural Heritage for a Sustainable Governance**  
Francesco Vallerani

18:30 *Evening dinner for invited speakers*

### FRIDAY, 4 MARCH 2016

#### PANEL 2: RIVER PEOPLE

09:45 **Fleuve et société: les hommes de l'ancienne batellerie rhodanienne**  
Jacques Rossiaud  
10:30 *Coffee Break*  
10:45 **The American River: The Mississippi River in Global Historical Perspective**  
Christopher Morris

11:30 **The Zaporozhian Cossacks and the Lower Dnieper River Refugium**  
Victor Ostapchuk

12:15 *Lunch Break*

#### PANEL 3: IMAGINED RIVERS

13:15 **The River Nile in Antiquity. Curricular and theoretical perspectives**  
Nicola Brauch  
14:00 **Flussgemeinschaften? Die Wahrnehmung des Nils in mittelalterlichen Reiseberichten**  
Volker Scior  
14:45 *Coffee Break*  
15:00 **Die Wolga als Nil. Thesen über Flussvergleiche und kulturelle Ordnung in Europa im 19. Jahrhundert**  
Guido Hausmann  
15:45 **The Literary Environment: Rivers and Narrative in Greco-Roman Literature**  
Prudence Jones

Final Discussion

Abb. 129: Programm der internationalen Konferenz „Mediterranean Rivers in Global Perspective“ in Bochum.

## Migration und ökonomischer Wandel im Mittelmeerraum

Ökonomische Dynamiken infolge von Mobilität sind bedeutende und in allen Epochen festzustellende Phänomene mediterraner Zusammengehörigkeit. Der früher verwendete und für die Antike anachronistische Begriff ‚Kolonisation‘ wird zunehmend durch ‚Migration‘ ersetzt; dennoch bleiben die Fragen nach Ursachen und Folgen der Ansiedlung von Personengruppen fern ihrer Heimat immer noch offen. Die herkömmliche Sichtweise, dass Armut bzw. Hoffnung auf materielles Wohlergehen das entscheidende *movens* für ‚Auswanderung‘ war, darf überholt gelten. Die inhaltliche Neuausrichtung in der historischen Forschung erfordert eine stärkere Berücksichtigung der aktuellen Schwerpunktbildung der interdisziplinären Migrationsforschung, die sich den verschiedenen Formen ökonomischer Vernetzungen zwischen Herkunfts- und Zielregion zuzuwenden beginnt und auch mögliche Hybridisierungsdynamiken innerhalb der Wirtschaftswelten in den Blick nimmt.

Dem Ziel, Ansätze der Migrationsforschung intensiver in die mediterranistisch ausgerichtete Geschichtswissenschaft einzubeziehen, dient dieser Workshop.

## Programm

Donnerstag, 26. November 2015  
(GA 5/39 = Zeitschriftenleseraum)

15.00 c.t. **Begrüßung und Einführung**  
Linda-Marie Günther/Markus Koller  
15.30 **Prof. Dr. Frank Bernstein (Frankfurt a.M.)**  
Kein Zentrum, keine Peripherie:  
Ökonomische Vernetzung im Zuge der sogenannten Großen Kolonisation der Griechen?  
16.15 **Prof. Dr. Markus Koller (Bochum)**  
Migration als Modernisierungsfaktor - das Zukunftswesen in Istanbul im 18. Jahrhundert  
17.00 **Kaffee- bzw. Teepause**  
17.30 **Dr. Edwin Pezo (Regensburg)**  
„Wir erlauben es nicht, doch sie gehen.“  
Staatlicher Interventionismus und wirtschaftliche Folgeerscheinungen im Zuge der jugoslawischen Türkei-Auswanderung der 1950er Jahre  
18.15 **apl. Prof. Dr. Hilmar Klinkott (Heidelberg)**  
Fremde in ökonomischen Netzwerken des ptolemäischen Herrschaftsraumes  
19:00 **Zusammenfassende Diskussion**  
Leitung: Prof. Dr. Fikret Adanir

Abb. 130: Programm des Workshops „Migration und ökonomischer Wandel im Mittelmeerraum“ in Bochum.

## Writing History in Ottoman Europe

Genres – Themes – Historians – Works – Archives (15<sup>th</sup>-18<sup>th</sup> Century)

10-11 May 2016

Recently, historians and social scientists have become increasingly aware of the fact that “modern” historiography, as it took shape as “science” in Western Europe in the 19<sup>th</sup> century and as it has been practiced almost everywhere ever since, does not always acknowledge the existence and richness of other longstanding or rather fresh historiographical traditions. In consequence, efforts were made to understand this “theft of history” (GOODY 2006), to write “global” history (JGH 2006 *sq.*), to see how “universal” histories were written in various times and spaces (INGLEBERT 2014), and to shed light upon “different historiographies, ancient and new, modern and traditional” (KOUAME 2014).

Yet with one major exception (PETROVSZKY 2014), the Early Modern Ottoman Europe (as defined in HELMEDACH / KOLLER / PETROVSZKY / ROHDEWALD 2013) was never the object of similar comparative efforts. In spite of many remarkable results, national historiographies (Albanian, Bulgarian, Croatian, Greek, Macedonian, Romanian, Serbian and Turkish) still find it difficult to overcome inherent methodological, linguistic and financial difficulties and to offer proper answers to several decisive questions: “How was history written in Ottoman Europe?” “How was the past recorded?” “How was it told and re-told?” “How did these people build their worlds, and what kind of boundaries did they construct between them?” (This last question echoes DENING 1980.)

Even impressive projects such as *The Oxford History of Historical Writing* (WOOLF 2011-2012) failed to provide satisfactory answers to the above-mentioned questions. The second volume of the series includes two studies dedicated to Byzantine historical writing from 400 to 1400, and a study dealing with Slavonic historical writing in South-Eastern Europe from 1200 to 1600 (KALDELLIS 2012; MAGDALINO 2012; GURAN 2012). Unfortunately, the third volume contains only a general presentation of Ottoman historical writing from 1400 to 1800, which of all “other histories” mentions – rather briefly – only the “Ottoman Greek historiography” (TEZCAN 2012). As for the project *Historians of the Ottoman Empire* hosted by the University of Chicago since 2003 and coordinated by Cemal Kafadar, Hakan Karateke and Cornell Fleischer, it seems to have reached a standstill (<https://ottomanhistorians.uchicago.edu/en> – last consulted on May 5<sup>th</sup>, 2016).

In order to fill this significant historiographical gap, the *Department of the History of the Ottoman Empire and Turkey* and the *University Library* of the Ruhr University Bochum have started in July 2015 a project entitled “A Bibliographical Database of Historical Writing in Ottoman Europe (15<sup>th</sup>-18<sup>th</sup> Century)” / “Bibliographische Datenbank zur Geschichtsschreibung im Osmanischen Europa (15.-18. Jh.)”. This project is funded by the *Deutsche Forschungsgemeinschaft* (DFG). It is our aim to identify, record and detail the main published and unpublished historical sources and archival materials relevant to the topic.

We strongly believe that a workshop perfectly adds to the project as it allows us to interact with main specialists in the field and to better understand the nature of the data under scrutiny. It would also provide the invited speakers with the opportunity to exchange daring thoughts and to test bold hypotheses.

### Convenors

Markus Koller / Ovidiu Olar / Konrad Petrovszky

Monday, May 9<sup>th</sup> – Arrival of the guests – Mercury Hotel Bochum

Tuesday, May 10<sup>th</sup>

9.30-9.45 – Registration & Coffee

9.45-10.15 – Opening Remarks by Markus Koller & Konrad Petrovszky & Ovidiu Olar

10.15-10.45 – Presentation of the *Bibliographical Database of Historical Writing in Ottoman Europe* by Sonja Rosenberger & André Hagenbruch

10.45-11.15 – Keynote speech: Rossitsa Gradeva (Sofia)

11.15-11.45 – Adnan Kadrić (Sarajevo): *The Conceptual Framework of the Unified Register of Ottoman Archival Documents and Manuscripts in Oriental Languages Concerning the West Balkans (Project Tasks and Purposes)*

11.45-12.00 – Coffee & Cookies Break

12.00-13.15 – Databases & Projects: Round Table

13.30-15.00 – Lunch Break

15.00-15.30 – Paolo Odorico (Paris): *Observations sur les archives post-byzantines des communautés chrétiennes de la Grèce continentale (XVII<sup>e</sup> siècle)*

15.30-16.00 – Radu G. Păun (Paris): *Future(s) in the Past. History Writing and Subversive Ideas in the Orthodox World under Ottoman Rule*

16.00-16.30 – Nikolas Pissis (Berlin): *Accommodating the Past in the Apocalyptic Frame. Examples from the Greek Apocalyptic Literature of the Ottoman Period*

16.30-16.45 – Coffee & Cookies Break

16.45-17.15 – Eleni Gara (Mytilini): *Making Sense of Rebellion: Ottoman and Greek Contemporary Narrations of the 1770 Christian Uprising in the Morea*

17.15-17.45 – Ivan Biliarsky (Sofia): *Monastic Empire (The Memory of St Tsar Peter in Late Medieval and Ottoman Bulgaria)*

17.45-18.15 – Vjeran Kursar (Zagreb): *Bosnian Franciscans and their Representation of History*

19.00 – Dinner (TBA)

Wednesday, May 11<sup>th</sup>

09.30-10.00 – Ovidiu Olar (Bochum / Bucharest): *The Unicorn in the City of Lust. The Ottoman Empire in Dimitrie Cantemir's "Hieroglyphic History"*

10.00-10.30 – Kostas Sarris (Berlin): *The Sacred under the Secular: Inverting the Order in The Judaics by Alexandros Mavrokordatos (Bucharest, 1716)*

10.30-11.00 – Xavier Agati (Paris): *Ecrire Byzance dans le Mont Athos Ottoman: Enjeux de l'écriture de l'histoire byzantine dans l'Aynoroz du XVIII<sup>e</sup> siècle – le "Livres des Règnes" de Césaire Dapontes*

11.00-11.30 – Konrad Petrovszky (Vienna): *Multiple Translations – Ianahe Văcărescu's "Ottoman History" from 1794*

11.30-11.45 – Coffee & Cookies Break

11.45-12.00 – Ovidiu Cristea (Bucharest) – *Words of Stone. Memory and History in Wallachia and Moldavia (15<sup>th</sup>-16<sup>th</sup> Centuries)*

12.00-12.15 – Maria Magdalena Székely (Iași) – *"Récits choisis" d'Ion Neculce – lieu de mémoire*

12.15-12.30 – Ștefan S. Gorovei (Iași) – *L'ésprit critique dans les écrits historiques du XVIII<sup>e</sup> siècle roumain*

12.30-13.00 – Discussions & Concluding Remarks

13.15 – Lunch

### Host

The “Bibliographical Database of Historical Writing in Ottoman Europe” Project & The Department of the History of the Ottoman Empire and Turkey

### Venue

Centrum für Religionswissenschaftliche Studien (CERES) – 4.13 “Ruhrpot” – Universitätsstr. 90a (44789 Bochum) (<http://www.ceres.rub.de/de/>)

Abb. 131: Programm des Workshops „Writing History in Ottoman Europe“ in Bochum.

### Vorbemerkungen

Thomas Stöllner

Die Projekte der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie sowie der Archäometrie waren im akademischen Jahr 2015/2016 wieder sehr vielfältig. So sind u.a. mit der Berufung von S. Klein zahlreiche auf Provenienzfragen ausgerichtete Projekte nach Bochum gekommen, etwa ein neues DFG-Projekt zu römischen Münzen im Barbaricum, ein Kooperationsprojekt mit dem Namen: IMAGMA – Imagines Maiestatis: Barbarische Münzen, Elite Identitäten und die Geburt Europas. Andere der mitgebrachten Projekte sind in Bochum schon gut verankert, weil sowohl für das Ur-Projekt wie auch die Forschungen zum römischen Bergbau im Kosovo schon mit Bochumer Kolleg\_innen durchgeführt worden waren. Auch die Forschungen zur mediterranen Urgeschichte haben sich gut fortentwickelt: Waren zwar die politischen Umstände in Ägypten für die österreichischen Forschungen am Tell el Dab'a schwierig und konnte daher nicht im Gelände gearbeitet werden, so sind doch Arbeiten im Wadi el-Sheikh (dort zu prädynastischen bis dynastischen Silexgewinnung) zusammen mit der Universität Wien begonnen worden. Andere Arbeiten wurden zu den Nuraghen von Gruttacqua auf Sant'Antioco in Sardinien begonnen und es gelang Aufarbeitungsprojekte in Sidon zu starten und solche auf Zypern (Palaeopaphos) abzuschließen und zu publizieren.

Auch die traditionell sehr stark bergbauarchäologisch ausgerichteten Projekte erzielten im Berichtsjahr gute Ergebnisse, etwa durch Grabungen im Feld (Slowakei, Iran, Österreich), aber auch durch die Vorstellung einer Ausstellung samt erster Gesamtpublikation zum Sakdrissi-Projekt in Georgien: Dazu wurde auch mit den französischen Partnern eine internationale Tagung im Kaukasus ausgerichtet, an der Teilnehmer aus neun Ländern begrüßt werden konnten.

Doch auch die Forschung zu Themen in Nordrhein-Westfalen konnten vorangetrieben werden: So wurde das DFG-Projekt Siegerland abgeschlossen und befindet sich jetzt in der Publikationsphase. Ein erster Band, die Dissertation von S. Menic, befindet sich nun im Druck. Die Prospektionsarbeiten, aus der Luft und auch vom Boden, wurden auch in Westfalen fortgesetzt und damit auch der Denkmalpflege Datenmaterial für ihre Arbeit an die Hand gegeben.

Ein großer Erfolg gelang schließlich noch am Ende des akademischen Jahres, nämlich die Einwerbung der mehrjährig angelegten PostDoc-Schule „Resources in Societies“, ein Projekt, das auf das sog. Leibniz-WissenschaftsCampus-Konzept zurückgeht. In den nächsten Jahren wird es unter anderem gelingen, mehrere

PostDoktoranden am DBM und am Institut zu verankern. Sie werden ihre Forschung auch in die Lehre tragen und damit zur Weiterentwicklung des Instituts beitragen. Dass dies in einer nun entscheidenden Phase des Instituts gelungen ist, freut sehr, steht doch der Einzug zweier Forschungsabteilungen des DBM, der Montanarchäologie und der Archäometallurgie, in ein gemeinsames „Haus der Archäologien“ kurz bevor.

### Projektschau

#### Kaukasusforschungen („On Salt, Copper and Gold: The Beginning of Mining in the Caucasus“)

von Thomas Stöllner in Zusammenarbeit mit Irina Gambaschidze, Sebastian Senzcek, Ketii Tamasaschwili und Felix Klein

Nach dem Zwischenabschluss der Grabungsarbeiten im Sommer 2015 wurde das akademische Jahr 2015/2016 vor allem dafür genutzt, die bislang erst in Teilen aufgearbeitete Felddokumentation für verschiedene Publikationsvorhaben vorzubereiten. Zudem wurde mit den georgischen Kolleg\_innen vor allem an weiteren Fortsetzungsanträgen gearbeitet, so etwa an die VW-Stiftung, die ja seit 2004 über viele Jahre die Erforschung des Goldbergwerkes von Sakdrissi unterstützt hatte. So wurde ein Antrag zur Publikation und Auswertung der archäologischen Untersuchungen des mittlerweile zerstörten Goldbergwerkes eingereicht und schließlich auch im April 2016 genehmigt. Damit können in den nächsten



Abb. 132: Aufbau der Ausstellung im Georgischen Nationalmuseum Tiflis durch Nino Otchwani und Sebastian Senzcek, Foto: DBM/RUB, Felix Klein.



Abb. 133: Panorama der Sonderausstellung zum Projekt „Das Gold von Sakdrissi“ im Georgischen Nationalmuseum Tiflis, Foto: DBM/RUB, Felix Klein.

Jahren zwei Doktoranden, Ketewan Tamaschwili (Tiflis) und Felix Klein (Bochum) gefördert werden. Zusammen mit Sebastian Senzcek werden sie Dokumentation und Auswertung der Befunde und vor allem auch der zahlreichen Gerätefunde vorantreiben und so zur Endpublikation des bislang sicherlich bedeutendsten montanarchäologischen Befundes der Kaukasusländer beitragen. Das Projekt „Gold in Georgien III. Das Goldbergwerk von Sakdrissi“ wurde zum 01.06. begonnen. Die beiden Projektdoktoranden, Herr Felix Klein, M.A. sowie Frau K. Tamaschwili, M.A. wurden eingestellt.

Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Vorbereitung eines Fortsetzungsantrages an die DFG, der nun die vor allem über die Siedlungs- und Gräberfeldgrabung erreichten Ergebnisse in einen breiteren Kontext von Sozialstrukturen, Wirtschaftsweisen und rituellen Systemen stellen soll. War der Antrag anfangs noch in Kooperation mit den französischen Partnern angelegt und wurde er als DFG/ANR Gemeinschaftsprojekt eingereicht, so wurde dieser aus formalen Gründen zunächst von der französischen Seite nicht weiter verfolgt. Schließlich wurde er erneut als DFG-Sachmittelantrag im September 2016 eingereicht. Ziel sind vor allem

anthropologische, archäometrische und archäozoologische Studien zum späten Chalkolithikum und zur Frühbronzezeit in den Kaukasusländern, etwa mit dem Ziel die Entstehung des Kura-Araxes-Phänomens im 4. Jt. v. Chr. besser zu verstehen. Neben der Zusammenarbeit mit französischen Kolleg\_innen sind nun vor allem das MPI Jena und die aDNA-Gruppe um Wolfgang Haak in das Projekt eingebunden.

Ein wichtiger Meilenstein für das Projekt war aber 2016 sicherlich die vom 16.-19.06.2016 in Tblissi durchgeführte Tagung mit begleitendem Ausstellungsprojekt „Das Gold von Sakdrissi“. In Georgien wurden wichtige Objekte aus zehnjähriger Grabungstätigkeit ausgesucht, in Bochum eine begleitende Buchpublikation vorbereitet, die zur Tagung in englischer und georgischer Sprache erschien. Die Tagung wurde in Zusammenarbeit mit dem Maison d'Orient durchgeführt (Dr. C. Marro) und vom georgischen Nationalmuseum (Prof. Dr. D. Lordkipanidze) unterstützt. Die Tagung versammelte ca. 30 Kaukasusforscher aus Iran, Georgien, Aserbaidschan, Armenien, Frankreich, Australien, Großbritannien, Italien und Deutschland und entwickelte sich zu einem intensiven



Abb. 134: Teilnehmer der Tagung „On Salt, Copper and Gold: The origins of Early Mining and Metallurgy in the Caucasus“, 16.-19. Juni 2016, Foto: DBM/RUB, Felix Klein.

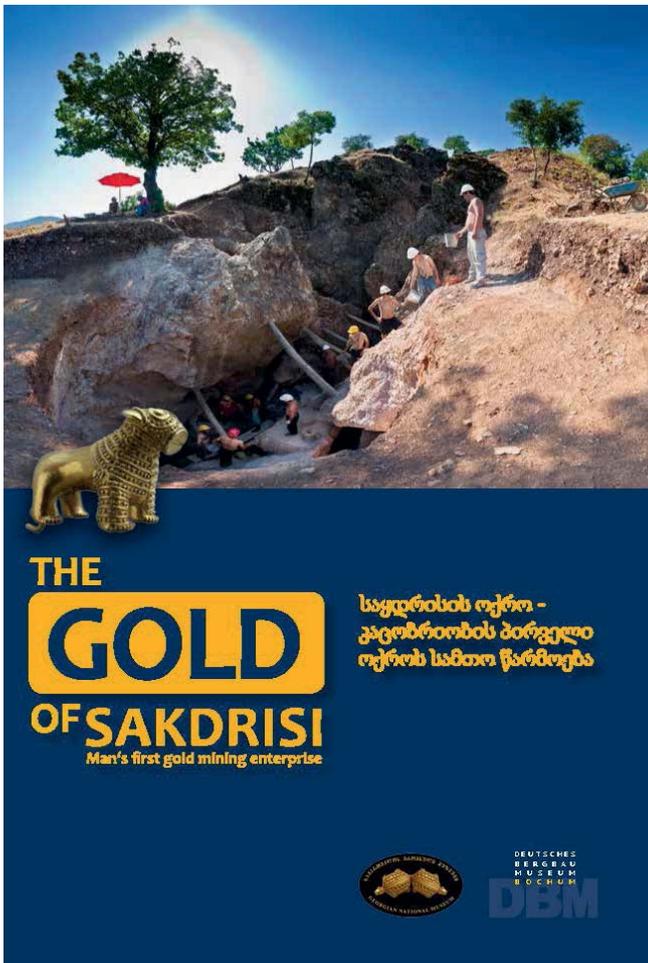


Abb. 135: Die anlässlich der Tagung und der Ausstellung erschienene georgisch-englischsprachige Publikation „The Gold of Sakdrisi“ gibt einen Überblick über 12 Jahre deutsch-georgische Forschungen; Vorlage: DBM/RUB, K. Schwunk, H.-J. Lauffer.

wissenschaftlichen Austausch auf höchstem Niveau. Ein öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. M. Frangipane zum Arslantepe war ein ebenfalls großer Erfolg, ebenso die Buchpräsentation und die Eröffnung der Ausstellung.

### Aktuelle Literatur aus dem Projekt

GAMBASHIDZE, STÖLLNER 2016: I. Gambashidze, Th. Stöllner, The Gold of Sakdrisi. Man's first gold mining enterprise. Veröffentlichungen aus dem DBM Bochum 211 (Bochum/Rahden 2016).

STÖLLNER, GAMBASHIDZE 2014: Th. Stöllner, I. Gambashidze, The Gold Mine of Sakdrisi and early Mining and Metallurgy in Transcaucasus and the Kura-Valley System. In: G. Narimanishvili et al. (eds), International Conference: Problems of Early Metal Age Archaeology of Caucasus and Anatolia. Proceedings, November 19-23, 2014, Tbilisi: Mitsignobari LTD, 101-124.

STÖLLNER ET AL. 2014: Th. Stöllner, Craddock, B., Gambaschidze, I., Gogotchuri, G., Hauptmann, A., Hornschuch, A., Klein, F., Löffler, I., Mindiashvili, G., Murvanidze, B., Senczek, S., Schaich, M., Steffens, G., Tamasashvili, K., Timberlake, S., "Gold in the Caucasus: New research on gold extraction in the Kura-Araxes Culture of the 4th millennium BC and early 3rd millennium BC. With an appendix of M. Jansen, T. Stöllner, and A. Courcier. In: H. Meller, E. Pernicka, R. Risch (eds.), Metalle der Macht. Tagungen des Landesmuseum s für Vorgeschichte Halle 11, Halle, 71-110.

STÖLLNER 2015: Th. Stöllner, Sakdrissi – das älteste Goldbergwerk der Welt. Archäologische Forschung im Fokus von Öffentlichkeit und Politik. Blickpunkt Archäologie. Deutscher Verband für Archäologie 1/2015, 1/2014, 65-71.

STÖLLNER 2016: Th. Stöllner, The Beginnings of Social Inequality: Consumer and Producer Perspectives from Transcaucasia in the 4th and the 3rd Millennia BC. In: M. Bartelheim, B. Horeijs, R. Krauss (Hrsg.), Von Baden bis Troia. Ressourcennutzung, Metallurgie und Wissenstransfer. Eine Jubiläumsschrift für Ernst Pernicka. Oriental and European Archaeology Volume 3 (Rahden 2016) 209-234.

### The Saltmen of Iran: Chehrabad-Projekt

von Thomas Stöllner in Zusammenarbeit mit A. Aali, N. Bagherpour-Kashani, N. Boenke, K. Kozcinski, F. Schapals, N. Schimerl, J. Schröder

Nachdem das Projekt nach längerer Pause im Frühsommer 2015 (siehe Jahresbericht 2014/2015) durch einen Projektworkshop gestartet werden konnte, haben die Arbeiten des Jahres 2015/2016 vor allem durch die gute organisatorische Vorbereitung durch Dr. Natascha Bagherpour-Kashani bedeutende Arbeitsfortschritte und Zwischenergebnisse erzielen können. So konnte sowohl an den Mumienfunden wie auch an der Fundstelle und ihrem Umfeld weiter gearbeitet werden. Auch die Zusammenarbeit mit den iranischen Partnerinstitutionen, dem Nationalmuseum in Tehran sowie der Iranischen Kultuerbeorganisation hat ausgezeichnet funktioniert. Vor allem unsere Partner in Zanjan, Abolfazl Aali und der Leiter der Provinzorganisation des ICHHTO, Herr Rahmati, haben das Projekt in vollem Umfang unterstützt und gefördert. Auch die deutschen Wissenschaftsinstitutionen bemühen sich mittlerweile um eine intensivere Zusammenarbeit mit Iran: Ein in diesem Zusammenhang in der DFG in Bonn veranstalteter Workshop zur Iranforschung der deutschen Altertumswissenschaft soll nun auch zu weiteren Projektinitiativen führen.



Abb. 136: Panoramaaufnahme mit Fischaugeneffekt des Nord-Profiles sowie der überdachten Grabungsfläche am Salzberg von Douzlakh bei Chehrābād, Foto: DBM/RUB, F. Schapals.

Die Arbeiten im Herbst 2015 und Frühjahr 2016 dienten vor allem der weiteren Bearbeitung von Funden der Ausgrabungsjahre 2010 und 2011, doch vor allem sollte eine Ausweitung der Gelände- und Laborforschungen vorbereitet und mit den Partnern diskutiert und festgelegt werden: Ein Aufenthalt im November 2015 etwa beinhaltete geo- und landschaftsarchäologische Prospektionen, die zu einer Festlegung der Gelände-strategie führten, etwa einer ausführlichen geoarchäologischen Studie zur sog. „Watershed“-Region um das Salzbergwerk von Douzlakh, das am Zusammenfluss von drei Flußtälern liegt. Hier wurde eine Zusammenarbeit mit Dr. Khosraftar von Universität Zanjan vereinbart. Im Rahmen der Prospektionen konnten u.a. eine Eisengrube und eine sassandische Siedlung mit Eisenverarbeitung entdeckt werden: Dies ist insofern von Bedeutung, als das die Frage der Eisenwerkstoffe für die Geräteherstellung im Salzbergwerk durchaus eine der offenen Fragen ist.

Zugleich konnte zusammen mit Kolleg\_innen aus Wien, Frau Dr. K. Grömer und Frau Gabriela Russ-Popa sowie den Mumienforschern aus Zürich, Herrn Prof. Dr. F. Rühli und Frau Dr. A. Bowman,

an den Funden der Jahre 1993, 2004 und 2005 weiter geforscht werden. So konnte eine einwöchige und sehr anstrengende Museumsreise im Dezember 2015 neue aDNA-Proben von Mumie 4 und 1 sowie einen CT-Scan der Mumienteile Mumie 1 erreichen. Auch wurden etwa alle alten Funde im Nationalmuseum in Teheran aufgenommen, bearbeitet und fotografiert, sowie textilkundlich und ledertechnisch bearbeitet. Aus allen diesen Vorstudien wird nun eine geplante, umfangreichere Publikation zu den Mumien 1 und 4 resultieren. Mittlerweile sind die genommenen Proben sequenziert worden und warten auf die weitere statistische und gentechnische Auswertung. Auch die radiologischen Ergebnisse zu Mumie 1 brachte interessante Erkenntnisse zu der Todesursache des früh-sassanidischen Salzmannes.

Die vom 29.04.2016 bis 15.05.2016 stattgefundenen erste Feldkampagne im Iran sollte dann die geplanten großflächigen Arbeiten im Herbst 2016 vorbereiten, zugleich wurden größere Fundkomplexe der Grabungen 2010 und 2011 durch Dr. N. Boenke weiter aufgearbeitet. Während der Vorbereitungen wurde vor



Abb. 137: Grabungsteam der Kampagne 2016 am Salzberg Douzlakh bei Chehrābād, Foto: DBM/RUB, F. Schapals.

allem das Schutzdach über der Grabung saniert, es hatte durch einen Sturm 2014 auf 2015 stark gelitten. Durch unkontrollierten Wasserzufluss war zudem ein Teil der antiken Bergfeste zerstört worden, ein Umstand der erneut deutlich machte, wie sehr es das einzigartige Bergbaudenkmal zu schützen gilt. Doch Hauptziel war die Herrichtung der Grabungsfläche für die Grabungskampagne im Herbst 2016: So mussten die alten Grabungsflächen gesäubert, die Profile geputzt und der durch die Zerstörung des alten Daches entstandene Schrott abtransportiert werden. Die aufwendigsten Arbeiten fanden aber am sog. Nordprofil des Tagebaues statt, dort

wo der untertägige Grubenbau durch den alten Tagebau angeschnitten worden war. Hier musste von oben das Profil gereinigt und teilweise in Stufen abgetrept werden, da bei einer Höhe von etwa 10 bis 15 m die Gefahr bedrohlichen Steinschlages sonst für eine Grabung und Dokumentation des Profils zu groß gewesen wäre (Abb. 136). Die Arbeiten führten u.a. zur Ablagerung eines größeren Schutthaufens vor dem Profil, etwas was für die eigentliche Grabung von Vorteil war, da somit – bei kontinuierlicher Abtragung des Profils – ohne Gerüst am Profil nach unten gegraben werden konnte.



Abb. 138: Salzberg Douzlakh bei Chehrābād, Freilegungsarbeiten von Katja Koczinski und Bahlul Ahmadi in achämenidischen Abraumsschichten, Foto: DBM/RUB, F. Schapals.



Abb. 139: Salzberg Douzlakh bei Chehrābād, ein Absatz der südwestlichen Abbauwand, Foto: DBM/RUB, F. Schapals.



Abb. 140: Salzberg Douzlakh bei Chehrābād, die südwestliche Abbauwand aus Steinsalz, Foto: DBM/RUB, F. Schapals.



Abb. 141: Salzberg Douzlakh bei Chehrābād, 3D-Reko auf Basis von SfM-Fotografie mit Darstellung der Abbauspuren der Keilhauenarbeit, Reko/Darstellung: DBM/RUB, N. Schimerl.

Während der Frühjahrskampagne konnten auch wesentliche Absprachen mit einer Bohrfirma in Zanzan getroffen werden, die im Auftrag der Forschungsgruppe das geoarchäologische Bohrprogramm durchführen sollte. Ebenso wurden erste Maßnahmen zur Sicherung der Mumienlagerung im Museum Zanzan getroffen und systematische Messungen der Klimabedingungen in den Ausstellungsräumen über eine gewisse Zeit organisiert. Schließlich wurde mit verschiedenen iranischen Partnern, etwa der Universität Teheran, das weitere Forschungsprogramm im Detail besprochen.

Die zentrale Feldforschung 2016 fand aber in den Monaten September und Oktober statt. Ziel war die weitere Erforschung des antiken Salzbergwerkes von Douzlākh/Chehrābād sowie die Ausweitung der Untersuchungen auf das Umfeld des Bergwerkes mit Hilfe eines landschaftsarchäologisch-geoarchäologischen Ansatzes (siehe oben). Zeitweise umfasste das Projektteam mehr als 20 Kollegen und Studierende sowie über 20 Arbeiter (Abb. 137).



Abb. 142: Sassanidenzeitlicher, mumifizierter Unterlauf einer Ziege in situ, Foto: DBM/RUB, F. Schapals.

Weitere KollegInnen der Universitäten Cottbus, Wien, Teheran und Zanzān waren in die Arbeiten eingebunden.

Hauptaktivitätsfeld waren die Grabungen im Salzbergwerk, wo in den alten Schnitten der Jahre 2010 und 2011, in den Schnitten A, B und C, weiter gearbeitet wurde; dabei wurde in den Schnitten B und C entlang der Bergfeste in die Tiefe gegraben. Dort wurde vor allem in sassanidischen, teilweise aber schon in achämenidischen Abraumschichten gearbeitet. In Schnitt A dagegen wurde im Bereich der achämenidischen Abbauhalle vor allem achämenidischer Abraum mit zahlreichen Funden durchörtert (Öllampen, Textilien etc.) (Abb. 138). Schnitt A befindet sich vor allem am Rande der Abbauhalle, dort wo der Abbau in einen schachtartigen Tiefbau übergeht, der einst in eine tiefere Halle geführt hat. 2016 wurde hinlänglich klar, dass der Schnitt am östlichen Rand eines



Abb. 143: Die staubreichen und anstrengenden Arbeiten am Nordprofil im Herbst 2016, Foto: DBM/RUB, F. Schapals.



Abb. 144: 3D-Reko des Nordprofiles auf Basis von SfM-Fotografie, dargestellt als Fotoplan, Foto/Reko: DBM/RUB, N. Schimerl, J. Schröder.

Teils der Abbauhalle liegt und in Teilen die um 400 v. Chr. verstürzte achämenidische Abbauhalle freigelegt wurde: Sehr deutlich zeigte sich die Überdeckung mit Versturzschichten, in deren oberen Teilen 2005 auch Salzmann 4 gefunden worden war. Insofern konnte nun auch die genaue stratigraphische Position des Fundes geklärt werden. Auch in den nunmehr zusammengefassten Schnitten B und C gelang es, größere Teile der schon seit achämenidischer Zeit bestehenden südlichen Bergfeste freizulegen; deutlich wurde nun, dass die Abbauhalle in einzelnen Abbaubühnen nach oben geweitet wurde (Abb. 139-140). Die Abbaustufen sind nun deutlich zu erkennen. Ebenso deutlich wurden Vortriebsstrecken nach Südwesten: Strecke 2 war schon aus den älteren Grabungen bekannt und konnte nun vollständig ausgeräumt werden: Diese stammt – wie auch der Abraum zeigt – aus achämenidischer Zeit und endet an einer Abbaubrust, an der die Vortriebstechnik mit Seitenschram (Keilhauarbeit) besonders gut studiert werden kann (Abb. 141). Strecke 3 allerdings ist stratigraphisch gesehen im Bereich des älteren sassanidischen Abraums angelegt, könnte also auch aus dem 3. bzw. 4. Jh. n. Chr. stammen. Auch diese Strecke führt nach Südwesten und sollte wohl ebenfalls die Salzscholle im Südwesten in Abbau nehmen. In den vor allem noch sassanidenzeitlichen Abraum-schichten gab es verschiedene Laufoberflächen, die mit Verfüllstadien im Grubenbau zusammenhängen, und einen besonderen Fund: einen mumifizierten Ziegenunterlauf mit Horn und erhaltenem Fellkleid – ein wichtiger Fund vor allem für die archäozoologische Forschung (Abb. 142). Unklar ist dagegen der Fund eines fast vollständigen Sohlenschuhs am Ostende von Schnitt B und C; dieser könnte, gemessen an der Stratigraphie, schon achämenidisch sein.

Die Grabung konnte ja insgesamt die Verfüllstratigraphie dieses Abbauteils in großen Zügen verstehen: Demnach sind die Schichten vom Ostende her stark nach Westen einfallend, d.h. achämenidische Schichten und auch der Abraum der zwischen 405-380 v. Chr. stattgefundenen Grubenkatastrophe taucht so nach Westen stark unter sassanidischen Abraum einer späteren Verfüllung.

Zum Grabungsende wurden alle Bergfesten und Profile dieses Grabungsbereiches geputzt und anschließend durch SfM dokumentiert. Damit sind alle neu entdeckten Bergfesten eingemessen und in einem dreidimensionalen Modell darstellbar. Darüberhinaus wurde die SfM-Technik auch für hochauflösende Wanddokumentationen eingesetzt und hat sich auch in ihrer Auflösung bis in den Millimeterbereich durchaus bewährt: So wurden die erhaltenen antiken Stöße detailliert aufgenommen, ebenso aber auch der Salzberg selbst, wofür Luftaufnahmen zur Verfügung standen, die ein iranischer Filmemacher, Herr M. Vaezi, mit Hilfe einer Drohne für uns angefertigt hat.

Der größte Grabungsaufwand wurde aber im Bereich des großen Nordprofils betrieben, dort, wo ursprünglich die Abbauwand des modernen Tagebaues einen größeren Aufschluss geschaffen hatte (Abb. 143). Später war dieser durch Abraum verschüttet worden, der uns nun dazu diente, das Profil von oben her anzulegen (siehe oben). Über zahlreiche Stufen erlangt es dann im Laufe der Grabung eine Höhe von knapp 20 m und eine Erstreckung von knapp 40 m zu erreichen. Das sehr große Profil zeigt einen Querschnitt durch eine in verschiedenen Phasen geweitete Abbauhalle, die mit kadscharischen, sassanidischen und achämenidischen Abraum verfüllt worden war und später durch Sprengmittel



Abb. 145: Abraumarbeiten am großen Nordprofil mit Hilfe eines Vorderladerschaufelbaggers, Foto: DBM/RUB, F. Schapals.

aufgeschossen wurde (Pahlawi-Zeit) (Abb. 144). Der größte Teil der oberen Verfüllungen kann in die jüngere Zeit datiert werden und erst gegen Ende der Grabung erreichten wir in den tieferen Profiltteilen auch antike Schichten. Die Freilegungsarbeiten waren mit zahlreichen Arbeitern und dem Einsatz von schwerem Gerät durchaus aufwendig (Abb. 145): Die Grabung hat so Hunderte von Kubikmetern Abraum verlagert und so einen völlig neuen Eindruck des „Megaprofils“ erzeugt. Hunderte von Befunden mussten beschrieben werden, ebenso zahlreiche Funde die beim Profilputz zu Tage kamen: Durch die Störungen des Sprengvortriebs in der Pahlawi-Zeit waren leider viele der Fundschichten gestört.

Zu dem Projekt am Bergwerk gehörten weitere Untersuchungen, etwa die Anlage von insgesamt vier geoelektrischen Profilen, die in Zusammenarbeit mit der BTU Cottbus (Gruppe Prof. Dr. Herd) angelegt wurden (Abb. 146). Einige dieser Profile ließen durchaus Hohlräume der großen Salzhalle erkennen. Die Ergebnisse dieser sog. Pseudosektionen lassen in den Raum projiziert nun auch die grundsätzliche Orientierung der Abbauhalle erkennen; sie wurde grundsätzlich von Südosten her angefahren und in Richtung NW vorgetrieben: Dies deckt sich mit Erzählungen älterer Bergleute, die noch Teile der alten Abbauhalle befahren konnten. Auch sollte es so einen zweiten Eingang im NW gegeben haben, dort wo eine tektonische Störung den Salzdiapir durchschneidet. Leider haben Baggerondagen auf dieser Seite bislang keinen erhaltenen Eingang aufdecken können.

Ebenso wurden in den Talniederungen Profile angelegt, die zusammen mit insgesamt fünf großen Kernbohrungen einen Aufschluss über die Landschaftsgeschichten geben sollten. Die Bohrungen wurden mit einer Bohrfirma in Zanjan durchgeführt und haben alle umliegenden Talsysteme berücksichtigen können (Abb. 147). Sie wurden von dem Geoarchäologen, Dr. E. Draganits (Univ. Wien) begleitet. Die Bohrungen, vor allem aber die Sedimentstärken haben interessante Belege für kontinuierlichen Bodenauftrag gebracht, der wohl weniger auf alluviale Anschwemmungen sondern auf kontinuierlichen Bewässerungsfeldbau hindeutet, der in den Talniederung Gartenbau und bis vor wenigen Jahrzehnten sogar den Anbau von Reis ermöglichte. Funde von Baumwollsamens aus den sassandischen Schichten belegen wasserintensive Baumwollkultivierung im Umfeld: Dies ist ein erster wichtiger Beleg für die aus dem Umfeld des Bergwerkes sicher-gestellte Subsistenz des Bergwerkes in sassandischer Zeit. Die in Talniederungen angesiedelte Landwirtschaft scheint aber nur ein Element der agropastoralen Nutzung der Landschaft gewesen zu sein: Die höher gelegenen mio-/pliozänen Pedimente, heute noch bevorzugte Flächen für den Regenfeldbau, dürften in der Antike auch extensiv genutzt worden sein, etwa als Weideflächen für die auch im archäozoologischen Befund nachgewiesenen Schaf- und Ziegenherden.

Schließlich gelang eine Auffindung von Siedlungsaktivitäten der achämenidischen aber auch der sassanidischen Zeit am Fuße



Abb. 146: Messungen einer geoelektrischen Tomographie durch den Grubenbau durch Mitarbeiter der BTU Cottbus, Foto: DBM/RUB, F. Schapals.

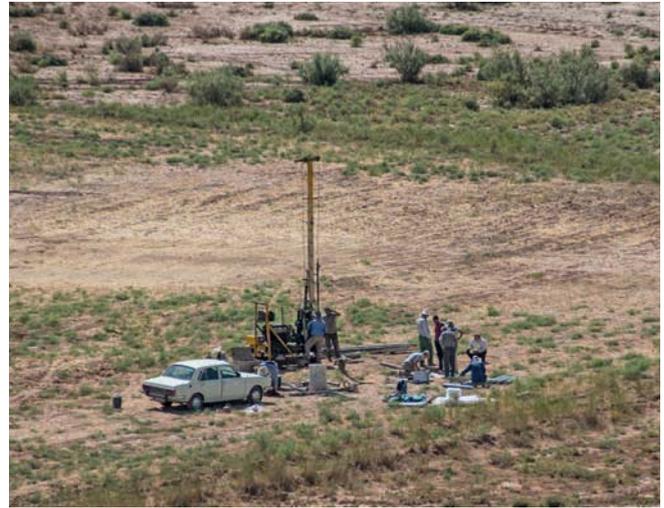


Abb. 147: Kernbohrarbeiten in den Talsedimenten um das Bergwerk durch eine Bohrfirma aus Zanjan, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.



Abb. 148: Latrinengrube, vermutlich aus achämenidischer Zeit im Bereich einer Siedlungszone am Fuße des Salzberges Douzlakh bei Chehrābād, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.

des Salzberges. Nahe der Abbaustellen wurden keramikführende Kultur- und Ascheschichten, auch eine Feuerstelle entdeckt, allerdings keine festen Bebauungsstrukturen (Abb. 148). In einem Fall wurde in mehr als 3 m Tiefe eine Grube entdeckt, die auch als Latrine genutzt worden war. Abseits der aufschlussreichen paläoökologischen Befunde war dieser in der Sondage 3 entdeckte Befund besonders deshalb auffällig, weil er klarmachte, dass Siedlungsaktivitäten wohl deutlich tiefer zu erwarten sind, selbst an den Rändern der Talfüllungen. Die Befunde lassen saisonale Aktivitäten (Feuerstellen, Ascheschichten) erkennen; Eisenschlackenfunde geben einen Hinweis auf Schmiedearbeit, die wahrscheinlich direkt mit der Arbeit in den Bergbaugruben zusammenhängt. Dass wohl mit weiteren Plätzen dieser Art im Umfeld des Bergwerkes zu rechnen ist, zeigten schließlich auch sassanidische Scherbenfunde, die während der letzten Tage bei Feldbegehungen im Umfeld des Salzberges zu Tage kamen. Insgesamt waren die am 22.10. zu Ende gegangenen Feldarbeiten ein großer Erfolg; selbst wenn ein erneuter Sensationsfund ausblieb, so haben die Arbeiten unser bisheriges Bild deutlicher ergänzen können.

### *Aktuelle Literatur aus dem Projekt*

AALI, STÖLLNER 2014: A. Aali, Th. Stöllner, Archaeological Investigations in Chehrābād. ICHHTO Zanjan Province 2014.

AALI, STÖLLNER 2015: A. Aali, Th. Stöllner (eds.), The Archaeology of the Salt Miners. Interdisciplinary Research 2010-2014. *Metalla* (Bochum) 21.1-2, 2014 2015: 1-141 (Persian: 143-216).

ÖHRSTRÖM ET AL. 2015: L. Öhrström, R. Seiler, T. Böni, A. Aali, Th. Stöllner, F. Rühli, Radiological findings in an ancient Iranian salt mummy (Chehrābād ca. 410-350 BC). *Skeletal Radiol.* 2015 Jun;44(6):811-21.

ÖHRSTRÖM ET AL. 2016: . Öhrström, T. Stöllner, A. Aali, F. Rühli, Antiken Bergleuten auf der Spur. Die Salz mumien von Douzlākh. *Antike Welt* 6/2016, 20-24.

## Ägäisches Design in orientalischen Palästen – Transmediterrane Wissensverbreitung im 2. Jahrtausend v. u. Z.

Johannes Becker, Johannes Jungfleisch und Constance von Rüden

Das Projekt „Ägäisches Design in orientalischen Palästen – Transmediterrane Wissensverbreitung im 2. Jahrtausend v. u. Z.“ ist nun bereits seit drei Jahren am Institut für Archäologische Wissenschaften in Bochum angesiedelt. Zentral ist dabei die Aufarbeitung des bisher größten Fundkomplexes an ägäisierender Wandmalereien außerhalb des Ägäisraumes. Hierbei handelt es sich um ca. 20 000 Fragmente bemalten Kalkputzes, die während Ausgrabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts in Tell el-Dab'a, einer kleinen rezenten Ortschaft im östlichen Nildelta Ägyptens, zutage traten. Ihr Fundkontext spricht dafür, dass die Wandmalereien zur malerischen Gestaltung von mehreren palatialen Gebäudekomplexen eines Palastbezirkes der 18. Dynastie stammen.



Abb. 149: Grabung des Palastbezirkes der 18. Dynastie.

Technische sowie ikonographische Charakteristika weisen deutliche Übereinstimmungen mit ägäischen Wandbildern und Verputzmethoden auf, während sie in der materiellen Kultur des Neuen Reichs in Ägypten als anders hervorstechen. Vergleichbare, zeitlich jedoch voneinander abweichende Wandmalereien, stammen aus Bogazköy/Hattuscha und Tell Atchana/Alalach in der heutigen Türkei, Tall Mishrife/Qatna in Westsyrien und Tel Kabri in Palästina. Ziel des Projektes ist die übergreifende Untersuchung dieser Wandmalereien unter Heranziehung verschiedener archäologischer Fachrichtungen, naturwissenschaftlicher Analysemethoden und wissenssoziologischer Theorien, die einen Techniktransfer innerhalb des östlichen Mittelmeerraumes sowie motivische und stilistische Adaptionen ins Zentrum stellen. Darüber hinaus wird die Einbettung der Wandmalereien in die jeweilige lokale Lebenswelt untersucht und sich der Frage nach ihrer lokalen Wahrnehmung angenähert.

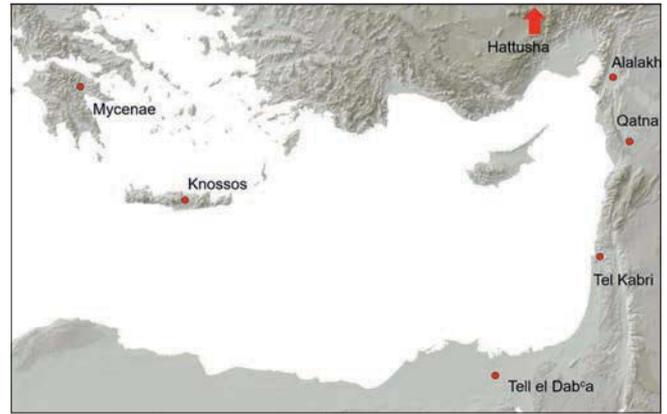


Abb. 150: Auswahl von Fundorten mit vergleichbaren Techniken.

Zwischen 2012 bis 2015 wurde das Projekt hauptsächlich durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert, seit 2016 zu großen Teilen durch das Institute for Aegean Prehistory (INSTAP) in Philadelphia, das bereits seit vielen Jahren die Konservierung der Wandmalereien von Tell el-Dab'a bezuschusst, sowie durch das Holzhausenlegat der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Hierdurch konnten eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle (Johannes Jungfleisch) sowie mehrere wissenschaftliche und studentische Hilfskraftstellen (Petra Fleischer, Sören Pfeiffer) sowie ein technischer Zeichner (Andreas Hanöfner) fortgeführt oder neu geschaffen werden.

Nachdem 2015 die Konsolidierung und Aufnahme der Fragmente aus ‚Palast F‘ (Areale H/I, H/IV, H/V) fast vollständig abgeschlossen wurde und die Konservierung der Stücke aus ‚Palast G‘ weit fortgeschritten ist, konzentrierten sich die Arbeiten in 2016 ausschließlich auf die Administration, Analyse, Interpretation und Rekonstruktion der bereits aufgenommenen Daten. Zugunsten dieses Arbeitsprogramms wurde erstmals seit Projektbeginn auf eine Konservierungs- und Dokumentationskampagne vor Ort in Tell el-Dabca verzichtet.



Abb. 151: Digitale Rekonstruktion großformatiger Pflanzen durch Johannes Becker.

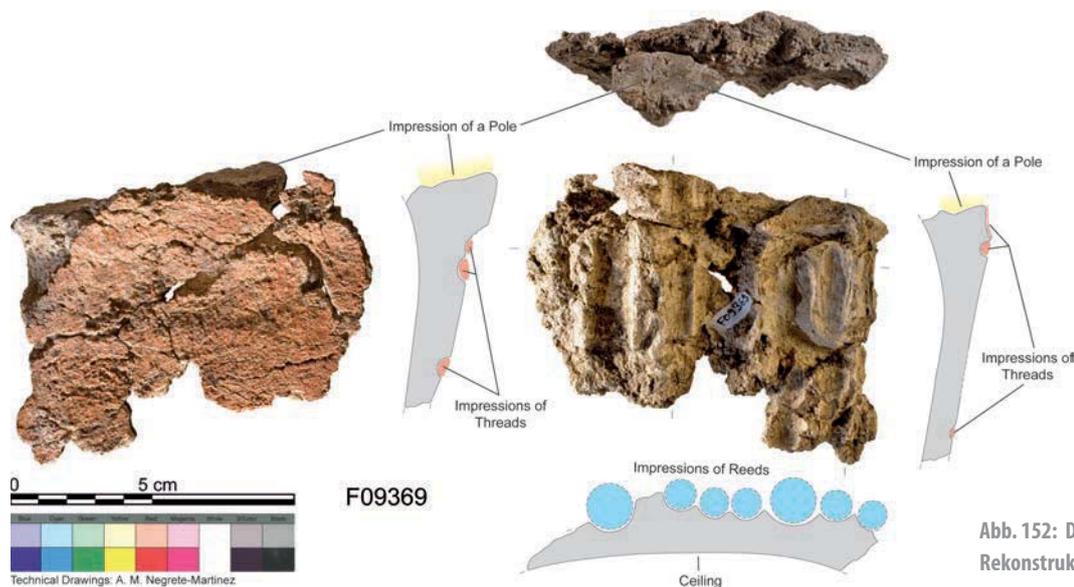


Abb. 152: Deckenputz mit Schilfabdrücken, Rekonstruktion durch Johannes Jungfleisch.

Die Bearbeitung der Wandmalereien fand dabei im Rahmen von mehreren Einzelstudien statt, die unterschiedliche Motivgruppen bzw. Kompositionen zum Thema haben. Johannes Becker befasste sich in seiner Doktorarbeit zu den großformatigen Landschaftsdarstellungen mit der Ausarbeitung der finalen graphischen Rekonstruktionen und der Einbettung dieser ikonographischen Gruppe in den spezifischen sozio-kulturellen Kontext Ägyptens während der Zeit des Neuen Reichs. Ausgehend von ihren bereits im Herbst 2014 vor Ort gemachten Beobachtungen erarbeiteten Andreas Hanöfner und Lucie Siftar die Arbeitsschrittfolge bei der Produktion eines Fußbodendekors mit Labyrinthmuster aus ‚Palast F‘, die nun für die Abschlusspublikation vorbereitet wird. Der Fokus der Arbeit von Johannes Jungfleisch zu den Architekturi-mitationen aus ‚Palast G‘ lag 2016 vor allem auf der Rekonstruktion der einstigen architektonischen Putzträger anhand der negativen und positiven Abdrücke auf den Fragmentrückseiten und mündete in einer weitreichenden Rekonstruktion der Deckenkonstruktion. Constance von Rüden oblag weiterhin die Untersuchung der Reliefmalereien aus ‚Palast F‘ und ‚Palast G‘, der sie besonders während eines dreimonatigen Fellowships am J. Paul Getty Research Institute in Los Angeles nachging (s.u.). Tobias Skowronek konnte in seiner Studie zur Zusammensetzung der Farben und Putze der Wandmalereien aus Tell el-Dab‘a wesentliche Fortschritte in Bezug auf die verwendeten Pigmente, darunter insbesondere der Provenienz des genutzten Talkes, machen.

### Workshop „Technical Perspectives on Wall Paintings in the Eastern Mediterranean and West Asia“ in Wien

Im Rahmen der zehnten International Conference on the Archaeology of the Ancient Near East (ICAANE) in Wien wurde auf Initiative von Johannes Becker, Johannes Jungfleisch und Constance von Rüden ein Workshop zum Thema Technical Perspectives on Wall Paintings in the Eastern Mediterranean and West Asia organisiert, der sowohl etablierten Forscher\_innen als auch

Nachwuchswissenschaftler\_innen unterschiedlicher archäologischer Disziplinen sowie der Konservierungswissenschaften eine Austauschplattform bieten sollte: In Laufe der Veranstaltung war es möglich die Gräben zwischen den einzelnen Disziplinen zu überwinden und somit gemeinsam neuste technische Erkenntnisse auf dem Gebiet der Wandmalereiforschung fächerübergreifend zu diskutieren.



#### List of Lectures/Program:

	Lecturer	Title
9:30	Johannes Becker / Johannes Jungfleisch / Constance von Rüden	Introduction
<b>Part I: The Aegean</b>		
10:00	Hariçlia Breçoulaki / Emily Egan/ Sharon Stocker	Colors and Painters at the Palace of Pylos: A Technological Investigation of Materials and Painting Techniques
10:30	Matthew Haysom	The Find Contexts of Knossian Palatial Wall-Paintings: Some Ramifications
11:00	Coffee break	
<b>Part II: The Levant</b>		
11:30	Julia Bertsch	Preliminary Remarks on the Technical and Iconographical Aspects of the Middle Bronze Age Wall Paintings from Tell el-Burak (Lebanon) in Relation to the Aegean and Egypt
12:00	Alessandro Di Ludovico / Marco Ramazzotti	Wall Painting Techniques in Early Bronze Syria: Clues of Parallels with the Traditions of the Mediterranean and Mesopotamian Regions
<b>Part III: Egypt</b>		
12:30	Bianca Madden	Original Painting Techniques: Methods and Materials in 18 <sup>th</sup> Dynasty Tombs in the Valley of the Nobles, Egypt
13:00	Lunch break	
14:00	Peter Lacovara	The Painted Palace: Wall Decoration and Purpose in Eighteenth Dynasty Royal Residences
14:30	Constance von Rüden / Tobias Skowronek	Tracing Technical Choices and Knowledge in the Production of Stucco Reliefs from Tell el-Dab‘a
15:00	Johannes Jungfleisch	For Further Information Please See the Back of the Plaster: Real and Imaginary Architecture in the ‘Aegean’-style Wall Paintings from Tell el-Dab‘a
15:30	Johannes Becker	How to Paint a Landscape: Technical Perspectives on the ‘Aegean’-style Landscape Paintings from Tell el-Dab‘a
16:00	Coffee break	
16:30	Final Discussion	

Abb. 153: Programm des Workshops (Die Abstracts der einzelnen Beiträge des Workshops können unter [http://www.orea.oaaw.ac.at/fileadmin/user\\_upload/veranstaltungen/2016/Workshops\\_ICAANE/Technical\\_Perspectives\\_on\\_Wall\\_Paintings.pdf](http://www.orea.oaaw.ac.at/fileadmin/user_upload/veranstaltungen/2016/Workshops_ICAANE/Technical_Perspectives_on_Wall_Paintings.pdf) eingesehen werden).

## Getty Scholar Grant zum Thema "Embodiment and Learning in a Transcultural Perspective. The Case of the 'Aegean' Relief Paintings from Tell el Dab'a"

Constance von Rüden

Dank eines großzügigen Fellowship des Getty Research Institute in Los Angeles sowie der Flexibilität der Studierenden und meiner Kolleg\_innen in der Ur- und Frühgeschichte war es mir im letzten Jahr möglich, drei Monate lang an der US-amerikanischen Pazifikküste zu forschen. Zentraler Fokus des Aufenthaltes von Anfang Januar bis Anfang April waren Recherchearbeiten, die mit meinem derzeitigen Buchprojekt zu Thema „Embodiment and Learning in a Transcultural Perspective“ in Zusammenhang stehen. Durch die nun mögliche konzentrierte Arbeit an der Rekonstruktion der chaîne opératoire einiger Fundgruppen sowie an weitreichenderen theoretischen Ansätzen zur Verkörperungstheorie und der Bedeutung sinnlicher Wahrnehmung für handwerklichen Tätigkeiten konnte ich das Projekt stark vorantreiben, so dass hoffentlich bald eine entsprechende Publikation vorliegt.



Abb. 154: Getty Research Institute, Los Angeles.

Des Weiteren erlaubte das Getty scholar-Programm einen lebhaften Austausch mit den dortigen Kolleg\_innen, sowohl den dort ebenfalls zu Gast befindlichen Wissenschaftler\_innen als auch den Mitarbeiter\_innen und Kurator\_innen, deren Arbeiten durch das Thema „Materialität“ sowie „Beziehungen zwischen Ägypten und Griechenland“ inhaltlich verknüpft waren. Workshops und Ausstellungseröffnungen des Getty selbst sowie der internationale Austausch mit Kolleg\_innen der Universitäten von California in Los Angeles (UCLA), San Diego (UCD) und Santa Cruz (UCC) rundeten den Aufenthalt auf wunderbare Weise ab. Ein weiterer Höhepunkt war sicherlich, dass ich auf dem Rückweg auf Einladung des Institute of Aegean Prehistory und des Hunter Colleges zum Vortrag einen kleinen Zwischenstopp in New York einlegen durfte, der nicht nur allein in archäologischer Hinsicht ein inspirierendes Ereignis darstellte.

## Die zyprische und zyprisierende Keramik der Levante – Der Fall Sidon

Kevin Spathmann und Constance von Rüden

In Kooperation mit der Abteilung für vorderasiatische Archäologie des British Museums vertreten durch Dr. Claude Doumet-Serhal, konnte das in 2015 initiierte Projekt zur zyprischen und zyprisierenden Keramik aus dem Stadtgebiet von Saïda/Sidon im Libanon fortgesetzt werden. Durch die dort zur Verfügung stehenden Stratigraphie kann der Fundort einen großen Beitrag zur Chronologie des früheisenzeitlichen östlichen Mittelmeerraums leisten und zugleich wichtige Kenntnisse zu den in dieser Phase sich erneut entwickelnden soziopolitischen Netzwerken liefern.

Zwischen dem 29. Juli und 11. September wurde die bereits im Vorjahr gestartete Aufnahme und Bearbeitung der früheisenzeitlichen Keramik durch Kevin Spathmann im libanesischen Saïda/Sidon fortgesetzt. 2016 gelang es nun, nahezu den gesamten Materialbestand bis einschließlich 2016 zu dokumentieren, fotografieren und zeichnerisch festzuhalten. Insgesamt fasst die dafür angelegte Datenbank nun rund eintausend Datensätze. Dabei lag der Fokus der Beschreibung weiterhin, neben der formkundlichen Einordnung, auf warenspezifischen Kriterien der Töpferware und deren arbeitstechnischen Spuren, die letztlich auch die Basis für petrographische und chemischen Analysen und einer Untersuchung der genaueren Provenienz der Keramik bilden sollen. Dazu gehören selbstverständlich auch form- und funktionsverändernde Abschläffe, die diese Kampagne durch das Erkennen eines zum Webgewicht umgearbeiteten Keramikfragmentes vor Augen geführt wurden. Zwar nur noch fragmentarisch erhalten, lassen sich anhand solcher Funde im prä- und frühhistorischen Stadtgebiet von Sidon zudem auch Überlegungen zur weiterreichenden Adaption oder zum „sozialen Weiterleben“ importierter Behälter anstellen.

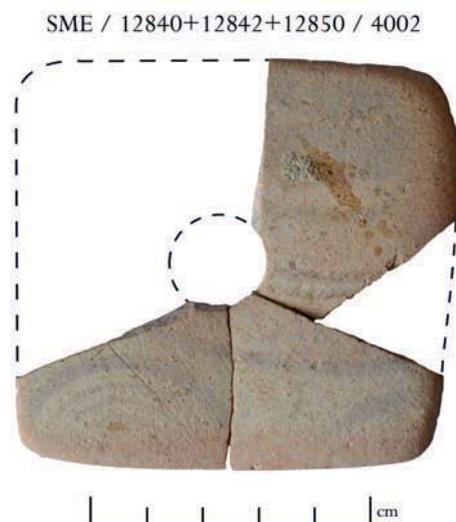


Abb. 155: Wohl zu einem Webgewicht umgearbeitetes Fragment zyprischer Keramik.

## Großmaßstäbliche Produktion der Bronzezeit im Raum Mühlbach-Bischofshofen (sog. Mitterberg-Projekt) – die Lehrgrabung im Forschungsumfeld

von Thomas Stöllner in Zusammenarbeit mit Kira Vosen, Hans-Jörg Lauffer, Jona Schröder, Beate Sikorski und Peter Thomas

Das Mitterberg-Gebiet ist in der ausgehenden Frühbronzezeit einer der größten Kupferproduzenten in Mitteleuropa: Heute wissen wir, dass das Mitterberg-Kupfer zwischen dem Karpatenbecken und dem mittleren Donaauraum aber auch bis Skandinavien verbreitet war, mindestens 24000 t Schwarzkupfer sind zwischen dem 18./17. Jh. und dem 9./8. Jh. im Revier produziert worden, der bei weitem größte Anteil davon in der Mittel- und beginnenden Spätbronzezeit. Zeitweise war der Mitterberg das bestimmende Kupferproduktionsrevier in Mitteleuropa und im Alpenraum. Das seit 2015 betriebene neue D-A-CH-Projekt (ein Verbund zwischen der DFG, dem SNF und dem FWF) ermöglicht aktuell die vernetzte Arbeit zu den östlichen Kupfererzrevieren zwischen Graubünden (Oberhalbstein), dem Inntal und dem Mitterberg. Am Mitterberg stehen in dieser neuen großen Projektphase vor allem die Aufbereitungsprozesse im Zentrum der Arbeiten, doch zugleich soll an dem Betriebsmodell des Bergbaues am Hauptgang weiter gearbeitet werden. So wurden 2015 und 2016 auch die Prospektions- und Datierungsarbeiten verstärkt.

Schwerpunkt im Arthurstollen, dem wichtigsten untertägigen Betriebspunkt des alpinen Kupfererzbergbaues, war neben der Aufarbeitung der bis heute erreichten Grabungsergebnisse vor

allem die Sanierung des Stollens. Diese wurden wie in den Jahren zuvor von den Bergleuten des Vereins Bergmännische Tradition Linker Niederrhein e.V. getragen (H. Gratzner, G. Pohl, D. Stevens, R. Erdmann, D. Lehmann).

Schwerpunkt der Arbeiten war die großangelegte Mitterberg-Kampagne 2016, die zwischen dem 15.07. und dem 25.08. 2016 durchgeführt wurde. Wieder waren die Grabungsarbeiten in Zusammenarbeit mit der RUB organisiert worden und es nahmen 11 Lehrgrabungsstudierende an den Arbeiten teil. Sie wurden von der Tutorin Kira Vosen, M.A. angeleitet und zusammen mit Prof. Dr. Th. Stöllner und J. Schröder, M.A. in verschiedene Grabungstechniken eingearbeitet.

Drei Arbeitsbereiche wurden im Vorfeld vorbereitet und im Zuge der Feldkampagne bearbeitet:

Schwerpunkt bildete zunächst die Grabung im Aufbereitungsareal des Troibodens, wo seit 2008 beinahe ununterbrochen nun die bronzezeitliche Aufbereitung erforscht wird. In diesem Jahr sollte die Untersuchung des 2011 begonnenen Schnittes F zum Abschluss gebracht werden, ebenso auch die Grabung an Kasten 5 in Schnitt G vorgetrieben werden. Schließlich sollte das Grabungsprofil in der sog. „Rösche 1928 = Schnitt E“) weiter vorangebracht werden. Durch ein sehr regenintensives Frühjahr war dann aber die Rösche stärker ausgespült und dadurch vor allem auch Teile des schon bekannten Kastens 6 freigelegt worden. Somit wurde im Jahr 2016 an so vielen Aufbereitungsstellen wie noch nie gearbeitet.

Die Grabung in Schnitt F: In Schnitt F wurde vor allem an den Befunden der Mittelbronzezeit und des 14. Jh. v. Chr. gearbeitet:



Abb. 156: Mitterberg – Troiboden, Grabung 2016, Blick von Westen auf die Grabungsfläche, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner

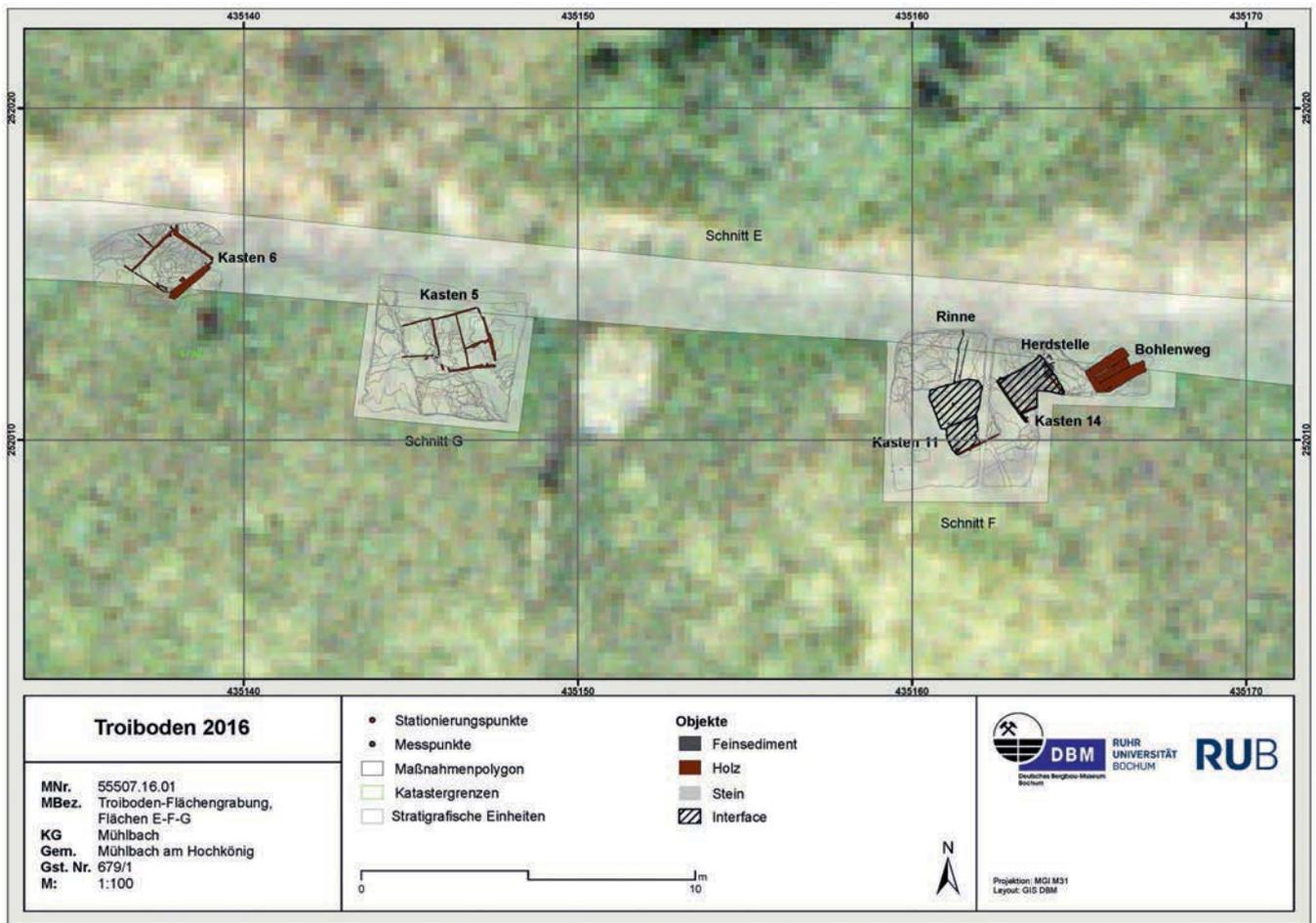


Abb. 157: Mitterberg – Troiboden, Grabung 2016, Übersichtsplan über die Holzbefunde der Nassaufbereitungskästen 5, 6, 11 und 14 sowie Teilen des Bohlenweges, der die mittelbronzezeitliche Anlage in Schnitt F nach Nordosten anschloss, Graphik, DBM/RUB, Jona Schröder.

Nachdem schon in den Grabungskampagnen zuvor vor allem die Befunde des 12. und 13. Jh. v. Chr. dokumentiert werden konnten, wurde 2015 vor allem ein dazwischen liegender Haldenkomplex abgetragen. Darunter wurde schon in diesem Jahr der obere Teil der Aufbereitungsanlagen freigelegt und dokumentiert. Dennoch konnte die Grabung nicht abgeschlossen werden, auch nicht in der NO-Erweiterung, wo schon 2014 ein Bohlenweg aus längsgelegten Brettern entdeckt wurde. Doch erst 2016 wurden die befundgemäßen Zusammenhänge verstanden: Zunächst kann eine zweiphasige Aufbereitungsnutzung des Areals im 14. Jh. v. Chr. vermutet werden. Die bisher durchgeführten dendrochronologischen Untersuchungen belegen die Anlage ab 1377 v. Chr., doch ist die jüngere Arbeitsphase im 14. Jh. noch nicht genauer datiert. Zu diesen Arbeiten gehört auch ein Brettergerinne, das auf ein etwas über Kasten 11 liegendes Aufbereitungsbecken zu beziehen ist. Ob es schon für die ältere Nutzphase des Kastens 11 genutzt worden ist (etwa später etwas hochgesetzt) wurde, lässt sich nicht klar sagen; die stratigraphische Abfolge lässt aber jedenfalls klar erkennen, dass die unter dem Brettergerinne liegenden Halden wohl mit Kasten 14 zusammenhängen, auf dessen westlichen und nordwestliche Seitenarealen diese Aufbereitungsmaterialien hingeschüttet wurden. Kasten 14, der nächst dem zuführenden Bohlenweg liegt, ist wohl die älteste Anlage und Kasten 11 wurde – womöglich aus

wiederverwendeten Brettern erst danach errichtet. Der Befund von Kasten 14 zeigte sehr deutlich, dass zwei Seitenbretter im Norden und Osten gezogen wurden, und die Kastengrube nach Nutzung mit Altholz und Abraum verfüllt wurde. Dass der Kasten ursprünglich auf einen Weg hin orientiert wurde, lässt erkennen, dass ursprünglich von Nordosten her aufzubereitendes Material zugeliefert wurde. Im Westen des Kastens fanden sich auch zwei Gruben, in die in Teilen kupferkiesreiches, verwachsenes Erz deponiert worden war.

Interessant waren vor allem Details der Konstruktion von Kasten 11: Das südöstliche Brett wurde mit Hilfe eines wieder verwendeten Schäftungsfragments im Boden verankert.

Eine weitere Nutzphase wurde auch in einem oberen Laufhorizont entdeckt, nämlich oberhalb von Bohlenweg und Kasten 14, wo ein gelbbrauner Lehmboden samt flacher Feuerstelle entdeckt wurde, die zu der aufwendigeren Herdkonstruktion des Vorjahres hinzugezählt werden muss: Es dürfte sich hier um einen Aufenthaltsbereich gehandelt haben, denn Keramik und verbranntes Knochenmaterial lassen an Kochaktivitäten denken. Der Arbeitsbereich hat sich mit einer tümpelartigen Aufbereitung stärker nach Westen verlagert, allerdings ist kein regelrechter Kasten angelegt worden.

Insgesamt wurde die Grabung in Schnitt F bis auf den grundlegenden Torf abgegraben und der Schnitt abschließend dokumentiert.



Abb. 158: Mitterberg – Troiboden, Grabung 2016, Orthofoto von Grabungsschnitt F mit Aufsicht auf die Nassaufbereitungskästen 11, 14, Bohlenweg und weiteren Halden- und Grubenbefunden, Graphik: DBM/RUB, N. Schimerl, J. Schröder.

Die Grabung in Schnitt G: wurde vor allem Kasten 5 untersucht. Der Kasten war schon 2012 im Zuge der Dokumentationsarbeiten in Schnitt E (Rösche) entdeckt worden. 2015 wurde Schnitt G im Umfeld des Kastens angelegt und es konnte die Anlage mit den umliegenden Halden erfasst werden. Schon 2015 war klar, dass die Anlage des Kastens 6 mehrfach einen Umbau erfahren hatte, weswegen die weitere Grabung 2016 auf interessante Details hoffen ließ. So wurden 2016 im Umfeld des Kastens zunächst die Haldenkomplexe weiter abgegraben, ehe vorsichtig im Inneren die verschiedenen Sedimentschichten und aufliegenden Haldenschüttungen abgegraben wurden. Es zeigt sich, dass es im Westen eines älteren „Standardkastens“ mit Mittelstange einen Anbau gegeben hat, in dem in erster Linie gepochte und wahrscheinlich gewaschene Sedimente gelagert wurden. Zu welchem Zweck ist bis dato nicht klar. Auf dieser Seite erwies sich die Westseite mit einem aufwendigeren Flechtwerk abgeschlossen, wahrscheinlich weil die Wasserführung in der späteren Nutzungszeit um den Kasten samt Anbau um Westen herum geleitet werden musste. Dort wurde auch eine feine bronzene Nähnadel entdeckt und man mag mutmaßen, ob diese für Näharbeiten bei den im Aufbereitungsprozess eingesetzten Textilien eingesetzt wurde. Zu der spätesten Nutzung des Kastens gehörte offensichtlich auch eine weitere Querstange, die um den nun verkleinerten Waschtümpel im Bereich des Wassereinflusses angelegt worden war: Ursache der Verkleinerung war wohl der zu diesem Zeitpunkt schon stark zusegmentierte und verfüllte Kasten. Dieser bestand aus vergleichsweise massiven Seitenbrettern von 35 bis 40 cm Breite, wie eine Sondage an der Ostseite zeigte. Nach Abgraben des westlichen Anbaues wurde die ursprüngliche Anlage der Aufbereitungsstelle

des 13. Jh. v. Chr. noch klarer: Im SW wie auch im NO und Norden wurden ältere Halden abgegraben und der Kasten in eine Senke eingesetzt: Die Abgrabung dieses Teils wird erst im kommenden Jahr erfolgen können und es zeichnet sich durch Grabungsarbeiten für das abführende Wassergerinne in der Rösche ab, dass mit älteren, wahrscheinlich wiederum mittelbronzezeitlichen Anlagen darunter gerechnet werden muss. In der Rösche wurde etwas versetzt im NO ein weiterer Kasten (Nummer 12) entdeckt.



Abb. 159: Mitterberg – Troiboden, Grabung 2016, Kasten 11, südliches Brett mit eingeklemmten Schäftungsfragment, das offensichtlich die Standsicherheit des Kastenbrettes sichern sollte, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.

Die Grabung in Schnitt E (Kasten 6): Ein weiterer Grabungsschwerpunkt lag schließlich westlich von Schnitt G, wo durch die Hochwasserereignisse des Frühjahrs Kasten 6 weiter freigespült wurde: Dies zwang uns – anders als zunächst vorgesehen – zu einer Sicherungsgrabung an dieser Stelle: Die Grabungsfläche wurde auf Höhe des Kastens nach Norden und Süden erweitert und so konnte der oberflächlich schon geschädigte Kasten flächig freigelegt werden: Bei Kasten 6 fiel sofort auf, dass auch er Umbaumaßnahmen erfahren hatte; schnell wurde klar, dass diese Umbaumaßnahmen mit einer Verdrückung des Kastens nach Osten zu tun hatten. Die Ursachen wurden im Verlaufe der Grabung deutlicher: Offensichtlich hatte die nordwestliche Halde die Bretter nach Osten gedrückt. So zeigte sich, dass der Kasten in einer zweiten Lage neu aufgebaut werden musste und vor allem im Westen eine neue, leicht verschobene Bretterlage aufgestellt wurde. Im Osten wurde dagegen eine Pfostengabel unter die nun offensichtlich zu kurz gewordene Querstange gestellt. Diese fand sich leider nicht mehr in situ, aber die ursprüngliche Anlage ließ sich auch durch die Brettnute im gegenüberliegenden Brett rekonstruieren.

Beide Betriebslagen sind von SW aus bewässert worden: Dies zeigte sich durch eine deutliche Einflusshalde, in der randlich Kupferkiesplättchen anreichert vorgefunden wurden. Gegenüber nach NO zu war dagegen deutlich zu erkennen, dass sich feinere Sedimente in dem dort leicht tieferen Kastenbereich abgesetzt hatten. Dieses Bild setzte sich auch in die tiefere, ältere Betriebsphase fort. Auffällig war auch, dass die für den ursprünglichen Bau verwendeten Seitenbretter erneut aus wiederverwendeten Hölzern bestanden. Man wird hier auf die Datierung gespannt sein dürfen. Wieder fand sich ein an der Außenwand des Kastens deponiertes Altgerät, hier eines der spatelförmigen Geräte.

Die Grabungsergebnisse am Troiboden haben nun insgesamt 14 Anlagen erfasst und immerhin neun Aufbereitungskästen und ihr Umfeld untersuchen können. Allein die bisher festgestellte Dichte solcher Anlagen lässt uns von mehreren Hunderten solcher Befunde im großen Troiboden-Aufbereitungsareal ausgehen. Ein erster Schritt zur Aufarbeitung der zahlreichen Holzfunde jedenfalls wurde durch Dr. P. Thomas und B. Horst, B.A. gemacht, indem die Leuchtpäne und Abfallhölzer der Troibodengrabungen seit 2008 systematisch durchgesehen, klassifiziert und bearbeitet wurden.

Experimente: Neben der Grabung sollte die Aufbereitungstechnik auch durch eine Anzahl von Experimenten mit dem schon 2012 nachgebauten Kasten 2 nachvollzogen werden. In Zusammenarbeit mit Studierenden der RUB und Dr. S. Timberlake konnte nahe des Mühlbachs der Experimentier-Kasten samt Wasserzulauf aufgebaut werden und es wurde eine Reihe von Versuchen unternommen, die Funktionsweise der Kästen näher zu ergründen. Diese Experimente sollen u.a. die Grundlage einer Bochumer



Abb. 160: Mitterberg – Troiboden, Grabung 2016, Kasten 11, Knieholzschäftungsfragment, sekundär als Keil genutzt, ursprünglich wohl eine Beilschäftung, Foto: DBM/RUB, P. Thomas.

Masterarbeit werden. So stellte sich als erstes Zwischenergebnis heraus, dass wohl mit Hilfe von Sieben eine Abtrennung und Konzentration von Erzen erreicht werden konnte. Allerdings ist noch unklar, ob es möglich war, Kupferkonzentrate über den für Chalkopyrit üblichen Kupfergehalt (etwa 30%) zu konzentrieren. Die dafür nötige Technik der Flotierung kann bisher nicht belegt werden. Weitere Experimente müssen dazu erfolgen.

Prospektionen: Neben den Grabungen am Troiboden wurden auch eine Reihe von Prospektionen durchgeführt, etwa im Umfeld des Hauptganges, wo im Anschluss an die Magnetikflächen des Jahres 2015 weitere Flächen geophysikalisch und nachfolgend im Rahmen von Bohrstockprospektionen und von kleinen Sondagen untersucht wurden. Immer wieder fielen Holzkohleeinlagerungen auf, doch konnten – anders als erhofft – bisher keine domestischen Aktivitäten im Umfeld der Scheitelstrecke des Hauptganges nachgewiesen werden. Insgesamt wurden mehrere Bohrkatenen im Bereich des Scheitelbereichs zwischen östlichen und westlichen Gangtrumm angelegt. Im Norden des Hauptganges ließen sich deutlich Haldenschüttungen nahe des Bergbaues belegen, die dort von jüngeren anmoorigen Bodenbildungen überdeckt sind. Noch weiter nördlich lagen diese anmoorigen Sedimente, offensichtlich jüngere Bodenbildungen, auf dem älteren Moränenuntergrund auf. Im Umfeld der Seitenstrecke wurden dort, wo sich Holzkohle oder Holzkohlenflitter in den Bohrstöcken befand, kleine 50 x 50 cm große Sondagen angelegt, die von den Studierenden unter Anleitung von B. Sikorski, M.A. dokumentiert wurden.

Südlich des Hauptganges wurden auch verschiedene Anomalien gebohrt, aber nirgends ein klarer Hinweis auf Siedlungsaktivitäten entdeckt. Dagegen konnte die Ausdehnung des Aufbereitungsplatzes nach Westen eingeeingt werden: Denn bisher wurde die Magnetikfläche nicht so weit nach Westen angelegt, weswegen die genaue Ausdehnung bislang unklar gewesen war.

Neben diesen etwa 10tägigen Untersuchungen (durch B. Sikorski, RUB) wurden weitere Prospektionsarbeiten auf der Ostseite des Salzachtales im Bereich des sog. Winkelganges durchgeführt. So wurde die große Scheidehalde nördlich des



Abb. 161: Mitterberg – Troiboden, Grabung 2016, Kasten 6, die reparierte obere Befundlage, mit Pfostengabel und nordwestlich eingestellten Kastenbrett; im Nordosten Feinsedimente der Aufbereitung, die sich durch den Wasserzufluss von Südwesten dort absetzen konnten, Foto: DBM/RUB, J. Schröder.

Winkelganges 1 ebenfalls magnetisch prospektiert und es konnten in dem großen Areal (das als Aufbereitungsgelände zu verstehen ist) einige Anomalien festgestellt werden. Ebenso konnten mehrere Steingeräte, u.a. an einem aktuellen Aufschluss an einer angeschnittenen Böschungskante im östlichen Teil der Halde entdeckt werden. Vom Revier selbst sind ja nur Teile des Pingenzuges und ein schon 2007 prospektierter Schlackenplatz, der oberhalb von Bergbau und Aufbereitung liegt, bekannt geworden.

Schwieriger dagegen stellte sich die Prospektion auf einer terrassierten Moränenkuppe weiter südlich im Bereich des Scharntauberges heraus: Wegen des hohen Grasstandes konnte nicht geophysikalisch gearbeitet werden. So musste eine Bohrkatene über eine Terrasse am Nordabhang des Hügels gelegt werden. Allerdings konnten keine anthropogenen Einlagerungen entdeckt werden. Bei den Terrassen handelt es sich – nach Aussage des Grundbesitzers – wohl eher um Ackerterrassen.

Arthurstollen 2016: Der dritte Arbeitsbereich beschäftigte sich mit dem Arthurstollen, wo die Sanierungen mit Hilfe der Kollegen vom Verein bergmännische Tradition Linker Niederrhein e.V. vorangebracht wurden. Es wurde die gesamte Wassersaige nun mit einer Betonplatte ausgestattet und auch der Zufluss zum gemauerten Teil des alten Arthurstollens erweitert und das Mundloch des Förderstollens weiter in Stahl und Beton ausgebaut (hier konnten acht Baue gestellt werden). Eine Planung für die weiteren Sanierungsmaßnahmen wurde erstellt.

Die archäologische Grabung: Zudem konnte mit einer rundum erneuerten Pumpe der Tiefbau erneut gepumpt werden und im tiefsten Grubenbau weiter gegraben werden. Im sog. offenen Verhau im Grubentiefsten wurde vor allem im Gang gearbeitet und es konnten zwei Schichtoberflächen der Gangfüllungen dokumentiert werden. Dabei ließ sich klar feststellen, dass die Verfüllungen aus dem östlichen Gangtrumm in den offenen Verhau hineingerutscht waren: An der Oberfläche der Verfüllung lagen dabei auch einige Grubenhölzer in chaotischer Lage; darunter eine homogenen schottrige Abraumverfüllung, die in ihrer Schichtoberfläche dokumentiert werden konnte. Im Westen wurde auch die Engstelle zum abgebauten Gang geräumt und ein dort liegender Stempel geborgen; die Hoffnung, dahinter leichter in die Tiefe pumpen zu können, erfüllte sich aber nicht; wohl konnte die Pumpe hinter der Engstelle plaziert werden, dennoch ist der Gang weiterhin so eng, dass nicht daran zu denken war, diese so noch wesentlich tiefer zu bringen. So bleibt eigentlich nur der Weg, im Bereich der Engstelle selbst durch Räumen weiter in die Tiefe vorzudringen.

Ebenso wurden die offensichtlich geplanten Bereiche der südlichen Nische abgegraben und dort eine zuvor abgebaute Rinne entdeckt, auf deren Sohle ein bronzezeitlicher Leuchtspanhaufen dokumentiert werden konnte. Der aus ca. 450 Leuchtspänen bestehende Haufen wurde im Block geborgen und mit Hilfe detaillierter Einzelfunddokumentation später unter Laborbedingungen ausgegraben. Damit kann es gelingen, einzelne Beleuchtungsphasen an dieser sicher wichtigen Fahrstelle zu rekonstruieren.



Abb. 162-163: Mitterberg 2016, Aufbereitungsexperimente am nachgebauten Aufbereitungskasten, Dr. S. Timberlake arbeitet mit den Studierenden E. Neuber und T. Teufel, Foto: DBM/RUB, E. Neuber, T. Teufel.



Abb. 164: Mitterberg-Troiboden 2016, Prospektionsareal an der Scheitelsecke des Hauptgang-Pingenzuges, wo verschiedene Bohrstocksondagen und Kleinsondagen durchgeführt wurden, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.



Abb. 165: Winkelgang, Scheidehalde 1, Prospektionsarbeiten an einer Aufbereitungshalde im Osten des Salzachtals, Foto: DBM/RUB, B. Sikorski.



Abb. 166: Arthurstollen, Tiefbau bei Lfm, 4650, das Leuchtspandepot während der Ausgrabung (F. Schapals), Foto: DBM/RUB, T. Teufel.

Abb. 167: (links) Arthurstollen, Tiefbau bei Lfm, 4650, Oberfläche einer in den sog. offenen verhar eingeflossenen Abraumhalde mit chaotisch ineinander verkeilten Grubenhölzern (Befunde 50241-243), Foto: DBM/RUB, E. Neuber.

Wichtige Teilresultate wurden aber durch verschiedene SfM-Teildokumentationen, z.B. im offenen Verhau, oder auch im Osttrumm auf Höhe des Ingenieurbauwerks erzielt. Hierzu erarbeiteten Dipl.-Ing. Steffens und N. Schimerl erste Workflows. Die Auswertung mehrerer Holzlraum-SD-Auswertungen dauert aber noch an: Im Ingenieurbau etwa erwies sich die Enge der Strecke als Problem bei der Fotoaufnahme.

Die Grabungskampagne 2016 hat somit wieder wichtige Grabungsergebnisse erbringen können und wurde unfallfrei am 25.08. abgeschlossen.

### **Aktuelle Literatur aus dem Projekt**

BREITENLECHNER ET AL. 2014: E. Breitenlechner, Th. Stöllner, P. Thomas, J. Lutz, K. Oegg, An interdisciplinary study on the environmental reflection of prehistoric mining activities at the Mitterberg Main Lode (Salzburg, Austria). *Archaeometry* 56/1, 2014, 102-128.

HANNING ET AL. 2015: E. Hanning, Hannes Herdits, E. Silvestri, Alpines Kupferschmelzen – technologische Aspekte. Th. Stöllner, K. Oegg (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015) 225-231.

STÖLLNER 2015: Th. Stöllner, Die alpinen Kupfererzreviere: Aspekte ihrer zeitlichen, technologischen und wirtschaftlichen Entwicklung im zweiten Jahrtausend vor Christus. In: Th. Stöllner, K. Oegg (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015) 99-105.

STÖLLNER 2015: Th. Stöllner, Die Besiedlungsgeschichte der Ostalpen in der Früh- und Mittelbronzezeit: Kolonisation und wirtschaftlicher Neuanfang. Teil 1. In: Th. Stöllner, K. Oegg (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015) 117-124.

Stöllner 2015: Th. Stöllner, Der Mitterberg als Großproduzent für Kupfer in der Bronzezeit. In: Th. Stöllner, K. Oegg (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015) 175-185.

STÖLLNER ET AL. 2016: Th. Stöllner, C.v.Rüden, E. Hanning, J. Lutz, S. Kluge, The Enmeshment of Eastern Alpine Mining Communities in the Bronze Age. From Economic Networks to Communities

of Practice. In: G. Körlin, M. Prange, Th. Stöllner, Ü. Yalçın (eds.), From Bright Ores to Shiny Metals. Festschrift for Andreas Hauptmann on the occasion of 40 Years Research in Archaeometallurgy and Archaeometry. Der Anschnitt, Beiheft 29 (Bochum 2016) 75-107.

STÖLLNER 2015: Th. Stöllner, KG Einöden, Fundber. Österreich 53, 2014 (2015) 309-311.

STÖLLNER 2015: Th. Stöllner, KG Mühlbach, Fundber. Österreich 53, 2014 (2015) 306-308.

THOMAS 2016: P. Thomas, Holz im bronzezeitlichen Bergbau der Ostalpen. In: Th. Stöllner, K. Oegg (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015) 247-253.

### **Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des eisenzeitlichen Dürrnberg bei Hallein: Die archäologische Grabungskampagne im Salzbergwerk Dürrnberg 2016**

*von Thomas Stöllner in Zusammenarbeit mit Milena Müller-Kissing, Johannes Müller-Kissing und Philipp Vollmer*

#### **1. Das Dürrnberg-Projekt**

Der Dürrnberg zählt zu den wichtigsten Fundstellen der keltischen Eisenzeit in Mitteleuropa. Grundlage war ein ausgedehnter Salzbergbau, der in der Blütezeit ein- bis dreitausend Tonnen Steinsalz im Jahr produzieren konnte und damit weitere Teile Mitteleuropas mit dem begehrten Lebens- und Wirtschaftsmittel versorgen konnte.

In den vergangenen Jahrzehnten konnten wichtige Grabungsergebnisse aus allen Fundplatzbereichen erzielt werden: Mittlerweile werden diese Grabungsergebnisse aufgearbeitet und etwa die Ergebnisse aus den Gräberfeldgrabungen der 1980er und 1990er Jahren vorgelegt. An diesen Bemühungen beteiligt sich auch das Institut für Archäologische Wissenschaften und das DBM, in dem nicht nur die Bergbauausgrabungen sondern auch Gräberfeld-, Kultplatz- und Siedlungsuntersuchungen vorgelegt werden. So konnten 2016 zwei Masterarbeiten abgeschlossen werden: R. Lavelle legte eine Masterarbeit zu 11 hallstattzeitlichen Gräbern vom Simonbauernfeld vor, F. Klein bearbeitete die Befunde der Grabung in der Siedlung Ramsautal und konnte hier vor allem die Befunde und Funde der Siedlung nach Fundniederschlag auswerten. Beide Arbeiten sollen im Zusammenhang mit der Reihe Dürrnberg-Forschungen in den Jahren 2017 und 2018 publiziert werden.

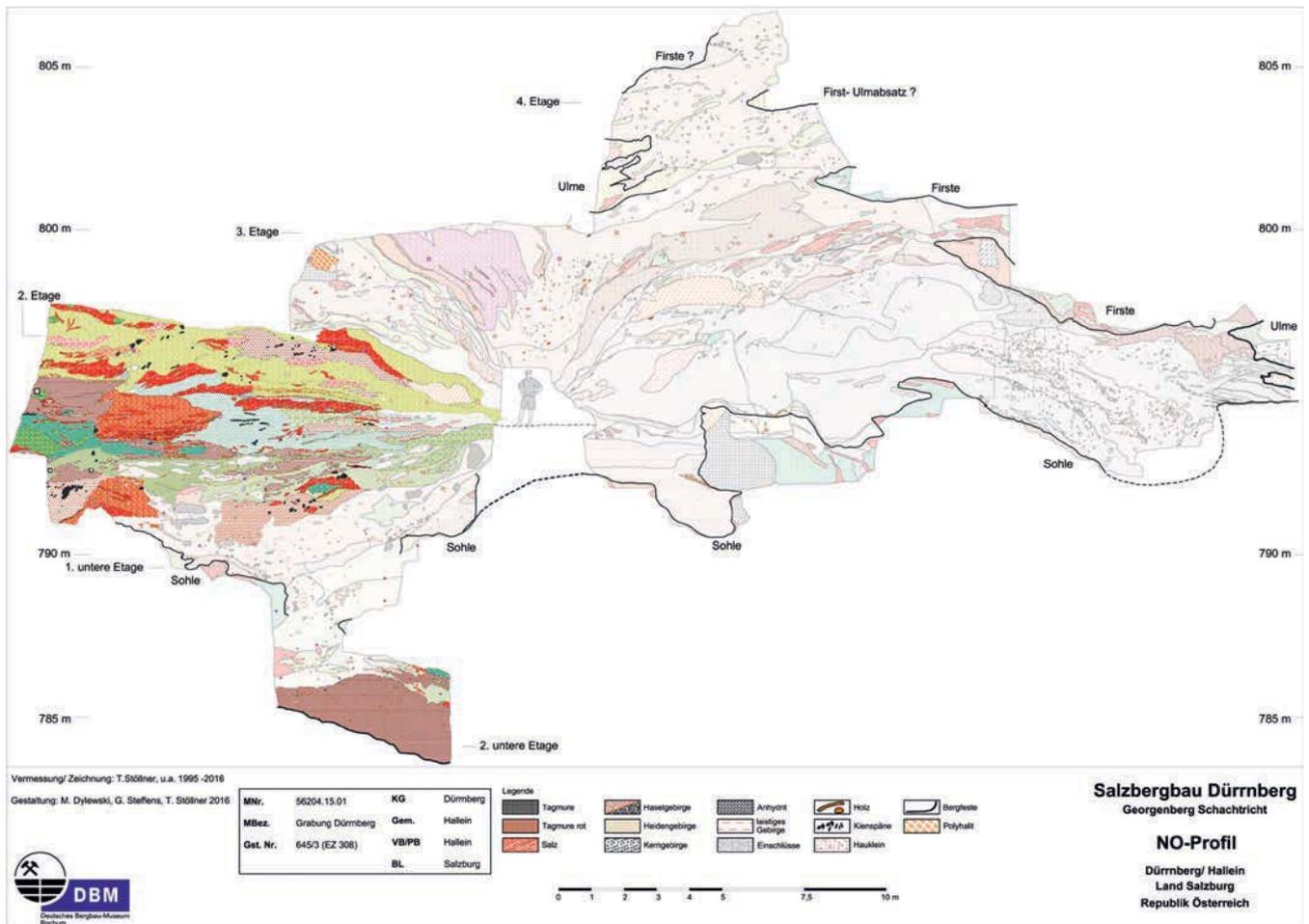


Abb. 168: Das auch 2016 weiter angewachsene Hauptprofil im Grubenbau des Georgenbergs verdeutlicht die verschiedenen Abbauphasen und die Abraumverfüllung in der Salzabbaukaverne im Georgenberg (Fst. 4); Zeichnung: DBM/RUB, Th. Stöllner, Umsetzung: G. Steffens.

Neben diesen Arbeiten sind auch die Publikationsvorbereitungen für die Dissertation N. Boenke, M.A. sowie die Arbeiten zu Leder- und Fellfunden durch G. Russ-Popa, M.A. vorangetrieben worden. G. Russ-Popa konnte mittlerweile ihre Dissertation einreichen und verteidigen. Weitere Untersuchungen werden von A. Sprung, M.A. zu den Sr-Isotopen und C/N/O-Isotopen an organischen Materialien durchgeführt, wieder an den Bergwerken von Dürrnberg und Douzlakh nahe Chehrābād (Iran): Der große Vorteil der salzkonservierten Funde aus beiden Bergwerken ist nicht nur die Erhaltung, sondern vor allem die Tatsache, dass die in Abraumschichten der Bergwerke eingebetteten Funde seit ihrer Ablagerung in einer isotopischen Momentaufnahme eingefroren sind. Veränderungen der isotopischen Zusammensetzungen sind bei stärkeren klimatischen Veränderungen ausgesetzten Funden (etwa in oberflächennahen Erdschichten) die Regel.

Da DBM und RUB vor allem die Wirtschaftsstrukturen dieses Ortes untersuchen, gilt der Fokus der Forschungsarbeiten vor allem der Salzgewinnung. An der Fundstelle „Georgenberg“ wird seit 1995 an einem früh- bis mittellatènezeitlichen Bergbau gearbeitet: Dort wird an einem vollständigen Profil durch ein früh- bis mittelbronzezeitliches Bergwerk gearbeitet, ein Projekt, das wegen seiner Langfristigkeit zu den Langzeitprojekten zu zählen ist.

## 2. Die Grabungskampagne am Dürrnberg 2016

Um weitere Forschungen am Georgenberg-Profil durchführen zu können, sollten auch 2016 sowohl Vortriebs- wie auch Sanierungsarbeiten durchgeführt werden. Wichtigstes Ziel waren Vortriebsarbeiten, in diesem Sinne ein Vollausschlag im NW-Querschlag auf der nun 2. Etage des Querschlages. Das Profil sollte zunächst bis zum Lfm. 15 des Profils ergänzt und dokumentiert werden (Abb. 168). Des Weiteren sollten im Umfeld des mittel-latènezeitlichen Flechtwerkes die Freilegungsarbeiten fortgesetzt werden. Dazu musste der Vortrieb in Richtung des WSW-Querschlages erweitert werden, um den Verlauf der Konstruktion in dieser Richtung zu erforschen.

Diese Arbeiten wurden mit Mitteln der Salinen Austria sowie des Deutschen Bergbau-Museums Bochum durchgeführt und dauerten zwischen Juli und August 2016 vier Wochen an. Detlev Lehmann, als Mitglied des Vereins Bergmännische Tradition Linker Niederrhein e.V. (Kamp-Lintfort) war ebenso im Einsatz wie mehrere Archäolog\_innen und Studierende der Universität Bochum. Neben der bewährten Stammmannschaft (J. Müller-Kissing, M.A., M. Müller-Kissing, M.A., Ph. Vollmer) waren die Studierenden Andreas Schewe und Tim Teufel phasenweise im Georgenberg tätig (Abb. 169). In

Zusammenarbeit mit den Salinen Austria (J. Brochenberger, J. Golsner) gelang auch 2016 eine gute und unfallfreie Kampagne.

Wiederum konnte am großen Hauptprofil der Fundstelle 4 gearbeitet werden: Dabei wurde die Firste auf weiteren 5 m Länge nachgerissen und damit das Grabungsprofil bis Lfm. 15 vorangetrieben. An der „Hauptbrust“ im NW wurden ebenfalls die Ulmen (Seitenwände) und die Firsten nachgerissen und dadurch weitere Profilteile des Hauptprofils erfasst. Die neuen Profilteile wurden schließlich geputzt und fotografisch und zeichnerisch dokumentiert: Sie zeigten weitgehend die oberen Teile eines kernigen Heidegebirges, das in Teilen von haselgebirgen bis tonigen Abraumschichten überdeckt ist. Fundmaterial war insgesamt wenig eingelagert (Abb. 168). Auffällig waren eine Anhydritansammlung etwa bei Lfm. 11/12, etwa am Ende einer Firstschollen und vor dem Beginn einer weiteren scheinbar unverritzten Bergfeste an der Firste (meist aus festem „Kerngebirge“): Möglicherweise handelt es sich hier um eine spezifische Einlagerung von aufgelösten Anhydritblöcken (Anhydrit ist ein sehr hartes Gipsmineral, das selbst mit den Eisenpickeln der Dürrnberger Bergleute nur schwer zu bearbeiten ist und deshalb aus den weicheren Umgebungsschichten eher ausgelöst wurde und auch heute noch wird).

Ebenso wurde im Bereich des SW-Querschlages weiterhin an der Freilegung des sog. Flechtwerkbefundes gearbeitet



Abb. 169: Die Grabungsmannschaft des Jahres 2016: von links: Detlef Lehmann, Julian Einschenk, Phillip Vollmer, Andreas Schweve, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.

(Abb. 170-171): Eine Strecke von weiteren 1,5 m wurde auf einer Breite von 1,5 und einer Höhe von ca. 2m ausgebrochen: Diese Arbeiten dauerten mehr als zwei Wochen an, ehe mit dem Freilegen der mittellatènezeitlichen Laufschiene begonnen werden

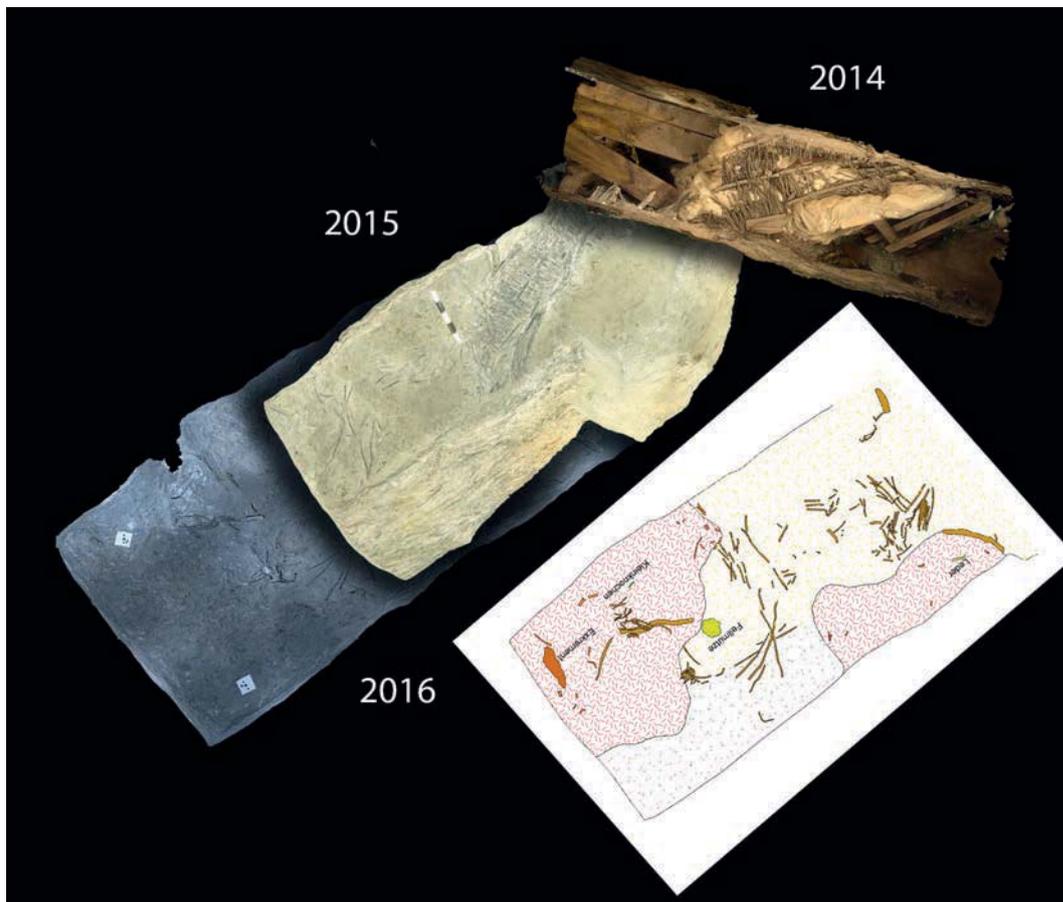


Abb. 170: Hybriddarstellung der drei zwischen 2014 und 2016 aufgenommenen Oberflächenbildpläne, die auf Basis der SfM-technik verrechnet wurden, daneben der konventionelle Oberflächenplan der mittellatènezeitlichen Laufschiene, Plan/Zeichnung: DBM/RUB, N. Schimerl, Th. Stöllner, Ph. Vollmer.



Abb. 171: Die geputzte Sohle und die Ortsbrust mit den Heidengebirgsprofilen im WSW-Querschlag im Jahr 2016; auf der Sohle zeigt sich die freigelegte mittelaltäzeitliche Laufschiene, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.



Abb. 172: Eine neue Schlämmanlage konnte mit einigen technischen Verbesserungen im Jahr 2016 in Betrieb genommen werden, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.



Abb. 173: Grabungsausflug mit den Lehrgrabungsstudenten im August 2016 in das Salzbergwerk von Hallstatt, Führung vor dem Mundloch des Kaiserin Christina-Stollens, Foto: DBM/RUB, Th. Stöllner.

konnte. Hier ließ aber die Grabung erkennen, dass nun ein Ende des Flechtwerkbefundes erreicht wurde. Der anschließende Laufschichtbefund scheint gestört oder zumindest ist es unklar, ob die dort gefundenen Flechtwerkreste einst mit dem viele Meter langen Flechtwerk weiter im Nordosten zu verbinden sind. Der bis dato festgestellte Fundreichtum hat sich auch bei der weiteren Erweiterung der Grabungsfläche nicht mehr feststellen lassen. Im Gegensatz zu den Jahren zuvor war auch die festgestellte Fundeinlagerung nicht mehr so massiv wie noch in den Jahren zuvor. Die Befunde der Fläche zeigen eher, dass lose verbundene Flechtwerkteile und Rutenbündel um einzelne Abraumbereiche (z.B. ein salzreiches Hauklein im NW der Fläche) gelegt worden waren. Die Deutung dieser Befunde ist aber noch nicht klar.

Alles Heidengebirge wurde wie in all den Jahren auf der Schlämmanlage vor dem Mundloch des Obersteinberg-Stollens aufbereitet, in diesem Jahr auf einer neu gebauten und technisch verbesserten Schlämmanlage (Abb. 172).

Abgeschlossen wurde die diesjährige Grabung schließlich durch einen Besuch bei der Nachbargrabung in Hallstatt (Abb. 173).

Abschließend wurde auch dieser Befund, wie in den Jahren zuvor, mit Hilfe der SfM-Technologie dokumentiert. Die Grabungen wurden wieder in bewährter Weise durch die Salinen Austria und den Salzbergbau Dürrnberg durchgeführt. Zugleich wurde zusammen mit Kollegen aus Hallein (Dr. W. Wintersteller, J.F. Schatteiner, Dr. H. Wendling und M. Müller-Kissing) an einem Konzept für die neue Fremdenstrecke gearbeitet.

### **Aktuelle Literatur aus dem Projekt**

STÖLLNER 2015: Th. Stöllner, Der Dürrnberg als Kultur- und Wirtschaftsraum. In: Th. Stöllner, K. Oeggl (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015) 325-334.

STÖLLNER 2015: Th. Stöllner, Der Salzbergbau am Dürrnberg im Umfeld der ostalpinen Salzgewinnung. In: Th. Stöllner, K. Oeggl (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015) 335-343.

STÖLLNER 2015: Th. Stöllner, Mittelalterliche Salzgewinnung im Spiegel montanarchäologischer Befunde. In: Th. Stöllner, K. Oeggl (Hrsg.), Bergauf Bergab. 10000 Jahre Bergbau in den Ostalpen. Wissenschaftlicher Beiband zur Ausstellung Bochum und Bregenz. Veröff. DBM 207 (Bochum 2015) 495-505.

STÖLLNER 2015: Th. Stöllner, KG Dürrnberg, Fundberichte Österreich 53, 2014 (2015) 306.

## **Bergauf-Bergab - Die Suche nach dem prähistorischen Bergbau im Slowakischen Erzgebirge**

*Jennifer Garner, Daniel Demant, Diana Modarressi-Tehrani*

Bereits seit 2011 forscht das Deutsche Bergbau-Museum Bochum (DBM) zusammen mit der Ruhr-Universität Bochum (RUB) in einem Verbundprojekt (DFG-Projekttitle: Das westliche Slowakische Erzgebirge und sein Vorfeld im Gran- und Žitavatal – Nutzungsstrategien eines sekundären Wirtschaftsraumes während der Bronzezeit) über die Bedeutung des slowakischen Erzgebirges als Rohstofflieferant hinsichtlich des Metallhandels in der mitteleuropäischen Vorgeschichte. Durch die in den letzten Jahrzehnten erfolgten archäometallurgischen Forschungen, verdichteten sich diesbezüglich die Hinweise. Dennoch mussten Fragen nach der Nutzung der Montanregion selbst sowie nach der Organisation der Ausbeutung der Lagerstätten sowie deren positive Identifizierung als Rohstofflieferant offen bleiben. Auch die Handelswege zwischen der Montanregion und ihrem Umfeld sowie die Einbindung der bekannten Großsiedlungen in den Flusstälern und überhaupt die Struktur der kupfer- und bronzezeitlichen Siedlungsmuster sind größtenteils ungeklärt.



Abb. 174: Ansicht auf die Flur Piesky / Sandberg mit seinen frühneuzeitlichen Halden und der frühneuzeitlichen Einfahrkapelle. Die Kapelle ist letztes Überbleibsel des ehemaligen Bergarbeiterdorfes Piesky, Foto: DBM, J. Garner.



Abb. 175: Blick auf die terrassenförmig angelegten Abraumbalden des modernen Bergbaus, Foto: DBM, J. Garner.

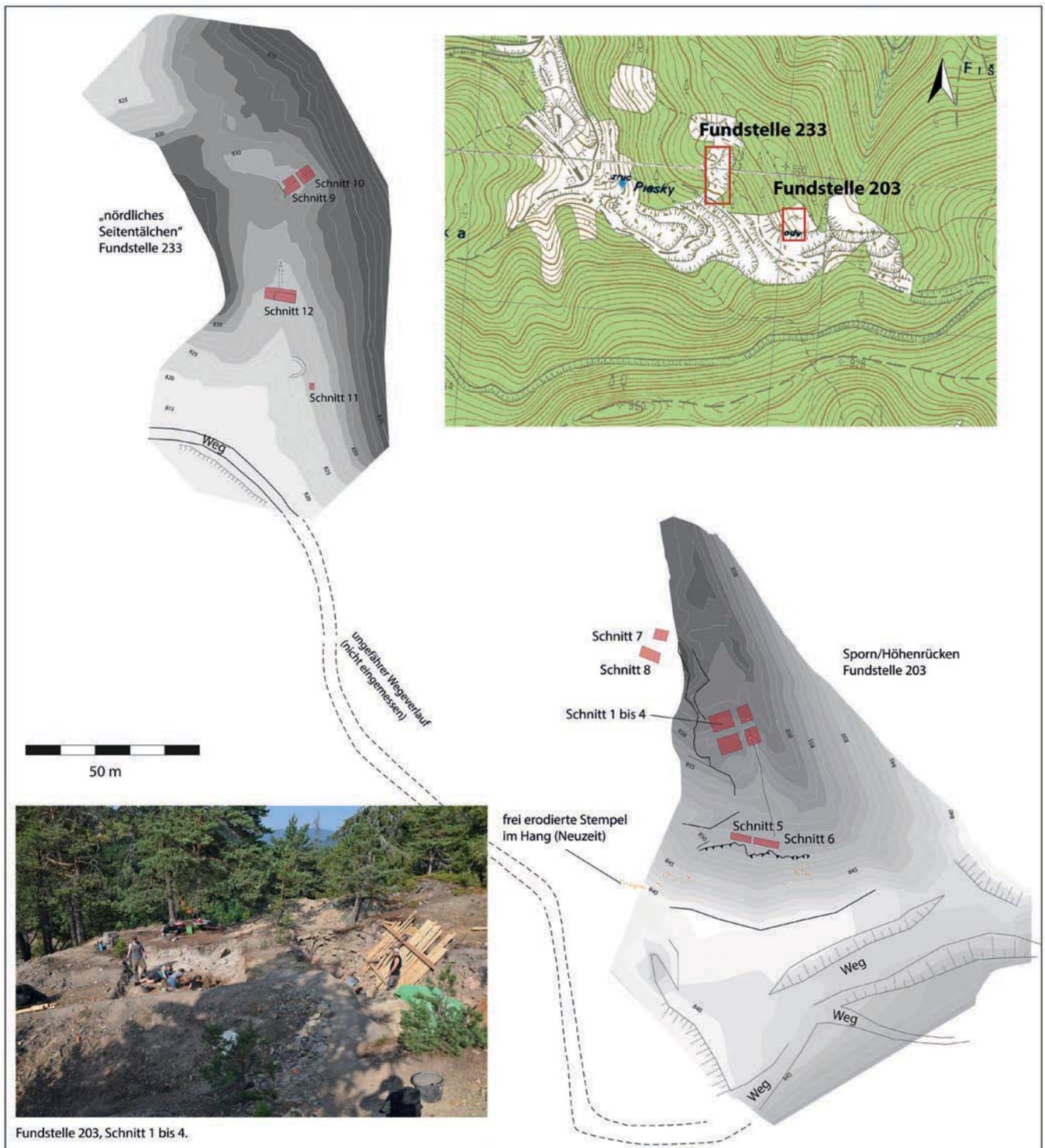


Abb. 3-176: Geländeplan mit Lage der Fundstellen 203 und 233 mit den Grabungsschnitten, Foto: DBM, J. Garner.

Die Arbeiten der ersten Projektphase (2011-2013) seitens des DBMs und der RUB waren hauptsächlich auf metallurgische und archäologische Untersuchungen zur Metallverarbeitung der Siedlung Fidvar bei Vrable sowie auf ihre umgebende Mikroregion konzentriert. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten montanarchäologische Prospektionen der potentiell bronzezeitlich genutzten Erzlagerstätten. Ergänzt wurden die Geländearbeiten durch Probenahmen an bronzezeitlichen Metallartefakten in verschiedenen Museen, die zukünftig Grundlage für Provenienzstudien werden.

Die zweite Projektphase (2015-2018) fokussiert sich auf Grundlage der Ergebnisse der lagerstättenbasierten montanarchäologischen Surveys auf die prähistorische Wirtschaftslandschaft im Umfeld des oberen Grantaales. Schwerpunkt ist die Untersuchung der bislang weitgehend undatierten prähistorischen Kupfererzgruben auf dem Sandberg (Piešky) bei Špania Dolina. Zudem werden mit Hilfe von Provenienz Studien versucht, u. a. die Beziehungen von Vrable und anderen südwestslowakischer Siedlungen der Bronzezeit mit den Lagerstättenregionen des oberen Grantaales zu klären.



Abb. 177: Verstürzter Stollen mit Zimmerungsresten in Schnitt 1, Foto: DBM, J. Garner.

Im Zeitraum zwischen dem 26.06.-08.08.2015 und dem 28.08.-08.10.2016 fanden zwei Grabungskampagnen in Piesky unter Mitwirkung von Studierenden der RUB sowie der Comenius Universität Bratislava statt. Piesky (dt. Sandberg) befindet sich nördlich der Bezirkshauptstadt Banská Bystrica in einem kleinen Tal zwischen der Gemeinde Staré Hory (dt. Altenberg) im Norden und der Gemeinde Špania Dolina (dt. Herrengrund) im Süden. Das ehemalige Dorf Piesky, welches 1808 in die Bergarbeiterstadt Herrengrund eingemeindet worden war, war jahrhundertlang durch Bergbau geprägt und fiel diesem Ende der 1960er Jahren selbst zum Opfer, als die großen mittelalterlichen und neuzeitlichen Abraumhalden aufgrund ihres immer noch hohen Kupfergehaltes erneut aufbereitet wurden. Heutzutage bezeugen nur noch der Friedhof des Ortes, einige im Wald versteckten Hausfundamente sowie eine kleine Kapelle im Talgrund von der ehemaligen Existenz der Ortschaft (Abb. 174). Heutzutage ist das gesamte Tal von Piesky mit enormen Abraumhalden verfüllt, die Reste der modernen Aufbereitung der ehemaligen alten Halden darstellen und sich stufenartig dem Talverlauf nach Osten folgend auftürmen (Abb. 175). Sie bezeugen die letzte Bergbauperiode dieses Tales. Unberührte Abraumhalden, zumeist aus dem 15.-17. Jahrhundert, finden sich nur noch an den umliegenden Berghängen.

Durch die Aufbereitung 1964-1971 der historischen Bergehalden traten durch den Abbau dieser alten Halden nicht nur Stollenanlagen mit ihren Verzimmerungen, Gezähe aus Holz oder Eisen oder Fragmente von Mahlsteinen zu Tage, sondern vor allem Rillenschlägel und Kupferschlacken. Nach einem Survey durch das Slowakische Bergbaumuseum Banská Štiavnica führte dies zu ersten Ausgrabungen unter Leitung von Anton Točík seitens des Archäologischen Institutes der SAW zu Nitra zusammen mit dem Slowakischen Bergbaumuseum Banská Štiavnica in den Jahren 1971-72, die gekoppelt waren mit ausgedehnten Prospektionen weiterer Kupferabbau, so in Slovinky bei Spišská Nová Ves, die bis 1974 andauerten. Durch Hunderte von Schlägelfunden war die Existenz eines prähistorischen Kupferabbaus erwiesen, der aufgrund von Keramik in die frühe und späte Bronzezeit datiert werden konnte. Allerdings handelte es sich sowohl bei den Schlägel- als auch den

Keramikfunden um sekundär verlagerte Objekte aus den Abraumhalden; der Nachweis eines prähistorischen Grubenbaus selbst gelang dagegen nicht.

Mit dem Eintritt des DBMs in das Forschungsprojekt (s.o.) wurden die montanarchäologischen Forschungen in diesem Gebiet erneut aufgenommen. Nach verschiedenen Vorarbeiten (Kartierung der alten Montanrelikte, Durchführung mehrerer geoelektrischer Profile, u.a.) wurden bis zu 20 kleinere und größere Sondagen durchgeführt. Zwei Stellen im Tal bildeten den Grabungs-Schwerpunkt (Abb. 176): zum einen am höchsten Punkt des heutigen Tales, am Südhang des nach Richtárova verlaufenden Höhenkammes (Fundstelle 203), da hier die Störungen durch jüngere Bergbauaktivitäten noch am geringsten erschienen, der Erzgang sehr oberflächennah verlief, hier die meisten Rillenschlägelfunde zu verzeichnen sind und auch die Ergebnisse der Geoelektrik vielversprechend erschienen. Zum anderen in einem nördlich verlaufenden Seitentälchen (Fundstelle 233), in dem ebenfalls ein Schwerpunkt an Rillenschlägelfunden zu verzeichnen ist. Fundstelle 203 erbrachte zwei verstürzte neuzeitliche Strecken oder Stollen, deren Verzimmerungen sehr gut erhalten waren (Abb. 177). Die Arbeiten waren sehr mühsam und nicht ungefährlich, da das Anstehende sich im Allgemeinen als sehr Gebräch und instabil zeigte. Vermutlich wurde das Gebirge durch die zahlreichen Sprengarbeiten und

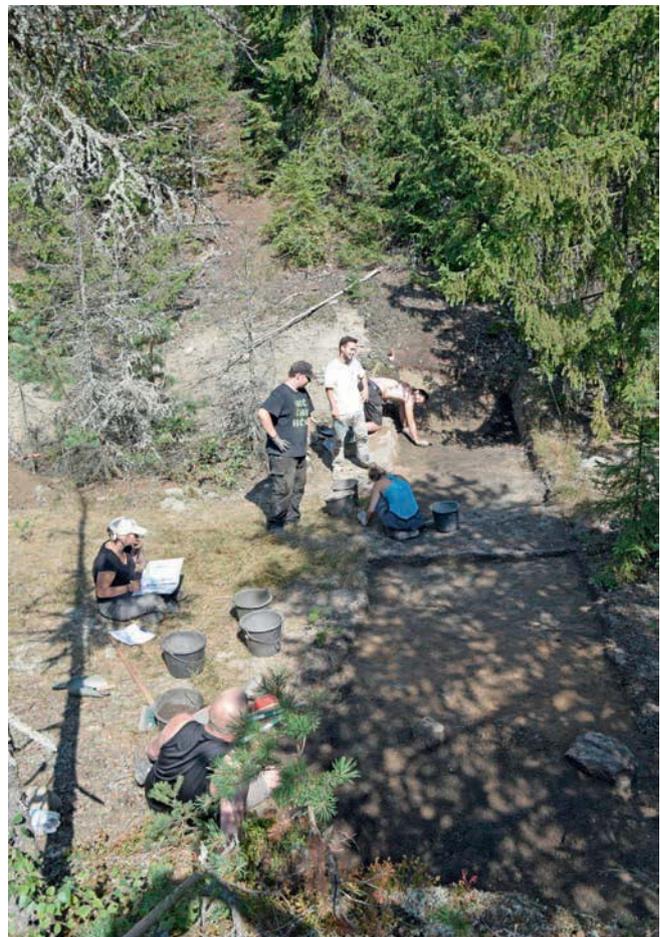


Abb. 178: Lage von Schnitt 9 und 10 in der muldenförmigen Geländestruktur, Foto: DBM, J. Garner.

dem Verstürzen zahlreicher Stollen im Untergrund stark beansprucht. Möglicherweise hat sich der gesamte Hangbereich im Laufe der Zeit gesenkt. Davon zeugen auch die beiden ausgegrabenen Stollen, die sich sehr oberflächennah – zum Teil nur 0,6 m unter der Oberfläche – befanden.

Fundstelle 233 dagegen lieferte Hinweise auf ein mögliches Aufbereitungsareal. Die Grabungsfläche setzte an einer Felsrippe an und verlief quer durch eine größere Mulde, welche das Gelände prägt (Abb. 178). Es sollte geklärt werden, welche Ursache diese deutliche Mulde hervorrief. Im Verlauf der Grabung fiel eine regelmäßige Wechsellagerung aus Fein-, Mittel- und Grobsand mit Lehmlagen, fast ohne Grobbestandteile, auf, was auf einen Aufbereitungsplatz hinweisen könnte. Unterstreichen würde diese These auch das häufige Vorkommen von Kupfererzstücken im Material sowie Funde von Keramikfragmenten eines (oder mehrerer) Kachelöfen, die auf eine Bebauung hinweisen. Neben neuzeitlichen Keramikscherben, kamen auch solche (graue Irdenware) zum Vorschein, die auf eine mittelalterliche Nutzung dieses Areals hinweisen. Das gehäufte Vorkommen von Reibsteinen (= Aufbereitung) unterhalb der Fundstelle sowie das Fehlen von Rillenschlägeln (= Bergbau) in diesem Areal erhärten das Bild.

Allerdings gelang es auch den jüngsten Grabungen nicht, den Nachweis eines prähistorischen Grubenbaus zu erbringen. Es muss davon ausgegangen werden, dass der über Jahrhunderte währende Nachfolgebergbau die prähistorischen Gruben vielleicht nicht nur überprägt sondern vollständig abgebaut hat. Möglicherweise stellt der heutige schmale Höhenkamm der Fundstelle 203 nur noch das Relikt eines ehemals mächtigeren Berghangs dar.

### **Aktuelle Literatur aus dem Projekt**

GARNER 2014: Jennifer Garner, Neue Untersuchungen zur Montanarchäologie im Slowakischen Erzgebirge. In: 17. Internationaler Bergbau- und Montanhistorik –Workshop, Freiberg in Sachsen, 1. bis 5. Oktober 2014 (Freiberg2014), 218-226.

GARNER ET AL. 2014: Jennifer Garner, Michal Cheben, Daniel Demant, Uwe Enke, Rainer Herd, Jozef Labuda, Diana Modarressi-Tehrani, Thomas Stöllner, Peter Tóth, Neue montanarchäologische Untersuchungen im Slowakischem Erzgebirge. Der Anschnitt 66, 2-3, 2014, 66-77.

MODARRESSI-TEHRANI/GARNER 2015: Diana Modarressi-Tehrani, Jennifer Garner, New Approaches on Mining Activities in the Slovakian Ore Mountains. In: Argenti Fodina 2014 (Banska Štiavnica 2015), 45-57.

### **Gab es einen „Kaukasischen“ Weg für die Neolithisierung der südrussischen Steppe?**

*Alexander Gorelik*

2016 setzte ich mit den russischen Kooperationspartnern unsere Forschungen zum Thema „Frühneolithikum am Unteren Don bzw. Asowschen Meeresgebiet: Neolithisierung zwischen Balkan und Kaukasus“ fort. Diese Region zeichnet sich durch einen außerordentlichen Reichtum an mehrschichtigen (bis zu 19 neolithische Schichten) frühneolithischen Siedlungen wie Matveev Kurgan I und II, Razdorskaja 2, Rakušečnyj Jar im Süden des Osteuropas aus (KRIŽEVSKAJA 1991; BELANOVSKAJA 1995; CYBRIJ 2008). Die Siedlungen verfügen in unterschiedlichem Ausmaß über Merkmale einer stratifizierten Muschelhaufensiedlung (Køkkenmøddinger). Die genannten Fundstellen wurden meistens noch in 1960er-90er Jahren des 20. Jhs. ausgegraben, zwischen 2011-2013 schlossen neuere Prospektionen bzw. kleine Grabungen mit unseren russischen Kooperationspartnern aus Rostov-am-Don sowie Sankt Petersburg an. Trotz einer mehr als 50-jährigen Forschungsgeschichte steht die Aufarbeitung der Neolithisierung in dieser Region aus den unterschiedlichen Gründen aber noch in den Anfängen. Sieht man von wenigen sehr dürftigen Grabungsberichten und Publikationen ab, liegen die wichtigsten Daten zu den stratigraphischen Verhältnissen der einzelnen Befunde, zu den Charakteristika von Fauna, Flora, Rohstoffen usw. vollkommen im Dunkeln. Dies ist die Hauptursache des manchmal komplett widersprüchlichen Diskurses (Überblick bei WECHLER 2001; GORELIK ET AL. 2014; PIEZONKA 2015).

Die Bedeutung der Studien zum Neolithikum in dieser Region ist besonders durch eine der ältesten Nachweise der primären Tonnutzung, sowie der stratigraphisch begründeten Entwicklung der frühneolithischen Töpferei in ganz Europa geprägt. Nach zahlreichen Radiokarbondatierungen beginnt die primäre Tonnutzung für Plastiken und den Hausbau („wattle and daub“) in der Siedlung Razdorskaja 2 mindestens ab Anfang des 7. Jts. BCE. Eine weitere Siedlung in der Nachbarschaft, Rakušečnyj Jar, zeigt die vielfältige Entwicklung der unterschiedlichen keramischen Traditionen schon in den ältesten Schichten (nicht später als ab der Mitte des 7. Jts. BCE) (MAZURKEVIČ ET AL. 2013; MAZURKEVIČ, DOLBUNOVA 2015). Darüber hinaus wurde hier eine besonders vielfältige Felsgesteinindustrie angetroffen, die einmalig für den gesamten Süden Osteuropas ist. Ob diese charakteristische neolithische Erscheinungen in der Kultur auch durch die wirtschaftlichen Veränderungen begleitet wurden, wie z.B. die Tierhaltung von Rindern, Schafen/Ziegen sowie der Schweine, wovon lange Zeit in der sowjetischen und postsowjetischen Forschung ausgegangen wurde, bleibt ungewiss. Für den Diskurs über die möglichen Quellen für die Neolithisierung der südrussischen Steppen sind zahlreichen typologische Parallelen im Fundbestand zwischen o.g. Siedlungen und dem vorkeramischen Neolithikum „B“



Abb. 179: Rakušečnyj Jar: Blick auf der Siedlung; Andrej Cybrij.

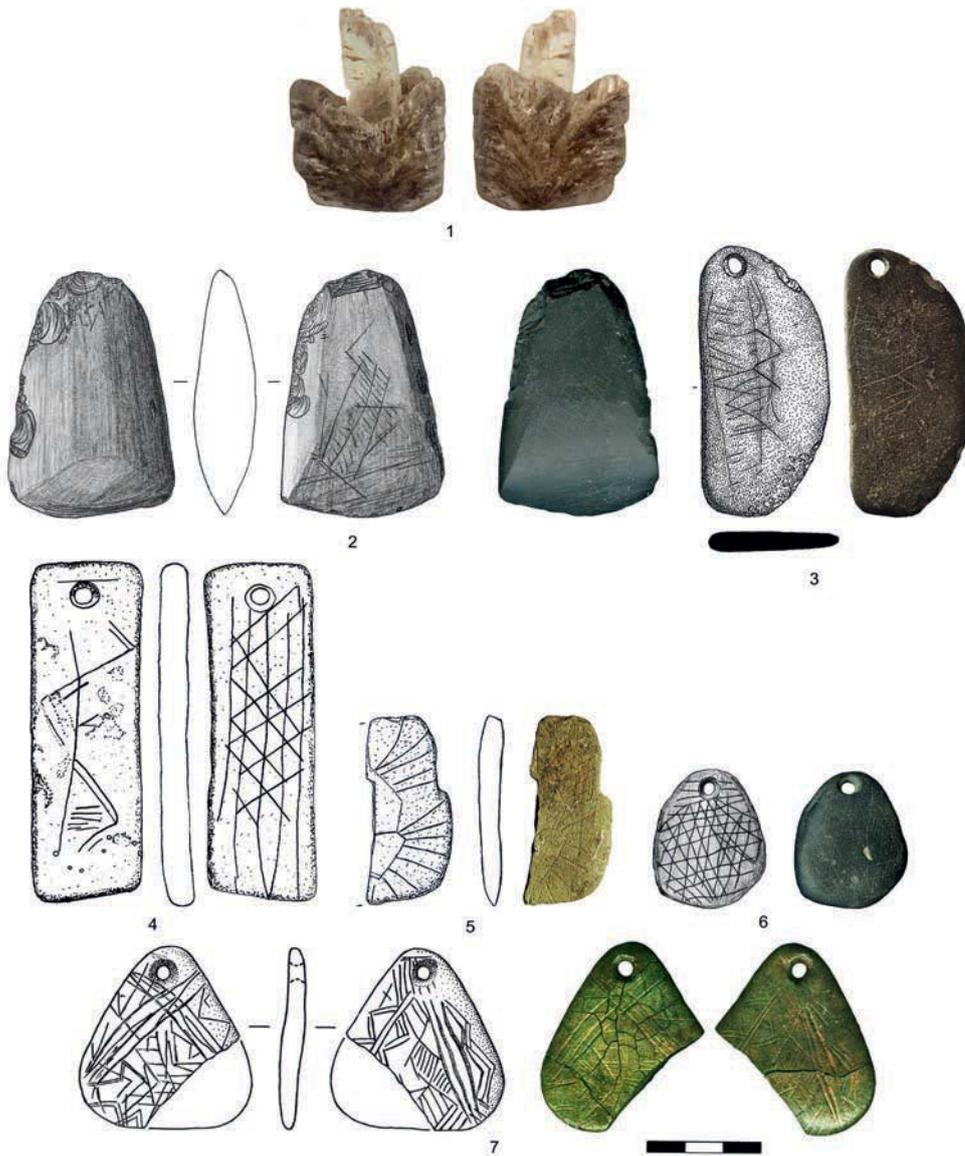


Abb. 180: Razdorskaja 2: Erzeugnisse aus dem Bergkristall und Felsgestein: Beile/Meißel, Aufhänger, Netzenker.

in Vorderasien, vor allem im nördlichen-zentralen Zagros Gebirge von besonderem Interesse (GORELIK ET AL. 2016).

Die Daten aus den letzten Untersuchungen von N. Benecke, M. Sablin sowie G. Matuzaitė-Matuzeviciute bestätigen bisher nicht die Erscheinung einer Domestikation in unserer Arbeitsregion im Neolithikum (MOTUZAITĖ-MATUZEVICIUTE 2012; GORELIK ET AL. 2013; TSYBRIJ ET AL. 2014). Innerhalb von fast 4000 Jahren blieb das Muster der wirtschaftlichen Nutzung der 6 km langen Auenterrasse am Unteren Don im Großen und Ganzen unverändert wildbeuterisch (Abb. 179). Der Schwerpunkt lag eindeutig bei Fischfang mit Netzen und höchstwahrscheinlich Fischerbooten auf die lokalen sowie die migrierenden Arten (vor allem Störe). Warum ist dieses wirtschaftliche System am Unteren Don Becken so stabil geblieben? Welche Rolle haben hier neben spezifischen ökologischen Bedingungen die herrschenden sozialen Verhältnisse und Ideologien gespielt? 2016 versuchten wir eine Antwort auf diese Fragen zu finden. Wir haben mit der Zusammenstellung und Analyse der zahlreicheren (fast 30 Friedhöfe) Daten zu den großen mesolithisch-neolithischen Nekropolen am Unteren-Mittleren Dnjepr Becken sowie am Asowschen Meer Küste (Mariupil' Gräberfeld) begonnen. In der Literatur sind diese Nekropolen der kultur-chronologischen Einheit vom Mariupil'-Typ zugewiesen (TELEGIN, POTEKHINA 1987), welche mit der neolithischen Dnjepr-Donetz-Kultur assoziiert ist. Heute sind solche Nekropolen bzw. Bestattungen weit außerhalb der Ausbreitung der Siedlungen mit Keramik der Dnjepr-Donetz-Kultur bekannt. Dieser Tatsache wirft eine Frage auf, ob noch vor der Entstehung der Dnjepr-Donetz-Kultur die Mariupil' Kultureinheit entstanden ist. Im Unterschied zu den europäischen Nekropolen besitzt die Keramik in den Mariupil' Bestattungen eine sehr geringere Rolle, was möglicherweise eine mesolithische Tradition widerspiegelt. Besonders aufschlussreich ist die namensgebende Mariupil' Nekropole (MAKARENKO 1933) welche, bezogen auf die frühneolithischen Siedlungen am Unteren Don, in einen relativen späten Abschnitt des Neolithikums (6. Jt. BCE) angelegt wurde. Ich habe versucht ein stratigraphisches Bild des Aufbaus der Nekropole sowie die entsprechenden stratigraphischen Veränderungen im Beigabenbestand und die Typologie der Artefakte zu rekonstruieren. Letzteres sollte später mit der typologischen Dynamik der weiteren Fundverbände aus dem Nordpontisch-Kaspischen Raum korreliert werden. Schon diese anfängliche Forschungsphase lässt die Merkmale einer stärkeren gemeinschaftlichen Reglementierung, ideologisches Konservatismus und die Territorialität der lokalen neolithischen Bevölkerung sowie gleichzeitig die möglichen Unterschiede in den sozialen Positionen, die manchmal vererbt wurden (reiche Kinderbestattungen) vermuten. Die letztere These findet unseres Erachtens auch eine Unterstützung im Fundinventar der frühneolithischen Siedlungen des Unteren Dons, welche im Unterschied zu den anderen Kulturen des osteuropäischen Südens gewisse Merkmale der Komplexität zeigt. Eine

davon ist die reiche Identitätssymbolik, welche in dem Schmuck sowie in der reichen Verzierung und Graffiti der individuellen Gegenstände geprägt ist (Abb. 180). Als Arbeitshypothese für die weitere Forschung gilt ein möglicher Widerstand gegen die Neuerungen der Neolithisierung seitens traditionell mesolithisch geprägter Gesellschaftsstrukturen oder Eliten, deren Einfluss bis zur Kupferzeit unverändert stark blieb. Wir sind nur am Anfang dieses vielversprechenden Themas, welches in sich viele weitere Forschungsoptionen verbirgt.

### Publikationen

- A. Gorelik, A. Cybrij, V. Cybrij, Kaukasisch-Vorderasiatische Elemente im Frühneolithikum des Unteren Dons. *Anatolian Metal. VII*, Der ANSCHNITT-31-2016, 255-271.
- A.V. Tsybrij, V.V. Tsybrij, A. F. Gorelik, "One Protracted Fishing-Season": Neolithic Fishing and Riverine Gathering in the Low Don Basin (a Case Study of Razdorkaya II Site) (rus.). *STRATUM PLUS*. 2. 2016, 133-174.
- A. F. Gorelik, A.V. Tsybrij, V.V. Tsybrij, L.Y. Krizhevskaya and Pre-Pottery Neolithic in the South of Eastern Europe (contemporary research) (rus.). In: *Traditions and Innovations in the study of Earliest Pottery. Materials of the International Conference, May, 24-27, 2016, St. Petersburg, Russia, St. Petersburg, 2016, 38-42.*
- A. Gorelik, A. Cybrij, V. Cybrij, Zur kaukasischen und vorderasiatischen Einflüssen bei der Neolithisierung im Unteren Don Becken. *EURASIA ANTIQUA* 20 (im Druck).
- A. Gorelik, A. Tsybrij, V. Tsybrij, "Neolithisation" in the North-East of the Azov Sea region: one step up and two steps back?

### Die Blätterhöhle am Rande der Ortschaft Hagen-Holthausen

*Wolfgang Heuschen, Jörg Orschiedt und Michael Baales*

Wie in 2015 konnte auch im Sommer 2016 die Forschungsgrabung in und vor der Blätterhöhle in Hagen fortgeführt werden, diesmal aus Sondermitteln des Forschungsförderungs fonds des Landes NRW, unter reger Beteiligung von Bochumer Studierenden. Diese waren zuvor durch ein kompaktes Seminar an der RUB in die Besonderheiten der Dokumentationsarbeiten an dieser Fundstelle (durch W.H. geleitet) eingeführt worden. Dies hat sich bewährt, da



Abbi. 181: Grabungsarbeiten auf dem Vorplatz der Blätterhöhle unter dem neu errichteten Schutzdach mit Kunstlicht; Foto: W. Heuschen, LWL-AfW Olpe.

so für die Grabungsarbeiten weniger Einarbeitungszeit notwendig war und diese früher routiniert ablaufen konnten.

Die Grabungen 2016 vervollständigten für den Bereich der kleinen Grabungsfläche auf dem Vorplatz die mesolithische Schichtenfolge und ein Hauptprofil wurde etwas den Abhang hinunter verlängert; dort bissen die Fundschichten aber bald aus, sind also gekappt. Auch in der Höhle wurden kleine Sedimentpartien weiter abgebaut, um Profile zu vervollständigen.

Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, dass gegen Ende der Kampagne auf kleinster Fläche erstmals nicht-mesolithische Funde in situ in neuem Sedimentzusammenhang erfasst

werden konnten. Derzeit sieht es so aus, dass hier ein Übergangshorizont vom Paläolithikum zum Mesolithikum und darunter auch schon ein spätpaläolithisches Sediment erfasst werden konnte. Die wenigen Funde aus dem Übergangshorizont sind von besonderer Bedeutung, lassen sie sich doch an westeuropäische Fundensembles dieser Zeit anschließen, die bisher in unserer Region unbekannt waren.

In 2016 feierte das Blätterhöhlenprojekt sein zehntes Jubiläum. Die Grabungen sollen in 2017 und vielleicht insgesamt noch mit drei, vier Kampagnen fortgeführt werden, um den Anschluss an spätpaläolithische Sedimente und Fundschichten zu konsolidieren.

## Prospektion

## IV.4.

### Die Arbeiten der Prospektionsgruppe des Instituts für Archäologische Wissenschaften im Jahr 2016

*Beate Sikorski*

Die Prospektion konnte 2016 auch fortgeführt werden. Dabei lag der Schwerpunkt in diesem Jahr auf der Untersuchung befestigter Anlagen in NRW (Ostwestfalen), in Kooperation mit dem Lip-pischen Landesmuseum Detmold (Johannes Müller-Kissing, M.A.). Zum einen konnte die Schildburg bei Lügde und zum anderen die Grotenburg bei Detmold (Hermannsdenkmal) untersucht werden (Abb. 182). Aber auch die Prospektion im Mitterberggebiet (Österreich) konnte fortgesetzt und ergänzt werden.

### „Burgstelle Schildberg“ bei Lügde

Dabei handelt es sich um eine urkundlich nicht erwähnte Burgstelle, die oberhalb der Stadt Lügde, auf dem Schildberg, zu finden ist. Das Stadtrecht der Stadt Lügde ist bereits seit dem späten 12. Jhdt. nachgewiesen. Die Struktur und Größe deuten eine Gründung und kurze Nutzungszeit im 11. oder auch 12. Jhdt. an. Innerhalb der Fläche ist ein Steinbruch der 1970er Jahre zu finden, der die Strukturen der Burganlage stört. Bis heute hat es keine archäologischen Untersuchungen zu dieser Anlage gegeben und lange Zeit wurde die Anlage irrtümlich als Hünengrabanlage gedeutet.

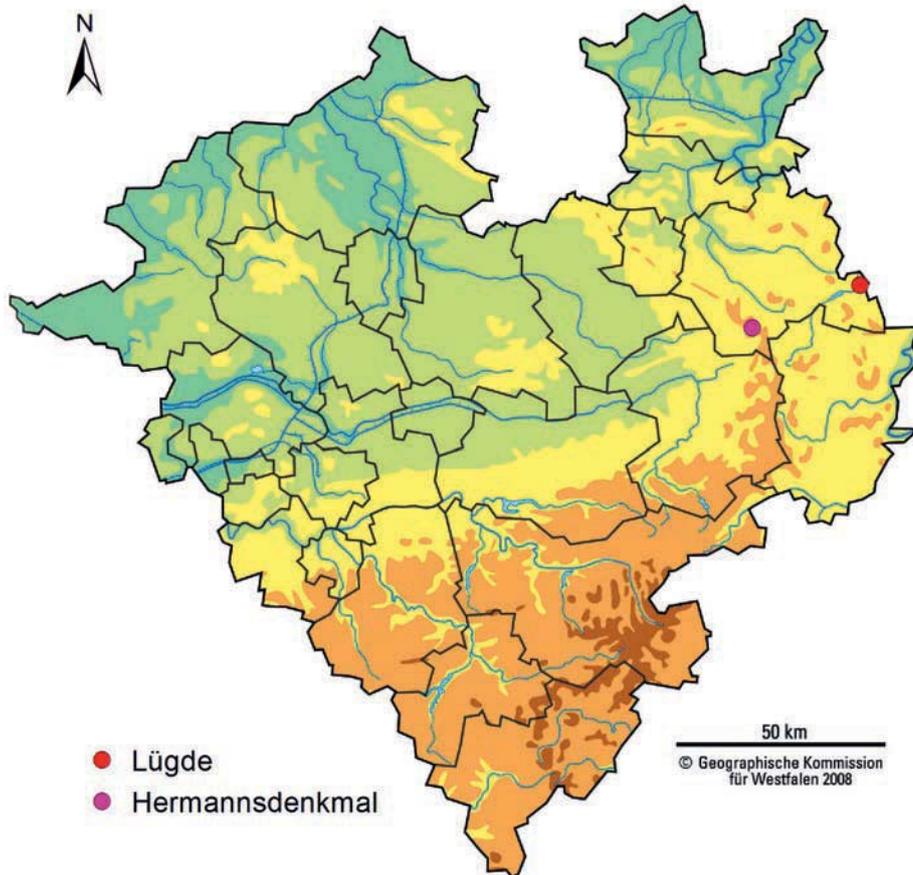


Abb. 182: Übersicht der untersuchten Fundstellen in NRW, (Kartierung: B. Sikorski/RUB).

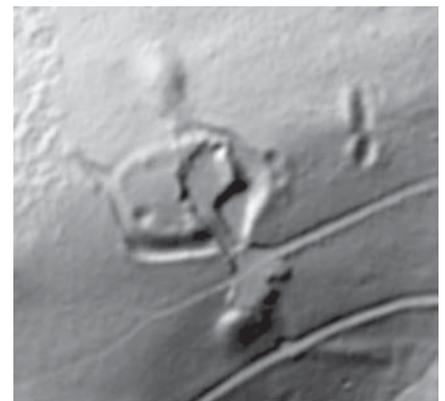


Abb. 183: Digitales Geländemodell der Fundstelle Lügde, (Plan: www.Tim-Online.de).



Abb. 184: Magnetprospektion in Lügde, von links: H. Arndt, B. Sikorski und J. Einschenk (Foto: J. Müller-Kissing).

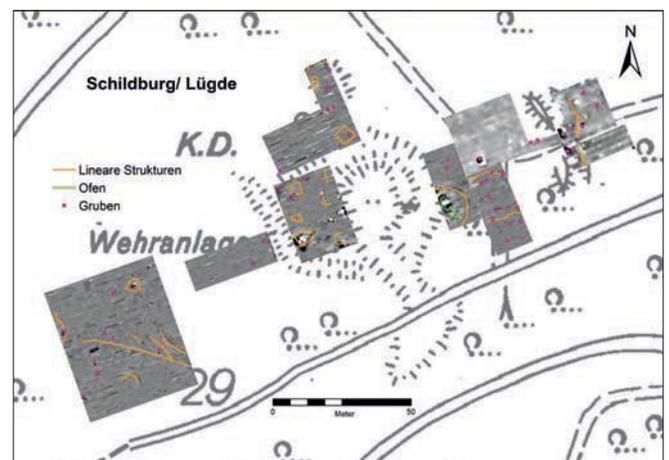


Abb. 185: Übersicht der Magnetprospektion der Fläche Schildberg bei Lügde, (Vermessung: M. Thede, Kartierung: B. Sikorski/RUB).

Aus diesem Grund wurde beschlossen, hier großflächig die Magnetprospektion einzusetzen. Die Fundstelle liegt ca. 240 m ü. N.N. in einem Buchenwald, die Innenfläche ist ca. 45 × 35 m groß und wird von einem ca. 4- 6 m tiefen und ca. 6-10 m breiten Graben umgeben, was gut im LIDAR zu erkennen ist (Abb. 183).

Vom 26.06. bis 28.06.2016 konnten hier 11 Grids untersucht werden, was einer Fläche von 5593,75 qm entspricht.

Dabei wurden sieben Grids mit dem 5-Kanalmesssystem und vier Grids mit dem 1-Kanalmesssystem untersucht. Die Magnetprospektion wurde mit Hilfe der Studenten H. Arndt und J. Einschenk (beide Studenten der RUB, Abb. 184), die Vermessung, dankenswerterweise von M. Thede (Vermessungs- und Zeichenbüro Maja Thede) durchgeführt. In der Magnetprospektion sind einige Anomalien zu erkennen, die als archäologische



Abb. 186: Teilnehmer der Magnetprospektion auf der Grotenburg/Hermannsdenkmal (hintere Reihe v.l.: L. Latzel, A. Schewe, P. Vollmer, vordere Reihe: D. Kukowka, C. Tornes, R. Letzing, H. Arndt und B. Sikorski /alle RUB), (Foto: B. Sikorski/RUB).

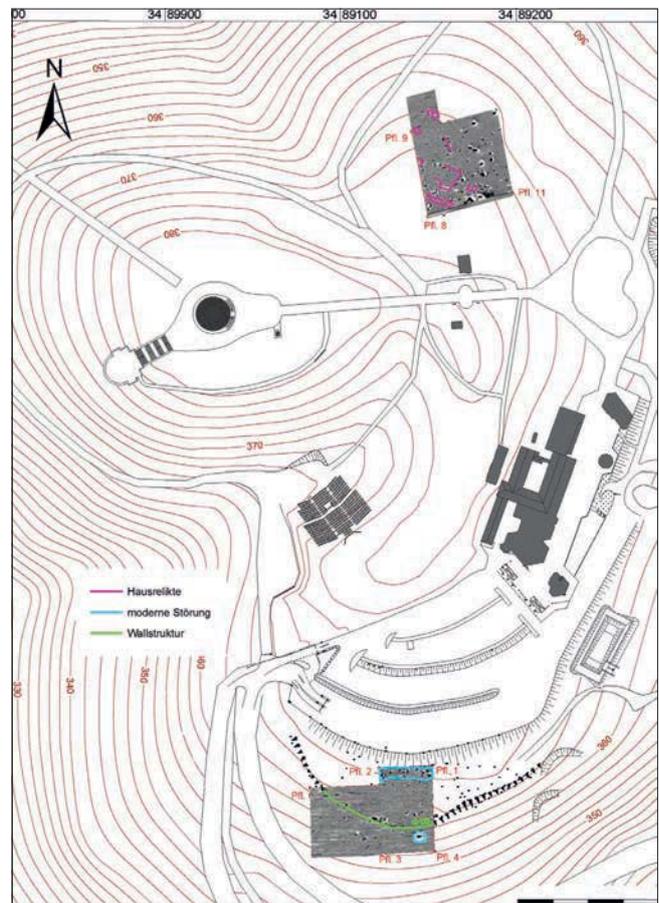


Abb. 187: Übersicht der Magnetprospektion auf der Grotenburg/Hermannsdenkmal mit den entdeckten Anomalien (Vermessung: M. Thede, Kartierung: B. Sikorski/RUB).

Strukturen interpretiert werden können (Abb. 185). Zum einen ist eine Vielzahl sogenannter Grubenstrukturen zu bemerken, die sich nahezu über die gesamte Messfläche verteilen. Dazu sind mehrere lineare Strukturen zu sehen, die mehrheitlich als Hausgrundrisse, also Siedlungsspuren interpretiert werden können. Eine auffällige Anomalie weist erhöhte Nanoteslawerte auf und kann als möglicher Kalkbrennofen interpretiert werden. Diese entdeckten Anomalien zeigen anthropogene Einflüsse auf dem Areal des Schildberges, welche im Frühjahr 2017 durch kleinere Sondagegrabungen untersucht werden sollen.

### Grotenburg/Hermannsdenkmal bei Detmold-Hiddesen

Die Grotenburg wird als eine vorgeschichtliche Befestigung angesprochen, deren exakte Datierung nicht bekannt ist. Vermutlich haben hier aber seit der Laténezeit Aktivitäten stattgefunden, die sich im archäologischen Bild fassen lassen. Zwischen 1838 und 1875 wurde nach Entwürfen von Ernst von Bandel das Hermanns Denkmal gebaut und am 16.08.1875 eingeweiht. Das Denkmal wurde teilweise mit den Steinen der Wallanlage erbaut, was teilweise zur Zerstörung der selbigen führte. Seit 1901 gibt es verschiedene Untersuchungen die im Jahr 2017 fortgesetzt werden sollen. Aus diesem Grund wurde auch hier beschlossen, die Magnetprospektion einzusetzen.



Abb. 188: Übersicht der Magnetprospektion am Buchberg/ Winkelgang-Scheidehalde 1 und die entdeckten Anomalien (Kartierung: B. Sikorski/RUB).

Die Burganlage liegt ca. 386 m ü. N. N. im Teutoburger Wald. Vom 25.11 bis 27.11.2016 konnten hier insgesamt 4 Grids mit dem 5-Kanalmesssystem und dem 1-Kanalmesssystem untersucht werden, was einer Fläche von ca. 4077 qm entspricht. Das Ziel dieser Messungen war nicht nur Ergebnisse für die zukünftigen Untersuchungen zu erzielen, sondern auch einige Studenten mit beiden Messgeräten zu schulen.

Bei den Messungen halfen: H. Arndt, D. Kukowa, L. Latzel, R. Letzing, C. Tornes, A. Schewe, P. Vollmer (Studenten der archäologischen Wissenschaften, Abb. 186).

Die Graustufenbilder zeigen einige Anomalien, die als archäologische Strukturen angesprochen werden können (Abb. 187). So sind auf der südlichen Messfläche Reste der Wallanlage gut im Magnetogramm zu erkennen. Auf der nördlichen Messfläche sind mehrere rechteckige und lineare Strukturen sichtbar, die als Hausreste, sogenannte Siedlungsspuren, interpretiert werden können.

### **Prospektion am Mitterberg 2016**

Während der Grabungen am Mitterberg konnte am gegenüberliegenden Buchberg in der Gemeinde St. Johann im Pongau großflächig die Magnetprospektion eingesetzt werden. In dem Areal um den sogenannten Winkelgang konnten ein Schmelzplatz und mehrere Pingen entdeckt werden. Bei neueren Untersuchungen in den Jahren 2007 und 2008 wurde dann noch eine Scheidehalde dokumentiert, die großflächig mit der Magnetprospektion untersucht werden sollte, um mögliche Zusammenhänge zwischen den Siedlungszonen und den Bergbau der Bronzezeit herauszuarbeiten.

Am 02.08.2016 konnten während einer Begehung (Survey) an die fünf verschiedene Steinschlägel und ein Keramikfragment (S. Timberlake, Universität Cambridge) entdeckt und dokumentiert werden. Vom 03.08.2016 bis 05.08.2016 konnte dann die Messfläche mit Hilfe der Studenten der archäologischen Wissenschaften (N. Bajderski, P. Bock, L. Dimitrova und K. Tokul) vorbereitet, untersucht und vermessen werden.

Insgesamt konnten 10 Grids gemessen werden, was einer Fläche von über 1 ha entspricht. Im Magnetogramm sind mehrere Anomalien zu erkennen, die als archäologische Strukturen interpretiert werden können (Abb. 188): Zum einen eine Vielzahl von sogenannten Grubenstrukturen, die einen Hinweis auf Siedlungsaktivitäten geben, zum anderen mehrere Anomalien, die als Hochtemperaturbereiche angesprochen werden können. Hier deuten die erhöhten Nanoteslawerte auf verbranntes Material wie z. B. verziegelten Lehm, Feuerstellen oder Ofenreste hin. Daneben gibt es einige rechteckige und lineare Strukturen, die einen Hinweis auf Siedlungsspuren oder zumindest anthropogene Einflüsse im Untersuchungsgebiet liefern.

### **Montanarchäologische Befliegung in Sardinien**

*Baoquan Song und Norbert Hanel*

Vom 30.07. bis 06.08.2016 waren Dr. Norbert Hanel (Universität zu Köln) und der Berichterstatter (Ruhr-Universität Bochum) im Rahmen des Forschungsprojektes „Der Igliesiente – eine Montanlandschaft im Zentrum der antiken Mittelmeerwelt“ unter der Leitung von Dr. Bärbel Morstadt in Sardinien, um archäologische Flugprospektion in dem Forschungsgebiet durchzuführen. Konkretes Ziel der Forschungsreise besteht u.a. darin, flugtechnische Möglichkeiten vor Ort zu prüfen, gegebenenfalls Testflüge durchzuführen und die von Montanarchäologen (Dr. Gabriele Körlin und Dr. Stephanie Menic) des Deutschen Bergbau-Museums durch Luftbilddauswertung erstellten Verdachtsstellen sowie von Projektmitarbeiter Eicke Granser M.A. aus der Literatur zusammengestellten Fundstellen aus der Luft zu überprüfen und zu dokumentieren. Die dabei entstandenen Luftbilder dienen nach der Auswertung als Grundlage eines im September 2016 durchgeführte Surveys im Gelände.

In La Tana del Volo bei Siliqua haben wir einen zweiseitigen Ultraleicht-Hochdecker gechartert, der sich für unsere Aufgaben relativ gut bewährt hat. Der Hochdecker bietet gute Sicht nach vorne und unten, nur die Seitensicht wird durch zwei Streben, die die Tragfläche durch die Verbindung mit dem Rumpf stabilisieren, behindert. Die Maschine ist windanfälliger als eine Cessna, die auf Sardinien aus flugtechnischen Gründen nicht in Frage kommt; dies macht sich besonders bemerkbar, wenn starke Winde vorherrschen, was auf der Insel durchaus häufig vorkommt.

Der Testflug wurde erfolgreich durchgeführt. Mit einer abmontierten Tür konnte der Berichterstatter etwa 7,5 Stunden fliegen und fotografieren. Das Arbeitsgebiet wurde auf dieser Art und Weise grob aus der Luft prospektiert.

Die meisten Verdachtsstellen mit großflächigen Abbauflächen, Halden und Bergbaueinrichtungen konnten problemlos lokalisiert und dokumentiert werden. Schwieriger waren Stellen mit wenigen markanten Punkten im Gebirge. Wir haben überwiegend mit Karten navigiert, auch wenn dies ohne Kabinentür und aufgrund des starken Windes schwierig war. Da wir in dem Arbeitsgebiet – zum großen Teil bedingt durch militärische Flugbeschränkungsgebiete – nur unter 150 m über dem Boden fliegen durften, wurde die Lokalisierung einiger kleinräumiger Bergbauspuren anhand der Karten zusätzlich erschwert. In solchen Fällen wurden die sichtbaren Spuren um die Verdachtsstellen herum nach Möglichkeiten komplett dokumentiert. Hierbei ist umfangreiches Bildmaterial entstanden (über 6000 Luftbilder). Im Laufe der Flugprospektion wurden Erfahrungen und Einsichten für den Bergbau unterschiedlicher Zeiten gewonnen. Die genaue Datierung kann natürlich nur durch Bodenfunde der Geländebegehung erfolgen.

(Abb. 189–192)



Abb. 189: Montanlandschaft in Iglesiente, Bergbaus Spuren prägen bis heute das Landschaftsbild der Region.



Abb. 190: Der Nuraghe westlich der Stadt Carbonia, das Luftbild dokumentiert die Dimension der Anlage und die laufende Grabungsarbeit.



Abb. 191: Monte Sirai nordwestlich der Stadt Carbonia, die durch Ausgrabungen freigelegten Siedlungsbauten in der phönizisch-punischen Stadt.



Abb.192: Die Schiffsverladestelle Porto Flavia, die 1924 in Betrieb genommen wurde, befindet sich in der Nähe des ehemaligen Bergarbeiterdorfes Masua. Blei- und Zinkerze wurden über Förderbänder oder mit Hilfe einer Lorenbahn durch zwei übereinanderliegende, 600 m lange Schächte zur Anlage gebracht und von dort (16 bzw. 37 m über dem Meeresspiegel) direkt in den Kielraum der Schiffe verladen.

## Luftbildarchäologie in Westfalen

*Baoquan Song*

In enger Zusammenarbeit mit LWL-Archäologie für Westfalen wurden Prospektionsflüge sporadisch in Westfalen fortgesetzt. Schwerpunktmäßig wurden die Paderborner und Warburger Börde sowie der Minden-Lübbecke-Raum und die Lippe-Region befliegen.

2016 war eher ein schlechter Jahrgang für die Luftbildarchäologie. Nach einem trockenen und warmen Start im Frühjahr

begann es vom Mai bis zum August fast durchgehend zu regnen. Kombiniert mit der relativ niedrigen Temperatur im Sommer wurde die Ausprägung der Bewuchsmerkmale im Wintergetreide stark beeinträchtigt. Daher konnten wir relativ wenige Fundstellen beobachten und dokumentieren.

Gemeinsam mit der LWL-Außenstelle Bielefeld konnten wir einige Fundstellen in den oben genannten Gebieten aus der Luft prospektieren und dadurch wichtige Informationen für die Bodendenkmalpflege liefern.



Abb. 193: Niesen: Spuren von Doppelgräben eines neolithischen Erdwerks als Bewuchsmerkmale im ausgereiften Wintergetreidefeld (aufgenommen am 12.07.2016 von B. Song).

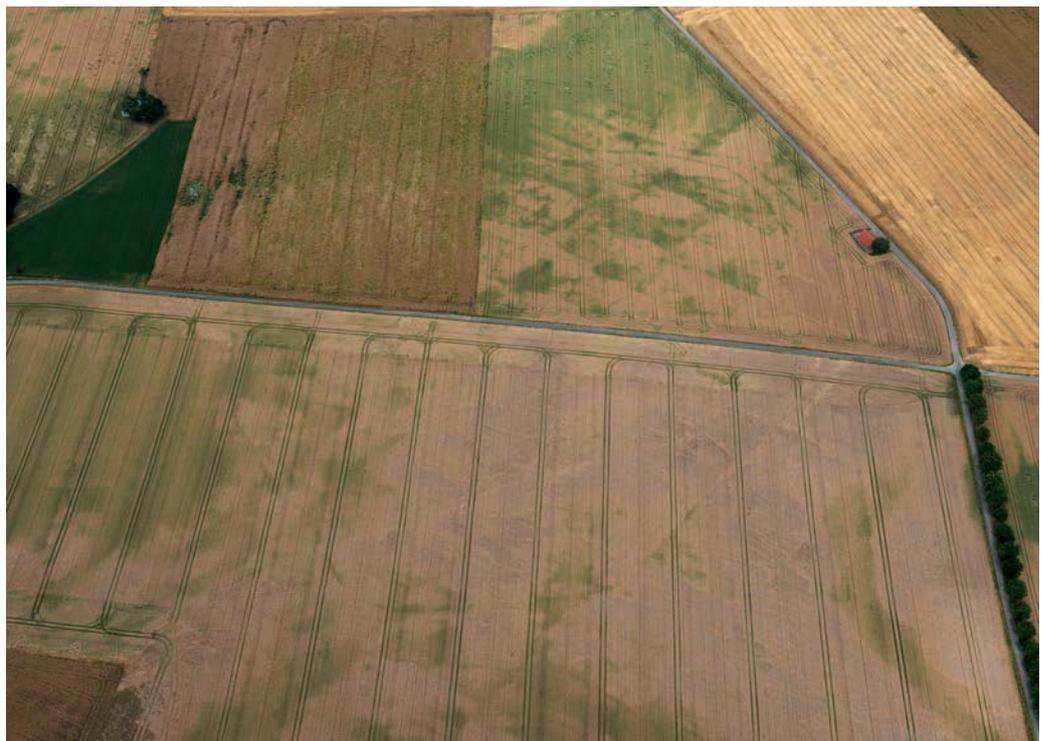


Abb. 194: Brakel: Spuren von etwa  $\frac{3}{4}$  Graben eines neolithischen Erdwerks als Bewuchsmerkmale in Wintergetreidefeldern (aufgenommen am 12.07.2016 von B. Song).

## Luftbildarchäologie im Rheinland

*Baoquan Song*

Die Luftbildarchäologische Flugprospektion wurde seit 2002 im Xantener Raum durchgeführt. Ab 2009 wurde die Arbeit durch Förderung des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen auf das niederrheinische Gebiet erweitert. Seit 2015 dehnten unsere Prospektionsflüge durch enge Zusammenarbeit mit LVR-Amt für Bodendenkmalpflege auf das gesamte Gebiet im Rheinland aus.

Schwerpunktmäßig wurden Niederrhein und Kölner Bucht befliegen. Hierbei wurden zahlreiche Fundstellen vom Neolithikum bis zum Frühmittelalter aus der Luft beobachtet und fotografiert. Vor allem prägen die römischen Militär- und Zivilbauten die Kulturlandschaft der Region.

Trotz des schlechten Wetters im Sommer 2016 konnten interessante Fundstellen in den verschiedenen Arbeitsgebieten beobachtet werden. Die naturräumlichen Bedingungen und die Bodendenkmäler im Rheinland sind offensichtlich etwas besser für die Luftbildarchäologie geeignet als in Westfalen.



Abb. 195: Euskirchen-Palmersheim: Spuren einer römischen Straße und eines römischen Burgus als Bewuchsmerkmale (aufgenommen am 16.07.2016 von B. Song).



Abb. 196: Alpen-Drüpt: Bauspuren eines römischen Standlagers. Dank der relativ trockenen Wetterlage im September und Oktober 2016 konnten klare Bewuchsmerkmale im Sommergetreide am Niederrhein beobachtet werden (aufgenommen am 16.10.2016).

### Prähistorische Kupfergewinnung in Derekutuğun, Provinz Çorum

Ünsal Yalçın und H. Gönül Yalçın

Im zweiten Zyklus des von der DFG finanzierten Projekts wurden im Sommer 2016 in den Kupferbergwerken sowie auf dem ca. 300 m südlich gelegenen und als mögliche Bergbausiedlung identifizierten, jedoch stark erodierten Siedlungshügel in Derekutuğun (Provinz Çorum) sowohl montan- als auch siedlungsarchäologische Grabungen durchgeführt. Somit wurden die für eine Zwischenpublikation unterbrochenen Grabungsarbeiten im zweiten Jahr in größerem Umfang fortgesetzt.

Die Grabungen wurden in enger Kooperation mit dem Museum von Çorum durchgeführt. An diesjährigen Arbeiten nahmen Wissenschaftler und Studierende aus verschiedenen Ländern teil, darunter auch Studenten der archäologischen Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum (Abb. 197).

Die Ausgrabungen fanden vom 1. August bis zum 30. September statt. Dabei konzentrierten sich die montanarchäologischen Grabungen überwiegend in den Gruben 3 und 4 (Abb. 198). In der Grube 3 kamen neben den bisher bekannten Arbeitspuren neue (andere) Gezähspuren an den Stößen zutage, die sich mit eckigen Konturen von den bisherigen unterscheiden. Die wenigen Keramikscherben aus beiden Gruben sind in üblicher bisher bekannter Form. Zu den gängigen Gefäßformen zählen mittelgroße bauchige Töpfe ohne Hals und mit schmaler Mundöffnung. Der Ton dieser Gefäße wurde in der Regel mit grobem Steingrus und/oder mit grob geschnittenem Häcksel, intensiv gemagert. Die Oberflächen sind geglättet bis poliert. Zu den Dekorarten zählen Knubben und

Stichverzierung. Die Gefäße wurden manchmal reduzierend, in der Regel oxidierend, jedoch meistens mit einem Reduktionskern und recht schlecht gebrannt.

In der Grabungskampagne 2016 konzentrierten sich die Ausgrabungen auf den als Bergbausiedlung angesprochenen, jedoch wegen der Hanglage stark erodierten Siedlungshügel von Derekutuğun. Diese Siedlung verbreitet sich auf einem Areal von 15 ha, das unter dem Namen Erikli Tarla bekannt ist. In dieser Kampagne wurden hier die beiden Grabungsschnitte Erikli I und II erweitert weiter ausgegraben. Zudem wurde im Süden des Areals, an der Geländekante ein weiterer Schnitt angelegt, der später nach Osten erweitert wurde.

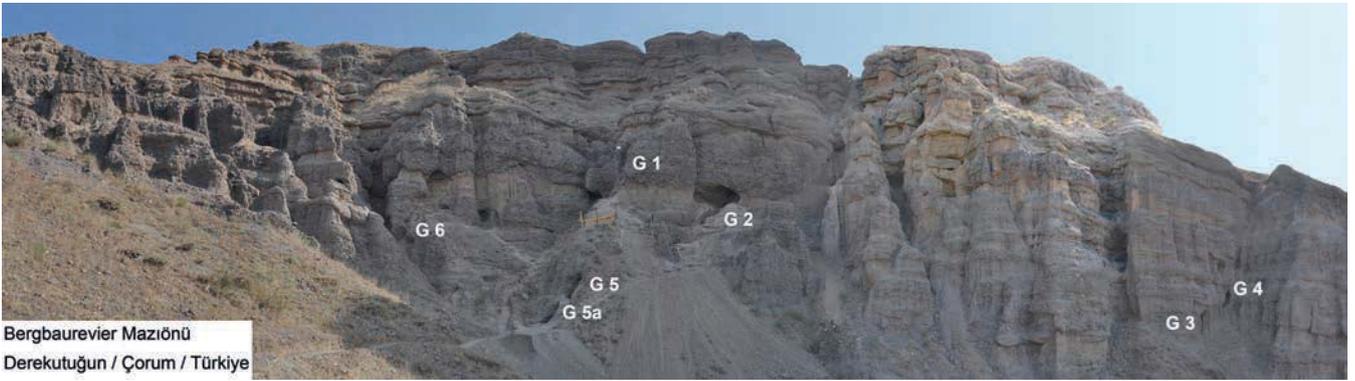
In Erikli I wurden die obersten teilweise stark zerstörten römischen Siedlungsspuren nach ihrer Dokumentation abgetragen, um darunter liegende und weitestgehend intakte Kulturschichten zu erforschen. Die aus der mittleren Eisenzeit stammende Wohnkomplexe (Abb. 199) wurden dann stehen gelassen. Die teilweise bis zu 1,5 m erhaltenen Mauerwerke zeigten teilweise Erosionsschäden (Abb. 200).

Anhand der Beobachtungen an eisenzeitlicher Keramik in Erikli Tarla I konnten mehrere Warengruppen unterschieden werden. Hierzu kristallisierten sich Warengruppen heraus, die grobe, mittelfeine, feine Magerung mit Sand, gegebenenfalls mit Steingrus und/oder Kalk sowie Häcksel aufweisen. Unter den Feinwaren befinden sich hellenistische, achamenidische und anatolische Gefäße, wie Becher, Schalen, Krüge und Kratere. Die Formschalen sind reichlich mit Pflanzen- und Tiermotiven verziert (Abb. 201).

Bestimmte Merkmale dieser Formen wie Ränder, Henkel oder Ausgüsse/Tüllen sowie besondere Verzierungsarten wie Kerbschnitt



Abb. 197: Grabungsteam Derekutuğun 2016: Ausflug nach Aşıklıhöyük, Kappadokien.



Bergbaurevier Mazionü  
Derekutuğun / Çorum / Türkiye

Abb. 198: Derekutuğun, Mazionü mit den bisher untersuchten Gruben 1, 2, 3, 4, 5 und 6.



Abb. 199: Luftbild des Grabungsschnitts I mit den eisenzeitlichen Wohnkomplexen.



Abb. 200: Eriklı I, Eisenzeitlicher E-W-Mauer mit Erosionsschaden.

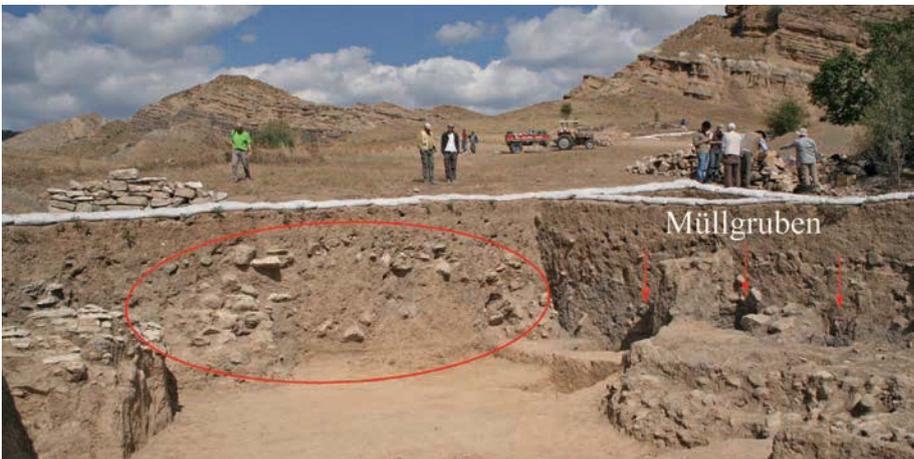


Abb. 202: Eriklı, Grabungsschnitt III mit starken Mauerstrukturen im Nordprofil und zahlreichen Müllgruben.



Abb. 201: Formschale mit Löwen-/Stierrelief.



Abb. 203: Karum-zeitliche Gewichte aus Hämatit und gebranntem Ton.

oder Malerei auf Gefäßen erlauben eine präzisere Datierung und Bestimmung der jeweiligen Phasen innerhalb der Eisenzeit. Anhand dieser Gegebenheiten stellte sich heraus, dass die Eisenzeit in Derekutuğün ohne eindeutige Zäsuren die frühen, mittleren und späten Phasen derselben Epoche in sich birgt. Jedoch überwiegt die Zahl der Keramikscherben der Späteisenzeit. Zahlreiche Holzkohleproben wurden entnommen, um die Datierung zu präzisieren.

Unterhalb der Schnitt I wurde eine Tiefsondage angelegt, um die Kulturabfolge der Siedlung zu erfassen. In einem 6 x 5 m großen Schnitt konnte eine Tiefe von 5 m erreicht werden. Hier waren die Scherben und architektonischen Reste der römischen, hellenistischen und mittel- bis früheisenzeitlichen Epochen vertreten. Ab 4,5 m wurden die Schichten steril und bei etwa 5 m Tiefe kamen dann rund angeordnete Steinreihen zu Tage, die in der kommenden Kampagne untersucht werden sollen.

In dem an der südlichen Grenze der Siedlung angelegten Grabungsschnitt III kamen unterhalb der zerstörten römischen Kulturschicht mehrere Müllgruben zum Vorschein. Diese fundreichen Gruben enthielten neben den zahlreichen Scherben, Werkstattfunde wie Schlacken, Tiegel- und Düsenfragmente sowie verschlackte Dachziegel, die für den Bau der pyrotechnischen Anlagen wie Ofen, Esse oder Kamin verwendet worden waren. Am Nordprofil des Schnitts wurden dicke Mauerreste beobachtet, die möglicherweise als Schutzmauer dienten (Abb. 202). Der Schnitt soll in der kommenden Grabungssaison nach Norden erweitert werden, um die Funktion des Mauerwerks zu klären. Es ist vorläufig davon auszugehen, dass wir uns hier am Siedlungsrand befinden, und der sog. Müllplatz liegt außerhalb der Siedlung.

Der Schnitt wurde nach Osten erweitert, um zu schauen, wie der sog. Müllplatz verläuft. Hier kamen dann neben den Müllgruben die ersten rundlich bis ovalen Mauerreste mit sehr reichem Keramikrepertoire zutage. Sie stammen überwiegend aus der Karumzeit, d.h. vom Beginn des 2. vorchristlichen Jahrtausends. Damit entsteht der Eindruck, dass hier möglicherweise ein assyrisches Wohn- und Geschäftsviertel vorliegt. Unter den zahlreichen Kleinfunden befinden sich Web- und Handlungsgewichte (Abb. 203), Spinnwirtel, Keramik (z.B. Fragmente der Schnabelkannen) und Reste von Rhyta sowie Metallreste.

### **Prähistorische bis Antike Blei- und Silbergewinnung auf Ibiza (Balearn, Spanien)**

*Ünsal Yalçın, Marcus Heinrich Hermanns*

Die ersten Untersuchungen auf Ibiza wurden 2011-2012 im Rahmen eines von der Fritz Thyssen Stiftung finanzierten Projekts durchgeführt. In den folgenden Jahren 2013-2016 wurden dann mit einer Finanzierung des Deutschen Archäologischen Instituts Madrid kleine Feldkampagnen durchgeführt. Dabei konnten im

Gebiet von S'Argentera konkrete Hinweise für einen mehrphasigen Bergbau gewonnen werden (Abb. 204).

In der Grabungskampagne 2016 im punisch-islamischen Silberbergbaurevier am Puig de S'Argentera wurden die durch den Bagger vom Schutt befreiten Abbauspuren freigelegt und geputzt. Parallel zu den Grabungsarbeiten wurde der Plan der Abbauspuren vervollständigt und die Topographie der Halden aufgenommen.

Neben den Feldarbeiten werden analytische Untersuchungen durchgeführt. Im Frühjahr Sommer wurden die Metallobjekte aus den frühen Grabungen im Museum von Ibiza beprobt. Die Proben wurden im Labor des Deutschen Bergbau-Museums analysiert. Die Ergebnisse werden derzeit ausgewertet.

Die bisher gewonnenen Ergebnisse der analytischen Untersuchungen an Erzen und Artefakten scheinen vielversprechend. Die Erze aus S'Argentera lassen sich mittels bleisotopischer Zusammensetzung charakterisieren. Sie setzen sich außerdem von den genetisch verwandten Lagerstätten auf der Iberischen Halbinsel, Almería und Cartagena, deutlich ab.

Die bisherigen Ergebnisse der Feld- und Laboruntersuchungen sollen in einer Monographie zusammenfassend dargestellt werden. Außerdem ist weiterhin in Planung, auf bisherige vielversprechende erste Ergebnisse aufbauend, ein mittelfristiges Forschungsprojekt zu initiieren. Im Rahmen der geplanten Hauptprojektphase soll nun die zeitliche Einordnung der einzelnen Abbauphasen im Bergbaurevier von Ibiza genauer erfasst werden. Dabei ist das Verhältnis der erzführenden Balearn, und besonders der größeren Pityusen-Insel Ibiza, zur Iberischen Halbinsel und anderen Erzrevieren im westlichen Mittelmeer, etwa zur Insel Sardinien, hier näher zu betrachten. Der zeitliche Schwerpunkt dieser Untersuchung liegt hier in vorrömischer, genauer während der phönizisch-punischen Zeit.



Abb. 204: Im Sommer 2016 freigelegten Bergbauspuren in S'Argentera, Ibiza, Balearn.

## Publikationen des Instituts

### BOCHUMER FORSCHUNGEN ZUR UR- UND FRÜHGESCHICHTLICHEN ARCHÄOLOGIE (BFA)

herausgegeben von Wolfgang Ebel-Zepezauer, Constance von Rüden und Thomas Stöllner, erschienen im Verlag Marie Leidorf

*Constance von Rüden, Artemis Georgiou, Ariane Jacobs and Paul Halstead, Feasting, Craft and Depositional Practice in Late Bronze Age Palaepaphos, BFA 8 (Rahden/Westf. 2016).*

*Anne Widura, Spielräume. Kulturhistorische Studien zum Brettspiel in archäologischen Kontexten. BFA 7 (Rahden/Westf. 2015).*

*Manuela Mirschenz, Fließende Grenzen. Studien zur römischen Kaiserzeit im Ruhrgebiet. BFA 6 (Rahden/Westf. 2013).*

*Johannes Müller-Kissing, Ein Gräberfeld der Bronze- und Eisenzeit bei Hausen im Rhein-Main Gebiet, BFA 5 (Rahden/Westf. 2012).*

*Leonie Carola Koch, Früheisenzeitliches Glas und Glasfunde Mittelitaliens. Eine Übersicht von der Villanovazeit bis zum Orientalizzante und eine Analyse der Glasperlen als Grabbeigabe des Gräberfeldes Quattro Fontanili in Veji, BFA 4 (Rahden/Westf. 2011).*

*Manuel Zeiler, Untersuchungen zur jüngerlatènezeitlichen Keramikchronologie im östlichen Mitteleuropa, BFA 3 (Rahden/Westf. 2010).*

*Diana Modarressi-Tehrani, Untersuchungen zum früheisenzeitlichen Metallhandwerk im westlichen Hallstatt- und Frühlatènegebiet, BFA 2 (Rahden/Westf. 2010).*

*Sven Beba, Die tartessischen „Fürstengräber“ in Andalusien, BFA 1 (Rahden/Westf. 2008).*

### UNIVERSITÄTSFORSCHUNGEN ZUR PRÄHISTORISCHEN ARCHÄOLOGIE (UPA)

*Wolfgang Ebel-Zepezauer – Jürgen Pape – Bernhard Sicherl (Hrsg.), Paderborn „Saatalental“ – Besiedlung der Eisenzeit und römischen Kaiserzeit, UPA 281 (Bonn 2016).*

*Frank W. Hulek, Fundorte von Keramik ägäischen Typs in Italien, UPA 223 (Bonn 2013).*

*Birte Klapp, Die Besiedlung des östlichen Almeufers am Westrand von Paderborn in der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit. UPA 235 (Bonn 2013).*

*Tobias L. Kienlin – Andreas Zimmermann (Hrsg.), Beyond Elites. Alternatives to Hierarchical Systems in Modelling Social Formations. International Conference at the Ruhr-Universität Bochum, October 22-24, 2009, UPA 215 (Bonn 2012).*

*Barbara Horejs – Tobias Kienlin (Hrsg.), Siedlung und Handwerk – Studien zu sozialen Kontexten in der Bronzezeit. Beiträge zu den Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft Bronzezeit auf der Jahrestagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Schleswig 2007 und auf dem Deutschen Archäologenkongress in Mannheim 2008, UPA 194 (Bonn 2010).*

*Tobias Kienlin – B. W. Roberts (Hrsg.), Metals and Societies. Studies in honour of Barbara S. Ottaway, UPA 169 (Bonn 2009).*

*Tilmann Vachta, Studien zu den bronzezeitlichen Hortfunden des oberen Theissgebietes. UPA 159 (Bonn 2008).*

### EINZELPUBLIKATIONEN

*Cornelia Weber Lehmann - Achim Lichtenberger - Christof Berns (Hrsg.), 50 Jahre - 50 Antiken in den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum (Mainz 2015)*

*Georg Kaitzoglou - Gundula Lüdorf (Hrsg.), Petasos. Festschrift für Hans Lohmann, Mittelmeerstudien 2 (Paderborn 2013).*

*Gabriele Körlin – Thomas Stöllner (Hrsg.), Streifzüge durch Persien: 5500 Jahre Geschichte in Ton. Ausstellungskatalog Bochum (Bochum 2008)*

*Svend Hansen – Volker Pingel (Hrsg.), Archäologie in Hessen. Neue Funde und Befunde. Festschrift für Fritz-Rudolf Herrmann zum 65. Geburtstag (Rahden/Westf. 2001)*